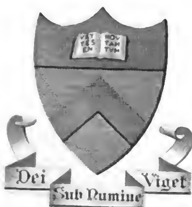


Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein inbesondere ...

Historischer Verein für den Niederrhein, insbesondere das alte Erzbistum Köln

1586
.764
.46

Library of



Princeton University.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



ANNALEN

DES

HISTORISCHEN VEREINS

FÜR DEN NIEDERRHEIN,

INSBESONDERE

DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

EINUNDSECHSZIGSTES HEFT.

MIT EINER TAFEL.

KÖLN, 1895.

J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.

(FRZ. THEOD. HELMKEN.)

Printed in Germany

Digitized by Google

1586
.764
.36 (1875) Har 61

Digitized by Google

Inhalt.

492093

Digitized by Google

Digitized by Google

Aus den Jahren der Fremdherrschaft.

Von

Hermann Hüffer.

I.

Des kurkölnischen Hofraths B. M. Altstätten poetische Beschreibung seiner Flucht von Bonn nach Westphalen 1794—1795.

Graf Ernst von Mirbach-Harff, aus dessen Archiv unseren Annalen schon so vielfache Bereicherung zukam, erfreute mich durch eine Sendung von Archivalien, welche mich um so mehr zu Dank verpflichten, als sie einige früher von mir veröffentlichte Arbeiten in erwünschter Weise ergänzen. Schon 1863 erschien im 13. Heft der „Annalen“ der Aufsatz über „Boosfeld und die Stadt Bonn während der Fremdherrschaft“ und im Anschluss daran eine Mittheilung über „die alte 1812 zerfallene St. Martinskirche“, für deren Rettung der französische Präfekt des Rhein- und Moseldepartements, Lezay-Marnesia so eifrig, aber doch vergeblich sich bemüht hatte. Im 26. Hefte (1873) wurden nach Briefen meines Urgrossvaters Johann Tillmann von Peltzer „rheinisch-westfälische Zustände“ in den Jahren 1794—1798 geschildert, insbesondere die Lage der Beamten, welche dem Kurfürsten Maximilian Franz nach Westfalen folgten und in diesem, mit dem Kölner Erzstift verbundenen Herzogthum die Verwaltung in geordnetem Gange zu erhalten suchten. Dazu stehen die folgenden Mittheilungen in naher Beziehung. In dem Gedicht über

Digitized by Google

die Flucht von Bonn nach Westphalen würde Peltzer mit den meisten seiner Kollegen seine eigenen Empfindungen und Erlebnisse wiedererkennen. Die zweite Mittheilung zeigt eine Familie des rheinischen Adels im Kampfe mit denselben Gegensätzen und Bedrängnissen, mit denen auch Peltzer und Boosfeld, Angehörige des höheren Beamtenstandes, sich abfinden mussten. Die dritte gibt einen neuen Beitrag zur Charakteristik des französischen Praefecten, der treu, wie nur ein Einheimischer es vermocht hätte, für die ihm zugewiesenen Rheinländer sich bemüht hat.

Hier wie dort liegt das Interesse noch mehr in den allgemeinen kulturhistorischen als in den persönlichen Momenten.

Bekanntlich wurden von den kurkölnischen höchsten Behörden die eigentliche Regierung in das Vest Recklinghausen, das Oberappellationsgericht nach Arnsberg, die Hofkammer nach Brilon verlegt. Unter den Regierungsbeamten, die nach Recklinghausen zogen, war einer mit nicht gewöhnlichem poetischen Talent begabt, das er denn auch für eine Schilderung der Reiseerlebnisse und des Zeitensturms verwerthete. Das umfangreiche Gedicht, 440 Hexameter, befindet sich in dem vielleicht einzig erhaltenen Exemplare, theils von einem Abschreiber, theils von dem Autor zu Papier gebracht, im Archive zu Harff. Aus mehr als einem Grunde verdient es eine Stelle in den „Annalen“.

Vorerst erhebt sich aber die Frage: Wer ist der Verfasser? Auf dem Titel und im ganzen Manuskript fehlt der Name. Aber in einer Anmerkung zum dreiundvierzigsten Verse werden die Beamten aufgezählt, welche für die Regierung in Recklinghausen ausersehen waren, darunter auch, bescheidenerweise nur mit dem Anfangsbuchstaben bezeichnet: „Hofrath A., der Verfasser“. Nach der Zusammensetzung der Behörden unterliegt es keinem Zweifel, dass man hier nicht an einen Titularrath, sondern an ein wirkliches Mitglied der Regierung zu denken habe. Im kurkölnischen Hofkalender für das Jahr 1794, Seite 53, finden sich aber unter den Wirklichen Hofräthen nur drei mit dem Anfangsbuchstaben A.: Jacob Abel, Theodor Arndts und Bertram Maria Altstätten. Abel, der kurfürstliche Agent beim Reichskammergericht in Wetzlar, kann nicht in Betracht kommen. Das Augenmerk musste sich zunächst auf Theodor Arndts, das Mitglied einer literarisch so vielfach hervortretenden Familie richten, und diese Vermuthung gewinnt durch andere Umstände an Wahrscheinlichkeit. So erscheint 1790 in dem Subskribentenverzeichniss der Gedichte des

Digitized by Google

Eulogius Schneider, welches einen nicht geringen Theil der literarisch gebildeten Gesellschaft von Bonn umfasst[1], ein Hofrath Arndts als der einzige Hofrath, dessen Name mit A anfängt, und mit ihm der in dem Gedicht als theurer Freund erwähnte Rheinzöllner Merkenich. Allem widerspricht aber, dass der Verfasser (Vers 48) den Tag seiner Flucht aus Bonn, einen der ersten Tage des Octobers 1794 als seinen fünfzigsten Geburtstag, also 1744 als sein Geburtsjahr, bezeichnet, während der Hofrath Theodor Arndts laut dem Stammbaum der Familie am 1. December 1762 zur Welt kam[2]. Es bleibt also nur der sonst wenig bekannte Altstätten, und es kam darauf an, für diesen den Geburtstag festzustellen. Dies gelang erst mit Hülfe des in Bonn auf dem Rathhause noch vorhandenen Taufbuches der 1803 aufgehobenen Pfarrei von St. Gangolph, wo sich nach der Datirung „1744 2da octobris“ unter „Eodem“ die Eintragung findet:

„Parentes: Praenobilis dominus Reinerus Altstätten, alti judicii scriba, et Joanna Francisca Mullendorff conjuges.

Proles: Bertramus Maria.

Patrini: D. Bertramus Bodife consiliarius aulicus Electoralis et domicella Eva Catharina Magdalena Mullendorffs.“

Ueber den Verfasser kann danach kein Zweifel mehr bestehen.

Als ein poetisches Meisterwerk wird man das Gedicht nicht betrachten können, aber ebensowenig als eine bloss dilettantische Versübung. Es zeigt ein nicht gewöhnliches Geschick im Gebrauche des Hexameters. Unschwer erkennt man den Einfluss der Uebersetzung der „Odyssee“ von J. H. Voss, welche 1781 zuerst erschienen, in den Rheinlanden rasch verbreitet und viel bewundert war. Mehr als einmal begegnet man auch Remini-

1) Es zählt 146 Bonner Subscribenten auf, darunter nicht wenige bekannte oder bemerkenswerthe Namen z. B. Herr van Beethoven, Hofmusicus; Engelbert Biegeleben; Boosfeld, Hofkammerrath; von Breuning, Geheimer Rath; Cramer von Clauspruch, geistlicher Geh. Staatsreferendar; Daniels, Hofrath und Professor; Baron von Gudenau, kurkölnischer Obersthofmarschall; Kaufmann, Hofkammerrath; Herr Kügelgen, Student; Graf von Nesselrode-Reichenstein, Regierungspräsident; Peltzer, Geheimer Rath; Reumont, Studiosus [der Vater Alfreds von Reumont]; Freiherr von Schall, Geheimer Rath; Simrock, Hofmusicus; Freiherr von Spiegel, Kammerpräsident; Thaddäus, Professor; Freiherr von Waldenfels, Staatsminister.

2) Vgl. Stammtafel der Familie Arndts, Beiträge zu dem Stammbuch der Familie Seibertz zu Wildenberg. Gedrucktes Manuskript für Verwandte, 1847.

Digitized by Google

scenzen aus der klassischen Literatur, welcher der Verfasser zudem verschiedene Citate — darunter das sehr geschickt gewählte aus Justin zu Vers 212 — verdankt. Die Sonderbarkeiten des Ausdrucks und der Wortbildung darf man nicht der Unkenntniss, sondern nur einem nicht eben wohlgeleiteten Streben nach Originalität zuschreiben. Hören wir ja in der Anmerkung zu Vers 417, dass der Verfasser auch eine „didactische Rhapsodie über deutsche Silbenzeit, Verskunst und Numerus" in Hexametern an seinen Freund Johann Merkenich gerichtet hat. Interessant ist es, die Scenen der angstvollen Flucht und Verwirrung mit ähnlichen Schilderungen in Goethes „Hermann und Dorothea" zu vergleichen. Wenn Altstättens Gedicht an poetischer Kraft weit zurückbleibt, so hat es dafür den Vorzug, dass es, unter dem frischen Eindruck der Ereignisse im Frühling und Sommer 1795 entstanden, nicht bloss Gestaltungen der Phantasie, sondern eine ergreifende Wirklichkeit uns vor Augen stellt. In dieser Eigenschaft steht es so gut wie einzig da und verdient eine Erwähnung in der deutschen Literaturgeschichte.

Der Tag, an welchem die Flucht von Bonn geboten wurde, war der 3. Oktober[1]. Am Abend geht die Reise nach Siegburg; am folgenden Tage, dem 4., zuerst nach Mülheim, wo eben das aus den Niederlanden sich zurückziehende österreichische Heer unter Clerfayt den Uebergang über den Rhein bewerkstelligte. Aus dem Getümmel kommen die Reisenden am 4. Oktober Abends nach Opladen, am andern Morgen hören sie, dass Neuss von den Franzosen schon besetzt sei; am Nachmittag, nachdem sie an dem vom jenseitigen Ufer bedrohten Düsseldorf vorbeigefahren, dröhnt ihnen der Donner der Geschütze nach, die an den folgenden Tagen einen Theil der Stadt und das kurfürstliche Schloss in Asche legten. Abends wird Saaren an der Ruhr erreicht; am andern Morgen der Fluss bei Mülheim überschritten, worauf man über Osterfeld und Bottrop am Abend des 6. nach Recklinghausen gelangt. Da die dortigen Zustände und Erlebnisse, wie es scheint,

1) Der 3. Oktober ergiebt sich aus Altstättens Darstellung mit Sicherheit. Befremden kann nur, dass der Geburtstag, welcher mit diesem Tage übereinstimmen soll, in dem Kirchenbuche von St. Gangolf auf den 2. Oktober verlegt wird. Indessen bei der geringen Sorgfalt, die noch im vorigen Jahrhundert selbst in amtlichen Schriftstücken der Datirung zu Theil wurde — ein auffälliges Beispiel folgt in diesem Aufsatze S. 32 — darf man der kleinen Verschiedenheit keine Bedeutung beimessen.

Digitized by Google

einer poetischen Behandlung wenig Stoff boten, entschädigt sich der Autor, indem er mit lebhaftester Theilnahme die Schicksale seiner Heimath schildert, aus welcher freilich nur die Umrisse der Ereignisse zu seiner Kenntniss gelangten. Denn mit unverbrüchlicher Strenge und einer beinahe unbegreiflichen Wirksamkeit war jede Verbindung zwischen dem linken und dem rechten Ufer abgeschnitten. Aus Peltzers Briefen ersieht man, dass er erst im Juni 1795 seiner in Bonn verweilenden Frau wieder regelmässig Nachricht geben konnte.

Nicht ohne Grund, wenn auch vielleicht ausführlicher als nöthig, behandelt der Verfasser die Schicksale Hollands, das, nachdem der Winter den Weg über die Ströme gefestigt hatte, von Pichegru im Januar 1795 rasch, beinahe ohne Widerstand erobert wurde. Denn von Holland aus bedrohten die Franzosen Münster und Recklinghausen; noch einmal werden die vertriebenen Bonner zum Rückgange, jetzt in das Herzogthum Westfalen nach Werl genöthigt. Erst der von dem Autor so freudig begrüsste preussische Friede zu Basel vom 5. Mai 1795 gestattet unter dem Schutz der Demarkationslinie die Rückkehr nach Recklinghausen.

Augenscheinlich hat sich dem Gedicht, das wir auf den folgenden Blättern mittheilen, noch eine Fortsetzung angeschlossen, denn in einer von der Hand des Abschreibers herrührenden Aufschrift wird es bezeichnet als „Fragment einer Epistel an S * * *, enthaltend den ersten Theil, besonders die Fluchtreise des Verfassers 1794 und was sich weiter zugetragen.“ Aber Altstätten hat die Zeilen durchstrichen und mit eigener Hand das Gedicht überschrieben:

An Freund S***.

Eine Epistel über des Verfassers Fluchtreise von Bonn auf Recklinghausen, sofort auf Werl, bis zur Rückkehr nach Recklinghausen, in den Jahren 1794 und 1795.

Wo in die Welt Dich Freund! das gemeinsame missliche Schicksaal
Hingeschleudert, es sey'n Dir diese Zeilen beschieden.
Wie von fern' in dumpfem Gewölk' am Rande der Erde
Hangend, mit schröcklichen Schlägen geladen, das Wetter daherzieht,

Also sahen wir längst mit Grauen am Rhein' aus der Ferne
Aller Enden Bedrängniss, und Noth entschieden heran nah'n.
Also stand über uns das Verhängniss fest: die erboste
Gottheit hatte nun alles dahin dem Feinde gegeben.
Ach, was hatte das Land der friedlichen Kölner verbrochen,
Euch zu Leide gethan, ihr alles zermalmenden Franzen!
Oder vermocht, Behindrung in euer Beginnen zu legen?
Wie in unendlichen Schwärmen am Nil Heuschrecken hinüber
Brausen, den Tag dem Himmel entzieh'n und wirbelnden Sturmes
Niederfahren und Saat und Gewächse gefrässig verzehren:
Traurig erblickt die kommende Plage der Landmann und trachtet
Fruchtlos ihrer zu wehren, der fliegenden Scheusale viele
Tödtend zu tausenden, tausende kommen, wie wieder erstanden:
Müde des leeren Bestrebens erliegt er der schröcklichen Mänge;
Oder vergleichbar dem Drachen mit hundert Hälsen und Köpfen,
Hundert schlugst Du vom Rumpf' und hundert wuchsen ihm wieder.
So auch drangen unzählige Horden erwirkter Barbaren
Unvertilgbar heran. Vergebens flog ins Gewimmel
Tödtendes Erz ohne Maass aus Donnerschlünden getrieben;
Tausende streckte der metzelnde Staal, gepflanzt auf Gewehre,
Blass in den Sand, zu tausenden hieb in den Händen der Starken
Hoch vom Pferde das Schwert sie zusammen: zu tausenden ströhmte
Immer neu das Gedräng, wie stracks entsprossen der Erde.
Also wichen der Mänge die deutschen Bundes-Genossen,
Unüberwunden, ermattet von unablässlicher Arbeit.
Unvermeidlich voraus den Jammer ersehend, vermochte
Nicht dein Herz, die nahende Schande mit Augen zu schauen.
Früh schon floh'st du das Land, itzt preis dem feindlichen Muthwill.
Amt und Sorge der Meinigen hiessen hingegen mich harren.
Standhaft harrete selbst der besorgete Vater des Landes,
Hob mit Harren den sinkenden Muth der Landesgetreuen,
Und hielt stehend im Zagen der Noth die Pfeiler der Ordnung.
Lange weilte die schröckliche Letzte der Stunden und sandte
Vor sich daher bald schlagende Furcht, bald athmende Hofnung,
Diese ein leeres Gebild, doch jene Wahres verkündend.
Aber sie nahete plötzlich anitzt, itzt wo der October,
Sonst mit Trauben, und Freuden bekränzt, uns traurig besuchte.
Unter den Wenigen, welche die sorgliche Milde des Vaters
Wählte, der Landesgeschäfte nach Vorschrift ferner zu rathen[1]

1) Seine kurfürstliche Durchlaucht. hatten bei näher vordringender

Hatte dem trefflichen Fürsten Dein Freund auch würdig geschienen,
Gerne bereit, seinem Herrn in jeglich Verhängniss zu folgen,
Und gefasst, in der Flucht ein Deutscher lieber zu sterben,
Als entartet ein gallischer Sklav' und Schwärmer zu leben.
Eben brachte der fünfzigste Herbst den Tag mir zurücke,
Dass die Parze den Faden um meine Spindel gewunden,
Herzlich erfreute das häusliche Fest den Zirkel der Freunde,
Als die Stimme des eilig umhergesendeten Bothen,
Plötzliche Stöhrung und Schrecken verkündigend, meldete: „Feinde
„Schweben mit Schaaren bereits durchs Land, und nahen: ein jeder,
„Welchen der Herr entboth, ihm ausser Landes zu folgen,
„Stelle zur Reise sich ein, eh noch vom Gipfel des Mittags
„Unsere Scheitel die Sonne bestrahlt!" Wie einer vom Donner
Plötzlich gerührt noch lebt und nicht des Lebens bewusst ist,
Oder wie wenn man einem ein Todes-Urtheil verkündet;
Starr vernimmt er's und wähnt, obgleich kein andres erwartend,
Dennoch es könne nicht seyn: so standen betäubt von der Rede
Dieser Bothschaft um mich die Meinigen. Ihnen entrissen
Schien ich am Tage, der einst mich gebahr, zur Leiche getragen.
Trauriger schied nicht Naso, verbannt von den Seinen: Ich fühlte
Itzt in Völle den Jammer, von ihm erlitten, auf einmal
Haus und Land zu verlassen. Und durch kein Klagen verrücklich
Rückte die Stunde nun an, zur Flucht entschieden gegeben.
Threnend entriss ich mich endlich der Freunde langer Umarmung,
Eilte dahin, wo meiner die Ross' am beladenen Wagen
Warteten, und verschwand, Lebt wohl, von ferne noch winkend.
Aber mich hielt, und meine Collegen am wimmelnden Ufer
Lang' annoch das Gedräng schon rück sich ziehender Schaaren.
Endlich empfiengen und setzten die fliegende Schiff' uns hinüber,

---

Krieges-Noth die Landes-Regierung abermals auf Recklinghausen zu verlegen beschlossen und aus dem Raths- und Kanzley-Personale dazu ausersehen des Herrn Regierungs-Präsidenten Excellenz Reichsgrafen von Nesselrode-Reichenstein, den H. Kanzley-Director Geheimrath Hörster, die beiden adlichen Räthe, Freyherren von Godenau und von Asbeck, den Verfasser Hofrath A***, H. Hofrath Martin und H. Hofrath Wurzer, ferner H. Hofrath Guisez, als Hof- und Regierungs-Secretär, H. Registrator Nettekoven und die Kanzlei-Verwandten, H. Expeditor Hamman, H. Kircher, und H. von Kleinsorgen. [Vgl. Kurkölnischer Hofkalender auf das Jahr 1794 durch H. P. N. M. V(ogel) S. 52, 55, 56. Die von dem Herausgeber beigefügten Anmerkungen sind in eckige Klammern eingeschlossen].

Digitized by Google

Wo ich, o Vaterstadt, nach deinen ragenden Zinnen
Oftmal noch hinblickend, die traurige Reise verfolgte.
Nah, wo die rinnende Sieg am lieblichsten Hügel dem Städtchen
Preis und Namen gewährt, das weit in die Flächen hinabschaut[1],
Hielt uns die erste Nacht, die andern Gefährten erwartend.
Aber schon wiedrum fand auf dem Weg uns die kommende Frühe.
Stunden-lang in der Fahrt gehindert durch Züge von Wagen,
Welche zur Flucht belastet mit Heer-Geräth uns entgegen
Kamen, erblickten wir spat jenseits[2] o Köln! in der Ferne
Deinen Dom, die hundert Gethürm' und die dunkelnden Mauren.
O Leb wohl, Germaniens edele Tochter! wie blickst du
Aus umnebelter Ferne zu uns so trübe? Du traurest,
Jungfrau annoch bisher, von keinem Feinde geschändet!
Viel, ach viel auch hägest du selbst der Verrückten im Schoose,
Welche sich freu'n, den berufenen Baum der Freyheit und Gleichheit
Pflanzen zu seh'n und die luftige Wunderfrucht zu geniessen.
O, wie wirst du dich seh'n von deiner Höhe gesunken,
Deine Würde suchen und nirgend finden! Der Kronen[3],
Die dich schmückten, beraubt, trägt deine Stirne die Kappe,
Welche die Schwärmerey, die Bethörten zu äffen, ersonnen,
Und als einer verachteten Magd zum Spotte dir umhängt.
Preis überlassen dem alles entehrenden Greuel, erblickst du
Deine Haab' entbothen[4], dich gegen Wische bezahlet,
Deine Sitten verkehrt, und, was dir heilig, geschändet.
Mittler Weil' erreichte durch Tross, und gelagerte Haufen
Wiederum unsere Fahrt bei Mühlheim die Ufer des Rheines.
Hier ergriff uns mit allem, was Flucht und dringender Rückzug
Schauderhaftes enthält, der unerwartete Anblick.
Ueber den wogenden Rücken von hundert Schiffen getragen
Fügte der Brücken gedoppelte Last die geschiedenen Ufer.
Jenseits deckte, soweit das Auge die Erde bereichte,
Haltender Tross das Feld, wie hingeschneete Hügel

1) Das Städtchen Siegburg im Herzogthum Berg, eine starke Stunde vom Rheine, Bonn gegenüber.

2) Hier und in der Folge muss der Standpunkt vom rechten Ufer des Rheines hin, gedacht werden.

3) Das Wapen der Stadt Köln enthält, wie bekannt, unter andern drei göldene Kronen.

4) In Requisition gesetzt.

Digitized by Google

Drunter ziehende Schaaren von Reutern und blinkende Saaten
Hochgeschulterter Feuergewehr' in vollem Gedränge.
Rüstung, Geschoss' und Gespann, nicht abzusehen des Endes,
Zogen schwer voran und füllten schütternd die Brücke;
Unterdessen ein Theil schon hingekommener Krieger
Diesseits stracks der Pflanzen umher die Felder beraubten,
Andre nach abgestochenen Zeichen geräumige Strecken
Ueber die sprossende Saat zu Park' und Lager besetzten.
Aber die eilende Reis' entzog bald unseren Augen
Diesen traurigen Blick. Obladen, ein Dorf an der Heerstrass,
Gab uns wirthlich zur kommenden Nacht Erquickung und Herberg.
Wieder erblickte der röthende Tag uns früh auf dem Wege,
Da erscholl der kommenden Wandrer Bericht uns entgegen:
Neuss sei drüben bereits und tiefer hinab die Gestade
Allenthalben am Rhein von fränzischen Horden befallen.
Düsseldorff! dir nahend anjetzt bewährte dein Zagen
Uns die Bothschaft, Verwirrung und allgemeines Entsetzen
Kündigte dir weissagend die Greuel der künftigen Nacht an[1].
Herrlich prangte, dem Edelgestein' im Ringe vergleichbar,
Noch das fürstliche Schloss an deinen Mauren, und lächelnd
Spielte sein Bild, von der Sonne bestrahlt in die gleitenden Wellen,
Schon ach, morgen nicht mehr die Wohnung fürstlicher Glorie!
Morgen vertilgt, durch feindlich hinübergeschleuderte Feuer!
Aber wir fuhren hinten vorbey und lenkten nun abwärts
Ferne vom Rhein' ins Land den Weg durch Wald und Gebirge.
Tiefer neigte bereits von der Höhe die westliche Sonne,
Da erthönte Geschoss, wie dumpfes Gedonner herüber.
Zitternd, o Düsseldorff, gedachten wir deiner, da schröcklich

---

1) Schon am 5. Oktober nachmittags fiengen die Franzosen vom jenseitigen Ufer die Kanonade auf Düsseldorf an und schossen in der folgenden Nacht das churfürstliche Schloss und viele Häuser in der Stadt in Brand. [Man muss hier einen Irrthum des Verfassers annehmen. Nach den neuesten eingehenden Untersuchungen des Herrn Archivassistenten Dr. O. Redlich in Düsseldorf unterhielten die Franzosen am 5. Oktober nur ein Kleingewehrfeuer, um den Transport der Effekten auf dem Rheine zu erschweren. Um dies Feuer zum Schweigen zu bringen, wurden in der Frühe des 6. Octobers von der Düsseldorfer Seite einige Kanonenschüsse abgegeben, der Ueberlieferung nach die Veranlassung der eigentlichen Beschiessung, welche um 9 Uhr Abends beginnend, der Stadt insbesondere dem Schlosse so verderblich wurde. Anm. d. H.]

Digitized by Google

Uns in der Luft das Tosen ununterbrochen verfolgte;
Bis in Saaren[1] die Nacht unweit der Ruhr uns ereilte,
Wo mit Wein' und Mänge von Kost die ehrliche Wirthinn,
Aber auf Betten wie Holz, die müden Fremden erquickte.
Früh erblickten am Ufer der Ruhr wir das andere Mühlheim
Jenseits, wo die Natur den Menschen trefliche Feurung
Schwarz in Griess' und Gestein für Herd und Ofen bereitet,
Und der sinnende Fleiss in gefüllten Schiffen versendet.
Welch ein Gedräng hierhin von Fliehenden hatte die Nacht durch
Aller Enden der zagende Schröcken zusammen getrieben!
Wandrer zu Fuss, fortbringend die Haab auf belastetem Rücken,
Wagen beladen mit flüchtiger Haab' und aller Familie,
Weiber mit Kindern an Hand und auf Armen, die Männer begleitend,
Und im Gemische, wie Mücken, die Schaaren entwanderter Priester.
Wie bei Karons Nachen am Stix das Gewimmel der Schatten
Hinwallt, flehend den knurrenden Alten, um über zu helfen,
Aber er fasst den gewaltigen Remen, und schlägt in die Mänge
Unerbittlich und flucht, bis er wieder komme, zu warten:
Also stürzte, so oft das Fahrzeug wieder heranfuhr,
Dringend allhier der Haufen hinzu, und jeder begehrte
Einzusteigen, allein es wehrte der Ungestüme[2]
Hingestellt die bewafnete Wache; uns aber verschafte
Klingende Gabe, gesteckt in die Hand dem Wehrer und Fahrer,
Mitten durch das Gedräng auf einmal geräumige Bahne.
Lächelnd in hingehaltener Hand des Geldes, empfieng uns
Dienstbehände der Fährer mit Ross und Wagen im Plattschiff,
Und jetzt übergesetzt beeilten wir weiter die Reise.
Schröcklich belebte die Flucht den Weg mit Menschen: Es schwebte
Uns überall das Bild wie Völkerwandrung vor Augen.
Freund! es hätte dir selbst im Gemüthe rührend geschiebnen,
Anzuseh'n, wie, geschröckt aus ihrer geistlichen Ruhe,
Neunzig zum Himmel verschleyerte Jungfrau'n traurig und mühsam
Zogen den scholligen Weg, zu entgeh'n vermessenen Feinden,
Die selbst Gott zu stürzen sich brüsteten, weil er als Höchster
Unabhängig die Schöpfung nach eigenem Willen regiere.
Itzund erreichten wir Osterfeld[3] und athmeten wieder

1) Eine bergische Unterherrschaft unweit der Ruhr.

2) [d. h. dem ungestümen Andrang. A. d. H.]

3) Die beiden Dörfer Osterfeld und Botrop sind nach dem Rheine hin die ersten Gränzorte des Vestes Recklinghausen.

Vaterländische Luft und priesen Boden und Himmel,
Lenkten auf Botrop, fütterten hier die Pferde zu Mittag
Und uns selbst, und rolleten hurtig die weitere Strasse.
Spat im Strahle der neigenden Sonn' erhob aus der Tiefe
Sein geschwungenes Haupt von Recklinghausen der Kirchthurm.
Freude gewährte für uns sein Anblick, wie er am Rande
Oefter wiedrum sich hinter die Hügel verbarg und auf einmal
Rings von rothem Gedäch' umlagert näher hervorging.
Endlich empfing uns das Thor des besten Städtchens, für itzund
Uns're Bestimmung und Endigung mühsamer Reise-Beschwerden.
Jetzo trennten wir uns, bisher Gefährten, ein jeder
Hin nach seiner bereiteten Wohnung, wo, früher entsendet,
Meine geschwisterten Kinder bereits anwesend, mit Sehnsucht,
Froh des endlich gekommenen Oheims, entgegen mir eilten.
Nunmehr waren vom schaltenden Feind am Rheine die Länder
Jenseits weit überströhmt. Und Maxens erhabene Tugend
Hatte noch ausgedauert. Er wich der letzte dem Schicksaal.
Auch Er wählte zum Aufenthalt, des vestischen[1] Ländchens
Gölden erprobete Treu. Die Treue lohnet der Segen
Reichlich mit Früchten und Vieh'. Zum ganzen des Kölner Gebiethes

---

1) Woher diese Landschaft den Namen Vest erhalten, ist unter den Gelehrten nicht ausgemacht. Einige meynen, es deute auf die Anfangs-Sylbe von Westphalen. Andere behaupten, die Römer hätten in dieser Gegend einen Altar oder Tempel der Göttin Vesta geheiligt, und daher möchte auch die dasige alte Herrschaft Herthen (seiner Exzellenz des Herrn Präsidenten und vestischen Statthalters Reichsgrafen von Nesselrode Reichenstein zugehörig) ihren Namen noch herleiten, da die Hertha der alten Deutschen die nämliche Gottheit war, welche Vesta bei den Römern. Wieder andere halten mit Strevesdorf dafür, der Name komme von dem alten deutschen Worte Veste (Munimen) her, weil dieses kleine Land mit zwoen festen Städten, Recklinghausen nnd Dörsten, (die es nämlich nach der alten Art waren) versehen sey. Vid. Strevesdorf, archiep. Col. pag. 156. [Der volle Titel dieses für kurkölnische Verfassungs-Geschichte nicht unwichtigen kleinen Buches lautet: Archidioeceseos Coloniensis descriptio historico-poetica authore Martino Henriquez de Strevesdorff, Com. Pal. Caes. Q. Capitaneo ac nunc p. t. ejusdem Archidioecesis receptori generali. Coloniae 1670. Die von Altstätten in Bezug genommenen Verse:

Binis
Urbibus in binum munimen transit, et inter
Haec duo, supremae jam Recklinghusa, sed imae
Urbs Dorstena tenet VESTAE memorabile nomen. Anm. d. H.]

Fügt es, obwohl westphälischen Bodens, als dritterer Theil sich.
Immer erhiess die Landesverfassung hier einen Verweser,
Welcher die Stelle des Fürsten vertrat. Es schmücket ein Mann jetzt
Selber die Würde, wenn oft nur mit ihr sich andere schmückten[1].
Unermüdeter Thätigkeit selbst, erschuf er der Sachen
Ordnung und regeren Gang: und allenthalben bezeuget
Leitung und Angestallt den waltenden Klugen am Ruder.
Franz entsprossen dem gräflichen Zweige der Nesselrode,
Heisst der erhabene Mann, zugleich der Landes-Regierung
Glücklich erkohrenes Haupt. Ihn fügte der folgende Morgen
Nachgekommen bereits, in den Kreis der verlegten Regierung.
Sitzung zum Rath' und Raum für die Schrift-Vertrauten Gefährten
Schaften uns hier die Söhne von Franzens strengerer Regel[2].
Aber der Dämon der Umwälzung umhüllte nun jenseits
Alles mit Nacht. Wie Gefilde des Tods, von wannen zurücke
Niemand kehret und sagt, wie's drüben beschafen, so lag itzt
Traurig vor Augen das heimische Land. Dem Acheron ähnlich
Wälzte der trennende Rhein die Fluthen. Kein Laut der Verlass'nen,
Keine Kunde von ihnen erthönte zu unseren Ohren.
Denn es betrieben die Greuel ihr Werk, und breiteten lichtscheu
Nebel ums Werk und liessen, indess' sie die zappelnden Opfer
Grausam schlachteten, süss in die Welt, wie Stimmen der Engel
Aus dem Gewölk, herschallen die Red', ob möchten die Thoren
Diesseits auch zum Schlachten bestimmt, sonst klüger erwachen[3].
Wie auf'm Lande mit plündern das Raubgesindel des Vortrabs
Schröcklich hausete, wie sie, vernichtend den Segen des Herbstes,
Pferde tränkten mit gährendem Most, aus den Scheunen die Garben,

1) Ut ornamentum [richtiger ornatum Epaminonda] non accipere, sed dare ipsi dignitati videretur. Justinus histor. lib. VI. [cap. VIII ed. Ruehl, Lipsiae 1887].

2) Im Kloster der Franziskaner zu Recklinghausen.

3) Cur victorem fugiant potius, quam ut vindicem communis libertatis adjuvent? civium illam meminerint aciem, non hostium esse, nec se ideo arma coepisse, ut aliqua victis adimant, sed ut ademta restituant; se dominis, non civitati bellum inferre. — Videatur Justinus ex Trogo Pompejo Historiarum libro 5to [cap. 10. rec. Ruehl]. Wunderbar stimmt doch diese Stelle eines alten Geschichtschreibers mit der glänzenden Sprache unserer sogenannten Neu-Franken überein. [In dem Munde des Thrasybulus, dem sie von Justin zugeschrieben werden, nehmen die Worte sich freilich besser aus. A. d. H.]

Digitized by Google

Noch unausgedroschen, zu Sträu' und nächtlichem Lager
Schleppten und in der Entehrung Geschlecht und Alter nicht scheuten,
Wähnet die zitternde Muse dir nicht. Es hatte das Schicksaal
Tiefer den Untergang des Vaterlandes entschieden.
Reich an Erfindungen sann auf Mittel die fränzische Dücke,
Regelmässig und leichter zu plündern. Durch grause Gebothe[1]
Zwang vorerst die Gewalt den Eigenthümer, den Zustand
Seiner gesammten entbothenen Haabe genau der Verzeichnung
Selber an Tag zu legen. So lasen bequäm die Tyrannen
Nach Gefallen sich aus und nahmen aus Ställen und Scheunen,
Schränken und Läden und Speicher und Keller, bis Vieh und Getreide,
Waaren, Wein und Geräth und zahlbare Münze verschwunden.
Leeres Papier ersetzte den Wert, patriotische Münze,
Welche mit Todesstraf' auch nun dem Handel sich aufdrang[2].
Bald auch wechselte sie mit Summen sich um, die die Vorsicht,
Oder noch unentschiedenes Recht dem offenen Glauben
Zur Verwahrung vertraut. Entblösst von Hemden, und Baarfuss
Zogen die Sieger unzählig heran; da nahm die Entbiethung
Leinen und Kleider, und foderte Schuhe von jeglichem Bürger,
Foderte stets auf's neu bei neu einrückenden Zügen.
Endlich rückte, von fremden und eingebohrenen Feinden
Heimlich lange betrieben, das Werk zum offenen Tage,
Alle bestellte Gewalt und Obrigkeit aufzulösen,
Umzukehren der Dinge Gestalt, das Gebieth zu zerreissen,
Länder und Gränz' in einander zu wirren, und Leute, der neuen
Dinge begierig und nie der gewohnten Ordnung zufrieden,
Anzustellen und alles nach fränzischer Sitte zu modeln.
Solches Beginnen erleichterten alles dem schaltenden Feinde
Willige Helfer daheim. Nun raubten sie schändlich die Haabe
Deren, die ihrem Herrn noch deutsche Männer gefolget;
Ausgehauen verschwanden im Lande die trächtigen Wälder,
Ausgeraubt und niedergerissen die Sitze der Edlen,
Selbst glich einer verwüsteten Höhle die fürstliche Wohnung.
Jetzt auch wurden noch Donner von schwereren Schlägen bereitet.
Und die Begierde nach Raub, die schlangenhaarige Scheitel
Trotziger schüttelnd, geboth vom ausgesogenen Lande
Noch Brandschatzung in unerschwinglichen Millionen.

1) S. unter anderen Befehl von Datum Köln d. 8. 8ter 1794.
2) S. Befehl vom 9. 8ber 1794 und andere.

Schon verarmet erlag und tief zu Grunde der Landmann.
Unaufhörlich zu Frohnen, und fernen Fuhren getrieben:
Stockend erlag der Handel und alles [!] Verkehr der Zerrüttung:
Alles umfasste die Umwälzung, Vermögen und Wohlstand,
Nährend Gewerb und den sinnenden Fleiss und gedeihende Wirtschaft.
Auch begleitete noch die fremden unreinlichen Haufen
Krankheit in hundert Gestallt, und verbreitete traurige Sterbe.
Aber wer schreibt die Summe von all dem unsäglichen Elend,
Welches die Länder betraf, noch lange zu tragen, der Nachwelt?
Lange Monde verschwanden uns hin, unkündig der Dinge,
Oft nur blickten wir drüben entstandene schröckliche Brände,
Selber o Vaterstadt! Dich leuchtend in nächtlicher Flamme[1].
Wunderlich theilte das Schicksaal indess die traurigen Rollen
Dieser unseeligsten, scheusslichsten aller begonnenen Fehden.
Sey es, ob nagte verborgener Neid am Innern des Bundes
Unter den Mächten, ob war es Bestimmung, die heimischen Frevler
Durch die gepriesenen Künstler der neuen Schöpfung zu strafen,
Oder verschwor ein zörnender Gott den verbündeten Fürsten
Sonst nur Unglück: eitel verschwand überall das Bestreben,
Abzuhalten die wild anstürmende Mänge der Feinde.
Gleich dem reissenden Strohm' in schwellendem hohen Gewässer:
Hochgedämmt besetzet die Kunst mit Wehren die Ufer,
Abzuwenden vom Lande die Fluth: vergebens! es brechen
Ob dem wüthenden Drang die aufgeworfenen Dämme,
Und, ein stürzender See überdeckt Gefild und Gebäude
Tief versunken, und herrscht in weit erregter Verheerung:
Stürmend also bedrängte der fränzischen Horden Getümmel
Jetzt das batavische Land in unaufhörlichem Anlauf,
Sich verlassend der Zahl, nicht achtend der fallenden Menge.
Vesten fielen und Städte, verrathen oder verlassen;
Nur wo der Rhein sich theilt und halb getheilet die Waal wird,
Schlugen lange den Sturm die Bundesgenossen zurücke;
Tiefer bewahreten auch die Schleusen geöfnet das Inn're
Des bedrängten Gebieths durch losgelassene Wasser.

---

1) Am 17. Xber 1794 brannte in Bonn durch Fahrlässigkeit der Franzosen in der Nacht das Kloster Engelnthal ab, wo sie ein Magazin eingelegt hatten. Selbst im churfürstlichen Schlosse, woraus man Kasernen gemacht hatte, entstand Feuer u. s. w.

Digitized by Google

Aber plötzlich nach zweien gelinde vergangenen Wintern
Sendet aus wieder entriegelten Höhlen der starrende Nordpol
Jetzt den grimmigsten. — Sturm und Ungewitter war Hauchen
Seines Mundes, und, schnell verwandelt in wirbelnde Flocken,
Stürzte die Luft und deckte mit tiefem Gestöber die Erde.
Stockend beklemmte mit steinerner Hand die Pulse des Lebens
Herber Frost, und, schaudernd der scharf empfundenen Kälte,
Floh das wilde Gethier des Waldes kahle Gehäge,
Suchend erträglichen Aufenthalt in den Höhlen der Erde.
Aber die Wilden, die einmal erregt zum Verderben der Menschen
Jetzt herzogen, die Gottes nicht achteten, minder der Zeiten,
Die er geschieden, um menschlich zu ruh'n und menschlich zu handeln,
Scheuten nicht Ungewitter, nicht Schnee, nicht grimmige Kälte,
Scheuten nicht Volk die Menge der mordenden Wittrung zu opfern.
Denn es hob die Begier im unersättlichen Busen
Ihnen das Herz, zu rauben in diesem Lande die Schätze,
Welche der Kaufmannsgeist aus allen Theilen der Erde
Hier zusammen gehäuft. Was lehrt die sterblichen Herzen
Reissender Hunger nach Gold nicht alles dulden und wagen![1]
Mehr auch reizte sie noch der Wahn der Landesgenossen,
Welche getrennt, ein Theil zum Prinzen klüger sich hielten,
Aber ein grösserer Theil, mit Blindheit greulich geschlagen,
Gerne, des schweren Golds erleichtert, die kommenden Franzen
Schon verbrüdert im Geist, und die Gleichheit freudig erblickten.
  Fest wie Chrystall von strengendem Frost zusammen getrieben
Standen itzt weit und rings die Gewässer, und selber der Rhein both
Trittfest jetzo den Füssen, gleich einer gegossenen Brücke,
Seinen breiten geschwungenen Rücken: da rannten die Feinde
Ueber dem haltenden Eis in gedrängtem Sturme, von Neuem
Stets ansetzend, dass über einander gestürzt, auf dem Eise
Lagen, gefrohren im eigenen Blut, der Erschlagenen Haufen.
Da entschieden die Götter den Fall der betrog'nen Bataver,
Oefneten jetzo das Land bis hin zum geräumigen Busen,
Wo auf Fluthen des Meeres gebaut, in prächtigen Zinnen
Amsterdam zum Wunder sich hebt[2]. Schon zogen die Schaaren

1) [Quid non mortalia pectora cogis, Auri sacra fames! Vergilii Aeneis III, 56. Anm. d. H.]

2) [Am 20. Januar 1795 war Amsterdam von den Franzosen besetzt; zwei Tage vorher hatte der Erbstatthalter Prinz Wilhelm V. von Oranien sich nach England eingeschifft. Anm. d. H.]

Digitized by Google

Oesterreichs, die versuchteste Hand, dem Feinde zu wehren,
Wieder zum Rheine sich höher zurück. Wo die Lippe geschlängelt
Scheidet die preussische Mark und die Flur des kölnischen Vestes;
Schwebten bereits verwegen umher die feindlichen Posten.
Uns indessen umringten gedrängt die weichenden Heere,
Stündlich bereit und Befehle gewärtig, das Land zu verlassen.
Also beschied uns zur weiteren Flucht das trübe Verhängniss.
Uebrig war uns anitzt das Land, aus Heinrich des Löwen
Trümmern zum Kölner-Gebieth von Heinsbergs Philipp erworben [1].
Vorn unweit der Gränze des Lands in fruchtbaren Eb'nen
Nimmt, bewohnt von Menschen vertraulichen deutschen Gemüthes,
Werl den Reisenden auf nach langen Beschwerden des Weges
Ueber die preussische Mark, durch Lünen, Kamen und Unna [2].
Hierhin war, unsicher wie lang', itzt uns're Bestimmung.
Früher bewog das wankende Glück [3] der Verbündeten Wafen
Schon den Besten der Fürsten den Aufenthalt zu verlassen,
Und den gesicherten Staat des Deutschen Ordens zu suchen.
Uns umschwebten mit grässlichen netzgeflochtenen Schwingen
Stets genäherter jetzt die Gefahren. Weiter getrieben
Zogen wir dann den Weg bey roh beginnendem Hornung
Fern' im schneidenden Wind und weiss von stöbernden Flocken.
Wartend des Aeussersten blieb der erhabene Nesselrode
Noch im Lande zurück. Der folgende Tag überbrachte
Uns erfrohren auf Werl [4], gefasst, bald wieder verscheuchet
Traurig im guten Westphalen herum zu irren und Saurlands
Oede Gebirge zu seh'n und, Gott weiss wo, in der Welt dann
Weiter zu bleiben! Allein für jetzt noch hatte der Himmel
Uns ein besseres Loos beschieden. Reicheren Kriegsraub
Gaben die Länder unweit der deutschen Küste zu hoffen;
Und so strebten die Franzen die Bahn an die Weser zu öffnen.

---

1) Das zum Kurfürstenthum Köln gehörige Herzogthum Westphalen und Engern.

2) Drei Städte in der Grafschaft Mark gelegen.

3) [Hier beginnt die eigene Handschrift des Verfassers. Anm. d. H.]

4) Seine churfürstliche Durchlaucht, welche vor der Hand sich die Stadt Dörsten im Vest Recklinghausen zum Aufenthalt gewählt hatten, waren schon früher auf Mergentheim abgereiset. — Wir traten die weitere Reise am 4. Februar 1795 an, und trafen den 5. zu Werl ein.

Digitized by Google

Viel erduldeten nun des Drangsaals Münster und Bentheim.
Aber hier witterte noch, wie aus geheiligter Erde,
Hermanns Geist; und weiter gelang das freche Bestreben
Nicht den Feinden, Germaniens Götter und Boden zu schänden.
Schwer erhob sich der Kämpfe Gewühl; viel ströhmte des Blutes;
Hier indessen erwachte (so schien's) gefühlteren Dranges
Ernst und reger Entschluss, die erlittene Schande zu rächen.
Jetzt auch regten, das eig'ne bedrängte Land zu beschützen,
Furchtbar sich vom Rheine daher die reisigen Brennen[1],
Trieben wie schwarzes Gewitter heran in geflügelten Zügen
Durch Westphalens unwegsame Weg' im stürmenden Winter.
Ein beschwerlicher Zug! gleich schwer dem betroffenen Landmann,
Welcher mit Pferd' und Geschirr im ganzen Lande zu Vorspann
Weit entbohten sich sah, und seine Früchte, des Fleisses
Sparsam errungenen Lohn, dem kommenden Heere zur Speise.
Aber willig und froh, die rettende Hülfe zu sehen,
Leistete jeder, des Schröckens entbunden, die trautliche Gastpflicht.
Also bewahrte noch unsere Lande, Vest und Westphalen,
Jetzt der Himmel, und wir, vom Schicksal umhergeschleudert,
Blieben ruhig zu Werl. Sey, gute Stadt, mir gepriesen!
Billig erfüllt dich fromme! die wunderthätige Mutter,
Welche bey dir der Waller besucht, mit nährendem Segen[2].
Wir, in der Flucht zum Gipfel der traurigen Aussicht getrieben,
Fanden gelinder die Sorge bey dir und gewährtes Vergnügen.
Angenehm überraschte des Volkes Liebe zur Musik
Uns allhier. Schon üben die Thön' in der Schule den Knaben,
Nicht unglücklich versucht an Meisterstücken von Hayden.
Treulich die Künste mit Liebe gepflegt, ermildert die Sitten,
Lässt nicht wild veröden das Herz[3]: glückseelige Deutung,
Wo von selbst die Natur den Hang in die Seele geschrieben!
Oft auch schaffte die Bildenerin Natur ein Ergötzen
Uns mit Staunen allhier, wo tief im Schoosse der Erde
Fliessender unerschöpflicher Quelle der trefflichsten Art sie
Würzendes Salz erzeugt. Auf hochgebaute Gerüste

1) Dass man unter diesem alten Namen die Brandenburger, jetzt die Preussen zu verstehen pflegt, braucht wohl keiner Bemerkung.

2) Unter die Merkwürdigkeiten der Stadt Werl gehöret auch das reiche Gnadenbild bey den Kapuzinern daselbst.

3) [Ovid. Ex Ponto IX, v. 47, 48: Adde, quod ingenuas didicisse fideliter artes, Emollit mores, nec sinit esse feros. Anm. d. H.]

Treibet die windende Kunst, geschöpft aus der Tiefe die Salzfluth.
Träufelnd rinnt sie wie Perlen durch hochgeflochtene Reiser,
Reinigend sich von Reise zu Reis von dem irdischen Ansatz,
In die Behalter herab, wo die Luft, sich innerlich immer
Werfend, nimmt das wässrichte Träge vom Wesen des Salzes;
Bis zuletzt die gereinigte Fluth zur Pfanne befördert,
Siedend über dem scheidenden Feuer im Dunste davonfliegt,
Und die Krystalle geformt im drockenen Boden zurücklässt.
Eigenthümer des Werks sind edle belehnte Geschlechter.
(Vielfach will ich dich loben, o Werl! doch kann ich dir deine
Ungepflasterten schlammigen Strassen unmöglich beloben.)
  Auch genossen wir hier der unerwarteten Freude
Maxen wieder zu seh'n. Ihn hatte die zärtliche Sorgfalt
Wieder hierhin zu seinen bekümmerten Landen geführet,
Und so beehrte der Vater auch uns mit lieblichem Zuspruch.
  Also richtete viel des Angenehmen das Herz uns
Wieder empor. Allein es erschienen auch Stunden der Duldung.
Mir, ach Freund! durchbohrte das Herz die traurige Bothschaft
Ach, von Merkenichs Tod[1]. Kaum glaubte das Ohr es der Sage.
Ihn, den vaterländischen Mann, der ohne Gethöse
Gross war, ohne Gethös' erkannt von wenigen Edlen,
Aber auf den die Stadt, die solchen Bürger gezeuget,
Stolz seyn mochte. Wen findet die Treue, Geradheit und Wahrheit
Aehnlich wie ihn? Wen zeichnet der Geist des ruhigen Weisen
Aehnlich wie ihn? Wen feines Talent und prüfender Scharfsinn?
Wen, wie ihn, der Sprachen Gewalt und die Muse der Vorwelt?
Einstens hoffen wir ruhig daheim uns wiederzusehen,
Aber nach ihm wird sehnend der Blick vergebens sich umschaun.
Ach! so hatte mich hier mit freyerem Muthe vergeblich
Oft nach schwerem Geschäft der Erholung Stunde beseeligt,
Wo ich sinnend auf Maass und Natur von unseren Lauten
Strebte, würdig ein Werkchen mit seinem Namen zu schmücken[2]
Und jetzt hatt' ich's vollendet: allein ihm sollt' es nicht werden.

1) [Vermuthlich der Rheinzöllner Johann Merkenich. Das Amt ist nicht als ein im Range niedrig stehendes anzusehen, denn schon der untergebene Zollschreiber führt den Titel eines Hofkammerraths; vgl. Hofkalender für 1794 S. 74. Anm. d. H.]

2) Ueber deutsche Sylbenzeit, Verskunst und Numerus, eine (didaktische) Rhapsodie (in deutschen Hexametern) an Herrn Johann Merkenich in Bonn.

Digitized by Google

Auch erfülltest zuletzt du schröcklich betroffenes Olpe
Unser aller die Seele mit Graus! Wer greifet das Elend,
Gute Stadt! worin du versankst, in Worte zusammen?
Fruchtlos hatte dein reger Betrieb und erzeugender Kunstfleiss
Seinen gesammelten Seegen erspahrt. Vom Rheine geflüchtet
War viel Haabe dem feindlichen Raub vergebens entgangen,
Rettung hoffend bey dir zum Untergange bestimmten.
Trüb erhob sich der schröckliche Morgen und breitete jähling
Ueber dich her in stürmendem Wirbel verzehrende Flammen,
Und statt deiner erblickte bereits der steigende Mittag
Rauchende Trümmer und Asch'[1]. Auch dich fasst also das Schicksaal,
Wie es die blühenden Reih'n von deinen Schwestern zerstöhrte,
Wie es Brilon zuvor, Drollshagen und Balve besuchte,
Winterberg, die fromme Bewahrerin häuslicher Sitte,
Attendorn, gesegnet in Mast, und die Jägerin Hirschberg,
Beide zweymal wiedererbaut, und wieder vernichtet;
Auch dich Werl! bezeichnete warnend die Spur des Geschickes[2].

---

1) Eine der damals eingekommenen Nachrichten enthielt unter anderen folgendes: „Am 28. April (1795) wollte es das schröckliche Verhängniss, dass die Stadt Olpe, wenige Häuser in der Vorstadt ausgenommen, gänzlich eingeäschert wurde. Das Feuer war so wüthend, der Wind so heftig, dass in einer Stunde die ganze Stadt in lichter Flamme stand, und 250 Familien ihre Häuser und Mobilien, ausser dem Wenigen, was dieser oder jener noch geschwinde in den Keller flüchtete, einen Raub der Flammen sahen. Viel fremdes Gut, welches für dem am Rheine herrschenden Kriege hierhin in Sicherheit geflüchtet worden war, ging ebenfalls zu Grunde. Es war ein Tag der Zerstörung und des Elendes für jeden einzelnen Bürger, den das Unglück traf, wie im allgemeinen für die ganze Stadt. Die städtischen Papiere sind grössten Theils mit verbrannt" u. s. w. [Ueber den Brand schreibt auch Peltzer am 8. Juni. Anm. d. H.]

2) Seit einigen Jahren waltete über mehrere Städte des Herzogthums Westphalen ein überaus trauriges Schicksaal. Schon vor etwan fünfzig Jahren hatte die Stadt Attendorn eine gänzliche Einäscherung erlitten, und nun traf der nämliche Unstern diese Stadt im Jahre 1783 von neuem, wo am 13. July widrum fast die ganze Stadt durch ausgebrochenes Feuer vernichtet wurde. — Ebenso war auch die Stadt Hirschberg (in welcher das churfürstliche Forst- und Jagd-Amt seinen Sitz hat, und die von ihrer vorzüglichen Wildbahn und Lage zur Jagd den Namen führet) schon in vorherigen Jahren von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht worden, und nun sah sie sich im Jahre 1788 abermal in Asche verwandelt. — Im Jahre 1789 brach am 24. July in der Nacht zu Balve (einer Ackerstadt, die in einer der fruchtbarsten Gegenden gelegen ist und etwan aus 100 und einigen Häusern bestehet) ein so schröcklich um sich greifendes Feuer aus,

Digitized by Google

Jetzund nah'te der liebliche Mai: des Nahenden Einfluss
Löste des Winters beharrlichen Rest und weckte die Erde.
Rings verbreitete schon die labenden Stralen der Friede,
Auch wohlthätig für uns von Preussens Friedrich geschlossen;
Und so kehrten wir auf Recklinghausen zurücke.

---

dass die Stadt in einer Stunde Zeit fast gänzlich im Schutte lag. 65 Häuser gingen völlig in Rauch auf, andere wurden sehr beschädigt; das Spital, die Kirche, das Rathhaus, einige andere Häuser wurden noch gerettet. — Im Jahre 1791 im Monath April ergriff ein gewaltiger Brand die Stadt Winterberg, wodurch wenigstens 152 Häuser und viele Nebengebäude gänzlich eingeäschert wurden. Die Bürgerschaft daselbst wird auf 300 Familien angegeben. — Am 26. April des nämlichen Jahres 1791 brach um vier Uhren nachmittags zu Brilon in der unteren Stadt eine so greuliche Feuersbrunst aus, dass in gar kurzer Zeit 106 Häuser mit allen Nebengebäuden in voller Flamme standen und auf den Grund niederbrannten. Die obere Stadt wurde durch gute Gegenwehre noch glücklich gerettet. Das Unglück soll durch unachtsames Tabackrauchen entstanden seyn. Die Bürgerschaft dieser Stadt wird auf 500 Hausväter angegeben. — Eben so gieng im nämlichen Jahre 1791 die aus 104 Bürgerhäusern bestehende Stadt Kallenhard in nächtlicher Feuersbrunst zu Grunde. Zuerst entstand Feuer in der Nacht vom 3. auf den 4. July, wodurch 12 Häuser und das Schulgebäude abbrannten. Einige der Brandbeschädigten verkauften, ihrer Noth halben, an andere Bürger von dem verbrannten Holz und Gebälke. Diese hatten das Erkaufte von der Brandstette nach Hause bringen lassen; und so erwachte aus diesem, vermuthlich noch glimmenden Holzwerk gleich darauf in der Nacht vom 6. auf den 7. eine neue Feuersbrunst, welche ausser den vorherigen, nun noch über 70 weitere Häuser sammt der Kirche wegraffte. — Es scheint, als ob in diesem Jahr der Feuer-Engel zum Verderben ausgesendet worden wäre. Die Stadt Werl, wo er im Jahre 1791 ebenfalls vorüberzog, kam noch so ziemlich weg, indem nur etwan 18 Häuser dort verunglückten. — Von der unglücklichen Stadt Olpe ist oben geredet. — Und so wurde auch noch das kleine Städtchen Alendorf im Gerichte Stockum am 16. August 1795 unglücklich betroffen, wo zwey Drittel der Häuser ein Raub der Flammen wurden. — Der Grund solcher fatalen Begebenheiten ist wohl vorzüglich in der alten nationalen Bauart zu suchen, welche nur vor und nach bey Erbauung neuer Häuser verbessert werden kann.

[Hier endet der Text, am unteren Rande steht von derselben Hand, die den Text von Vers 336 ab geschrieben hat, die Bemerkung:]

Exemplum propria authoris manu exactum.

Digitized by Google

II.

Die Familie von Lombeck-Gudenau während der Zeit der Revolution.

Wie kam das Gedicht nach Harff? Es gehört der Signatur zufolge in den Theil des jetzt zu Harff vereinigten Archivs, der aus Gudenau stammt. Und selbst wäre dies nicht der Fall, so liesse der Zusammenhang der Ereignisse vermuthen, dass persönliche Beziehungen zu dem Eigenthümer von Gudenau den Verfasser zur Mittheilung seines poetischen Erzeugnisses veranlassten. Denn der Freiherr Max Friedrich von Gudenau gehörte als adliger Hofrath zu der nach Recklinghausen versetzten Behörde, und neben dem in dem Gedicht verherrlichten Regierungspräsidenten Grafen von Nesselrode und dem Hofkammerpräsidenten Freiherrn von Spiegel in Brilon war der Präsident des Oberappellationsgerichtes — Max Friedrichs Vater — Freiherr Clemens August von der Vorst-Lombeck und zu Gudenau, Burggraf von Drachenfels, der vornehmste der aus Bonn vertriebenen kurkölnischen Beamten. Ein gutes Stück rheinischer Geschichte verkörpert sich, wie schon der Titel andeutet, in der persönlichen und Familiengeschichte dieses Mannes. Im Jahre 1500 hatte ein Mitglied des alten, in Belgien ansässigen Geschlechtes von der Vorst, Johann, der Vater des in der Reformationsgeschichte vielgenannten Nuntius Peter von der Vorst, die Herrschaft Lombeck in der Nähe von Löwen gekauft. Ein Nachkomme, Philipp von der Vorst († 12. October 1675) war schon in früher Jugend an den kurkölnischen Hof gezogen, zu bedeutenden Aemtern gelangt und durch seine Gemahlin Elisabeth Schall v. Bell Eigenthümer der Herrschaft Lüftelberg geworden. Sein Enkel Karl Georg Anton Freiherr von Vorst-Lombeck, Herr zu Lombeck, Lüftelberg, Ringsheim etc. heirathete in zweiter Ehe am 28. August 1733 Maria Alexandrine Ottilie Freiin von Waldbott-Bassenheim, welche als Erbtochter einen reichen, auch wieder durch glückliche Ehebündnisse vereinigten Besitz ihm zubrachte. Denn das alte Ministerialengeschlecht des St. Cassiusstiftes zu Bonn, welches mit dem Dienstmann Gottfried 1176 die Reihe der späteren Burggrafen von Drachenfels eröffnet, hatte durch Heirath und Kauf von der Erbtochter von Gudenau am 13. Mai 1402 die letztgenannte Besitzung erworben. Da die mit der Drachenburg verbundenen Besitzungen im 15. Jahrhundert auf dem rechten Rheinufer den Drachenberg mit dem Schloss und einigen anlie-

Digitized by Google

genden Höfen, auf dem linken Rheinufer das sogenannte Ländchen Drachenfels, nämlich die Kirchspiele und Dörfer Liessem, Ober- und Niederbachem, Gimmersdorf, Kürrighoven, Berkum und Odenhausen umfasste, so gewährte die Erwerbung von Gudenau eine treffliche Abrundung[1]. Dieser beträchtliche Complex, durch neue Erwerbungen noch vermehrt, war, nachdem das alte Geschlecht in der männlichen Linie mit dem Burggrafen Heinrich 1530 ausgestorben war[2], im Jahre 1550 den Herren von Milendonk, 1634 den Freiherrn von Waldbott-Bassenheim übertragen. Durch die obenerwähnte Erbtochter Maria Alexandrine Ottilie gelangte das Ganze an ihren Sohn, den Freiherrn Clemens August von Lombeck-Gudenau, während Josef Clemens, ein Sohn erster Ehe, eine Linie von der Vorst-Lombeck-Lüftelberg stiftete[3]. Freilich gelangte Clemens August erst nach einem langwierigen Prozess 1778 in den Besitz der mütterlichen Erbschaft, war aber dann unzweifelhaft eines der angesehensten, am reichsten begüterten Mitglieder des landsässigen Adels und zugleich durch wissenschaftliche Bildung zu amtlicher Wirksamkeit befähigt. Im kurkölnischen Hofkalender von 1761 erscheint er im Alter von 27 Jahren — er war 1734 geboren — als Amtmann zu Godesberg und Mehlem. Der glückliche Ausgang des Prozesses mag dazu beigetragen haben, ihm eine Stellung am Hofe zu sichern. 1781 finden wir ihn als Obersilberkämmerling, adlichen Geheimde- und Hofrath; 1787 als Oberküchelmeister; 1788 als Excellenz und Obristmarschall, bis er 1792 Rang und Titel eines Conferenzministers und den Vorsitz des Oberappellationsgerichtes erhält. Nimmt man hinzu, dass er auch in der landständischen Vertretung den wichtigen Posten eines Directors des Ritterstandes bekleidete, dass unter den 76 Mitgliedern des Ritterstandes, die im Hofkalender für 1794 erscheinen, seine Söhne: Max Friedrich 1788; Josef Clemens 1791, Karl Otto Anton 1792, ferner sein Neffe Max Friedrich von der Vorst-Lombeck 1783 aufgeschworen wurden; so erhält man eine Vorstellung von dem Einfluss und dem Besitz der Familie.

1) Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins Bd. 5, S. 486, Düsseldorf 1866.

2) Vgl. über seinen Grabstein einen späteren Aufsatz dieses Heftes.

3) Die genealogischen Notizen in dieser Abhandlung sind meistens einer als Manuskript gedruckten „Genealogie der Familie von der Vorst“, Wien 1871, entnommen. Manches bietet auch die gleichfalls als Manuskript gedruckte Schrift von L. Korth, Schloss Gudenau und seine Besitzer, Köln 1895.

Digitized by Google

Aber dieser glänzenden Stellung bereitete die Revolution und der Einbruch der Franzosen im October 1794 ein jähes Ende. Wie schon erwähnt, musste der Freiherr als Präsident des Oberappellationsgerichts seinen Wohnsitz nach Arnsberg verlegen. In den Peltzerschen Briefen wird er nebst seiner Gemahlin Maria Anna, Freiin von Spiess-Büllesheim, öfters erwähnt. Mit Behagen schildert Peltzer am 12. August 1797, mit wie edlem Anstande Frau von Gudenau bei einem Besuche der Herzogin von Arenberg neben derselben an einem Tischchen gesessen habe, während die Damen des westfälischen Adels sich scheu in den Ecken zusammendrückten. Die Art, wie der Präsident genannt wird, lässt erkennen, dass er Achtung und Zuneigung des Collegiums sich erworben hatte und unter schwierigen Verhältnissen seine amtliche Wirksamkeit nicht aussetzte. Aber seine Privat- und Vermögensverhältnisse gestalteten sich von Tag zu Tage übler. Nachdem die Franzosen am 8. October in Bonn eingerückt waren, folgten hier wie in Köln rasch nacheinander die Gewaltmassregeln, welche Altstättens Gedicht als besonders drückend hervorhebt. Gleich am Tage nach dem Einzuge erging das Gebot, die bereits tief entwertheten Assignaten als baares Geld zum Nennwerthe anzunehmen. „Diese republikanische Münze", erklärte der Volksrepräsentant Frecine, „hypotheciert auf die französische Loyalität, sei unvergleichlich werthvoller als die elenden Metalle, mit denen eine verbrecherische Agiotage ihr Spiel treibe" [1]. Am 11. October forderte der Kriegscommissar Cayrol den Magistrat auf, alle Beamten der in einem Umkreise von fünf Stunden liegenden Orte für den nächsten Tag auf das Rathhaus zu berufen, um ein Verzeichniss aller vorhandenen Früchte, des Viehes, der Fourage ihres Bezirks vorzulegen. Demgemäss wurden die Forderungen gestellt, und man traut kaum seinen Augen, wenn man die immer neuen, immer wachsenden Verzeichnisse der Gegenstände vor sich sieht, die im Verlaufe weniger Monate von den Franzosen erpresst wurden [2]. Vor allem hatten dabei die Abwesenden zu leiden, die man als Emigranten den schweren, in Frankreich gegen dieselben erlassenen Gesetzen zu unterwerfen suchte. Am 19. October

---

1) A. v. Daniels, Handbuch der für die Rheinprovinzen verkündigten Gesetze aus der Zeit der Fremdherrschaft, Bd. 6, S. 273, Köln 1841.

2) Vgl. darüber meinen Aufsatz über Boosfeld, Annalen d. hist. Vereins XIII, 118 ff. und Werner Hesse, Geschichte der Stadt Bonn während der französischen Herrschaft, Bonn 1879, S. 41, 46 ff.

Digitized by Google

bringt der französische Commissar Gillet zur Kenntniss: die musterhafte Ordnung der republikanischen Armeen mache von jetzt an jede Ausschreitung unmöglich, es gebe also für diejenigen, welche sich entfernt hätten, keine Rechtfertigung mehr. Sie hätten binnen 14 Tagen sich wieder einzufinden, widrigenfalls würden sie als Emigranten angesehen und ihrer Güter verlustig werden. Es scheint, dass infolge dieser Drohungen der Freiherr von Gudenau Schritte that, nach Bonn zurückzukehren. Aber nun stellten sich auch von Seiten der Oesterreicher Schwierigkeiten ein. Der General Clerfayt erklärt in einem Erlass aus seinem Hauptquartier bei Mülheim vom 12. Dezember 1794: er habe das ihm zugegangene Ansuchen des Freiherrn von Gudenau, den Rhein überschreiten zu dürfen, nicht allein abgelehnt, sondern ihm auch jeden ferneren Versuch, den Uebergang zu bewerkstelligen, bestimmt untersagt[1]. Sprache und Form dieses Bescheides lassen freilich vermuthen, er sei vornehmlich deshalb ausgestellt, um als Entschuldigung für Gudenaus Abwesenheit den Behörden in Bonn vorgelegt zu werden. Die Lage hatte sich inzwischen noch zweifelhafter und gefährlicher als im Herbst gestaltet. Denn in dem Erlasse der Volksrepräsentanten Haussmann, Frecine und Joubert vom 14. November, welcher in Aachen eine Centralverwaltung für die eroberten Länder zwischen Maas und Rhein einsetzt, heisst es: „Alle diejenigen, welche sich aus den eroberten Ländern entfernt haben, um die Waffen gegen die Republik zu tragen, oder in irgend einer Weise die Gegenrevolution zu begünstigen — was liess sich nicht unter diesen Begriff bringen? — dürfen unter Todesstrafe nicht zurückkehren. Ihre beweglichen und unbeweglichen Güter werden mit Beschlag belegt, und jeder, der etwas davon in Händen oder unter Aufsicht hat oder davon weiss, unterliegt, wenn er es verheimlicht, derselben Strafe“[2]. Während so von der einen Seite die

1) Nous Charles Joseph Comte de Clerfayt, Grand Croix de l'ordre de Marie Thérèse, Chambellan et conseiller intime effectif de S. M. l'Empereur et Roi, Général d'Infanterie de Ses armées et de celles du St. Empire etc. etc.

Sur la demande reïterée qui nous a été faite par monsieur le baron de Gudenau, de pouvoir repasser le Rhin, pour se rendre à la citation faite par les Français aux propriétaires émigrés des contrées envahies, nous avons jugé à propos, non seulement de refuser cette permission, mais même d'interdire très positivement à M. de Gudenau de faire aucune tentative ou démarche ultérieure pour passer le Rhin, auquel nous sommes fermement décidés de ne pas donner les mains.“

2) Daniels a. a. O. Bd. 6, S. 261.

Digitized by Google

Rückkehr sehr bedenklich erschien, wurde sie von der andern doch wieder unter schweren Strafen gefordert. In der neu eingesetzten Bonner Municipalität hatten zwei Mitglieder, Bornheim und Wrede, das Vermögen der Emigranten zu beaufsichtigen. Am 19. November veröffentlichen sie schon eine Liste. Unter den 40 Namen erscheinen neben dem Präsidenten von Spiegel, dem Grafen Belderbusch, dem Minister Waldenfels, drei Herren von Gudenau[1], wahrscheinlich der Präsident nebst dem ältesten Sohne Max Friedrich und der zweite Sohn Josef Clemens, welcher als Domherr 1792 zu Trier und 1795 zu Hildesheim aufgeschworen wurde, während der dritte Bruder, Karl Otto, — geboren am 25. September 1771 — schon früh in kaiserlichen Militärdienst getreten war. Von der ganzen Familie war also kein Mitglied zurückgeblieben, das für die gefährdeten Wohnhäuser und Besitzungen hätte eintreten können. Ein grosser Nachtheil; denn schon in den ersten Tagen hatte Cayrol aus den Häusern der Flüchtigen, nöthigenfalls aus den erbrochenen Zimmern und Schränken alles, was ihm beliebte, wegnehmen lassen. In den Prachtsälen des kurfürstlichen Schlosses, wo nicht selten das übelste Gesindel übernachtete, wurden auf den Fussböden Kochfeuer angezündet, so dass am 17. Dezember, — an demselben Tage, an welchem das Kloster Engelthal und ein Theil des Gymnicher Hofes in Flammen aufgingen — auch im Schlosse ein gefährlicher Brand entstand. „Du schriebst mir jüngsthin“, heisst es in einem Briefe Peltzers vom 10. August, „im Gudenauer Hofe sähe es ziemlich gut aus. Ja, sagte mir die Frau von Gudenau, nachdem die Spiegel, Tapeten, Bettung, Tische und Stühle weg sind.“ Der Gudenauer Hof in der früheren Hospitalgasse wurde insbesondere zur Unterbringung des sogenannten „republikanischen Viehes“ benutzt, und ein Ausbruch der Ochsen durch die von der Wache verlassenen Thore erregte eines Tages lauten Tumult[2].

Erst im Frühjahr 1795, als in Paris der Abscheu vor dem Treiben der Jacobiner zum Durchbruch kam, trat auch am linken Rheinufer eine Wendung ein. Ein Erlass der Volksrepräsentanten Roberjot und Dubois vom 24. März bestimmt und beschränkt jetzt den Begriff der Emigration wesentlich auf die Abwesenden, welche

---

1) Hesse a. a. O. S. 77.
2) Vgl. Hesse a. a. O. S. 67, 85.

gegen die Republik die Waffen getragen oder die feindlichen Heere unterstützt haben. Neben ihnen werden die ehemaligen Fürsten und ihre Hausbeamten, die Ordensleute und ihre Verwalter und diejenigen aufgeführt, welche eine amtliche Stellung am linken Rheinufer unbefugter Weise aufgegeben haben. Waren schon danach zahlreiche Abwesende — man muss annehmen, auch die Gudenaus — nicht ferner zu den mit Strafe bedrohten Personen zu rechnen, so erklärt eine Verordnung vom 22. Mai sogar, dass man in Anbetracht der Zeitverhältnisse die früheren Maassregeln gegen die Emigranten mildern könne. Der Verkauf ihrer Mobilien und Effecten soll von nun an aufhören und für die Erhaltung der unter Siegel gelegten Gegenstände gesorgt werden. Kein Abwesender darf aber ohne Erlaubniss der Volksrepräsentanten zurückkehren. Nach der Rückkehr muss er den Municipalbehörden sich stellen und über sein Verhalten eine Erklärung abgeben. Er wird dann in den Besitz seiner Güter wieder eingesetzt, muss aber alle Verfügungen, die bisher darüber getroffen wurden, anerkennen und auf jede Entschädigung für die veräusserten oder verdorbenen Gegenstände verzichten[1].

Selbst das Vortheilhafte in diesen Bestimmungen konnte der Familie Gudenau nicht ausreichend zugute kommen, weil der Vater und der älteste Sohn durch den kurfürstlichen Dienst in Westfalen festgehalten wurden. Es war keine leichte Aufgabe, dem alten Landesherrn die Treue zu bewahren und gleichwohl zu den zeitweiligen Machthabern sich leidlich zu stellen. Zu diesem Zweck entschloss sich der zweite Sohn, der Domherr Josef Clemens, auf Grund des Dekrets vom 22. Mai die Erlaubniss zur Rückkehr sich zu erwirken. Was dazu drängte war, neben der fortschreitenden Entwerthung der Besitzungen, der Umstand, dass von diesen Besitzungen auch noch beträchtliche Abgaben gezahlt werden sollten. Eine gewaltige Kriegssteuer von 25 Mill. Francs, die schon am 22. Dezbr. 1794 den eroberten deutschen Ländern aufgelegt war, musste als unerschwinglich mehrmals herabgesetzt, modificirt, dann wieder theilweise erneuert oder erhöht werden, und im August 1795 versuchte man angebliche Rückstände mit grosser Strenge einzutreiben. Dabei verlangte man im Widerspruch mit gesetzlichen Bestimmungen von dem Freiherrn von Gudenau nicht weniger als 2326 Reichsthaler in klingender Münze und dreimal soviel

1) Daniels a. a. O. Bd. 6, S. 285 und 301.

Digitized by Google

in Assignaten. Hiergegen erhebt aber der Gudenauische Rentmeister Sontag Einspruch in einer Eingabe „an die hohe Bezirksverwaltung" vom 21. Thermidor 3. Jahres der französischen Republik [8. August 1795]. Das Quantum in Assignaten, erklärt er, sei bereits entrichtet, auch das im Schreibpulte vorgefundene baare Geld auf das Quantum in klingender Münze erlegt worden. Der noch restirende Abgang könne aber nicht abgetragen werden, denn obgleich sein Prinzipal, der ehemalige Freiherr von Gudenau, als Präsident des auf der anderen Seite des Rheins bestehenden kurkölnischen Revisorii seiner Station und Charge gefolgt, mithin — nach dem Arrêté vom 24. März — nicht als emigrirt angesehen werden könne, seien doch sämmtliche Pachtfrüchte in die französischen Magazine abgeführt, aus den Waldungen 800 Klafter Holz gehauen, auch der beste Theil der Mobilien verkauft und veräussert worden. Sontag verweist auf ein Arrêté des Volksvertreters Perès vom 13. Juni 1795[1], wonach die Güter der Ausgewanderten, so lange sie mit Beschlag belegt seien, die Contribution nicht zu bezahlen hätten, und auf ein Arrêté der Volksvertreter Dubois und Roberjot vom 14. März 1795[2], wonach die Mobilien der Emigrirten und Abwesenden nur in dem Falle verkauft werden sollten, wenn sie die Contribution nicht bezahlten. Seinem Prinzipal habe man gleichwohl die Zahlungen auferlegt und die Mobilien verkauft. Er bittet um Abhilfe und fragt, ob, da Gudenau seinen Posten als Präsident nicht verlassen dürfe, der Domherr von Gudenau, der vermöge erhaltenen Passes zurückzukehren gesonnen sei, die Güter seines Vaters nicht übernehmen könne. Trotz der bündigen Schlussfolge wird aber namens der Bezirksverwaltung von den Bürgern Gerolt und Windeck am 24. August kurzweg erwidert, die Contribution müsse bezahlt werden, und Gudenau selbst zurückkommen, wenn er seine Güter vom Sequester befreien wolle. Darauf entschliesst sich Gudenau, wie es scheint, zur Rückkehr und lässt dies am 23. September der Verwaltung anzeigen. Auf ein Gutachten der Municipalität vom 28. September befürwortet auch die Bezirksverwaltung bei dem Volksrepräsentanten Maynard, dass dem Citoyen Gudenau die Erlaubniss zur Rückkehr gegeben werden könne, was denn auch

1) Daniels a. a. O. Bd. 6, S. 307, 317.

2) Daniels Bd. 6, S. 284. Vgl. auch Dekret v. 22. Mai, Bd. 6. S. 301.

Digitized by Google

unter dem Datum Aachen, den 25. Vendémiaire (15. October) geschieht. Aber nun erheben sich wieder die Schwierigkeiten von der andern Seite. Die Peltzerschen Briefe zeigen, dass man damals in Arnsberg noch immer fest auf Herstellung der früheren Verhältnisse rechnete; nur ungern konnte sich der hohe kurfürstliche Beamte allem aussetzen, was man vielleicht in Bonn würde gefordert haben. Deshalb war der folgende Ausweg gewählt worden. Dr. Marcus, der Arzt des Herzogthums Westfalen, musste am 29. September aus Arnsberg bezeugen, dass Seine Excellenz der Herr Präsident von Gudenau wegen Krankheit nicht reisen könne, und Gudenau gibt unter dem 30. September die Erklärung: „Nachdem ich wegen meiner zerrütteten Gesundheitsumstände nunmehr nicht, so gern ich auch wollte, nach Bonn zurückkehren kann, so gebe ich meinem Sohne Josef Clemens als erklärtem Miterben und Eigenthümer den Auftrag, für mich den Besitz der Güter zu ergreifen, die Verwaltung zu übernehmen und alles dasjenige zu erfüllen, was die Gesetze und die wegen dem Zurückkehren der Abwesenden von den Volksvertretern erlassenen Arrêtés bestimmt haben“. Der Domherr Gudenau, oder, wie er unterzeichnet, le citoyen Goudenau le fils, richtet demgemäss am 13. October aus Bonn ein Gesuch an Maynard: das väterliche Haus sei von Marketendern in Besitz genommen, die Möbel zum grössten Theil verkauft, der Rest von der Municipalität versiegelt, alle Güter unter Sequester gelegt; es fehle an Mitteln für die nöthigsten Ausgaben, um das Haus wieder bewohnbar zu machen, wenn der jetzt erkrankte Vater und die Mutter, die ihn der Pflege halber nicht verlassen könne, demnächst nach Bonn zurückkehren würden. Er bittet, in den provisorischen Besitz des Hauses und der Güter, zu deren Miterben und Eigenthümer er erklärt worden sei, wieder eingesetzt zu werden. Municipalität und Maynard geben denn auch unter dem 28. und 30. October dazu ihre Einwilligung, weil der Vater zur Rückkehr autorisirt sei, aber wegen Krankheit nicht erscheinen könne. Aber es fehlte viel, dass dieser Beschluss auch zur Ausführung gekommen wäre. Der Domherr musste sich am 3. November zu einer zweiten Eingabe entschliessen. Um der fortdauernden Verwüstung zu steuern, erbietet er sich zu einem Opfer von 1000 Livres in klingender Münze, wenn der Sequester aufgehoben und die freie Verwaltung der väterlichen Güter ihm gestattet würde. „Wenn man bedenke“, setzt er hinzu, „dass Einkünfte und Lasten dieser Güter in diesem Jahre beinahe gleich-

Digitized by Google

ständen; zweitens, dass von diesen Gütern eine Contribution von 13,000 Livres baar bezahlt werden müsse, dass von Mobilien der Familie Gudenau zu Gunsten der Republik für den Preis von 20,000 Livres verkauft, endlich, dass die Wälder noch für mehrere Jahre zu Grunde gerichtet seien, so werde er die Gerechtigkeit einer grossen und wohlthätigen Nation, die kein anderes Ziel verfolge, als das Unglück der leidenden Menschheit zu lindern, gewiss nicht vergebens anrufen." Darauf erlässt Maynard am 9. November ein Dekret, Gudenau solle die Verwaltung erhalten, wenn er als ausserordentliche Contribution 3000 Livres baar bezahle und sich verpflichte, weder Geld noch Lebensmittel in feindliche Länder abzuliefern. Die Bezirksregierung, Gerolt und Cremer, besteht aber noch am 3. Dezember darauf, dass Gudenau nicht eher als bis er die Empfangsscheine des Domainenempfängers vorgelegt habe, die Verwaltung antreten könne. Zudem hatte sich Maynard, wie es scheint, für seine Person, die Zahlung von monatlich 100 Livres ausbedungen, bezüglich deren der Domherr noch längere Zeit nach Maynards Abgange behelligt wurde.

Im Herbste 1797, als der unglückliche Ausgang des Krieges und der Friede von Campo Formio (17. October) die Hoffnungen auf Herstellung des Kurstaates zerstörte, steigerten sich die Ansprüche der Franzosen. Schon Anfang 1798, ehe noch eine endgültige Abtretung von Seiten des Deutschen Reiches erfolgt war, hatte der Regierungscommissar Rudler die Departementsverfassung am linken Rheinufer eingeführt. Alle Beamten, die den geforderten Eid nicht leisten wollten, wurden entsetzt. Nach einem Erlass an die Centralverwaltung des neu errichteten Rhein- und Moseldepartements vom 5. März 1798 soll der auf die Güter der Ausgewanderten gelegte Sequester fortdauern; und selbst den kurfürstlichen Beamten soll kein Pass für das rechte Rheinufer, um dort ihr Amt auszuüben, ertheilt werden, so dass sie im Falle der Abwesenheit den gegen die Ausgewanderten getroffenen Massregeln unterliegen. Diese Gefahr und die in Rastatt immer wachsende Wahrscheinlichkeit, dass das linke Rheinufer an Frankreich fallen werde, mögen denn auch für Gudenau ein Antrieb gewesen sein, seine Angelegenheiten in der Heimath selbst zu ordnen. Peltzer schreibt am 10. März: „Herr von Goudenau wird bald auf Bonn kommen, um eine Zeit lang dort zu bleiben, wiewohl er hier unentbehrlich ist". Am 12. März stellt in der That

Digitized by Google

der in Arnsberg commandirende preussische Major von Sobbe den Pass aus, und am 21. März 1798 hat der Bürger Lombeck-Gudenau, nachdem er am 19. März vom rechten Rheinufer zurückgekehrt ist, in Gegenwart der Municipalverwalter Bürger Rospatt, Bornheim und Absboven sich zu verantworten. In Gemässheit der Verordnungen vom 24. März und 22. Mai 1795 gibt er die Versicherung, dass er niemals die Waffen gegen die Republik getragen, auch den feindlichen Armeen und den Plänen der Feinde niemals Hülfe oder Beistand geleistet habe[1]. Frau von Gudenau, für welche die von Maynard und der Municipalität am 15. October 1795 ertheilten Pässe gleichmässig ausgestellt waren, wurde durch Krankheit entschuldigt, musste aber später noch durch eine besondere Eingabe des Sohnes, ein Attest des Arztes Marcus und die schriftliche Versicherung sich rechtfertigen, dass sie schon ihres Geschlechtes wegen in Krieg und Politik sich nicht gemischt habe.

Gudenaus Anwesenheit wurde, wie es scheint, nur zur Vornahme der unerlässlichen Geschäfte benutzt. Das Unwohlsein seiner Gemahlin diente ihm als Grund oder Vorwand, sich am 10. April einen Pass zur Rückreise nach Arnsberg ausstellen zu lassen, angeblich um seine Frau von da nach Bonn abzuholen. Bald kam ihm aber auch eine französische Autorität zu Hülfe. Bei der Einführung der Departementalverfassung hatte Rudler die bis dahin auf dem linken Rheinufer noch bestehenden kurfürstlichen Gerichte zweiter Instanz in Mainz, Bonn und Coblenz am 9. Februar aufgehoben. Der General Hatry hatte dann am 1. Juli die Bewohner der rechtsrheinischen, von den Franzosen noch besetzten Gebiete, welche bisher diesen Gerichten unterstanden hatten, angewiesen, sich mit Appellationen aus dem Mainzischen an den Oberamtmann nach Höchst, aus dem Trierischen an den Oberamtmann von Camberg, aus dem kölnischen sich nach Arnsberg zu wenden, woselbst der Präsident und die Mitglieder des vormaligen Appellationsgerichts, welche sich in Westfalen befänden,

1) Protokoll der Municipalität v. 21. März 1798: Questionné: 1. S'il avait porté des armes pendant son absence contre la République française. Réponse: Non, je n'ai pas porté des armes.

Questionné: 2. S'il avait porté aide et assistance aux armées hostiles, en fournissant des hommes, des armes ou autres choses nécessaires à la guerre, ou s'il avait eu une collusion tramée, pour favoriser les projets de l'ennemi. Réponse: Non, jamais je me suis employé en telles choses.

Digitized by Google

sich zu einer Behörde letzter Instanz vereinigen sollten[1]. Dadurch liess die Thätigkeit Gudenaus in Arnsberg sich als nothwendig rechtfertigen und vorerst gegen Anfechtung sicher stellen.

Bei seiner Verantwortung am 21. März hatte er angegeben, er sei nach Bonn gekommen, um sich mit seiner Familie wieder zu vereinigen. Es scheint danach, dass die beiden älteren Söhne, ausser dem Domherrn auch der Erstgeborene Maximilian Friedrich, sich damals bereits in der Heimath befanden. Dieser Maximilian

---

1) Arrêté du Général Hatry en date de Mayence le 13. Messidor, l'an 6 de la République française.

Le citoyen Hatry, Général en chef,

Considérant, que les tribunaux d'appel, ci-devant établis à Mayence, Bonn, et Coblence pour les Electorats de Mayence, Trêves et Cologne, ont été suprimés par le citoyen Rudler, Commissaire du Gouvernement, aux termes de son arrêté du 21. Pluviôse dernier,

que les tribunaux républicains, organisés dans les nouveaux départements ne peuvent connaître, que des contestations jugées en première instance sur la rive gauche du Rhin, et qu'il n'existe pour la partie de ces Electorats situés sur la rive droite aucun tribunal d'appel,

qu'il en résulte, que plusieurs procès, existans entre les habitans des deux rives, sont restés indécis,

que les habitans de la rive droite peuvent suivre ou intenter leurs actions devant les tribunaux des nouveaux départements contre ceux de la rive gauche, et que ceux-ci ne peuvent exercer aucun de leurs droits contre les habitans de l'autre rive,

arrête ce qui suit:

art. 1er Les appels des sentences rendues en première instance dans les baillages de l'Electorat de Mayence, situés sur la rive droite du Rhin et occupés par les troupes de la République, seront portés devant le grand bailli de Hoechst, assisté de deux conseillers, désignés à cet effet par le général en chef, et qui seront tenus de résider à Hoechst.

art. 2. Ceux des sentences rendues en première instance dans les baillages de l'Electorat de Trêves, situés sur la rive droite du Rhin et occupés par les troupes de la République, seront portés devant le grand bailli de Camberg, assisté de deux conseillers, désignés à cet effet par le général en chef, et qui seront tenus de résider à Limbourg sur la Lahn.

art. 3. Ceux des sentences rendues en première instance dans les baillages de l'Electorat de Cologne, situés sur la rive droite du Rhin et occupés par les troupes de la République, seront portés devant le tribunal d'appel du Duché de Westphalie, séant à Arnsberg.

art. 4. Les fonctionnaires désignés ci-dessus jugeront en dernier ressort les appels de toutes les sentences, rendues en première instance dans leurs arrondissements respectifs.

Digitized by Google

Friedrich von Gudenau, geboren am 14. Mai 1767[1], tritt von nun an in den Vordergrund. In einer an Rudler gerichteten Eingabe vom 7. Juli 1798 führt er aus, sein Bruder sei noch vor den Eltern nach Bonn gekommen, habe von Maynard den freien Genuss seiner Güter erhalten und sei infolge dessen von der Districtsverwaltung am 9. November 1795 wirklich eingesetzt. Er selbst, fährt er fort, sei wie sein Vater kraft der von den Volksvertretern Gillet und Maynard am 15. Oktober 1795 bewilligten, in das Register der Munizipalverwaltung eingetragenen Pässe zurückgekehrt. Er glaube dadurch allen Gesetzen der Republik und den Verfügungen der Volksvertreter genug gethan zu haben, und bitte den Commissar, ihn wie seinen Vater in dem freien Genuss ihrer Güter und der Rechte eines Bürgers der französischen Republik zu erhalten.

In dieser Eigenschaft hatte er von jetzt an die Familie auf dem linken Rheinufer zu vertreten. Denn es lässt sich annehmen, dass der Domherr seine Canonicate in Paderborn und Hildesheim aufsuchte, und nach einem kurzen Aufenthalt, den der Präsident, begleitet von seiner Gemahlin, Anfang Septembers in Bonn genommen hatte, erhielt er am 19. Oktober einen Pass für 18 Decaden, vornehmlich um die von Hatry ertheilten Aufträge zu erledigen[2]. Am 25. März 1799

1) So wird der Geburtstag in der oben S. 22 erwähnten „Genealogie“ und einer von der Familie ausgehenden biographischen Aufzeichnung angegeben. Auf einer von dem Präfekten Doazan unterfertigten Carte-d'Electeur für das Rhein- und Mosel-Departement vom 2. Januar 1811 findet man dagegen als „jour de naissance“ den 13. Mai 1763, und auf einem von Gudenau selbst unterschriebenen Pass vom 4. Germinal VIII (25. März 1800) ein Alter von 34 Jahren verzeichnet.

2) Arrêté de l'administration communale du canton communal de Bonn.

Vu la demande du citoyen Clément Auguste Lombeck Goudenau, habitant de Bonn et domicilié en cette commune, président au tribunal de justice du duché de Westphalie, âgé de soixante quatre ans, taille de quatre pieds, 9 pouces, portant perruque de cheveux bruns, yeux bruns, nez gros et long, bouche moyenne, front haut, menton rond, visage rond et plein, ayant pour objet de lui expédier un certificat de civisme et de moralité à la fin d'obtenir de l'administration centrale un passeport pour l'étranger, étant, en conformité d'une proclamation du général en chef de l'armée de Mayence du 13. Messidor de l'année passée, obligé de se rendre incessament comme chef du tribunal de justice à Arnsberg, où le tribunal d'appel sera établi par article 3 de la susdite proclamation pour les endroits du pays de Cologne, situés à l'autre côté du Rhin et occupés par les armées françaises, d'ailleurs ayant des possessions et terres à Dusseldorf et Königswinter et

Digitized by Google

wird dieser Pass von der Centralverwaltung des Departements, wieder mit Berufung auf den Erlass Hatrys, um 10 Decaden verlängert, freilich mit dem Beifügen, Gudenau habe nach Ablauf der Frist in sein Domizil zurückzukehren, wenn er nicht als Emigrant betrachtet werden und seine Güter confiszirt sehen wolle.

Der Wiederausbruch des Krieges machte um diese Zeit die Behörden noch strenger als vorher. Zu seinem Schrecken fiel dem Freiherrn Max Friedrich, damals auf Haus Harff im Kreise Bergheim, am 27. Juni plötzlich ein, dass der Urlaub für seinen Vater beinahe abgelaufen sei, ohne dass er selbst unter dem Drange vieler Geschäfte eine Verlängerung erbeten hatte. Eiligst richtet er ein Gesuch an die Bonner Munizipalität, auch jetzt vornehmlich mit Berufung darauf, dass die vom General Hatry angeordnete Justizverwaltung noch bestehe; es sei eine Verlängerung des Urlaubs von wenigstens 20 Decaden erforderlich. Eine Verlängerung mag denn auch erfolgt sein; als jedoch bei der Wendung des Krieges die Gefahren für Frankreich wuchsen, als auf dem rechten Rheinufer die kaiserlichen Truppen sich näherten, steigerte sich der Argwohn der französischen Behörden. Als Vormund der Söhne seines verstorbenen Onkels Spiess hatte Gudenau mancherlei Geschäfte im Roer-Departement, dann auch im Herzogthum Berg und in preussischen Gebieten auf dem rechten Rheinufer zu besorgen. Als er aber am 22. Juli, um die nöthigen Reisen vornehmen zu können, für das nächste halbe Jahr um einen Pass bittet, wird ein solcher rundweg abgeschlagen. Gleichzeitig — am 23. August — meldet die Centralverwaltung

---

aux environs, où il pourra en même temps vaquer à cette administration, déclarant que son retour ne s'effectuerait qu'en dixhuit décades,

l'administration municipale du
canton communal de Bonn

considérant que le citoyen Clément Auguste Lombeck-Goudenau est notoirement revêtu de la charge de président au tribunal de la justice, et que son intention parait être fondée par la proclamation par lui alleguée et dans les feuilles publiques promulguée,

d'ailleurs qu'il est notoire, qu'il possède effectivement des terres considérables à l'autre côté du Rhin,

considérant en outre que le dit citoyen Lombeck-Goudenau a toujours tenu une conduite fort paisible et irréprochable.

oui le commissaire du directoire exécutif, arrête

de renvoyer le pétitionaire à l'administration centrale du département de Rhin et Moselle, qui voudra bien décider, s'il doit être déféré à sa demande.

Fait à Bonn le 28. Vendémiaire an 7 de la république française.

Digitized by Google

des Departements in Coblenz der Munizipalität, welche Gudenaus Gesuch übermittelt hatte: man habe durch ein Arrêté alle Pässe ins Ausland, welche seit dem 21. März ertheilt seien, annulliert; alle Inhaber müssten bis zum 16. September zurückkehren. Ganz bestürzt erwidert Gudenau am 11. September der Munizipalität, das Schreiben vom 26. August sei ihm durch Unregelmässigkeit der Post erst eben zugekommen[1]. Es sei physisch unmöglich, dass sein Vater aus Arnsberg, sein Bruder aus Hildesheim bis zum 16. September wieder einträfen; man könne ihnen nicht einmal Nachricht geben, da Briefe von Hildesheim oder Arnsberg zur Ankunft zuweilen zwei Decaden brauchten. Nachdem dann der stets bereite Dr. Marcus in Arnsberg und zugleich der frühere Arzt des alten Gudenau in Bonn, Dr. Crefeld, aus Gesundheitsrücksichten die Unmöglichkeit der Reise bescheinigt hatten, bat Gudenau unter Beilegung dieser Zeugnisse am 23. September für seinen Vater um Verlängerung des Passes um 18 Decaden. Aber die Centralverwaltung fordert nach mancherlei Weitläufigkeiten eine genaue Begründung des Gesuches, welche dann von Max Friedrich am 14. December 1799 in einem ausführlichen Aufsatze erstattet wird. Die Departementsverwaltung hatte besonderen Anstoss daran genommen, dass der Vater Gudenau noch immer als kurfürstlicher Beamter bezeichnet werde. Das, erwidert der Sohn, beruhe auf einem Irrthum. Das kurfürstliche Gericht bestehe nicht mehr, und der von den Generalen Hatry und Joubert eingesetzte Gerichtshof habe gleichfalls aufgehört, da von den vier Mitgliedern zwei Räthe gestorben seien, und ein dritter an der Schwindsucht darniederliege.

Um diese Zeit war eine Wendung der Zeitverhältnisse bereits eingetreten. Die Franzosen hatten vom rechten Rheinufer nichts mehr zu fürchten, und die Rückkehr Napoleons aus Aegypten, die Begründung der Consularregierung hatte auch in den unteren Behörden einen anderen Sinn geweckt. Als Max Friedrich am 25. December sein Gesuch um einen Pass nach Düsseldorf, Duisburg und Arnsberg erneuerte und für „diese lange Reise“ die Zeit von vier Decaden in Anspruch nahm, wurde ihm am 10. Januar 1800 wenigstens nach Düsseldorf und auf drei Decaden der Pass bewilligt. Am 25. März erhält er sogar, nunmehr auf einem ge-

1) Durch Verordnung vom 16. März 1798 hatte Rudler die vormals kurfürstlichen Posten zu Lande und zu Wasser aufgehoben. Daniels a. a. O. VI, 607.

Digitized by Google

druckten Formular, einen Pass nach Düsseldorf, Duisburg und Arnsberg auf sechs Decaden. Der Präsident hatte schon am 19. Januar eine Verlängerung seines Urlaubs um 12 Decaden erhalten. Vermuthlich ist er niemals dauernd in seine Heimath zurückgekehrt. Der Luneviller Friede, die nun auch von Deutschland anerkannte Vereinigung des linken Rheinufers mit der Republik, die Veränderung der sozialen Verhältnisse konnten dem langjährigen bevorzugten Beamten des letzten Kurfürsten nicht zusagen. Als Max Friedrich 1800 mit der Freiin Ottilie von Mirbach-Harff sich vermählte, trat der Vater ihm die gesammten linksrheinischen Güter ab. In Düsseldorf, wo er in bescheidenen Verhältnissen sich niedergelassen hatte, erlebte er noch den Sturz des französischen Kaiserreichs, die Befreiung seiner Heimath und die Vereinigung der Rheinlande mit Preussen. Im Jahre 1816 ist der letzte thatsächliche Burggraf von Drachenfels als 82jähriger Greis gestorben.

Seinem Sohne Max Friedrich war mit dem Anfange des neuen Jahrhunderts die nicht leichte Aufgabe zugefallen, auf einem durchaus umgestalteten Boden eine würdige Stellung der Familie neu zu begründen. Zum Glück brachte er eine gute Vorbereitung mit. Seit früher Jugend für ernsten Unterricht empfänglich, hatte er zweiundzwanzigjährig, 1789 mit seinem Bruder Josef Clemens die Universität Göttingen besucht, um in den Vorlesungen und Uebungen Johann Stephan Pütters, des ersten Staatsrechtslehrers der Zeit, sich für den öffentlichen Dienst vorzubereiten. Von den 96 Zuhörern, die im Sommer 1789 die Vorlesung über die Reichsgeschichte besuchten, hebt die Selbstbiographie des Professors neben andern auch „zwei Brüder von Goudenau aus Bonn“ hervor[1]. Bis in das späteste Lebensalter behielt Max Friedrich eine Vorliebe für juristische Studien, die selbst in seinem äusseren Wesen sich auszuprägen schien. Von Göttingen begab er sich nach Wetzlar, um bei dem Reichskammergericht zu arbeiten, wohnte 1790 der Krönung Kaiser Leopolds in Frankfurt bei und unternahm im folgenden Jahre mit seinem Bruder eine Reise nach Wien, die seine Vorliebe für Oesterreich bestärkte und auf spätere für sein Leben entscheidende Entschlüsse nicht ohne Einfluss blieb. Schon 1787 wurde er zum kurfürstlichen Kämmerer, 1792 zum adligen Hofrath ernannt und gehörte dann, wie wir sahen, zu den Regierungsbeamten, die im Oktober 1794 von Bonn nach Recklinghausen

1) Johann Stephan Pütters Selbstbiographie, Göttingen 1798, S. 762.

Digitized by Google

übersiedeln mussten. Durch seine Rückkehr 1798 hatte er sein Verhältniss zu den französischen Behörden geregelt und die Verwaltung der väterlichen Güter erlangt. Aber wie viel Schwierigkeiten gab es noch zu überwinden. Das baare Geld war verschwunden, die Assignaten werthlos, die Wohnungen ausgeraubt, die Wälder verwüstet, die Einkünfte, soweit sie auf Feudalrechten beruhten, abgeschafft[1]. Wenn die französischen Consuln in der Proclamation vom 26. Juli 1801[2] den Rheinländern verkündigten:

---

1) Von nutzbaren Forderungen wurden manche schon dadurch thatsächlich aufgehoben, dass sie durch Assignaten bezahlt werden konnten. „Déjà l'agriculteur est autorisé à payer en assignats le prix des dîxmes et fermages", heisst es in der Proklamation Frecine's vom 10. Dezember 1794. Eine eigentliche Abschaffung der feudalen Rechte erfolgte aber in den nächsten Jahren noch nicht. In einem Arrêté der Intermediär-Commission vom 15. Septbr. 1797 wird den Gemeinden — namentlich der Gemeinde Rheinbach — welche sich für die cisrhenanische Republik ausgesprochen hatten, als besondere Begünstigung gewährt, dass sie mit dem Anfang des nächsten republikanischen Jahres (1. Vendémiaire VI, 22. Septbr.) von allen Feudal-Rechten und Zehnten befreit sein sollten. (Daniels VI, 437). Erst in der für Rudler am 4. Novbr. 1797 ausgestellten Instruction des Directoriums heisst es: Art. V: Les impositions foncière et personelle y seront perçues à compter du 1. vendémiaire dernier, au moyen de quoi le commissaire du gouvernement annoncera que les droits de dime, les droits féodaux, casuels et les anciens impositions analogues à celles ci-dessus mentionnées, seront supprimées à compter du même jour. (Daniels VI, 454). Rudler konnte demnach am 11. Dezbr. den Bewohnern der „eroberten Länder" verkünden: L'an VI sera mémorable pour ces contrées. Affranchis du poids accablant de tous ces privilèges, inventés par l'orgueil de ceux qui se disaient vos seigneurs et vos maitres, vous le serez encore, à compter du jour, où il a commencé, de ces dimes qui détournent en grande partie le fruit de vos travaux, et de ces droits que le génie féodal a imaginés pour vous ravir, de mille manières, et vos jouissances et le prix de vos sueurs. Die Verordnung vom 1. Januar 1798 (Daniels VI, 461) bestimmt, dass die Verwalter der ci-devant Seigneurs, welche seit dem 11. Dezbr. 1797 die abgeschafften Feudalrechte mit Härte geltend machten, den ganzen Betrag nebst allen Kosten erstatten sollten. Im Laufe des Sommers werden dann die betreffenden, im alten Frankreich erlassenen Gesetze verkündet. (Daniels VI, 771). Es wäre erfreulich, wenn dieser Aufsatz zu einer eingehenden Darstellung der s. g. Feudalrechte und der ländlichen Zustände in der Rheinprovinz vor, während und nach der Revolution anregen könnte. Sie würde zu dem von der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde veranstalteten historischen Atlas eine erwünschte Erläuterung bilden.

2) Daniels a. a. O. VI, 862.

Digitized by Google

die Zehnten seien aufgehoben, das Wild verwüste nicht mehr die Felder des Landmannes, die erniedrigenden Frohnden, die Entwürdigung der feudalen Knechtschaft seien zu Ende, so waren in dieser für die Mehrheit hochwillkommenen Botschaft für die vormals begünstigten Familien gewiss nicht geringe Schmälerungen des früheren Besitzstandes enthalten. Dazu kam, dass auch die noch bestehenden Bezüge, vornehmlich Abgaben von Getreide, von den durch langjährige Kriegsnoth heruntergekommenen Pächtern nicht mehr entrichtet werden konnten. Es traten Momente des Mangels und ernster Verlegenheit ein. Aber Gudenau wusste sich zu behaupten. An der öffentlichen Verwaltung ohne Antheil, konnte er seine ganze Befähigung und Willenskraft auf die Bewirthschaftung seiner Güter richten; seine Geschäftskenntnisse, die Erfahrungen, die er auf Reisen gesammelt hatte, Sparsamkeit und Ordnungssinn, vor allem die allgemeine Achtung und das Vertrauen auf seine Redlichkeit kamen ihm zu Hülfe. Mehrmals nahm man keinen Anstand, ihm nur auf sein Wort beträchtliche Summen vorzuschiessen. So stellten allmählich Wohlstand und Behagen sich wieder ein.

Was aber in dem weiten Bereiche, der die Thätigkeit des Landwirths in Anspruch nimmt, seiner ganz vorzüglichen Sorgfalt sich erfreute, waren Baumzucht und Wegebau. Diese Lieblingsneigung brachte ihn zu einem bedeutenden Manne in Beziehungen, die einer näheren Betrachtung nicht unwerth erscheinen.

III.

Lezay-Marnesia und Maximilian Friedrich von Gudenau.

Man kann nicht sagen, dass sich die französischen Beamten in den Rheinlanden sonderlich geeignet gezeigt hätten, die Bevölkerung mit der Fremdherrschaft zu versöhnen. Aber einer von ihnen hat einen rühmlichen, noch heute mit Dankbarkeit genannten Namen hinterlassen: Graf Adrian Lezay-Marnesia, der Präfect des Rhein- und Moseldepartements. Er war 1770 auf dem Familiengute St. Julien bei Lons-le Saunier in der Franche Comté geboren, der Sohn eines Vaters, der in der Nationalversammlung 1789 lebhaft für die Rechte der Landbewohner eintrat, in mehreren Schriften, auch in einer

Digitized by Google

freilich verunglückten Colonisation in Pensilvanien seine Neigung für Ackerbau und Landwirthschaft an den Tag legte und dann mit genauer Noth dem Beile der Schreckensregierung entging. Seinen Sohn, den er für die diplomatische Laufbahn bestimmt hatte, liess er in Deutschland, auf der diplomatischen Schule in Braunschweig und in Göttingen unter Pütter, studiren, wo der junge Franzose Bürgers Hausgenosse wurde. Nach dem Sturze Robespierres nach Frankreich zurückgekehrt, betheiligte er sich eifrig an den politischen Bewegungen gegen die Directorialregierung. Durch eine Uebersetzung des Don Carlos und noch mehr durch eine beigefügte Denkschrift erregte er die Aufmerksamkeit des ersten Consuls, welchem er auch durch verwandtschaftliche Beziehungen zur Familie Beauharnais empfohlen war, erhielt einen Gesandtschaftsposten an dem kleinen Hofe in Salzburg, dann bei der noch kleineren Republik Wallis und am 15. Mai 1806 die Präfectur des Rhein- und Moseldepartements. Gewiss eine glückliche Wahl, dass man dem mit deutschem Wesen, mit deutscher Sprache vertrauten Beamten das kaum von Deutschland losgerissene Departement übertrug. Ohne seines persönlichen Wohlwollens sich erfreut zu haben, hat der „Rheinische Antiquarius“ [1] dem Character wie der Wirksamkeit des Präfecten die wärmste, und ich muss hinzusetzen, die gerechteste Anerkennung gezollt. Denn alles, was ich selbst in Erfahrung bringen konnte, steht mit den Erinnerungen des Herrn von Stramberg im Einklange, ganz besonders die Erlasse zu Gunsten der alten St. Martinskirche in Bonn und nicht weniger die Briefe, die man auf den folgenden Seiten lesen wird. Freilich solche Briefe wie an den Freiherrn von Gudenau werden nicht an alle Maires des Departements gekommen sein; aber auch als Ausnahme betrachtet zeugen sie nicht allein für den mehr als gewöhnlich befähigten Schriftsteller, sondern auch für den edlen Menschen und den liebenswürdigen Vorgesetzten, dessen Grundsätze jeder Zeit und aller Orten als Muster dienen könnten. Als Deutscher muss man sich beinahe freuen, dass nicht viele Franzosen von solcher Art eine Vergleichung für jeden Nachfolger gefährlich machten.

Vieles war in dem Rhein- und Moseldepartement zu thun. Die drei ersten Präfecten: Boucqueau seit dem 22. Juni 1800,

1) (Stramberg) Rheinischer Antiquarius, II. Abtheilung, 2. Band, S. 213 ff., Coblenz 1851.

Digitized by Google

Mouchard-Chabant seit dem 6. Mai 1803 und Alexander Lameth seit dem 1. Februar 1805, hatten bei dem raschen Wechsel nicht einmal Zeit gefunden, mit Land und Leuten sich bekannt zu machen; aber kaum war Lezay-Marnesia auf seinem Posten, als auch die feste Hand, der richtige Blick eines ebenso thätigen als wohlwollenden Leiters sich bemerkbar machten. Es ist hier nicht der Ort, diese Wirksamkeit nach den verschiedensten Richtungen hin zu verfolgen[1]. Nur zwei seien hier hervorgehoben: Zuerst das Interesse für den Wegebau, das freilich, soweit die grossen Heerstrassen in Betracht kamen, durch Napoleon selber vorgezeichnet war, aber für Lezay-Marnesia auch Veranlassung wurde, das Land mit einem Netze zahlreicher, für den Ackerbau überaus nützlicher Feldwege zu überziehen. Dazu kam oder vielmehr allen ging voran die Neigung, man könnte fast sagen die Leidenschaft für Forstcultur und Baumpflanzungen. Man hat berechnet, dass auf seinen Betrieb im Herbst 1806 und Frühjahr 1807 182,336 Obstbäume gepflanzt wurden, im Herbste 1808 und Frühjahr 1809 sogar 211,236. Jede Mairie erhielt ihre Baumschule; für das Departement wurde der grosse Garten des Coblenzer Schlosses verwendet, und ein anmuthiger, ausgedehnter Park an der Südseite von Coblenz, den er nach einem wissenschaftlichen Plane angelegt und mit seltenen Pflanzen nach dem botanischen Systeme Jussieus geziert hatte, erhielt von der dankbaren Stadtverwaltung bei dem Abgange des Präfecten — leider ohne die Amtsdauer seines Begründers lange zu überdauern — den Namen Park Lezay. Wir haben dadurch angedeutet, was die Verbindung Lezay-Marnesias mit dem Freiherrn von Gudenau herbeiführte.

Gudenau hatte dem Präfecten eine Mittheilung über seine Anpflanzungen zugehen lassen. Sehr befriedigt erwidert Lezay-Marnesia am 3. Mai 1807:

Je ne saurais vous exprimer, monsieur, le plaisir que m'a fait le tableau des plantations que vous avez bien voulu me communiquer. Lorsqu'un homme qui jouit de la confiance publique fait quelque chose de bien, il y a deux biens: celui qu'il fait et celui qu'il fait faire. Votre exemple animera, monsieur, et chacun voudra faire en petit ce qu'il vous a vu faire en grand.

Nous avons commencé à planter cette année; et j'espère que nous irons croissant. Je désirerais beaucoup que vous étendissiez le plus possible

---

1) Neben dem Rheinischen Antiquarius sei hier verwiesen auf die „Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz“, Bd. I: Die Karten von 1813 u. 1818 von Constantin Schulteis. Bonn 1895.

Digitized by Google

vos plantations de mélèze. C'est un arbre du plus grand mérite et qu'on ne saurait trop multiplier dans ce pays.

Er ergeht sich dann in Lobsprüchen auf diesen Lärchen-Baum und schliesst mit den Worten:

Adieu, monsieur, si quelque affaire vous amenait a Coblentz, je serais très heureux de faire connaissance avec vous; je le serai aussi, si mes tournées me rapprochent de Godenau, d'aller visiter avec vous vos belles plantations.

Agréez u. s. w.

Vermuthlich ging schon aus dieser ersten Berührung der Wunsch des Präfecten hervor, einen so befähigten, mit seinen Lieblingsneigungen ganz übereinstimmenden Mann für die Verwaltung zu gewinnen. Für das Ansehen derselben und auf die Stimmung der Bevölkerung konnte es zudem nur günstig wirken, wenn die alten Familien in den Bezirken, wo sie seit Jahrhunderten begütert und mit obrigkeitlichen Rechten begabt waren, durch eine amtliche Wirksamkeit die neuen Zustände gewissermassen anerkannten. Im August 1807 schreibt Gudenau[1], er habe von dem Unterpräfecten Boosfeld in Bonn den Antrag erhalten, die Mairie in Villip zu übernehmen. Seine Antwort sei gewesen, dass er darauf nur eingehen könne, wenn die Wahl den Wünschen des Präfecten entspräche. Nun sei er angenehm überrascht worden, als der Dr. Wegeler — der Bonner Professor und Beethovens Jugendfreund — ihm vor einigen Tagen von dem Vertrauen, mit welchem ihn der Präfect beehre, Nachricht gegeben habe. Er macht in Anbetracht seiner angegriffenen Gesundheit einige Vorbehalte, lässt aber durchblicken, dass er, wenn der Präfect darauf Rücksicht nähme, nicht ablehnen werde. Alsbald antwortet Lezay-Marnesia am 22. August:

Il m'est si agréable, monsieur, de voir que vous vous décidez à vous charger de la mairie de Vilipp, que je ne veux point attendre mon rétablissement pour vous en faire mes remercîments et pour vous faire connaitre que je souscris à toutes les réserves que vous me proposez. Un bon maire n'est point celui qui fait tout, mais celui qui dirige tout. Vous devez être également sûr que, quelqu' empressement que j'aie, à profiter de vos lumières, de votre activité et de votre ascendant sur les habitans du pays, ce ne sera jamais que dans la mesure que vous me donnerez vous même et après nous être entendu.

1) Die Briefe Gudenaus liegen in einem meistens undatirten Entwurfe vor; die Briefe Lezay-Marnesias sind beinahe ohne Ausnahme von ihm eigenhändig auf grosse, mit dem kaiserlichen Wappen bezeichnete Quartbogen geschrieben.

Digitized by Google

Convaincu que le bonheur des campagnes dépend presqu'en entier de l'administration municipale, il m'est bien doux, monsieur, de songer à la reconnaissance que me devront vos administrés pour le choix que j'ai fait de vous. Je vous remercie donc encore, bien assuré que chaque pas de votre administration sera un titre à de nouveaux remercîments de ma part.

Sonderbarer Weise zögert Gudenau doch länger als ein Vierteljahr, bis er am 1. December das Amt wirklich annimmt. Darin mag der Grund liegen, dass das Antwortschreiben des Präfecten vom 1. Januar 1808 voll von guten Ermahnungen, aber ganz in dem Stile eines Vorgesetzten gehalten ist. Ein ganz anderer Ton klingt aus einem Briefe vom 5. November 1808. Gudenau hatte kurz vorher Coblenz besucht und im Hause Lezay-Marnesias, auch bei dessen stark legitimistisch gesinnter Gemahlin aus der vornehmen Familie Canisy, die freundlichste Aufnahme gefunden. Jetzt schreibt der Präfect, indem er über verschiedene Denkschriften seine Befriedigung äussert:

Je devrais passer peu de jours sans vous faire de nouveaux remercîments. Personne n'honore plus que vous, monsieur, la place de maire, et non seulement votre mairie, mais le département entier profitera de vos lumières et de votre zèle pour le bien public.

Den folgenden Briefen geben Erörterungen über Anstalten des öffentlichen Nutzens, besonders über Wegebauten, Forstcultur und Baumpflanzungen den Hauptinhalt. Gudenau kannte die Wege, sich unter vortheilhaften Bedingungen von nah und fern die Sprösslinge zu verschaffen. Immer von neuem wiederholen sich die Wünsche des Präfecten und der Dank, wenn Gudenau sie befriedigt. Vor allem ist die canadische und die Zitterpappel ein bevorzugter Baum. In einem Briefe vom 16. November 1808 werden 6000 Zitterpappeln und ebenso viele Exemplare einer anderen Pappelart verlangt für die Baumschulen in Coblenz, Mayen, Andernach, Luzerath, Adenau, Kirchberg, Goedenroth u. s. w. Zugleich folgen Anweisungen, wie man die Anpflanzungen am besten betreiben könne:

Soignez beaucoup vos plantations. Que chaque arbre soit planté, comme s'il l'était dans un jardin, et qu'il fut ce qu'il y a de plus rare. Il faut vraiment pour intéresser l'habitant à la conservation des arbres qu'on l'oblige à planter, qu'on lui impose l'obligation de les planter d'une assez belle venue, pour qu'il ait du plaisir à les voire croître. Un autre moyen de l'obliger à bien planter et à bien conserver, est de le prévenir qu'en cas que l'arbre périrait, le remplacement serait fait à ses frais . . Ce n'est pas pour vous que je parle, vous le savez bien; je parle pour que vous parliez, pour que vous répandiez

Digitized by Google

autour de vous votre heureuse influence, enfin, monsieur, pour que si nous ne pouvons élever ce pays au degré de prospérité que je lui souhaite, du moins nous en approchions d'aussi près que nos efforts continus peuvent le permettre. Rêvons y le jour et la nuit, et avançons chaque jour de quelque chose. Qu'est-ce qui pourrait nous consoler nous autres administrateurs, de tout le mal que nous sommes si souvent obligés de faire, si nous n'avions à faire aussi et si nous ne faisions pas quelque bien? Le bien que nous faisons est la seule chose qui reste de nous sur la terre.

Der folgende Brief vom 1. December 1808 enthält ebenso genaue Anweisungen über den Wegebau. Bezüglich der Baulast, die man den Gemeinde-Eingesessenen auferlegen könne, sagt Lezay-Marnesia:

Je ne puis m'empêcher de vous faire remarquer, que le nombre de 12 journées par tête me paraît beaucoup trop considérable, puisque son effet serait de faire retomber sur le journalier la plus grande partie du travail. Il convient au contraire de le soulager le plus possible, comme ayant moins qu'un autre le moyen d'employer les bras qui le nourrissent à un travail qui ne le nourrit pas. Du reste votre prudence et votre humanité sauront tout concilier.

Sehr schön schreibt er dann am 30. December 1808, als die endgültige Vertheilung der Lasten ihm vorliegt:

Je vous renvoie, approuvé par moi, monsieur le maire, le budget et la cotisation volontaire, votés par vos communes. Je n'ai du reste pas besoin de vous dire, que tous les ménagements ne sont pas de trop, et que vous devez user de toute votre insinuation et de toute votre prudence pour conduire à bien les travaux.

Ce n'est ni vous ni moi, qui pourrions vouloir surcharger des cultivateurs, déjà si surchargés de leurs propres travaux, ni arriver au bien à travers des malédictions. Avec un maire, aussi rempli d'humanité et de sagesse, rien n'est à craindre. La première session vous éclairéra sur la 2de; si tout va bien, vous continuerez; s'il y avait quelques modifications à faire, vous les feriez; et c'est encore ici, monsieur, que je me plais à vous répéter, combien cette condition de préfet, si terrible, si inquiétante, quand elle ne peut se confier entièrement à l'autorité immédiate, serait la plus satisfaisante et la plus noble de toutes les fonctions, si l'on pouvait toujours compter sur des fonctionnaires qui, comme vous, ne respirent que le bien, qui savent le faire avec sagesse, le vouloir avec force, et qui par l'autorité que leur donne la confiance des administrés sont dispensés de recourir à celle que leur donne leur place.

Man würde aber irren, wenn man glaubte, der in seinem Benehmen gegen Gudenau so verbindliche Präfect hätte nicht auch kräftig und strenge durchgreifen können. Wie es bei einem so einschneidenden Wechsel der Verhältnisse zu geschehen pflegt, hatten sich in die Bürgermeisterstellen nicht wenige unbrauchbare

Digitized by Google

und zweifelhafte Persönlichkeiten Eingang verschafft. Mehrere dieser Art weiss Lezay-Marnesia mit guter Manier, aber doch in einer Weise, die keinen Widerspruch zuliess, zu entfernen. Gerade in der an den Verwaltungsbezirk Gudenaus grenzenden Mairie Adendorf, in welcher Gudenaus Vetter, der Freiherr von Lombeck, das Amt des Maires verwaltete, waren nicht wenige Unregelmässigkeiten vorgekommen; der Baron, wie es scheint, für Geschäfte ganz ohne Geschick, liess sich von einem tückischen, man musste sogar fürchten, unredlichen Secretär an der Nase führen. In mehreren Briefen wird die Angelegenheit zwischen Gudenau und Lezay-Marnesia verhandelt. Lezay-Marnesia hatte einen anderen Secretär vorgeschlagen, der aber noch kläglicher ausfiel als der frühere, und ein von Gudenau empfohlener junger Mann konnte in Folge der strengen Conscriptionsgesetze nicht angenommen werden. Man erkennt die Sachlage aus der folgenden Mittheilung vom 13. Januar 1809:

Au second alinéa [de ma lettre] je m'apitoyerai avec vous sur le cas piteux de Mr. de Lombeck, mais trouvez bon que je consacre le premier à rire de la tragi-comique description que vous me faites de son secrétaire. Je ne puis vous cacher que, malgré la gravité du sujet, je n'ai pu m'empêcher de rire aux larmes, en lisant le passage de votre lettre, où cet Ésope de secrétaire est si gaiement décrit.

Il est clair qu'il en faut un autre: mais où le trouver? Je suis d'autant plus désolé de vous ,avoir fait indiquer ce pauvre diable, que je ne puis rien faire absolument pour son remplacement par le sujet que vous m'indiquez. L'instruction du ministre est formelle, et vous savez, s'il est en mon pouvoir d'y rien changer. Le père de ce jeune homme n'ayant pas quitté le territoire antérieurement à la réunion, son fils reste soumis aux lois de la conscription, quoiqu'il réside maintenant sur la rive droite, et s'il ne se rend pas à l'appell, il sera dans le cas d'être déclaré réfractaire, sans que rien puisse en empêcher. Ce n'est pas moi qui n'a pas fait les loix qui pourrait les défaire, et je suis à cet égard aussi peu puissant que le jeune homme lui même. — Cherchons donc partout où nous pourrons, et que Mr. de Lombeck se fie assez à ma justice pour ne pas se désespérer. Seulement qu'il cherche; car les affaires se succèdent si rapidement, qu'il en serait bientôt écrasé, s'il les laissait s'accumuler.

Es war ein Vortheil auch für Gudenau, dass Lombeck bald nachher seine Entlassung einreichte. Lezay-Marnesia bewilligte sie mit Vergnügen. Lombeck, schreibt er, sei ein Ehrenmann, aber seine Wege kämen ebenso wenig weiter wie sein Budget. Ein Zollinspector des Bonner Bezirks habe bittere Klage darüber geführt. Statt den Ton des Beleidigten anzunehmen, stände es ihm

Digitized by Google

besser an, um Nachsicht zu bitten. Quoiqu'il en soit, heisst es in einem folgenden Briefe vom 20. Mai, j'espère que nous nous séparerons, Mr. de Lombeck et moi, comme il convient entre honnêtes gens. Mon administration ne lui convient pas, et la sienne ne me convient pas mieux; mais j'estime son caractère, et il me trouvera toujours prêt à lui rendre hommage, et si j'en suis capable, à le servir.

Am liebsten hätte Lezay-Marnesia gesehen, dass Gudenau die so lange vernachlässigte Mairie unter seine Verwaltung genommen hätte. Der Brief vom 3. Juni mit dieser Aufforderung ist für den Eifer, mit dem er das, was ihm am Herzen lag, zu verfolgen wusste, so charakteristisch, dass ich ihn trotz der Geringfügigkeit des Gegenstandes hier folgen lasse:

Le vrai moyen de tout arranger serait, vous le dirai-je? serait que vous voulussiez consentir à gérer la mairie d'Adendorff, sous le titre d'administrateur, jusqu'à ce que nous eussions trouvé l'homme vraiment convenable, et digne d'être votre voisin! Avec un bon secrétaire deux mairies ne sont pas plus difficile à mener qu'une seule, et peut-être le sont elles moins, car pour ce qui est travaux le mauvais exemple d'une mairie qui va mal ne manque jamais de refroidir celle qui veut aller bien. S'il fallait un second secrétaire, les frais de bureau de la mairie d'Adendorff y suffisent. La supériorité avec laquelle vous menez les affaires vous interdit plus qu'à tout autre de faire valoir l'augmentation de travail que tout ceci vous causerait. Songez que, si vous refusez cette administration, je serai obligé malgré toute ma bonne volonté de laisser quelque chose au hasard dans le choix du successeur. Songez que les rapports où votre mairie se trouve avec celle d'Adendorff rendent le choix du maire de cette dernière mairie d'une très-grande importance pour vous. Songez que vous ne serez jamais si bien d'accord avec ce maire qu'avec vous même, et que les opérations des deux mairies qui doivent vous intéresser presq'au même degré ne seront jamais plus concordantes que lorsqu'elles n'auront d'autre direction que la vôtre. Songez que le temps presse, que peut-être dans un an je ne serai plus dans ce pays, que peut-être mon successeur aura des vues tout autres, et qu'il faut que les miennes soient réalisées d'ici là, sous peine d'être peut-être étouffées pour jamais, au lieu d'être enracinées pour jamais, si nous profitons de ce temps. Enfin, monsieur, songez qu'il est question de faire un très-grand bien, et que toute objection cède devant ce mot là près d'un homme comme vous. Songez aussi, que personne ne peut mieux rétablir l'ordre dans cette mairie que celui qui est le plus à portée de le bien connaître, et que si tout autre que vous était chargé de le rétablir, il n'y mettrait pas pour votre cousin les mêmes égards et la même délicatesse envers lui que vous même. Après avoir été aussi longtemps dans les mains d'un secrétaire fripon, il se peut qu'il se découvre bien des choses, qu'il soit convenable de laisser secrètes, et à coup sûr le successeur de Mr. de Lombeck ne verrait

Digitized by Google

rien de mieux, soit pour excuser ses commencements, soit pour donner plus de relief à ses succès, que de peindre sous les couleurs les plus défavorables la situation de la mairie, lorsqu'il en prit possession. A ces motifs qui tous ont de la valeur, ajoutez celui de me rendre service, et de me mettre à même de vous donner une nouvelle preuve publique de la cônfiance entière que j'ai en vous.

Bei Gudenau war dieses Aufgebot freundschaftlicher Beredsamkeit gleichwohl vergeblich. In einem Briefe vom 27. Juni spricht der Präfect sein Bedauern über die Ablehnung Gudenaus aus und bemerkt zugleich, er habe jetzt sein Auge auf einen Mann von anerkannter Fähigkeit geworfen, dessen Rechtlichkeit allgemein geschätzt werde. Der Auserkorene war mein Grossvater Franz Kaufmann, der den Posten auch mehrere Jahre verwaltet hat, von dessen Leistungen mir aber nur bekannt ist, dass er 1811 bei der Anwesenheit Napoleons in Bonn wegen seines jugendlichen Aussehens und als geschickter Reiter die Augen des Kaisers auf sich gezogen habe.

Dass Gudenau zu seiner eigenen Mairie nicht noch eine zweite übernehmen wollte, war nicht allein in der Scheu vor einer vermehrten Arbeitslast begründet. Es scheint, dass überhaupt seine Abneigung gegen das französische Wesen wieder zugenommen hatte. Der Krieg Napoleons gegen Oesterreich 1809 musste einen Mann, in dessen Familie so viele Beziehungen zu dem alten Kaiserhause bestanden, tief verletzen. Dazu kam das Zerwürfniss mit dem Papst, die Störung des Verkehrs sogar mit dem rechten Rheinufer durch das französische Zollsystem, endlich die Ueberzeugung, dass bei der immer wachsenden Eroberungssucht Napoleons die Friedenshoffnungen, die man bei Gründung des Consulats auf den Bändiger der Revolution gesetzt hatte, sich niemals erfüllen würden. Es waren Gründe, die nicht bloss bei Gudenau, nicht bloss unter dem Adel, sondern unter allen Klassen der Bevölkerung eine steigende Verstimmung hervorriefen. Auch in dem vorliegenden Briefwechsel, so sehr er von politischen Erörterungen sich fern hält, lassen Spuren sich wahrnehmen. Die Abneigung gegen die Conscription trat immer stärker hervor, und als im Jahre 1809 die Bildung von Nationalgarden angeordnet wurde, verursachte die Besorgniss, dieselben sollten nicht bloss im Inneren zur Aufrechterhaltung der Ordnung, sondern auch in der Fremde für den Krieg verwendet werden, an mehreren Orten aufständische Bewegungen. In Kuchenheim, nicht weit von Gudenaus Mairie, kam es zu eigentlichem Aufruhr,

Digitized by Google

der aber von Lezay-Marnesia sogleich mit starker und strenger Hand unterdrückt wurde. Auch in Villip fanden Widersetzlichkeiten statt. Die beiden folgenden Briefe lassen erkennen, wie geschickt und zugleich mit wie viel Herzensgüte Lezay-Marnesia die Strafe der in die Sache Verwickelten zu mildern suchte.

Je m'étais reservé, schreibt er am 20. September, de causer avec vous sur les événements de votre garde nationale. Quand on s'est tiré des situations difficiles avec la tête avec laquelle vous avez su vous tirer de cette opération délicate, on peut-être bien aise d'en être sorti, mais on doit l'être en même temps de s'y être trouvé, parceque sans elles on n'aurait ni acquis ni donné la vraie mesure de son caractère. Je suis bien assuré que, quelque fut a votre égard l'opinion de vos administrés, elle n'aura que gagné dans cette conjoncture, et c'est un assez beau succès que de tirer avantage d'une position où tant d'autres ont perdu sans retour toute leur autorité d'opinion.

J'avais à deux reprises écrit au sous-préfet de faire traduire immédiatement devant moi tous les prévenus pour fait de garde nationale. Il me répond que malheureusement vous les aviez directement adressés au magistrat de sûreté, ce qui ne me laisse pas de moyen d'évoquer l'affaire par devant moi. — Peut-être serait-il bon que vous fissiez à Bonn un petit voyage, afin de vous aboucher avec le magistrat de sûreté. Le tribunal, s'il y sont traduits, ne peut qu'absoudre, ce qui est trop peu, ou condamner, ce qui est trop, car il ne peut appliquer la loi à demi et mitiger les peines qu'elle inflige. J'aurais souhaité que pour ceux qui n'étaient que simplement égarés l'on pût se borner à leur appliquer une peine administrative, comme les désigner pour la garde nationale ou leur imposer une corvée à votre Cottenforst etc. Mais voir aller aux fers de malheureux pères de familles qui n'étaient vraisemblablement qu'instruments me ferait une peine extrême, surtout n'ayant plus grand besoin d'exemple après celui que j'ai statué a Cuchenheim.

Votre syndic de Niederbachem, heisst es einige Tage später, est venu, et telle est sa frayeur de se voir privé de son fils, qu'à peine ai-je pu le persuader que la garde nationale ne partirait pas.

J'ai écrit dimanche dernier au directeur du jury de Bonn, de ne pas donner suite, s'il en est temps encore, à l'ordonnance que pourrait avoir rendu le magistrat de sûreté pour traduire devant lui les prévenus de Villip, et je l'ai prié de les renvoyer par devant moi par mesure de haute police: seul moyen de démêler cette affaire que monsieur le sous-préfet a très-mal entendu. Aussitôt que vous serez informé que les prévenus ont été renvoiés pardevant moi, il faudra laisser croire que leur sort est par là infiniment plus compromis, et l'on se le persuadera d'autant plus aisément, que l'on saura alors que je viens de traduire à la cour spéciale les prévenus de Cuchenheim, et que même destinée les menace. Vous vous ferez supplier, d'intercéder pour eux: vous monterez en voiture, je ferai élargir à votre recommandation vos prisonniers, et il ne sera bruit chez vos administrés que de votre crédit, et de votre clémence. L'idée du sous-préfet était in-

Digitized by Google

admissible; de faire acquitter par les jurés des prévenus, poursuivis par l'administration, c'était, sans rien gagner à leur reconnaissance, avilir et l'administration et les jurés. Mais l'administration peut très-convenablement pardonner après avoir menacé, et elle seule le peut convenablement. Du reste vous ferez votre traité avec les misérables, et vous ne les tiendrez pas quittes sans quelques mètres au Cottenforst.

Cela me procurera encore le plaisir de vous voir et de vous garder au moins 2 ou 3 jours. Il faut vous arranger pour cela: Mde. de Gudenau me le pardonnera.

Trotz der amtlichen Strenge, die er an den Tag legen musste, war der Präfect im Inneren empört über die stets sich steigernden Anforderungen der Militärgewalt. Er nahm es sogar auf sich, die Befreiung von der Conscription über den Wortlaut der Gesetze auszudehnen und nicht bloss den einzigen, sondern schon den ältesten Sohn einer Wittwe von der Conscription zu befreien. Sich selbst setzte er dadurch grossen Unannehmlichkeiten aus. Der Rheinische Antiquarius (II, 2. S. 239) behauptet sogar, der berüchtigte Conscriptionsdirector Lacuée habe dem Recrutirungsrathe in einem berühmt gewordenen Briefe nicht allein die härtesten Vorwürfe gemacht, sondern auch sämmtlichen Mitgliedern und mit ihnen dem Präfecten, der den Vorsitz führte, einen Monat Hausarrest angekündigt[1]. Begreiflich genug, wenn eine solche Behandlung und man-

1) Ueber die Unruhen in Kuchenheim und Villip und über Lezay-Marnesia's Verhalten bezüglich der Conscription hoffte ich auf dem Provinzial-Archiv zu Coblenz nähere Auskunft zu erhalten. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht, aber aus dem mich zu grossem Dank verpflichtenden Schreiben des Herrn Archivrath's Becker freue ich mich, den wesentlichen Inhalt hier mittheilen zu können:

„Leider vermag ich Ihnen keines der gesuchten beiden Actenhefte zugänglich zu machen, weil beide ohne vorherige Herausnahme der wichtigsten Schriftstücke vernichtet worden sind. Wann dies geschehen ist, — ob in der Zeit, als das Archiv der Präfectur des Rhein- und Moseldepardements noch bei der Königlichen Regierung hierselbst beruhte, oder nachdem dasselbe im Jahre 1842 an das Staatsarchiv ausgeliefert worden war, — lässt sich nicht mehr ermitteln. Wiederholte Versuche, Actenhefte zu benutzen, welche in dem Repertorium des Archivs genau verzeichnet waren, neben deren laufenden Nummer aber ein Zeichen O sich befand, veranlassten mich, im Jahre 1883 eine sorgfältige Nachprüfung bezw. Neuordnung dieses umfangreichen Archivs vorzunehmen. Dabei ergab sich, dass alle mit dem Zeichen O im Repertorium kenntlich gemachten Acten nicht vorhanden waren, mithin cassirt worden sind."

„Unter diesen letzteren Acten befinden sich ausweislich des Repertoriums bedauerlicher Weise auch

Digitized by Google

ches, was vorher gegangen war, die Anhänglichkeit an den Kaiser nicht erhöhte. Aber wer konnte dem Allgewaltigen widerstehen! Es heisst sogar, Lezay-Marnesia sei mit übermässiger Strenge gegen die Geistlichen vorgegangen, welche zögerten, das „domine, salvum fac imperatorem“ für den gebannten Kaiser in das Kirchengebet aufzunehmen. Bald musste er auch Gudenau gegenüber, sogar in einer Familienangelegenheit, das äusserste Maass offiziellen Eifers an den Tag legen. Napoleon beabsichtigte, nicht zum wenigsten, um der unterworfenen Länder sich zu versichern, Söhne der angesehenen Familien gewissermaassen als Geiseln in das von ihm errichtete Prytanée militaire von La Flèche aufzunehmen. Mehreren Familien des rheinischen Adels, auch Gudenaus Vetter, dem oft genannten Freiherrn von Lombeck,

---

1. das mit V. III. 3. B. Nr. 4 bezeichnete Actenheft, „betreffend die Errichtung der activen Nationalgarde und die Mobilmachung eines Theils derselben für das Rhein- und Moseldepartement, insbesondere die bei Gelegenheit der Aushebung derselben in der Bürgermeisterei Cuchenheim im Bezirke der Unterpräfectur Bonn entstandenen tumultuarischen Auftritte, deren Unterdrückung und Bestrafung“, 1809,
2. sämmtliche, mit V. III. 2. B. b NrNr. 7—28 bezeichneten Actenhefte, „betreffend die im Rhein- und Moseldepartement stattgefundenen Truppenaushebungen“, an X—1813,

welche sonach unzweifelhaft vernichtet worden sind und in ihnen die gesuchten Nachrichten über den Tumult in Cuchenheim vom Jahre 1809 und das scheinbar dem von Stramberg noch zugänglich gewesene Schreiben Lacuée's. Meine Hoffnung, dass wenigstens dieses Schreiben von der Vernichtung ausgeschlossen und einem anderen Actenhefte eingefügt worden sei, veranlasste mich zu zeitraubenden bezüglichen Nachforschungen, welche indess vergeblich waren. Möglich freilich ist auch, dass von Stramberg seine Kenntniss von den Vorgängen in Kuchenheim und der „furchtbaren Epistel“ Lacuée's in der Zeit seiner Thätigkeit als geheimer expedirender Secretär des Präfecten Lezay Marnesia sich angeeignet hatte und über Beide eben deshalb und gegen seine sonstige Gepflogenheit nicht ausführlicher sich verbreitet, weil er aus dem Gedächtniss zu berichten genöthigt war.“

Jean Gérard de Lacuée, comte de Cessac, geboren am 4. November 1752, gehörte zu den willfährigsten Dienern Napoleons; am 3. Oktober 1809 beantragte er im Senat die Aushebung von 360000 Mann in einer Rede, welche das meiste, was damals an Schmeicheleien geleistet wurde, übertraf. Am 3. Januar 1810 wurde er zum Ministre d'Etat, Directeur Général des Revues et de la Conscription militaire ernannt; das von Stramberg erwähnte Schreiben würde darnach in die letzten Monate der Anwesenheit Lezay-Marnesia's in Coblenz fallen. Vgl. Michaud, Biographie universelle, XXII, 419.

Digitized by Google

hatte der Präfect im Auftrage des Kaisers von diesem Gnadenbeweise Kenntniss zu geben, Am 4. Februar 1810 schreibt er an Gudenau:

Par décret du 27 janvier 1810 l'empereur a nommé élève pensionaire du prytanée militaire de La Flèche un fils de Mr. de Lombeck qui doit être âgé de 14 à 15 ans. Je me serais empressé de lui faire part moi même de cette nomination flatteuse: mais comme la grâce est souvent dans l'opinion de celui qui l'accorde, sans être en même temps dans l'opinion de celui qui la reçoit, je vous laisse le soin de l'annoncer à Mr. de Lombeck, en lui faisant connaître que c'est surtout par de l'empressement, qu'il doit y répondre, et que j'attends sa réponse pour annoncer au ministre le jour du départ du jeune homme. Je vous écrirai plus au long par le premier courier.

Der Brief lässt durchblicken, was Lezay-Marnesia über diese Gnade dachte. Aber da die Antwort nicht rasch genug eintraf, folgte am 8. Februar ein zweites Schreiben:

Je dois répondre sur le champ au ministre. Le ministre est vif comme l'empereur, et l'empereur l'est comme la poudre. — Selon que Mr. de Lombeck le considérera, la circonstance actuelle est la plus heureuse ou la plus malheureuse de toutes celles qui de longtemps touchent sa famille. — Toutes les grâces du gouvernement sont dévolues aux familles désignées par lui comme influentes; mais il est évident qu'il en serait de même de ses disgrâces, s'il pouvait supposer qu'elles cherchent à se tenir éloignées de lui, en rejettant ou paraissant vouloir éluder ce qu'il offre comme une faveur. — En ceci il est bien essentiel de considérer que ce qui peut-être des raisons de refus pour les familles n'en est point pour le gouvernement. Il peut être pénible pour les familles ou de dépenser 8 à 900 fr. par an à l'éducation d'un enfant, ou de se séparer de lui, ou de le voir livré à un genre d'éducation qu'elles n'auraient pas choisi etc. mais ces motifs, quelques réels qu'ils soient pour elles, sont nuls pour le gouvernement, et ils ne seraient pris par lui que pour des évasions. — Je n'attends plus que la réponse de Mr. de Lombeck pour faire partir la mienne pour le ministre. J'ai déjà toutes les autres, et toutes sont dans le sens que je pouvais le plus désirer. Mr. le Cte de Boos au lieu d'un fils en offre deux, Mr. d'Elz suit le même exemple, et j'espère que le jeune convoi se mettra sous peu de jours en route: car ces messieurs ont tous également senti que, la chose devant être faite, il valait mieux la faire avec grâce et s'en donner le mérite, que de paraître la traîner.

Dans tous les cas répondez-moi courrier par courrier, impatient que je suis d'annoncer au ministre les heureuses dispositions des familles et le prochain départ de leurs enfants. Il serait bon peut-être que Mr. de Lombeck se concertât avec Mrs. de Boos et d'Elz pour le départ.

Von noch steigender Ungeduld zeugt ein drittes Schreiben vom 10. Februar:

Digitized by Google

Ne pouvant plus attendre la réponse de Mr. de Lombeck, j'ai adressé hier au ministre celles des 5 autres familles, qui toutes sont pleines d'expressions d'empressement et de reconnaissance. J'espère qu'il en sera de même de celle de Mr. de Lombeck, mais dans tous les cas il m'importe qu'elle m'arrive sans délai. Je vous prie en conséquence, pour éviter toutes les longueurs, de l'adresser par messager au sous-préfet. Je ne sais, si je vous ai dit que Mr. de Boos au lieu d'un fils en offre deux.

Aber der Freiherr von Lombeck war nicht zu bewegen, sich von seinem Sohne zu trennen, oder, was vielleicht dasselbe gewesen wäre, seinen Sohn zu opfern. Denn der junge Mann scheint wirklich von schwächlicher Gesundheit gewesen zu sein; er starb unvermählt in jugendlichem Alter 1826 in Bonn.

Lezay-Marnesia war nicht lange mehr in der Lage, über diese wie über andere Angelegenheiten mit Gudenau amtlich Briefe zu wechseln. Was er schon einmal andeutete, erfüllte sich: er wurde vom Rhein- und Moseldepartement in den Elsass nach Strassburg versetzt, in das grosse, volkreiche Departement du Bas-Rhin, das eben jetzt durch die erwartete Ankunft der neuen Kaiserin Marie Louise besondere Bedeutung erhielt. Aber noch in dem letzten Briefe, welchen er Ende Februar aus Coblenz an Gudenau richtet, behält er die Angelegenheit Lombecks im Auge, und der ganze Brief zeigt das Verhältniss zwischen ihm und Gudenau, die Anhänglichkeit an das ihm liebgewordene Departement in so schönem Lichte, dass man ihn mit Vergnügen hier lesen wird.

Je pourrais, croyez vous, quitter avec satisfaction ce département? Ah vous auriez dû connoître mieux les sentiments qui m'attachaient à lui. Si je le quitte, ce sera avec désespoir, et ce ne sera qu'après avoir tout fait pour le conserver. Le jour même où j'ai reçu ma nomination pour Strasbourg, j'ai écrit au ministre de l'intérieur et à monsieur le duc de Bassano, pour obtenir de l'empereur qu'on me laisse un département, où j'ai tant de choses à finir, plutôt que de m'en confier un autre, où tout est à commencer. J'attends la décision: et si je puis donner à mon département cette preuve d'un dévouement sans bornes, en lui sacrifiant un département que la réception de la nouvelle impératrice rendait le premier de l'empire, croyez que je m'estimerai heureux.

Quant à vous, monsieur, peut-être êtes vous celui qui connaitra le moins l'estime et le profond attachement que je vous ai voués. Jamais je n'ai prononcé votre nom qu'avec respect, jamais je n'ai cité vos actions que pour les offrir en modèle: j'ai apprécié ce que vous ne faisiez pas comme ce que vous faisiez: j'ai compris tout le mérite des sacrifices que vous avez fait; en un mot, si vous avez beaucoup valu, je n'ai rien perdu de votre valeur. — Si j'avais été plus puissant, le département aurait acquis en vous un administrateur important dans celle de toutes les branches, qui aurait

Digitized by Google

aujourd'hui le plus besoin d'être régénérée à fond, et, en faisant valoir auprès du gouvernement votre mérite et votre importance, soyez persuadé que je l'ai fait de manière à vous ôter la crainte qu'il ne s'occupe jamais de vous de manière à vous affliger. Mais j'ai cru des plus nécéssaires après le refus imprudent de Mr. de Lombeck, de signaler très-fortement votre famille comme l'une de celles, auxquelles le gouvernement peut le plus convenablement adresser ses distinctions: et il n'y avait pas à choisir.

Aujourd'hui toute ancienne famille qui n'est pas nettement attachée, sera nettement rejettée, et pourra regretter beaucoup d'avoir sacrifié l'intérêt de tout l'avenir à des opinions ou des intentions du moment.

Il fallait que Mr. de Lombeck comprit qu'il est des instants décisifs, où un chef de famille n'a pas le droit de larmoyer sur une contrariété qui après tout n'est qu'une distinction honorable, lorsque d'ailleurs du parti qu'il prendra dépend toute l'existence de tous ses descendants. En refusant le gouvernement, Mr. de Lombeck non seulement autorise, mais invite le gouvernement à lui tout refuser: „Quand pour rendre à votre famille son ancienne existence, je n'attendais de vous", lui dira-t-il, „qu'un seul premier pas, fait de bonne grâce, vous avez fait ce pas en arrière; restez donc en arrière, et soignez les yeux de votre fils, vous qui les eûtes aussi peu clairvoyants."

Ce sera avec un extrême plaisir que je vous embrasserai, si je pars, mais je ne sais rien fixer sur cela. A toute heure je puis recevoir l'ordre de partir, car il n'y a pas un seul moment à perdre pour les préparatifs à faire pour la réception de la nouvelle impératrice. Si je ne pars pas, je ne le saurai que par le même courrier qui me mettrait en voiture. Du reste, je présume être encore ici au moins 4 jours; mais les temps sont si laids, que je ne voudrais pas vous voir en route aussi longtemps qu'ils dureront. Si vous venez, vous viendrez descendre à la préfecture; ma femme a déjà arrangé cela. Adieu monsieur, offrez à Mde. de Gudenau tous mes hommages les plus respectueux et recevez pour vous l'assurance d'un attachement et d'une estime qui ne finiront qu'avec ma vie.

Lezay Marnesia.

Je vous prie, venez nous voir et être temoin de tous nos sentiments. Vous serez bien mal, mais c'est égal, nous espérons en votre indulgence comme nous comptons sur votre amitié. Vous avez ainsi que Madame de Gudnau une part immense dans nos regrets. Vous compterez à jamais sur nous, comme nous comptons sur vous, et nous serons nommés dans le nombre de vos vrais amis.

Canisy Lezay Marnesia.

Man sieht, der Präfect betrachtete, als dieser Brief geschrieben wurde, seine Versetzung noch nicht als unwiderruflich, aber bald nachher muss sie es geworden sein. Am 1. März verliess er Coblenz, um sich nach Strassburg zu begeben, wo er bald durch die Empfangsfeierlichkeiten in einen Strudel ungewohnter Geschäfte gerissen wurde. Vier Amtsjahre in Coblenz, meinte er, seien für

Digitized by Google

ihn nicht so anstrengend gewesen, wie die Durchreise der Kaiserin. Aber auch solche Bedrängnisse und die Entfernung konnten die Theilnahme für den früheren Wirkungskreis nicht aufheben. Man lese nur den folgenden Brief aus Strassburg vom 27. März 1810.

Vous m'avez engagé à ne rien faire pour employer vos talents et votre mérite avec la distinction qui leur convient. Je vous obéirai, mais à regret — au moins continuez vos soins à votre mairie et aux naissants établissements qui sous votre administration avaient pris en si peu de temps un accroissement si remarquable. Seulement encore un an de la même activité et de la même fermeté, et nous sommes au couronnement de l'ouvrage. Ne vous laissez rebuter par rien, inventez des ressources où elles manquent, aux résistances opposez de plus grandes forces, et vous triompherez. Je pars demain pour Paris, où je serai un mois. Je reviendrai dans le département du Bas-Rhin par celui de Rhin et Moselle. Annoncez le à ceux qui m'aiment, et même à ceux qui ne m'aiment pas.

Avec quel plaisir j'arriverai à Gudenau par ce beau chemin de Lannersdorf, planté de pins ! C'est là que je me reposerai. J'ai besoin d'un peu de repos. Ce passage de l'impératrice m'a plus fatigué que mes 4 ans de Coblentz. Que de préparatifs, que de mesures! Douze lieues de route plus détestable que les chemins de madame Reifferscheid! En dix jours, comme le prince de Neufchâtel [Berthier] m'a fait l'honneur de me le dire, ce cloaque a été converti en une allée de jardin. J'avois fait travailler la nuit. Il avoit dû faire ce trajet au pas, en allant à Vienne, et en revenant, malgré que le cortège de l'imperatrice fut de 24 voitures, il l'a fait en 3 heures.

Pardonnez moi ces niaiseries. Je jase comme un vieux soldat en se rappellant ses batailles. — J'espère trouver les bornes et les reposoirs et même des bancs en arrivant, et c'est sur un de ces bancs audessus de Lannersdorf, que je compte m'asseoir. Adieu, conservez moi votre amitié, comptez sur toute la mienne, et offrez à madame de Gudenau l'hommage de tout mon respect.

Lezay Marnesia.

Der beabsichtigte Besuch scheint freilich nicht abgestattet zu sein. Aber der Brief vom 19. Juli 1810 bestätigt aufs neue eine unverminderte Anhänglichkeit:

Je ne saurais vous dire, monsieur, le plaisir que j'éprouve, quand je reçois une lettre de vous: elle me replace dans ce cher département que chaque jour et chaque comparaison me rendent plus cher, elle me fait repasser devant les yeux les divers intérêts que j'y ai laissés, et vous peignez avec tant de vérité, que je crois tout voir et tout entendre. Voilà donc vos deux belles routes près d'être terminées! Je vous en félicite et vraiment je vous en remercie, car le pays entier vous en remerciera. Reste donc à entretenir, car vous savez que ce n'est que par la continuité de l'entretien, c'est-à-dire par un travail imperceptible de tous les jours, que l'on peut éviter un travail énorme annuel de réparation. Vous savez de plus que

Digitized by Google

commander n'est rien, qu'organiser est tout, et que l'organisation solide est celle qui met l'obligation dans l'intérêt de celui auquel elle est imposée. Ce n'est donc pas assez d'avoir des bornes de distance en distance qui marquent le cantonnement, ce n'est pas assez d'avoir des cantonniers, il faut que ces cantonniers aient un intérêt évident à conserver leur charge, et il faut pour cela non seulement qu'il y ait des avantages si marqués, attachés à cette charge, qu'ils les reconnaissent, mais encore que tous ceux qui ne sont pas cantonniers les recon[naissent] tellement, que chacun désire de l'être, et soit en quelque sorte par ce désir le surveillant du cantonnier, afin de le trouver en faute et d'obtenir sa place. Exemption de toute autre corvée, cantonnements moins pénibles qu'un lot annuel de corvés, affouage gratuit, gratifications, et enfin un seul prix annuel, qu établisse un concours pour le meilleur entretien possible, comme les autres avantages établissent un intérêt pour le bon entretien.

Car, n'oubliez jamais non plus cette vérité qui pourrait paraître un sophisme: que l'homme aime mieux ce qui lui plaît que ce qui lui est utile, et que le beau est le conservateur du bon. Je l'ai répété souvent: un chemin qui n'est que bon n'est que faiblement recommandé à l'intérêt des habitans auprès d'un chemin magnifique. Une fois que son amour propre peut s'attacher à une chose, on est sûr qu'elle aura son amour. Travaillez donc à embellir, non dans des vues d'embellissement, mais dans des vues de conservation. Que vos chemins soient bien plantés, que des bornes les décorent, que des reposoires commodes et des bancs avertissent de toutes parts l'habitant que ce chemin lui appartient, que c'est lui qui l'a fait, et qu'il s'admire en voyant qu'il a fait si bien. J'espère surtout que la voie des rues des villages sera portée à son dernier point de propreté, et j'espère même d'élégance. Après avoir achevé les travaux les plus pressants, mon projet eut été, si je fusse resté dans le département, de faire établir auprès de chaque village qui aurait eu l'emplacement une place ou promenade, plantée d'arbres pour servir soit d'abri aux animaux pendant les chaudes ardeurs du jour, soit de marché, soit de local pour les fêtes publiques et les jeux. J'aurais reglé les choses de sorte que chaque dimanche il y eut des jeux publics, tels que jeux de [b]ares pour les garçons, tir à l'oiseau pour les hommes, ou tout autre amusement honnête qui exerce ou la force ou l'intelligence et qui détourne des cabarets. Ce que j'aurais fait dans le département, mes amis le feront dans leurs mairies. Ils les convertirons en un petit paradis, et le bien qu'ils feront jettera de telles racines qu'il ne périra plus. Je n'ai pas perdu tout espoir d'aller vous voir vers le mois d'août. J'espère pouvoir me dérober 8 jours, et vous ne devez pas douter que ce sera, si c'est possible.

A l'égard de la consultation que vous me faites, voici ma réponse. Il eut fallu, quelque soit l'état du jeune homme, le présenter, comme seul moyen de démontrer que la faiblesse de sa constitution avait seule part à la répugnance qu'on avait de l'envoyer, et qu'aucune autre considération n'y était pour rien. Il est certain, que s'il est aussi faible qu'on le dit, il n'aurait pas été admis, on en eut été quitte pour un voyage, et ce voyage tranquillisait pour toute la suite de l'avenir.

Digitized by Google

Faute de justifier par preuve visuelle, que l'enfant ne pouvait être livré, le gouvernement conservera toujours des doutes, et ce qui est peut-être empêchement légitime, il l'attribuera à la mauvaise volonté. Peut-être demandera-t-il plus tard, peut-être ne demandera-t-il pas le jeune homme, mais soit qu'il le demande ou non, il gardera des impressions défavorables, et si jamais on a besoin de lui, ce qui arrive toujours plus ou moins et tôt ou tard, il se rappellera (car il tient régistre de tout et ne fait rien sans y recourir) qu'on lui refusa ce qu'il avait demandé, pour refuser à son tour ce qu'on lui demandera.

Adieu, monsieur, je vous embrasse de tout mon coeur et suis bien empressé de vous embrasser en personne audessus de Lannersdorf. Offrez mes très respectueux hommages je vous prie à Madame de Gudenau, et à vos parents, s'ils sont là. Je vous prie de même de dire mille choses obligeantes pour moi à notre bon maire de Poppelsdorf et à Mrs. de Jordan, Wolf et Kauffmann.

Lezay Marnesia, Strasbourg 19 juillet 1810.

Der vorstehende Brief ist der letzte der Sammlung, und ich weiss nicht, ob noch weitere Zeugnisse für die Freundschaft der beiden Männer sich erhalten haben. Nur wenige Jahre hatte Lezay-Marnesia noch zu leben. Sie reichten hin, sein Andenken auch in Strassburg unvergesslich zu machen; der nach ihm benannte Quai und das 1857 errichtete Broncestandbild bezeugen es. Im Oktober 1814, nach der Wiederkehr der Bourbonen, begleitete er den Herzog von Berry auf einer eiligen Fahrt von Strassburg nach Landau. Bei der Rückfahrt, als er auf einem Nebenwege dem Prinzen zuvorzukommen suchte, zog ein Sturz aus dem Wagen ihm eine Verletzung zu, die am 9. Oktober seinen Tod zur Folge hatte.

Weit längeres Leben war seinem rheinischen Freunde beschieden, freilich unter sehr veränderten Verhältnissen. Nach seiner Gesinnung, seinen Erlebnissen, seinen Familienbeziehungen konnte Gudenau unter der Fremdherrschaft sich nicht behaglich fühlen, selbst als ein Freund wie Lezay-Marnesia die Gegensätze zu mildern suchte. Wir lasen, dass er dem Präfecten verwehrte, ihn für eine bedeutende Stelle — es scheint als Nachfolger in der Präfectur — dem Minister vorzuschlagen, und wer weiss, ob er sich später mit leichtem Herzen entschloss, die ihm angebotene Stelle eines Departementsrathes zu übernehmen? Am 10. Juli 1810 erhielt er von dem stellvertretenden Präfecten, dem Präfecturrath Bering, die Aufforderung, einer durch kaiserliches Decret vom 5. Mai ins Leben gerufenen „société maternelle" beizutreten. In

Digitized by Google

Worten, die auch neueren Subscribenten-Sammlern als Muster dienen könnten, wird ihm die Nothwendigkeit dargelegt, seinen eigenen Namen oder den Namen seiner Frau in eine Liste einzutragen, welche die angesehensten und reichsten Familien als Spender nennen und den kaiserlichen Majestäten vorgelegt werden sollte. Aber Gudenau zeigte sich für diese Ehre ganz unempfänglich. „Meine Mittel“, antwortete er, „sind leider nicht derart, dass ich auch nur daran denken könnte, unter den begüterten Familien des Kaiserreichs zu figuriren. Die Unglücksfälle der Zeit haben mir nur die Trümmer eines Vermögens gelassen, welches noch dazu mit Schulden in solchem Grade belastet ist, dass ich mich sehr einschränken muss, um meine zahlreiche Familie unterhalten zu können. Wenn ich bei der genauesten Sparsamkeit zu Ende des Jahres einiges erübrige, so gibt es in der Umgegend so viele arme Landleute, die in früheren Jahren durch meine Familie reichlich unterstützt wurden, dass jene kleine Summe nicht einmal hinreicht der dringendsten Noth meiner bedürftigsten Nachbarn abzuhelfen.“ Seine Abneigung gegen den Eroberer war so gross, dass er bei Napoleons Anwesenheit im Sommer 1811 sogar der Gelegenheit auswich, dem Kaiser vorgestellt zu werden. Noch andere Gründe mögen für eine grosse Entscheidung mitgewirkt haben: Erinnerungen an den früheren sehr erfreulichen Aufenthalt in Wien, Aufforderungen des jüngsten Bruders Karl Otto, dem sich als Adjutanten des Erzherzogs Karl eine ehrenvolle Laufbahn eröffnet hatte. Am 9. November 1812 verkaufte Max Friedrich Gudenau nebst Zubehör seiner Schwiegermutter, der Freifrau Auguste von Mirbach zu Harff[1] und siedelte im folgenden Jahre mit seinem ganzen Haus-

1) Das Datum in der als Manuscript gedruckten Abhandlung von Leonard Korth „Das Schloss Gudenau und seine Besitzer“ Köln 1895. S. 16. Von dem Sohne der Freifrau Auguste, Freiherrn Johann Wilhelm von Mirbach, wurde das Schloss am 17. Juli 1834 mit einem Grundbesitz von 1092 Morgen an die Grafen Hermann Philipp und Teophil Anton von Hompesch verkauft, gelangte von diesen am 17. December 1836 an die Familie Fiévet und am 5. August 1882 an den Commerzienrat Franz Karl Guillaume in Köln. Der in der Nähe von Gudenau gelegene Sitz Odenhausen mit dem von Max Friedrich im Jahre 1800 reclamirten und am 30. Januar 1803 durch Beschluss des Präfecturates zurückerhaltenen Rechte, 32 Klafter Holz jährlich im Kottenforst zu schlagen, hatte der Freiherr selbst 1813 dem späteren preussischen General Freiherr Vincke zu Flamersheim verkauft. (Vgl. Annalen des hist. Vereins XXXIII, 117: Zur Geschichte des Kottenforstes von Graf [Johann Wilhelm] von Mirbach.)

Digitized by Google

wesen nach Oesterreich über. Hier wurde zunächst eine kleine Besitzung Nicolaihof bei Mautern an der Donau, im Jahre 1815 die Herrschaft Ziadlowitz in Mähren angekauft, und der Freiherr fand nun reiche Gelegenheit, seine Erfahrungen und Lieblingsneigungen auf eigenem Grund und Boden zur Geltung zu bringen. Landwirthschaft, Baumzucht und Forstwesen blieben bis ins höchste Alter seine Lieblingsbeschäftigung. Wenn es später seinen österreichischen Verwandten auffiel, dass die Anlagen, die er zur Verschönerung seiner Besitzung unternahm, dem Nützlichen nicht allzu grossen Eintrag thun durften, dass sein Ordnungssinn und ein conservativer Geist sich sogar auf Bindfaden oder halbweisse Blätter Papier erstreckte, und dass ein noch brauchbares Kleidungsstück nicht leicht der Mode zuliebe beiseite gelegt wurde, so erklären sich solche Eigenthümlichkeiten leicht, wenn man das mühsame Werk seiner jugendlichen Jahre im Auge behält. Hochgeschätzt bei Hofe, in der Gesellschaft und im Kreise einer zahlreichen Familie hatte er ein Alter von 88 Jahren erreicht, als er am 13. Juni 1855 in Oberdöbling bei Wien die Augen schloss.

Fern von der Heimath seit mehr als 40 Jahren! Aber während sein Erstgeborener Clemens August die Familie in Oesterreich fortsetzte, trat der Zweite, Richard (geboren 24. August 1810), 1835 in preussische Dienste, erbte 1849 das Fideicommiss seines mütterlichen Oheims, des Grafen Johann Wilhelm von Mirbach-Harff und nahm mit königlicher Bestätigung vom 31. Mai 1850 dessen Namen, Titel und Wappen an. Von seinen Söhnen hat der ältere, Johann Wilhelm, sein Interesse für die rheinische Geschichte in werthvollen Aufsätzen bekundet, der zweite, Ernst, durch die Eröffnung seines Archivs und zuletzt durch die Mittheilung der für diesen Aufsatz benutzten Papiere mich selbst und, ich möchte wünschen, auch die Leser dieser Blätter verpflichtet.

Digitized by Google

Die jülichsche Fehde 1542—1543.

Zeitgenössischer Bericht des Michael zo Louff, Johanniters in Kieringen.

Von

O. Dresemann.

Bis vor kurzem beruhte auf der Stadtbibliothek zu Aachen ein jetzt unter die Bestände des dortigen Stadtarchivs übergegangener handschriftlicher Band in klein Quart mit 227 meist beschriebenen Blättern, dem Karthäuserkloster Vogelsang bei Jülich entstammend. Derselbe enthält eine im vorigen Jahrhundert von dem Bruder, späteren Prior Bruno Gulich verfasste — besonderer Veröffentlichung im Auszug vorbehaltene — Chronik seines Klosters und daneben eine Beschreibung der Kriegsdrangsale der Länder Jülich, Geldern, Limburg u. s. w. in den Jahren 1542 und 1543 während des Kampfes um Geldern zwischen Herzog Wilhelm von Kleve und Kaiser Karl V. Bruno Gulich hat diese Beschreibung einem Rentbuch der Johanniterkommende Kieringen bei Jülich[1] entnommen und dadurch ein geschichtliches Denkmal uns erhalten, dessen Verlust wir sehr bedauern müssten, da es Neues, Richtigeres, Vollständigeres bietet. Als Verfasser der Beschreibung und Führer des Rentbuchs ist Michael zo Louff genannt, zuerst „stathelder" und seit 1520 Komthur. Man findet in der Darstellung verstreut Angaben, welche über das Leben des Verfassers einigen Aufschluss geben. Dieser war nicht weit von Düren geboren und besuchte dort die Schule; er lernte die Stadt damals gut kennen und gewann sie lieb, so dass ihm ihre Zerstörung im Jahre 1543 schwere Seufzer abpresste. Da er selbst angibt, im Jahre 1495, wo er zu Martini zuerst nach Kieringen

1) Ueber diese Kommende vgl. u. a. E. v. Oidtman, Zeitschr. d. Aachener Gesch.-Ver. Bd. 6, S. 146 f.; über unsere Handschrift auch J. Kuhl, Gesch. des früheren Gymnasiums zu Jülich Bd. 1, S. 197; S. 235 ff.

Digitized by Google

kam, um Michaelis 22 Jahre alt geworden zu sein, ist er am 29. September 1473 geboren. Das Register führte er wahrscheinlich seit 1510, von wann die erste Eintragung datirt ist; die Beschreibung der Kriegsdrangsale rührt etwa aus dem Jahre 1544 oder 1545 her. Während der Kampf 1542 und 1543 bei Jülich tobte, flüchtete der Verfasser auf Jahresdauer nach Köln, von wo er am 20. September 1543 zurückkehrte. Sein Bericht gibt sich als der eines wohlunterrichteten Mannes; er umfasst die Fehde Wilhelms mit Karl in ihrem ganzen territorialen Umfange und zeigt eingehende weltgeschichtliche wie namentlich familiengeschichtliche Kenntnisse. Auf die Religionsgeschichte der Zeit fällt mehr als ein Streiflicht. Der Verfasser ist gut deutsch und kaiserlich gesinnt, vom Reichsgedanken durchdrungen; er mag es nicht glauben, dass sein Territorialherr geradezu mit dem Franzosen gemeinsame Sache gegen Deutschland macht und durch Martin von Rossum das doch deutsche Brabant verwüsten lässt. Es ist bemerkenswerth, dass er in dem leidenschaftlichen Kampfe nicht leidenschaftlich Partei ergreift; ihm ist der Krieg offenbar eine Schickung Gottes, ohne dass der eine oder andere Gegner die Abneigung des Chronisten verdiente. Wenn eine Empfindung in der Darstellung zum Ausdruck kommt, so ist es der Jammer über das von den Kriegshorden gequälte Landvolk und die bedrängten Geistlichen, die Sehnsucht nach Frieden und Dank, dass dieser endlich eingetroffen. Die Wahrheitsliebe des Verfassers wird man nicht in Zweifel ziehen können; dass er absichtlich Dinge verschwiegen, gestattet seine Naivität nicht anzunehmen, die ihn auch nicht an dem Zugeständniss hindert, dass das Heiligthum der Dürener, das Haupt der h. Anna, in Mainz gestohlen worden war. Dass er wohlunterrichtet gewesen, auch für die Zeit, wo er in Köln weilte, dafür sprechen die Bedeutung dieser Stadt und deren allseitige Beziehungen. Durch die Abschrift des Bruno Gulich hat das Original einige leicht bemerkbare, unbedeutende Trübungen erfahren. Die in Kursive wiedergegebenen Stellen sind Zusätze oder orientirende Bemerkungen Bruno Gulich's.

Im Folgenden ist eine gedrängte Uebersicht der Darstellung Michaels gegeben.

Einigen wirthschaftlichen Angaben an der Spitze des Buchs schliesst sich ein Summarium des geldrischen Krieges, seiner Ursachen, seines Verlaufs, seines Endes an. Mit der Ueberschrift „Heus lamentabile bellum!“ beginnt die eingehende Darlegung der Zeit-

Digitized by Google

verhältnisse. Martin von Rossum zieht mit zusammengewürfelten Truppen nach Brabant und Luxemburg, die Brabanter raffen sich auf, nehmen Luxemburg und fallen in das jülicher Land, welches sie brandschatzen. Die Liste der benachtheiligten Ortschaften ist sehr umfangreich. Danach werden die Familienbeziehungen des Herzogs Wilhelm weit ausgreifend dargelegt mit einem Seitenblick auf Luther und mit trübem Ausblick auf die Folgen des engen Zusammengehens mit Frankreich. Erst nach Abgang der Brabanter werden dem Herzog die von diesen während dreizehn Tagen verübten Verwüstungen kund; seine militärische Leistungsfähigkeit ist beschränkt durch Entsendung von Truppen unter Martin von Rossum nach Frankreich und gegen die Türken. Nach dem Nachtgefecht bei Aldenhoven brandschatzten jetzt die Jülicher den Johanniterorden, doch aus Irrthum. Die Brabanter zogen sich zurück und der Herzog war wieder im Besitz seines Landes, nur in Düren fand er einige Schwierigkeit bei der brabantischen Besatzung, was die Bürger durch eine Kontribution entgalten. Die durch Zuzug aus der Ferne verstärkten Jülicher besiegten die Brabanter bei Sittard[1]; von dieser Schlacht macht der Chronist verhältnissmässig wenig Aufhebens. Die Brabanter und Geldrischen fielen nun verwüstend in die nördlichen Niederlande ein, während die Heinsberger in ihrer näheren Umgebung raubten und brannten. Unbehelligt von den Brabantern verwüsteten die Jülicher den östlichsten Theil der Niederlande, welcher in die Eifel hineinragt, Valkenburg und Limburg. Die sehr hart heimgesuchten Limburger vergalten den Einfall durch einen Angriff auf Montjoie, was die Jülicher zu noch härteren Repressalien drängte. „Die Brabanter schliefen damals, ebenso wie vordem die Jülicher gethan hatten.“ Zurückgekehrt benahmen sich die Jülicher daheim wie in Feindesland, worauf sie wieder einen Abstecher nach Valkenburg machten. Heinsberg, in welchem fast nur noch Soldaten geblieben, wurde von ihnen belagert, aber von den Brabantern entsetzt. Um diese Zeit kam Martin von Rossum aus Frankreich mit seinen Truppen zurück; Wilhelm hatte aber, wie es heisst, Bedenken, ihn gegen die Brabanter zu verwenden und liess ihn auf eigene Faust nach den nördlichen Niederlanden ziehen, wo er furchtbar hauste. Inzwischen kam die Nachricht von den Rüstungen Karls V.; derselben wurde widersprochen in dem Glauben, als habe die Unter-

1) vgl. z. B. Lacomblet, Archiv Bd. 5, S. 168 ff.

Digitized by Google

nehmung gegen Algier dem Kaiser das Leben gekostet. Da erschien Karl stark gerüstet zu Bonn und zog vor Düren. Die denkwürdige Belagerung dieser Stadt wird mit kurzen Worten abgethan, ebenso ihr Schicksal nach der Einnahme. Hierauf treten der Prinz von Oranien, die Statthalterin Maria, Martin von Rossum in den Vordergrund. Der Einnahme von Jülich werden zwei Abschnitte gewidmet und dann die Truppen Karls auf ihrem Zuge über Heinsberg, Sittard, Roermond nach Venlo verfolgt. Die Pläne des Kaisers gegen das wieder unruhige Frankreich führen die Aussöhnung mit Wilhelm herbei, welcher sich mit der Statthalterschaft in Geldern begnügen muss. Eine Ausführung über Karls Kriegsmittel und die Schicksale der Kommende Kieringen bilden den Beschluss der Darstellung der damaligen Kriegsdrangsale.

Es folgt eine aus dem 66. Lebensjahre Michaels, also aus 1589 stammende Eintragung über die wirthschaftlichen Verhältnisse seines Hauses und die Abgaben desselben, wobei Michael in bemerkenswerther Weise gegen den Erzbischof und für den Landesherrn Stellung nimmt.

Memorabilia quaedam particularia eorum, quae annis 1542 et sequentibus in devastatione patriae Iuliacensis contigerunt, quando princeps noster Wilhelmus contra imperatorem rebellaverat.

Transcripta[1] *fideliter et verbotenus ex pervetusto registro commendariae Keringensis S. Ioannis baptistae, quae sita fuit inter Iuliacum et Kirchberg ad Ruram; cuius registri titulus talis erat:*

Dit is dat rentboech ordinis s. Joannis baptistae zo Keringen bi Gulich, gescreiven van mir broder Michael zo Louff, stathelder eirst ind nae 1520 commendur unwerdich.

In fronte libri haec erant scripta:

Anno dni. 1510 galt man umb einen goltgld. 3 malder roggen und ein flesch weins zo Duren der stat up dem mart.

Item anno dni. 1522 galt 1 malder weiß 3 goltgld. kurtz umb paeschen.

Item anno 24 galt ein malder roggen 2 goltgld. ind sloich gering up; zo Duren gulden die Walen.

1) Die kursive Schrift deutet die erklärenden Zusätze Bruno Gulich's an.

Digitized by Google

Anno 39 galt 1 malder roggen 16 märck; der weiß was beßer kouf.

Anno 1544 ind ouch 45 galt 1 quart wins zo Gulich 6 albus, ouch 7 albus, ind 1 quårt rommenien galt 6 albus. der goltgld. galt 8 märck.

Item anno 44 galt 1 malder roggen 8 mk., was nich zu dur na geleigenheit die ruter ind knecht vil korns schanden gemacht hatten allet dat Gulicher land durch, im veld, in der schuren, up allen enden, im groenen ind im durren, wae ind wae geleigen was; der weiß geleich dem roggen galt.

Item anno 45 galt der weiß 18 mk., der roggen 10 mk., was der weiß seir up geslagen.

Item anno 45 galten 100 märck 25 gld.

Occubuit Carlus, Wilhelmo Gelria gaudet[1].

Anno domini 1538 is gestorven hertzoch Karl zo Gelre, ind hertzouch Wilhelm hain die Gelrisch angenomen ind ingevoert vur eren heren ind fursten.

Anno 1543 heft keiser Karl der vifte koenink Hispaniae hertzoch in Braebant etc. dat lant van Gulich ingenomen, gebrant etc., verjacht all volk. Hertzoch Wilhelm heft widder over gegeven dem k. dat lant van Gelre ind der k. heft weder gegeven dat lant van Gulich mit sin anligende herrlichkeiten.

Heus lamentabile bellum.

Item anno domini 1542 ist ein vergaderong ruter ind knecht im sommer gescheit, als dat korn reiff is geweist in unses hertzochen landen, Kleif, Marck, Ravelsberg ouch Gulich ind Gelre, dat uns furst dae in hat. Ist geweist ein Franzois overste, doch ein Gelrisch capitein, genant Merten van Rossem ind der heir van Well; hant dat volk over die Maiß gevort in namen des koninks von Frankrich in Braebant up die Hoechstraeß[2], von dae nae dem land van Lutzenburch. Hant gebrant ind verwoist ind gebrantschatzt vill dae tuschen. Hant im land Luttzenburch gewonnen

1) War der Hexameter als Chronogramm beabsichtigt, so ist er verunglückt; denn CCVVICLVVVILL MLIVD ergibt 2033; auch die Einer stimmen nicht, denn Karl starb 1538.

2) Hoogstraaten, nordöstl. Antwerpen, unmittelbar an der holländischen Grenze.

Digitized by Google

Luttzenburch ind Iwisch [1]; ouch dat gantzen land schanden gmacht. Dis ruter ind knecht vergadert waren us des fursten van Gulich landen, ouch Koelsch, Munster ind Westfalen ind anderen landen. Diß selven waeren vort getzogen in Frankrich, waren dae bis nae Cristmißen. Doe hant sich die Braebender gesterckt, hant Luttzenburch weder in genomen bussen Iwisch, kunten neit krigen ein stat up der Mosellen licht, kunten die vergaderong neit krigen, Dedenhoven heist die stat. Vur sent Remeißmissen (*1. Okt.*) hant die Braebender Luttzenburch in genomen, wederumb ten Iwisch.

Item vur sent Remeißmissen hant sich die Braebender vergadert bi Gulpen ind dae umb her; sint getzogen up sent Franciscus dach des virden dachs sent Remeißmaentz (*Okt.*) zo Schoinvorst [2] ind dat afgebrant, lach vil korns up der burch, wail 2000 malder, hoert zo dem lantdrosset des lantz Gulich, ein heir zo Binsfelt, joncker Werner. Ouch branten den selven dach Staellberch [2]; zogen vort zo Eschweiler; des anderen dachs zo der Wee, branten dat dorp all aff. Dae umb etzlich dorper brantschatzden, sie branten ouch ind naemen all, wat dae was. Die houfluyd geincken all lauffen. Den dritten dach nae Franciscus dach (*7. Okt.*) zogen die Braebender vur Duren, schussen neit vill, gaeven sich up zo brandschatz, gelofden si dousent goltgulden zo geven; si gaeven ein deil, dat bleif staen, solden noch geven, hatten die geistlich zo staden ind noch anderen. Uns hous zo Velen [3] der commendur moest geven 180 goltgulden, verkouf 9 malder roggen.

Dit volk bleyf ligen zo Duren ind dae umb, si branten ind brantschatzten vill dorper; dae zogen etzlich zo Nidecken ind brantschatzten die knoenchen 300 goltgulden ind die stat 300 goltgulden. Die burch branten si aff, wass wein ind korn up.

Item ouch zogen etzlich zo Euskirchen ind brantschatzten vur 6000 goltgulden; dae si dat gelt solden brengen, wart in genomen under wegen; moisten noch nae geven.

Noch al dorper tuschen Muinstereifel worden gebrantschatzt, ouch kloester; nunnen ind begingen zogen zo Collen, ouch up ander enden, dar si komen kunten.

---

1) Ivoix in den Ardennen.

2) Schönforst bei Aachen; Staellberch = Stolberg, zo der Wee = Langerwehe.

3) Velden, Johanniterkommende b. Düren, vgl. Bonn, Rumpel und Fischbach, Sammlung v. Materialien S. 292 ff.

Digitized by Google

Item Muinstereifel wart dae neit geschatzt orsaechen halven; hatten gein gross geschutz mer, doch all dorper in der Eiffelen geschatzt.

Item wart dae gebrant die burch zo Binsfelt, dat dorp geschatzt. Weinauw[1] hetten si gern gebrant, hatten gein groiss geschutz, bliff staen dae. Moers, Glabbach wart die burch affgebrant, ouch ein hoff mit dem burchhove.

Item noch etzlich ander slösser worden gebrant. Hamboech wart die burch gebrant, was vill weins ind korns up. — Landauwe wart gebrant. — Roedinger dorp wart gebrant all. — Berchem wart gebrant all. — Caster wart gebrant mit der burch bussen ein houf, stont up der muren. — Grevenbroech wart geschatzt ind Noithousen[2].

Item dit her als si geleigen hatten zo Duren ind dae umb dri dagen, zogen zo Gulich; die Gulicher gaefen sich sonder scheissen, beheilten lif ind goet, gaeven ouch geinen schatz. Dan worden knecht in gelacht, ouch binnen Duren ind Noitberch.

Item branten Laurensberch ind brantschatzten Aldenhoven ind alle dorffer umb Gulich. Tuschen Aechen branten ouch etzlich dorfer.

Item van Gulich zogen diß nae Heinsberch, schussen, doch si gaeven sich uff, ind die hetten sich wail mogen halden vur dat volck ind geschutz, want Heinsberch seir stark was.

Item van Heinsberch zogen si tzo Sittart, was seir vill an verbouet, well ind seir starck bollwerk, rondeil ind misenkar[3]. Dit volk nam Sittart in upgegeven. Dae si diß stat hatten, sleiften si diß stat, braechen die muren ind staeken die well in.

Item Voecht ind Susteren gaeven sich up.

Item all dit vurschreven lant, steit ind dorfer worden gewonnen ind ingenomen binnen 13 dagen.

Nemans deid widerstant, noch jonker noch houffman, mallich vloe, war si kunden. Ich vloe ouch zo Collen, was dae umbtrint ein jaer[4].

---

1) Burg Veinau bei Euskirchen.

2) Landau lag dicht bei Hambach südöstl., Rödingen nordöstl. Jülich, die übrigen Oertlichkeiten im Gebiete der unteren Erft.

3) rondeyl, Thurm in der Festungsmauer; die Zusammenstellung mit mysenkar ist freilich nicht ohne Zwang, denn mysenkar, aus dem lat. misericordia, ist das neben dem Schwert getragene Messer, mit welchem, dem Namen nach, der Gnadenstoss gegeben wurde.

4) Michael kehrte am Abend vor Matthaeus (20. Sept.) i. J. 1543 zurück.

Digitized by Google

Item Norvenich dat sloss, ind Palant, Wiswiler, Kinswiler, Engelstorp, Meroed, Frentzerburch, Lintzenich bi Gulich, Breidenbeint, Harff ind Neirhoven[1], diß sloesser vurschreven worden neit gebrant, ouch neit dae der keiser quam; oirsach der waren heuftluid ind etzlichen bewanten us Braebant under dissem volk, die verantwerden disse slösser.

Item disse vurschrevene sachen ind handel was gescheit, dat uns lantfurst neit aff wist.

Item diß lantfurst ist ein son van Cleve ind Marck, sin moeder was ein einichge dochter des hertzochen zo Gulich ind Berge graeff zo Ravelsberg heir zo Heinsberch zo Moingauwe ind zo Lewenburch etc. Der keiser Maximilianus hat disse dochter beleint mit dissen landen, ind erfden disse landen an eren man, ein son zo Cleve graef zo der Marck; nae starf im an die heirlichkeit Ravenstein.

Item diß hertzoch Johan van Cleve ind sin vrau, ein dochter hertzochs van Gulich etc. hatten einen son, hertzoch Wilhelm, hatten 3 döchter. Kreich die (ein) hertzog van Sassen genant Hans Frederich. Diß oem, sins vader broeder, kurfurst genant Frederich was der eirste, der an nam sectam Luteranam: want Martinus Luterus wointe under im etc. Von dissem Martino quam vill quaetz geistelichen ind werentlichen. Us dißer secta ontsprungen vill andere sectae. Der wart gesacht, dat bleven doet bi hondert doussent buren; hatten sich vergadert up 4 off 5 orten, worden all doit geslagen von etzlichen fursten, dae di vergaderung was gescheit etc. Dit is van Luter komen.

Item die ander dochter van Cleve wart bestait an einen koenink van Engelant; hei hat si beslafen, mer hei leiß si ind nam ein ander: di nae genomen hat, leiß eir heuft af slaen ind nam noch ein ander. Die dochter von Cleve wart heirlich underhalten mit ein zemlich hove. — Der koenink van Engelant vurschreven hat ouch sin 3. wiff, die hei vur der dochter van Cleve hat, leiß ouch eir heuft af slaen. Die hei alre eirste hat, die keirden hei van sich ind nam ein ander. Was diß eirste ein dochter us Hispanien, keiser Carls moeder suster etc.

Item diß son van Cleve hertzog Willem zoug in Frankrich, leis sich dae bestaden an ein dochter des koeninks Navarrae, ein einche dochter. Wie dat noch im bekomen sall, weiss ich neit,

1) Oertlichkeiten im Gebiete von Eschweiler und Jülich.

dat anbegin is neit goet. Heft sich verbonden mit den Frantzosen, heft dat verbuntnis moessen afstaen. Die koeninkinne van Navarre was ein suster dis koeninks von Frankrichs etc.

Item als nu die Braebender dat lant van Gulich in 13 tagen all in genomen hatten ind ouch etzlich die starkste flecken mit volk besatzt hatten, zogen sie over die Mase up ginsit Tricht. Doe wart dem fursten van Gulich kunt gedaen. Doe vergaedert hei ruter ind knecht in allen sinen landen, soe als kunt. Sins volks was vill ruter ind knecht mit Merten van Rossem vurschreven in Frankrich gezogen; ouch desglichen in Ungeren entghen den Turken, von sinen besten stritbars volks. Doe quam der furst int lant van Gulich. Doe dat die Braebender vernomen, quamen die Braebender wider over die Maiß nae Gulich tuschen Aldenhoven ind mirkten die Braebender etzlich volk van den Gulicher vergadert, keirden wider zo Aldenhoven in, bleven dae ligen, zogen vort up ginsit der Wiauwen [1] die achterste Wart, bliff dae ligen; die ander laegen in der Widden [1] ind ander dorper. Up den avent velen der Gulich in die leste Ward, machten dar ein scharmutzel in dem maenenschin: bleven 3 off 400 doit under in allen, kunten sich neit gekennen, wart duster, die frund slogen sich doit.

Absque fletu non possum scribere desolationem domus nostrae.

Item zo dissem mael sint die Gulicher usgegangen ind branten uns kirch, hous, schur, stell ind wat daer was.

He vur hatten die Braebender unsen hoff zo Broech [2] af gebrant, als si van Gulich zogen zo Heinsberch mit dem korn, was neit me gedreschen, dan raem, korn ind wat der halfen gessen hat. Ouch noch ein geistlich hof was gebrant, anders neit mer. Dit geschach dem lantdrost zo spit; si meinten, di hove hoerten im zo. Diß halfen hatten lant zo pacht von dem lantdrosset. Si hetten gern weder geleschet, dat vur was zo groes.

Item dae uns hous gebrant was, zogen die Braebender ridder over die Maiß. Dae nam der furst von Gulich sin lant weder in. Eirst Gulich gaf sich sonder schiessen; die Braebensche knecht daer in laegen geinken zo Duren binnen ee der furst daer vur quam.

Item daernae, was seir gesniet im winter, zouch der furst

1) auf der Biau, Hof bei Warden; Weiden, nordöstl. Aachen.

2) Broich, nordwestl. Jülich.

Digitized by Google

mit sinen geschutz vur Duren, was seir kalt, schussen beneiven der Coellenporzen durch die Pletzergass[1] in gen Spegel; worden die binnen Duren verveirt. Dae was gein ontsatz; gaeven sich up beheltenis lifs ind goetz. Die knecht zogen over gen Mayß, die burger van Duren moisten noch geven etzlichen brantschatz, den si den Braebender noch schuldig waren, neit geven hatten. Doe was ein gemein spruch: ‚Der furst van Gulich kreicht in dem winter ind im snee, im somer hefft hei gein gelt me'.

Item dem fursten quam vill ruter ind knecht us Sassen, Holsteinen ind der Mark; het wail geltz gehovet, hei schatzt ind brant up etc.

Item in der paeschwechen quamen die Braebender widder over die Mayß umb Heinsberch zo spisen, mit macht ind groess geschutz. Als si Heinsberch gespist hatten, vergaderden sich die Gulicher van allen enden ind quamen up paeschavent zosamen bi Sittart, si wolden die Brabender han laessen trecken. Etzlich hatten gepeckt harnesch, waren us Denmarcken, heisen die swartzen ruter; veilen in dat her der Braebender ind noch etzlich mer. Ouch zog etzlich hondert af nae Ruremuinde, die gruelten vur eren pelz, waeren richen Gulicher jonckeren, si stridden neit gern.

Dit volk vurgenant kregen gewin ind der bleif zo beiden siden 3000 doet, etzlich gevangen; ein graef van Teckelburch wart gevangen, stont den Gulicher zo, was des fursten maech; der Braebender wart ouch etzlich grossen gevangen.

Die Braebender vloen ind leissen al eir geschutz, heuftstucken 21 ind ander bussen mer mit pulver ind ander wat daer zo gehoeret.

Die Braebender hatten zo Duren, zo Gulich, zo Heinsberch, zo Sittart vill geschutz kregen ind pulver, sy aichten dit verloren geschutz wenich. Doe verspreiten sich die Braebender in eren landen.

Item zogen doe die Gelrischen in dat lant Utricht, ouch Hollant an dem vurort, branten ind schatzden ind roufden etzlich orten. Hatten ouch im winter ouch sulchs gedaen.

Item die Braebender branten ind schatzden die gantze Weilauwe[2]. Die Gelrischen mit den Gulicher, di doe in dem lant Utricht ind

1) Die Pletzergasse, auch Gertrudisstrasse, vgl. Bonn, Rumpel und Fischbach a. a. O. S. 29 no. 5.

2) Weilauwe, die Landschaft Veluwe, nördl. Arnheim.

Digitized by Google

Hollannt waren, hetten mogen behalden al die Braebender, wanne gein verrederei geweist were; ist dit duck gescheit dissen verleden winter. Ein sach heid neit, der ander sach morn neit.

Item die van Heinsberch vergaessen sich neit, si roufden um sich her ind branten Randenroid all mit dem sloss ind Geilenkirchen dat sloss ind die stat half. Daer nae dat ander deil; ouch ander dorfer, dae lach ouch etzlich neder van den housluden.

Item daer nae die Braebender laegen still. Vergaderten sich die Gulicher, ruter ind knecht, zogen durch die Eifel ind namen Arburch in, was wenich volks ind vill proviant; sould volk in Arburch[1] komen sin, worden behindert etc. Dit volk quam wider int land van Gulich, zogen in dat lant van Valkenburch, deden schaden. Die Braebender leigen still, mallich verwarten sin lant, hatten gedeilt eir volk in die steten ind heirlicheiden der heren van landen.

Item vergaderent dat Gulicher volk weder bi ein ander ind zogen durch die Eifel zo sent Vit, hatten groess geschutz, leissen dat zoruckg gaen, was swerlick durch zo brengen; si slogen dat lentgen, umbroufden, branten ind schatzden; hetten si geschutz gehat, hetten si sent Vit gewonnen.

Item van sent Vit zogen die Gulicher in dat lant van Limburch mit dissem getzuch zo Eupen, branten wenich, schatzden si. Doe vortan vurden si die Limburcheresch bi ein ander vergadert, housman ind knecht, wolden die Gulicher keren; bleven doet umb trint 800, soe ingesessen ind knecht, veink ouch etzlich; doe branten si Kettennis, all ander dorfer brantschatzden si ind zogen nae Aechen ind daer umb.

Item doe di Gulicher us dem lant Lymburch waeren, veilen die Limbberchgeren int lentgen van Monjauwe, branten die dorfer all af ind roufden wat dae was, in aller maessen we die Gulicher vur im lant van Limburch gedaen hatten, einen groessen rouf gedaen hatten. Beisten ind allet wat si haven mochten brachten si int lant van Gulich, wart dae umbgeslagen, gelicher maessen was Gulicher goet in eren landen umbgeslagen.

Item als die Limburchgeren Monjauwe umbgeslagen hatten, zogen die Gulicher weder int lant van Limburch, deden noch me schaden. Doe zogen die Gulicher us dem lant van Limburch int lant van Dalen[1] ind branten all af, up einen dach bi 20 dorfer,

1) Aremberg, nordwestl. Adenau; die Herrschaft Daelhem.

Digitized by Google

als ich hoert han. Die Gulicher verwoesten dit lant all, vonden neman daeheim, waeren all gevluwen, slachten den Gulicher, hatten gein hulf. Die Braebender sleifen doe, als die Gulicher vur gedaen hatten.

Item die Gulicher zogen us dem lant van Dalen int lant van Valkenburch, deden ouch schaden an etzlichen enden ind zogen weder heim, verdeilten sich uf die dorfer ind wae si ligen mochten ind deden den housluden groessen verderflichen schaden, aessen ind voederten wat si vonden, beisten, korn ind wat si hatten. Dit was ein groess goemer der housman liden moest van den frunden; der housman was all verderft durch dat gantze lant, wenich enden vri waeren.

Item zogen noch einmal int lant van Valkenburch zo Mersen ind vortan, brantschatzden; die Merse[1] wart gebrant, etzliche dorper me, etzlich geschatzt. Zo Valkenburch lach ein graef van Emede us Freischlant[2], hat die lant all zo regeren. Zo Herll[1] hatten die Gulicher im winter schaden geleden, branten dat dorf doe, mer kunten den kirchhof neit mogen haven.

Item die Gulicher quaemen widder us dem lant van Valkenburch, doe lachten si sich vur Heinsberch, wolden dat widder winnen; als dat geschach, quaemen die Braebender widder, laegen zo des Hoensbroech ind dae bi ein tzit lank. Die Gulicher schussen vuir in Heinsberch, wart half afgebrant; dar nae laegen si still, schussen neit, sturmden ouch neit, waren zo bloed. Doch der waren etzlich knecht us Heinsberch gevallen, die sachten, daer weir gein profand in noch korn noch anders zo essen, dar umb meinten die Gulicher, dat die knecht soulden die stat up han gegeven sonder sturmen. Die burger mit wif ind kint ind knunichen[3] waeren us, bleven wenig burger; der si neit onbeiren kunten, den leverden si ouch kost van der burch als anderen knechten. Stont in nau bi in der stat; si machten des nachtz up den turmen noitfur, doe mirckten die Braebender; si laegen neit ver van in. Si hatten gewart up den sturm; als gein sturm geschach, quaemen die Braebender mit ere macht vur Heinsberch, entsetzden ind spisden die stat, ouch voirten al der burger goet die bussen waeren e wech zo Tricht. Die Gulicher houslud stalten sich in

1) Meerssen und Heerlen nordöstl. Maastricht.
2) Emden in Ostfriesland.
3) Die Kanoniker des Stiftes S. Gangolph.

Digitized by Google

die wer, soulden bi nae all bleven sin, mer der was ein Gulicher ruter, der deide si vlein, blift neit vill doet. Der was verrederi: die Gulicher ruter wolden neit striden, die knecht waeren willich.

Item dit vurschreven gescheff wart dem fursten van Gulich kunt gedaen, hei lach dae zo Muinch-Gladbach; doe nam der furst Merten van Rossem an in dem winter, doe hei quam us Frankrich; wolt in neit anneimen noch sin knecht umb achter bedenckens will, dat Merten in Frankrich gezogen weir mit des fursten raet. Die knecht sworen Merten als ein heuftman, hei zouch af mit den knechten nae Utricht, im quaemen ouch pert nae; si branten ind schatzten vill ind kregen Ammersfort in; eir knecht mit etzlich burger waren us Ammersfort, wolden rouven ind brantschatzen im lant van Gelre, Merten unwissen ere vur [?], geinken in den wech, kunten neit in komen. Merten mit sinen luden sloich der knecht vill doet ind nam die burger gevangen; die in der stat gaeven die stat beheltenis leiffs ind goetz; si gaeven Merten ind sinen vill geltz, soulden ouch dem fursten geven etzlich dousent gulden. Die stat wart besat mit knechten; Merten zoug vort over die Maiß vur den Busch[1]; vort bi Antwerpen; zo Enhoven[1] wart gebrant ind darumb bis widder an gen Maiß geschach groess joemer den armen housluden; der ein wart gevangen, der ander gebrant ind geschatzt; wat si haven moichten, naemen den housluden all zo mael; wat si neit kunten e wech brengen, machten si schanden.

Diß Merten mit sinem volk quam wider over die Maiß bi Ruremuind mit groessem rouf; die Brabender hatten sich ouch sterkt, im in dat gemoet zo komen, ilden hei sich soe mere. Binnen dissen ziden roufden die knecht usser Heinsberch ind branten etzlich dorfer, ouch Geilenkirchen vort af, was eirst die burch af. Diß dingen was den luden spill; och we den armen housman, ouch den geistlichen!

Item vur assumptionis Mariae quam ein gerucht, der keiser quem mit einem groessen getzuch. Die Gulicher gelochten des neit ind vill ander lud. It heischt, hei weir doet, hei weir verdrunken of vergeven ind des gelichen wort gesacht, want in Dutzschland wist men neit sicher van siner magesteit.

Item ein oirsach: anno 41 hat men gehalten zo Regelsburch

---

1) 's Hertogenbosch; Eindhoven, Nordbrabant.

Digitized by Google

ein richs dach, doe zouch der k. entgheen den herfst nae Genua, hat volk ligen up der see wider den Turken. Dar zouch der k. ouch mit vill volken; wolden ein stat sturmen; der k. verloer den sturm, bleif vill doit[1]. Doe wold der k. mit sinen schiffen, der vill was, ewech varen, quam ein sturm wint, versloech die schiff all; quaemen wenich, dar si wolden, wairden all verspreit. Der quam 2 in Seelant an, als men sacht, hatten profand geladen; der gemeine man sacht, der k. wer verdrunken. Der schiff was vill verdrunken. Quam nae in Braebant ein man, hei het des k. schiff sein undengaen. Dem wart sin heuft af geslagen, dat hei dat gesacht hadde[2].

Der k. was im leven bleven. Man sacht mengerlei van einem doit, hei leifft nu noch. Ich broeder Michel zo Louff han all wegen gesacht allen, dae ich bi bin geweist, ich woeld der k. intqueim, wir soulden bald vrid haven, als ouch geschach. Gott heff lof, noch we wail al verdorven sint.

Sit nomen domini benedictum in aeternum! Propter nostra demerita dedisti nobis misericordiam tuam.

Item circa assumptionem Mariae semper virginis quam des k. majestat seir erschrecklich zo Bon up dem Rin an mit groessem geschutz ind all wat daer zo gehoert, krut ind me dan hondert heufstuck[3], all gerust zo dem kreich. Was den Gulicher seir schreckelich; die Gulicher geleuften neit, si wolden dem k. bi Honf up dem Rin keren, bequaem in quaelich. Van Cöllen voeren etzlich schiff den Rin up dem k. ontcheen; die van Honf schussen in die schiff, drungen ouch etzlich an, bequam in neit wall; der k. schickten etzlich volk over, die branten ein wenich, roufden wat dae was; gaeven ouch 2500 goltgulden, bequaem in quaelich. Der k. lach zo Bon 9 oft 10 dagen, rusten sich in sin geschutz. Des maendachs nae assumptio (20. Aug.) zouch der k. us Bon zo Bornhem, die ander nacht zo Lechenich, die dritte nacht zo Norvenich[4].

1) Die verunglückte Unternehmung gegen Algier i. J. 1541.

2) Ueber diese Gerüchte vgl. u. a. Das Buch Weinsberg (hrsg. v. K. Höhlbaum) Bd 1, S. 155 f.

3) Bei der Belagerung Dürens waren etwas über 40 Stücke aufgefahren, vgl. Bonn, Rumpel u. Fischbach a. a. O. S. 463.

4) Das Tagebuch des Jean de Vandenesse aus der Begleitung des Kaisers lässt Karl am 20. August von Bonn aufbrechen, am 21. schon in Lechenich und am 27. vor Düren sein, vgl. v. Reumont, Zeitschr. d. Aachener

Digitized by Google

Is k. maneir ind koenink, dri dage sullen si sich vurleigen, ee si eine stat beleigen, dit han ich gehoert[1]. Den veirden dach belacht der k. die fin suverliche stat, als ich si gekant bi 60 jaer, nu seir wail geschickt was mit muren, turnen, stathous of raethous genant[2], seir schoen; die kirch ouch kirchtorn ind all die muren ind torne, ouch in bouwe der stat zohoert, ouch burger houser umb den mart ind all durch die stat gebouwet waeren seir schoen. Dan si vur 60 jaer sancta Anna hat ouch gehulft[3]. Doch die kirch ind torn ind etzlich ander bouwe waeren angehaven, ee St. Annen heuft quam; sent Annen heuft quam mislich dar anno 1501, was gestolen zo Mentz etc.

Item der k. hat bracht ein groesse geschutz vur Duren, ouch mechtich volk; die Gulicher hatten sich angenomen, wolden k. keren of upslaen vur Duren, was nemans dae, der dan nae geschickt was[4].

Des k. volk beleigerden die stat sonder groesse beschentzung, als men meindt, si schussen mit groessem geschutz ront um einmal of dri, sturmenden eins, bleven der Hispanioil etzlich, zo veirden mael schouss men die bussen af sonder loit. Die van Duren meinten, dat si geschossen hetten mit loetter, verburchgen sich hinder den wall[5]. In dem velen Hispanischen over die muren, dit volk was seir geschickt zo sturmen, ind wonnen die stat Duren

---

Gesch. Ver. Bd. 1, S. 214; nach der Erkelenzer Chronik, Ann. d. Hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 5, S. 57, verliess Karl am 21. Bonn und war am 23. August vor Düren.

1) Ein interessanter Beitrag zu der Frage, unter welche auch das Vorlager des Königs vor Aachen bei der Krönung fällt, vgl. Schellhass, Das Königslager vor Aachen und Frankfurt (Berlin 1885) u. dazu H. Loersch, Zeitschr. d. Aachener Gesch. Ver. Bd. 10, S. 248 ff.

2) Cui hi versus in lapide incisi sunt:

Anno milleno ducento bis duodeno
Durani duros coeperunt condere muros.

Anmerkung des Abschreibers, vgl. Bonn, Rumpel u. Fischbach a. a. O. S. 23.

3) Bezieht sich der Zeit nach — der Bericht ist etwa 1545 geschrieben — auf das Jahr 1483, wo die Pest in Düren wüthete, vgl. Bonn, Rumpel u. Fischbach a. a. O. S. 237.

4) Schreiber weiss nichts von dem Anschlage der Dürener auf die am 20. August vorausgeschickten Truppen, a. a. O. S. 459.

5) Von dieser List wissen die übrigen Berichte nichts; die Erkelenzer Chronik sagt, ‚ex improviso‘ seien die Truppen in die Stadt gelangt.

Digitized by Google

mit gewalt. Och des goemers dae geschach! Ich min alders bi Duren woinaftich hat, zo Duren scholen gegangen hat, daer up gezogen was, mir Duren soe wall bekannt was, Duren ein schoen heufstat was, vill rich burger dae wonten, nae vill arm worden, Gott herbarmen moess!

Item als dis stat Duren gewonnen was, daer waeren vill Hispanier, Italer ind Dutzsche knecht, kunten sich neit verdragen in der plunderung, stont dae uff, soulden sich under in all erslagen han, als ich gehoert han. Die capiteins dit saegen, staechen die stat an 4 of 5 ort an; soe quamen die knecht van ein ind moesten dem vur wichen[1]. Etlich saegten, dat dit weir gescheit in ein straef ander ein exempel nemen sould en, sich des die balder up soulden geven.

Dit zo Duren gescheit was, deid den anderen vlecken ein gross verweirniss an, gaven sich gering.

Item vur dissem leiger des k. vur Duren kurtz daer vur zouch der prins van Oranien, was ein graef van Nassauwe, ouch was hei ein neif des fursten van Gulich, ere beider ouch vrauwen waeren zwei susteren. Dise hat der k. bestat an ein dochter van Oranien, hat dat lant ind namen dae van[2]. Diss prince was ein overste beveilhaver over ruter ind knecht in Braebant. Doch des k. suster vrau Maria ein koeninkinne geweist in Ungeren ind Beimhem, der bleif in der Turkenslacht, was gevluwen in ein broech, vant men dae doet.

Diß vrau Maria hat ein generael beveil ind was ein statheldérs der landen van Braebant; die undersaessen Braebender ind Limburchgeren wolden haven vrau Maria us klaichden halven gescheit van Merten van Rossem, doe hei zoug in Frankrich anno 42, eirst vill schadens gedaen hat in Braebant ind die gemein Braebender wolden, dit weir gescheit mit raet ind willen des fursten van Gulich. Mich gruelt, dat hei yet wissens gehat haif, ich weiss es neit.

---

1) Auch dieser Umstand ist sonst nirgends bezeugt; die Erkelenzer Chronik lässt das Feuer ‚incerto auctore' ausbrechen, a. a. O. S. 60; eine gleichzeitige Druckschrift erklärt, man weiss nicht, woraus das Feuer gekommen; der Kaiser habe 300 Dukaten für die Entdeckung des Anstifters ausgesetzt, Ann. des Hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 18, S. 265.

2) *A margine sic erat scriptum:* ‚Diss prince bleift in Frankrich; anno 1544 im heuft wart geschossen'. Anm. d. Abschr.

Digitized by Google

Der furst van Gulich hat Merten 1 dach off 2 gevracht, war hei trecken wold; Merten sprach: ‚Genediche heir, ich weiss neit, war mich der koenink van Frankrich schicken wilt; sprach, ich haen einen droem gehat; dar of dar weiss ich neit, of die reiden mach men neit ordelen'[1].

Item ee der k. vur Duren quam, was der prince van Oranien vur Arburch geweist, wold dat innemen, kunt neit in komen.

Item van Arburch quam der prince van Oranien ouch vur Duren durch die Eifel, dede vill schadens den armen housluden. Der prince beleigert die stat Duren an ein side nae der Ruren ind der prince bleif dae bi dem k. Doe dit gescheit was zo Duren, waeren ouch all vlecken ingenomen zo dem lant Gulich hoeren: Munstereifel, dat was eirst neit ingenomen; umb dissen vlecken geschach den housluden groessen verderflichen schaden. Gott bessert!

Item die burger, die neit doet bleven, worden geimerlich gequeld ind gepinget, gelt zo geven, als si doen moesten, eder wat hei vermoicht[2]; si slussen die vrauwen in die kirch, wolden si daer in versmoren ind versticken laessen. Die duitzsche knecht verloisten die vrauwen, der k. gaff si all loss ind quit, waeren im vurbracht. Doch dar was gescheit groess unzucht mit etlich vrauwen, schentlich zo sagen ist[3]. Ouch wat in der stat was, wart genomen, bleif neit. Ons commendur zo Velden wart gevangen ind gepinget umb gelt zo geven, dat hei neit hat; allet dat hei hat, wart im genomen[4]. Duren wart gewonnen up Bartholomeus dach (*24. Aug.*).

Item dae der k. Duren in hat nae sinen willen, der brantschatzt men; wer sin will neit geweist, doe zouch hei zo Gulich. Die burger waeren eirst all gevluwen, der waeren vill knecht;

1) Ein Volksgerücht, erfunden zur Entlastung des Herzogs. Eingangs der Darstellung heisst Martin „ein französischer Oberst".

2) Bonn, Rumpel u. Fischbach a. a. O. S. 469.

3) Diese kurze Schilderung stimmt im Ganzen mit derjenigen a. a. O. S. 465 f. überein, nur dass der Kaiser hier besser wegkommt; die ‚Materialien' lassen ihn die Frauen in der Kirche ersticken und verbrennen wollen, was seinem Benehmen in der Folge geradezu widerspricht.

3) Wenn die a. a. O. S. 202 gemachte Mittheilung von der Ermordung eines Theils der Mitglieder dieser Kommende durch die Soldaten Karls richtig wäre, würde Michael keinesfalls solche Greuel verschwiegen haben.

Digitized by Google

der waren vil zo voeren us, als men gemeint heit, wart alle dage min, up lest waeren neit vil knecht die stat mit gewalt zo halden. — Als der k. zo Duren noch was, hatten sich die knecht versein, der was gein lenger muren in Gulich, der waeren noch etzlich knecht Gulicher, die bleven nae den burgeren, die plunderten die stat; wat si wech brengen mochten, naemen si mit in, bussen etzlich houser, doe noch die vrauwen in bleven waeren, die beheilten dat eir. Der dechen, was pastor, ind noch alt krank preister bleven ouch in der stat.

Item die vursten des k. volk wolden Gulich up heischen. Die portzen worden up gedaen; als sie vernaemen gein man in waeren, geinken in die stat; si deden nemans schaid, betzalden allet wat si gebruchden, dit was des k. beveil. Waren etzlichen vrauwen in der stat, den sacht der k. gelouf zo, ee emans in die stat quam. Des k. volk aessen ind verdeeden vill, gaeven neit. Doe quam ouch der k. self, was umbtrint 2 of 3 uren daer in; der k. lach in der Kappen[1]; gafe der vrauwen etzlich cronen zo drinkgelt. Diß vrauwe was neit us der stat, ouch noch etzlich mee vrauwen waeren daer in bleven. Der k. zouch bussen die stat ind liss sin tent upslaen; bleif die nacht dae in ligen.

Her nae zouch der k. nae Heinsberch, wart all in genomen, tuschen wegen die vlecken, ind ouch Sittard ind all anderen vlecken. Ouch Rimburch[2] was unwinlich van einen slechten fursten, hat sin bollwerk ind seir starke well: der k. was selfs in Heinsberch; hei vant sin volk daer binnen, waeren all blid ind vroe.

Item van Heinsberch zouch der k. mit aller macht zo Rurenmind; die stat gaf sich bald up sonder enich scheissen. Ein dach dae vur leissen die burger Montfort afbernen, sandten ein gewalt knecht, daer wolden der neit wider in neimen; der furst van Gulich hat die dar gelacht; dae die dar bussen waeren, doe hatten die burger gewalt zo doen, wat si wolden.

Doe der k. sinen willen hat, nemans wart gescheidicht noch an lif noch an goet. Der k. lacht knecht daer binnen ind zouch nae Vendel[2], dit was umb nativitatis Mariae (*8. Sept.*), umblacht die stat Vendel ouch over die Maiß; hei leiss die stat up heischen, naemen eir beraet, der waeren vill knecht in, die waeren geweldich over

---

1) ‚*Haec domus pertinebat ad ducem Iuliae, quae circa annum 1622 data est P. P. Capucinis pro monasterio aedificando*'. Anm. des Abschreibers.

2) Rimburg, nördl. Herzogenrath; Vendel = Venlo.

Digitized by Google

die burger, wolden neit leichtlich up gegeven. Diß k. vader Philippus hat Vendel belacht anno 1511, leiss si ungewunnen, hat groessen schaden.

In dissem handel vur Vendel mit der stat vernam der k., we der koenink van Frankrich quam nae bi Lutzenburch; doe sant der k. den hertzouch van Brunneswik zo dem fursten van Gulich zo Dusseldorf, ind zouch wider zo dem k. vur Vendel. Diß hertzouch van Brunneswik quam over ein dach wider mit einen des palsgraven broeder, ouch der coadjutor des bischofs zo Collen, Schauwenburch genant, ouch andere heren. Mit dissen heren zouch der furst van Gulich bi den k. ind veil dem k. in seiner tenten zo voes. Wart doe die soen gemacht, ich weiss neit, we si gemacht was. Der furst van Gulich bleif etzlich dage bi dem k. Up des hilgen crutz avent exaltationis (*13. Sept.*) brach der k. uf; der furst van Gulich zouch zo Dusseldorf.

Item binnen dissen ziden, als der k. vur Vendel lach sonder einich scheissen of gewalt, hulden all steid des lantz van Gelre dem k. in namen des Roemischen richs. Gott haff lof des vredens ind aller siner genaden nunc et semper et in s. s. amen.

Daernae besatzt der k. dat lant van Geller ind leiss einen stathelder daer im lant, der lach binnen Arnem. Der keiser zouch dae mit groesser gewalt dem koenink van Frankrich entchein, schafden neit vill. Der koenink van Engellant lach ouch in Frankrich up der kanten. Doe was ouch klein gewin; Frankrich hat me gewins, quam noch anders.

Item als der k. nae Duren zouch van Bonne mit einem groessen getzuch, dae quaemen noch bussen all volk geschutz ind wat dar zo behoirt, 140 schiff zo Collen mit bussen, heuftstuck. 66 han ich gesein an klein geschutz. Dit geschutz was all gerust zo scheissen, ouch pulver ind iserne klotzer ind wat darzo gehoirt; etzlich schiff hatten zen speissen, etzlich knecht spissen, ouch wal 30000 malder frucht an roggen, weiß, gerst, haver ind meil in vasser, ind allet wat zo dem kreich nutz was; dat korn wart ein deil in die cloester gelacht, es wart ouch gebacken zo Duren gevoert.

Item dat geschutz zo Collen was kommen; die helfde daer van wart gevoert van Collen des dages vur sent Mattheus avent (*19. Sept.*) zo Beidber ind umb Caster anno 1543. Up sent Mattheus avent wart bracht zo Gulich, doch bleifven die wain zo Keringen in unsem bungarden ind up unsem lant tuschen Neirstein ind in der

straessen. Die deden noch uns schaden; die zunge[1] branten si af um den bungarden; hous, hof, stall ind die kirch was afgebrant; wat staen bleif, wart afgebrochen. Die boeme in dem bongarden waeren afgehauwen, was groess schad gescheit, neit einen halven haller nutz bracht. Up sent Matheus aevent quam ich wider zo Gulich; ich was umbtrint ein jaer zo Collen geweist, hat groess druck ind leiden in minem hertzen, dat der schoen bouwe, daer ich soe vill hat angelacht, al soe destrueirt ind zo nicht komen was.

Alibi in eodem libro erant scripta sequentia:

Nota: Geif ich minen naekomelinch zo kennen, dat sich eder vur sich si ind bras neit zo seir ind halt ouch neit zo vill gesterien. Dat gein dat overt bussen noitturfft, weir bald verbrasset, als ich van etzlichen gesein han, die sich in dem orden unutz geweist sin.

Item dit register han ich gemacht, gescreven mit miner hant in minen alden dagen; was mir swerlich, doch die leifd min ordens ind wailvart des hous heft mir die arbeit gelicht. Ist eitzunt in dissen minen ziden nu in der luteraens secten ind der anhenger seir quaet. Wat eder man int gemein der geistlich afgetrecken kan, ist allet goet. Men moess nu goet bewis haven, of si geven neit daer van. Plach in minen jongen dagen neit alsoe sin: men gaf unsen orden gern, wat men im schuldich was; ouch in minen ankomen was der offer besser dan 30 gulden, is nu neit 30 albus wert, soe langer soe arger. In minen ankomen wast heildomsvart anno 1496, worden wail hondert gulden geoffert, nu disse leste, anno 1538, wart neit ein haller geoffert, dat ich weiss. Min vursees plaegen in der heildomsvart einen mulenstoeffer zo haven, plaegen die pilgerim zo bestrichen mit dem heildom in dem aflaes verkundichgen, men sould nu bespotten ind beschimpen: ‚it was doch ein half scretzeleri'. Dat volk was innich ind goet. Och Luter, Luter wat heft die geistlicheit diner schaid! Ich han den dach geleifd, dat hertzog Wilhelm zo Gulich ind Berge einen beidschatz begert an der geistlichkeit, wart im geweigert; wat han ich des in minen dagen vill moessen geven ind moesten neit weigeren!

Die buschof zo Colne verboet der geistlicheit, si soulden

1) Zäune.

Digitized by Google

dem fursten zo Gulich neit geven: uns furst warf einen willbreif an den buschof, weirt sache, einich geistlich man dem fursten us goedem will ungedwungen woeld get geven, wold hei zo laessen. Uns ordens hous Velden, Nidecken ind Keringen schenkden dem fursten 25 hornsche gulden, ist neit vill me dan 10 goltgulden, was ein klein dink, als sint geweist ist ind noch in minen ziden. Vort waeren wenich, die dem fursten get gaeven van geistlichen personen. Binnen 18 jaeren han ich vill me moissen doen ind geven. Ich han unsem fursten moissen leveren 15 goltgulden, wold 30 haben, han noch neit wider; han des bescheit af, ich suld wail me vill moessen vertzeren ind unmoes haven zo hove vur den fursten selfs suppliceren, ind suld dan noch neit vur sin genaden komen sin; haen ich laessen staen ungevoirdert, der breif is verloren in der veden. — Ich han einmael den zeinden deil moessen geven van allen unsen renten dem fursten, hoven die vaet ind schultessen up: ich moest den zeinden deil van den pechten in laessen ind neit haven. Noch zwei mael han ich dem fursten gegeven den achten deil van allen renten gelicher maes als vurschreven. Item noch einmal den seisten deil; wart mir van dem hove geschreven, ich sould 15 goltgulden schicken zo Heinsberch, wart der schatz daer gelevert, als ich deide, doe haeve ich die renten all sonder afbroch. Dae ich die 15 goltgulden gegeven hat, noch anno 41 gaf ich vuftzigh gulden zo dem bouwe ind anno 42 5 goltgulden Turkenstuir. Anno XLV Turkenstuir 6 goltgulden.

Item der lantfurst heft ein visitacie laessen doen, zo wissen, wat die geistlich renten hatten. We bin ich nu lest mael geschatzt up die 15 goltgulden, ist umbtint der seiste deill; han noch einen gulden zo goed, troest ich mich dae mit, mir soe vill genaeden gescheit is. Ich han uns hous geschatzt jaers up hondert goltgulden, ungeveirlich mit allen last, ich ouch zo kennen gaf; wart all upgescreven.

Item ist nu dar zo kommen, der buschof zo Colne wenich geboetz heft over die preister, mer uns furst helt gebot ind verbot over die geistlicheit ind helt die preister vri, dat si neit werden citeirt of geladen mit geistlichen mandaet; kompt in ouch in etzlichen maessen neit quaelich. Der buschof pleich die preister zo schetzen, leist uns furst me neit zo in siner genaeden landen. Wat men dem fursten gift, moes men gedult haven: besser get gegeven dan zo mael genomen, als etzlichen fursten ind steit doint.

Digitized by Google

Ich bin zo Keringen komen anno 1495 up fest Martini, bin dae all geweist Michaelis 22 jaer ind nu bin ich alt 66 jaer; han vil mengerlei krankheit gehat, ouch vill unwillens, widerwerdichkeit ind tribulacie van unsen fursten der schatzonge halven; ouch van etzlich uns ordens broeder mach noch scriften he sin van etzliche handel, ouch tribulacie van unsen heren zo Gulich ind burger.

O we ind o wach! Gereid ein neue schatzonge, ich han moessen denen, houltz voeren, seilstein zo backen. Die wernltlichen pastoir ind preister in der dechenien van Gulich hant moessen in gaen, den seisten deil alle ere renten zo dem bollwerken zo geven. Ich sagen ouch an mich zo kommen, ich salt wail verneimen.

Noch anno 1540 ind han ich moessen doen backen 10 mund seilstein, ein mund heilt 11,000, eder dusent 1 gulden, macht 45 gulden current. Noch vur leifenis 1 malder roggen, galt 9 mark; her vur hat mich lang gegruelt; ich was vill mael bescheiden, het gern afgeslagen, moucht neit sin; ich hett gern half eirst gedaen ind binnen einen jaer dat ander deil, mir neit geschein moucht. Ich moest doen als ich kunt, der was gein barmhertzich mit dem geven, der neit vill geltz hat, als ich dae hat.

Noch anno 41 moist ich geven zo dem bouwe zo Gulich vuftzich gulden; ich moest doen backen 10 munde selstein, ouch holtz bi voeren.

Item anno 42 gaf ich zo dem Turken in Ungeren, was ein armaht entcheen den Turken, den zeinden deil unser renten, gaf 5 goltgulden, die helfde vuran; han noch 2 mael betzaelt anno 44, ouch 45.

Item anno domini 1548 han ich moessen geven unsen lantfursten vruntlich stuir 15 goltgulden. — Noch anno 49 han unsem orden moessen geven 14 goltgulden ouch noit stuir.

Swich ind lit ind laesse over gaen,
Gewalt wilt eren willen han,
Daer mach komen die tzit,
It wirt al zo samen quit[1].

---

1) Zahlreiche wichtige Aktenstücke zur Geschichte der Jülicher Fehde sind jetzt veröffentlicht bei G. von Below, Landtagsakten von Jülich-Berg Bd. 1 (Düsseldorf 1895), S. 433 ff.

Aus einer Chronik des Karthäuserklosters Vogelsang bei Jülich.

Von

O. Dresemann.

Bereits in der Einleitung zu dem Bericht über die Jülicher Fehde ist der Band, der neben jenen Aufzeichnungen eine lange Chronik des Karthäuserklosters Vogelsang enthält, genauer beschrieben worden. Diese ist von Bruno Gulich verfasst, welcher zu Anfang des vorigen Jahrhunderts als Frater zu schreiben begann, bis zum Prior emporstieg und gewissenhaft noch mit zitternder Hand bis in seine letzten Lebenstage das Amt des Chronisten übte. Eine einleitende Bemerkung des Schreibers selbst gibt eine Charakteristik des Inhalts. „Cum suo tempore aliquis futurus forte sit, qui annales huius domus ex computis priorum et procuratorum compilaturus sit, putavi non superfluum fore, si sequentia pro aliquali eiusdem adminiculo annotarem quae aut occasionaliter in diversis litteris reperi aut memini accidisse eo tempore, quo hic professus vixi.“ Bruno hat also für die Chronik seines Klosters in alten Litteralien Forschungen angestellt und das aus seiner Lebenszeit bemerkenswerthe — dieses, wie leicht verständlich, in grösserer Ausführlichkeit — zusammengetragen. Die Chronik ist geführt vom Jahre 1400 bis auf 1776; davon gehört der bis 1771 gehende Theil Bruno an, während der unbedeutende Rest von einem zweiten Schreiber herrührt, welcher erklärt: „Pro modulo meo insistam vestigiis precessoris mei notando digniora.“ Diese „digniora“ sind aber derart, dass wir schweigend darüber hinweggehen können; sie erstrecken sich auf die Jahre 1771, 1772, 1775 und 1776. Im ganzen wird Bruno gut sechzig Jahre an der Chronik

Digitized by Google

geschrieben haben, denn 1710 am 15. März berichtet er: „Bruno Gulich ordinatus subdiaconus.“ Die Einleitung des Bandes bildet eine von dritter Hand herrührende, deutsche Anweisung: „Weis und manier, einen eichelenkamp anzulegen“, verfasst von einem Ordensbruder, der wahrscheinlich mit den Bauern zu verhandeln hatte, welche ihre Schweine dem Kloster in Eichelmast gaben. Diesem folgt dann der oben erwähnte, einem Rentbuch der Johanniterkommende Kieringen entnommene Kriegsbericht, welchem sich die Chronik des Klosters anschliesst. Dieselbe hier in ihrem ganzen Umfange wiederzugeben, würde der Raum nicht erlauben; ihr Inhalt gewährt aber auch nur zum kleineren Theile geschichtliches, insbesondere kulturgeschichtliches Interesse. Die im folgenden herausgehobenen Theile bieten nach Möglichkeit das beachtenswertheste. Die Sprache der Chronik ist abwechselnd deutsch und lateinisch, eine fast maccaronische Mischung. In dem folgenden Auszuge ist nur dort das Lateinische beibehalten worden, wo es der Darstellung eine eigenartige Färbung gibt.

Im Jahre 1473 wurde der Vogelsang den Karthäusern geschenkt; eine deutsche Aufschrift über dem Eingange besagt darüber: „Wilhelm Herzog zu Jülich und zu den Bergen und Graf von Ravensberg und Sibilla geborene Markgräfin zu Brandenburg Herzogin derselben Lande, Stifter dieser Karthause 1474.“ In demselben Jahre wurde fast ganz Jülich durch Brand zerstört. 1478 befanden sich 6 Mönche und 2 Konversen, sodann ein halbes Dutzend Diener im Kloster; der Personalbestand nahm aber noch zu, so dass im Jahre 1493 neun Mönche nebst 25 anderen Personen anwesend waren; ja 1496 wurde keine weitere Aufnahme mehr zugelassen und zwar aus ökonomischen Gründen, „damit man nicht umherlaufen und betteln müsse“. Die strengen Verordnungen des Karthäuserordens über den Genuss von Speisen sind bekannt; die Chronik befasst sich demnach oft und eingehend mit den Vorrichtungen, welche zur Beschaffung der Lebensmittel, hauptsächlich von Fischen und Eiern, dienten. In einem Jahre wurden 35000 Eier verzehrt. Im Jahre 1491 musste zur weiteren Bevölkerung der Fischteiche des Klosters die junge Brut anderswoher gekauft werden, da die vorhandenen Fische sich nicht vermehrten; 1494 wurden 6000 junge Karpfen eingesetzt, 1497 deren 4000. Von der durch die Mönche betriebenen rationellen und umfangreichen Fischzucht zog die ganze Umgegend Nutzen. Es wurden nämlich auch Fische verkauft ebenso wie Wein, welchen das Kloster zum Theil

Digitized by Google

aus eigenen Weinbergen bezog. Ausser den Karpfen wurden Hechte und Backfische (Bräseme) gepflegt; nicht minder spielt der „ahlskorb“ eine grosse Rolle.

Erst im Jahre 1527, nach 54jährigem Bestande des Klosters wurde die Kirche fertig gestellt und eingeweiht.

Die 1605 stattgefundene Belagerung und Uebergabe der Burg von Jülich hatte einen merklichen Rückgang des Klosters zur Folge: nur fünf Mönche blieben darin. Den damaligen unsicheren Verhältnissen auf den Landstrassen fiel 1608 auch der Prior des Klosters zum Opfer, welcher behufs „Consecration des Bechers“ nach Köln reiste und des kostbaren Stücks auf dem Wege beraubt wurde; der Trierer Prior schenkte einen neuen Kelch.

Mehr noch als durch die eben erwähnte Belagerung litt das Kloster durch den Erbfolgekrieg seit dem Jahre 1609. Die Spanier des Erzherzogs Leopold, welchen Wolfgang Wilhelm und Georg Wilhelm zum Vollstrecker ihrer Ansprüche auf die Jülichsche Erbschaft ernannt hatten, legten die Speckmühle der Karthäuser nieder, damit kein Belagerer darin Deckung suche. Die Schafe und Kühe des Klosters wurden nach Roermond gebracht, das Getreide theils nach Aachen, theils nach Jülich, die Kirchenornamente nach Aachen zu den Regulierherren und Dominikanern. Die Bibliothek und die Reliquien kamen zuerst nach Jülich, dann nach Köln; die Insassen verliessen das Kloster und zogen sich nach Jülich zurück. Die Belagerung dieser Stadt im Jahre 1610 brachte der Karthause grossen Schaden: alles Bewegliche, auch das Ackergeräth und das Getreide wurde fortgeführt; die Fischteiche wurden durchstochen, so dass ein Schaden von 3000 Thalern entstand, Thüren und Fenster eingestossen, die Dächer abgedeckt, nichts blieb bewohnbar. Auf Befehl des Oberfeldherrn wurde dann alles nothdürftig wieder mit Holz und Stroh gedeckt. Der neue Kampf um Jülich im Jahre 1621 führte für die Karthause dieselben Schäden wieder herbei. 1628 wurde an der Vorderseite der Kirche ein Fenster mit schönen Malereien von Meister Johann Engels für 40 Imperialen angebracht, später aber vom Sturm herabgeworfen. 1639 wurden in den Propstweiher 300 „starke vaselkarpen“ eingesetzt. Zu 1656 gedenkt die Chronik des grossen Aachener Brandes, welcher drei Tage währte und einen grossen Theil der Stadt hinwegraffte. Es ist interessant zu erfahren, dass es damals auch eine „ärztliche Haftpflicht“ gab. So wird zu 1661 bemerkt: ‚vidua rasoris Nicolai debuit pro mala incisione venae compensare 26 imperiales‘, eine wirklich ganz

Digitized by Google

bedeutende Entschädigung. Bei derselben Gelegenheit findet sich, dass das Kloster seinen Hausarzt hatte; es wurde nämlich damals ein neuer Chirurg für jährlich 8 Thaler in Lohn genommen. 1664 starb der auf's höchste von der Chronik gelobte Prior Theodor Molsheim am Stein. Diese Krankheit war den Karthäusern eigenthümlich, was heute noch älteren Leuten dortiger Gegend bekannt ist; sie findet sich in unserer Chronik häufiger als Todesursache verzeichnet. Am 1. Mai 1665 wurden die vollständigen Reliquien der h. Albina unter Kanonendonner zu den Sepulchrinerinnen nach Jülich gebracht. 1674 kam das Kloster in grosse Noth durch Mangel an Lebensmitteln; aus Furcht vor den Franzosen hatte es nämlich zuerst sein Getreide nach Jülich in Sicherheit gebracht; darauf erging nun ein Verbot der Getreideausfuhr aus der Stadt, so dass die Mönche nicht einmal zu ihrem Eigenthum gelangen konnten; heimlich gelang es dennoch 15 Malter auszuführen. Die Karthäuser blieben jedoch damals nicht beständig in ihrem Kloster, sondern flohen zu den Kapuzinern, wo sie eine Zeit lang blieben.

Im Jahre 1679 legten die zu Aachen residirenden französischen Kommissare dem Jülicher Lande eine allgemeine Abgabe auf, wovon aber die Karthäuser, dank einem speciellen Privileg des französischen Königs, ausgenommen waren. Im Lande selbst blieb diese Bevorzugung nicht ohne Widerspruch.

Von einem unruhigen Geist erzählt die Eintragung zum Jahre 1694. „Gabriel Andreas de Montaigne Traiectensis, qui fuerat in Hollandiae partibus drossardus, hic admissus et vestitus est. Erat homo genii instabilis, et evoluto noviciatus tempore hinc recessit indutus toga duplici et talari ordinis nostri et tegmine polonico. In tali figura patri suo praetori Traiectensi apparens eum adeo turbavit ut apoplexia tactus conciderit. Postea duxit uxorem novitiam apud Albas dominas Traiecti, quam male tractavit dissipatisque cunctis quae habebat, de patria in patriam vagabundus tandem incarceratus obiit. Fuit interdum hic instans recipi sed repulsus est.“

Die schon zum Jahre 1609 erwähnte und damals nach Köln geflüchtete Bibliothek des Klosters scheint nicht wieder zurückgekehrt zu sein, wenigstens nicht in ihrem vollen Bestande; denn im Jahre 1696 heisst es, dass viele alte Bücher derselben „qui propter bella Coloniam tutati fuerant“, ebendort verkauft wurden „für mackelatur“, wie es mit dem deutschen Ausdruck bezeichnender innerhalb des lateinischen Textes wiedergegeben wird. Der Schreiber

Digitized by Google

bedauert dies, jedoch nicht vom Standpunkte des heutigen Freundes der Wissenschaft, sondern von demjenigen des damaligen praktischen Verwalters: „dolendum sane, quia papyrus sive pergamenum optima erant". Die darin eingetragenen Namen der Wohlthäter des Klosters seien damit leider auch der Vergessenheit anheimgefallen: „die kupfern umbschläg und krämpf nobis reddita sunt. Viderint ipsi, qui vendiderunt."

Von einer Hochstaplerin, welche ihre Opfer in den höchsten Kreisen suchte und fand, meldet die Notiz zu 1700 December 23. „Quaedam domina, que multos principes dolosis et pretiosis furtis deceperat, Iuliaci decollata est; monuit publice in loco iustitie omnes per confessarium sibi assistentem, ut caverent consortia pravorum sociorum, ne ad similem poenam devenirent."

Unversöhnlich war der Orden nicht, wie ein Voreiliger aus der Abweisung des an die Klosterpforte klopfenden Gabriel Andreas de Montaigne schliessen könnte; 1702 wird nämlich berichtet, dass Mathias Raipkens nach Xanten gezogen, dort abgefallen und als Feldscheer unter die Soldaten gegangen sei; er kehrte aber wieder zurück und blieb zwei Monate in seiner Zelle wie in einem Kerker, worauf er vom Ordensgeneral Verzeihung erhielt; es wurde ihm aber das aktive und passive Wahlrecht für die Ordenswahlen entzogen.

Am 2. Juli 1702 machten die Franzosen einen Angriff auf die Prozession, welche von Jülich nach Aldenhoven ging und führten 20 Gefangene mit sich fort; auch Bruno von Gülich befand sich darunter und wurde beraubt.

1703 wurde zu Jülich an einigen Verräthern eine grauenhafte Strafe vollzogen: „Unus in quatuor partes vivus dissectus est et quattuor in potam acti, qui prodere et tradere voluerant arcem Iuliacensem Gallis; caput primi infixum est turri pulveris nitrati et quatuor partes corporis ad quatuor principales vias circa civitatem palis affixa sunt."

Die Karthäuser hatten Weinberge in Honnef; diejenigen, welche sie in Hönningen besassen, verkauften sie. Einmal, im Jahre 1706, wurde ein Weintransport von Honnef durch französische „latrunculi" abgefangen, aber auf Verwenden des Herzogs von Sachsen wieder losgegeben. In demselben Jahre gerieth das Kloster in Prozess mit dem Herrn von Loerspeck, welcher bei seinem Hause Netze durch die ganze Ruhr gespannt hatte und

Digitized by Google

dadurch hinderte, dass die Fische in den „ahlskorb“ gingen; der Prozess wurde gewonnen.

1710 wurde Bruno Gulich Subdiakon. — Am 11. December desselben Jahres wurde an dem Vogt Heiden von Bergheim wegen Verrätherei eine ähnliche Strafe vollzogen, wie sie oben geschildert ist. „Iuliaci capiti plexus et in 4 partes divisus Heiden praefectus Bergheimensis, qui principem nostrum proditione volebat tradere regi Franciae; rex autem litteras proditoris manu propria scriptas misit principi nostro.“

1715 am 6. Oktober kamen Serenissimus (Johann Wilhelm) und Serenissima gegen 11 Uhr und wohnten einer vom Vikar gelesenen Privatmesse bei. „Post vesperas tubicines ad portam monasterii, ut ibi canerent; audita missa statim regressus est Hambacum. Hanc occasionem mulieres aliquae Iuliacenses, inter quas et mater mea“ — der Familienname des Schreibers war eben der Name seiner Heimath — „captare proposuerunt ingrediendi cum principissa ad clausuram, sed repulsam passae sunt a priore qui petierat a principe vigilias ad hoc impediendum. Altera die misit singulis (der Fürst den einzelnen Mitgliedern) amphoram vini, tortam panis et carpionem rhenanum, omnia valde bona.“

Bei einer umfassenden Reinigung der Ruhr im Jahre 1717 wurden die Ufer abgepfählt, jeder Pfahl kostete 7 Stüber.

1718 wollten die Karthäuser in Düsseldorf Entschädigung für geleistete Vorschüsse zur Befestigung der Citadelle haben „sed nihil impetravimus; discamus cautius mercari.“

Zum Jahre 1720 findet sich folgende Eintragung: Ein gewisser Adliger in Westfalen beansprucht von der holländischen Republik 911999 Imperialen, welche von seinen Vorfahren im Jahre 1577 den aufständischen Provinzen geliehen worden seien. Hugo Mellagen, professus Carthusiae Wedderdensis, legte es dem Postulanten nahe, die thätliche Eintreibung des Geldes dem Könige von Frankreich zu überlassen und dessen Schutz zu erbitten. Dieser Rath gefiel und als Kommissar in dieser Sache empfahl sich natürlich der Rathgeber am meisten; dem Orden wurde ein ansehnlicher Theil des Geldes versprochen, wenn die Unternehmung durch Bruder Hugo glücke, hauptsächlich aber sollte eine neue Karthause gebaut und dieser Bruder darin Prior werden. „O blinder Ehrgeiz!“ Hugo bat den apostolischen Nuntius zu Köln um die Erlaubniss, ausserhalb der Grenzen zu gehen und erhielt sie auch. Von Hoffnungen gehoben und von thörichten Plänen geschwellt

Digitized by Google

langte er mit einem Laienbruder in der Karthause zu Köln an; dort verlangte man eine ihm von seinem Prior ausgestellte Erlaubniss und er wies das Schreiben des Nuntius vor. Der Prior hielt das Stück für gefälscht, schickte heimlich zum Nuntius und liess diesen wissen, dass die Entfernung eines Bruders ausserhalb der Grenzen wider das Statut sei. Der Nuntius zog deshalb seine Erlaubniss zurück. Jener aber merkte die Gefahr, wartete den Prior nicht ab und floh. Dann kam er nach Paris, ohne dort etwas zu erreichen „und trug die Belohnung seiner Thorheit, die Beschämung davon". Zurückgekehrt gelangte er zwar bis Dülmen, doch ergriff ihn hier solche Furcht, dass er nach Oesterreich floh. Dort schweifte er lange umher und fand endlich eine verfallene Karthause, zu deren Wiederherstellung er die Wohlthätigkeit der Magnaten anflehte. Bei seinen Sprachkenntnissen hatte er damit auch grosses Glück; er nannte sich selbst Prokurator der neuen Karthause. Auch sonst bekam er von Reichen viele Geschenke, doch verübte er auch Betrug bei der Sammlung der Mittel, weshalb er in einer süddeutschen Karthause eingesperrt wurde, wo er auch starb. Der Prior in Dülmen aber musste, weil schuldig der Entlassung des Flüchtlings, die Kosten der Unterhaltung des Gefangenen tragen. „Temerarii ausus exitus infamis est."

Als 1725 in Holland die Dämme vor der Fluth zerrissen, stiegen Salme die Ruhr hinauf, deren 170 an der Mühle gefangen wurden. „Prospera sed rara piscatio."

Entwichenen Klosterangehörigen wurde eifrig nachgeforscht und sie mussten, da sie sich ihrer persönlichen Freiheit durch die Gelübde begeben hatten, bedingungslos zurückgebracht werden. So wurde ein früherer Prior in Köln 1720 flüchtig, aber noch in der Stadt gesehen, verrathen, ergriffen und zurückgeführt. 1726 entwich aus der Karthause bei Jülich ein Bruder unter dem merkwürdigen Vorwande, dass er durch die Abgeschlossenheit und das Schweigen die Sprache verliere. „O putrida ratio; in colloquiis licitis et illicitis erat primipilus verborum!" bemerkt Bruno dazu. Der Flüchtling ging über Aachen nach Maastricht und von da aus Neugierde nach Lüttich, wo ihn beinahe der dortige Prior gefasst hätte; aber er entfloh über Maastricht, Sittard, durch Westfalen, Hannover, Erfurt nach Wien.

Ein eigenthümliches Rezept wird zu 1730 gelegentlich der Reinigung des Stockweihers von dem darin enthaltenen Unkraut mitgetheilt: um das wuchern der Pflanzen fürder zu verhüten,

Digitized by Google

sollten die zum abhauen gebrauchten Sensen nicht mit dem Wetzstein, sondern mit Kupfer geschliffen werden, damit dieses die Wurzel vergifte und das Kraut nicht mehr wachsen könne.

Auf eine ansehnliche Vermehrung des Fischbestandes ging man 1731 aus, wo 637 Karpfen und 7100 „pöstling" eingesetzt wurden; dies war aber zuviel, weshalb ein Theil derselben einging, auch wurden manche gestohlen.

1733 wurde ein kranker Bruder plötzlich nach Köln übergeführt; die von ihm verfertigten Arbeiten in Elfenbein blieben trotz seinen Ansprüchen zurück und kamen in den Besitz des Priors. In demselben Jahre brannten die Ställe der Karthause nieder. „Causarat incendium extraneus quidam mercenarius qui semiebrius fistula tabaci nondum plene extincta ad crumenam reposita in foeno dormitum recesserat." — Gegen Nachlassung einiger Zinsen reinigte die Gemeinde Oberzier damals den Giessweiher, aber schlecht: „Die gemeind ist ein fauler hauf", heisst es nach Auseinandersetzung des Sachverhalts in lateinischer Sprache.

Während des Pflügens fand ein Knecht des Klosterpächters im Jahre 1736 in einer Scholle eine Goldmünze, an Gewicht zwei Dukaten gleich; dieselbe trug auf der einen Seite einen Kopf und die Umschrift „Nero Caesar Augustus", auf der andern Seite ebenfalls eine bildliche Darstellung und die Umschrift „Concordia Augusta"; Bruno Gulich kaufte die Münze für 8 Thaler.

1740. Der Herzog von Jülich hat ein besonderes Fischereirecht, nämlich den sogenannten Maistrich, dem zufolge er im Monat Mai von der Brücke bei „Heimich" (Heimbach) bis zur Mündung der Ell in die Ruhr allein fischen lassen darf; doch müssen sich die Fischer an den Hauptlauf der Ruhr, nicht an die Nebenwässer halten; auch dürfen sie keine Pfähle in den Fluss setzen. Der ständige Admodiator dieses Rechtes ist der Graf von Schellart in Gürtzenich für jährlich $2^1/_2$ Goldgulden; einen Theil dieses Maistrich hatte das Kloster durch Vermittlung des Barons von Metternich für einen Goldgulden an sich gebracht, nämlich die Strecke vom Schlossberger Wasser bis nach Jülich. Im Zusammenhange mit dieser Eintragung wird (fol. 28) ein Auszug aus dem Weisthum des Wehrmeisters zu Düren gegeben: [1]

„Item so soll der marckgrave van Guelich uf einem einaugigh

1) Aus dem Weistum von 1342 Dezember 21, gedr. bei Lacomblet, Urkb. Bd. 3 no. 384, S. 304.

Digitized by Google

weiss pferd sitzen, dat sol haben einen stockensadel und einen lindenzaum und he sal haben twei hagendorn sporen und einen weisen staff und sal reiden bis dar die Ruhre springt wans aus dair sei in die Mose felt also fern he mit einem henxst reiden mag, und sal alle unrechte peilen und weer affthun und brechen, umb dat die fische ihren freien gang haben mögen, und sal van iglichem pfal einen guldenen pfenning zu besserung han."

1741 kamen die Franzosen mit 36000 Mann, bezahlten alles auf Heller und Pfennig und machten nur Schwierigkeiten wegen Einrichtung eines Hospitals im Kloster; da aber der französische König im Jahre 1734 ein Diplom gegeben hatte, welches das Kloster von allen dergleichen Lasten befreite, zogen sie ab; das passte einem Jülicher Bürger zwar schlecht, doch richtete er nichts aus mit seinem Einspruch. Inzwischen kam häufig Besuch von höheren Offizieren, jedoch „dimisimus eos sicco ore", um nicht allen thun zu müssen, was man dem einen gethan. — Bruno Gulich drängte den Grafen von Leerodt, welcher 5000 Imperialen vom Kloster geliehen hatte, dieweil er unvermögend war, zur Zahlung; zwar erwirkte er eine Kommission gegen ihn, bewilligte aber doch endlich einen Ausstand bis Dezember, wo bei dem Fürsten zu Düsseldorf dem Schuldner eine etwas höhere Summe verfallen sein sollte.

1742 zeigte sich eine Unzahl Mäuse, welche die Felder verdarben, die Früchte abnagten und ein Vorbild der im folgenden Jahre eintreffenden Truppen waren.

1742 wurde ein Vertrag mit der Wäscherin geschlossen, welche „amylum pro confortatione lineorum et smaltam" zu liefern hatte: „ligna arida colliget in silvis nostris; accipiet pro mercede 12 imperiales, 1 kintzen seiff, 2 maldra cineris, ex omni braxatione mediam amam tenuis cerevisiae, pro arrha 1 vas pisorum". — Wegen drohender Kriegsgefahr wurden alle Kostbarkeiten an Metall und Geweben in diesem Jahre nach Köln gebracht. — Die Mäuse des Vorjahres kamen im Februar um. — Dem Pastor in Koslar wurde zum Wiederaufbau seines abgebrannten Hauses Holz gegeben; überhaupt waren Holzspenden des Klosters zu Bauzwecken nicht selten. — In der Ruhr traten die Fischottern sehr zahlreich auf; fünf wurden gefangen. — Ein Novize, welcher einstimmig zur Aufnahme für ungeeignet befunden worden war, wollte dennoch nicht gehen und vergrub seine bürgerlichen Kleider unter die Erde; doch fand man sie wieder auf, bekleidete

Digitized by Google

ihn damit und schickte ihn fort, nicht ohne eine Wegzehrung von 4 Imperialen. — Bei einem Unwetter, welches sich gegen Heinsberg und Wassenberg hinzog, fielen Hagelstücke in der Schwere von $^{1}/_{2}$ bis 2 Pfund (!). — Der neue Kurfürst Karl Theodor setzte den Zinsfuss der von ihm aufgenommenen Kapitalien eigenmächtig von 5 auf 4 vom Hundert herab und liess die Drohung verlauten, wer damit nicht einverstanden sei, werde überhaupt nichts mehr erhalten. Jeder musste die Schuldverschreibungen der kurfürstlichen Vorgänger nach Düsseldorf einsenden; das Karthäuserkloster war mit 4100 Goldgulden und sonstigen unbezahlten Lieferungen betheiligt und protestirte gegen die Herabsetzung des Zinsfusses; 1744 wurde diesem Protest zum Theil Folge gegeben. Derselbe Fürst erliess ein Edikt, nach welchem alle Grundstücke im Lande von den Besitzern spezifizirt werden sollten unter ausdrücklicher Angabe, was im Laufe der Zeit an die Rittersitze übergegangen sei; das ganze Land sollte von Geometern ausgemessen werden, damit 24000 früher steuerpflichtige, jetzt aber aus den Steuerregistern verschwundene Morgen Land sich wiederfänden. Es folgten Beschwerden namentlich seitens der Inhaber der Rittersitze und das ganze Edikt blieb ohne Wirkung.

Religiöse Stromer, falsche Bettelmönche, welche selbst die Empfehlung von Ortsbehörden sich zu erschleichen wissen, scheinen damals ebenso wenig selten gewesen zu sein, wie heute. 1743 erschien an der Klosterpforte ein „episcopus Graecus", wie er sich nannte, der von Schismatikern vertrieben sein wollte und bat um Almosen. Bruno traute ihm nicht recht, liess ihn aber doch wegen der Zeugnisse des Nuntius, die er mit sich führte, ein und später nach Kornelimünster fahren.

1744 kamen zwei Wagen mit Moselwein an, welche wegen der durch Regen und Frost verderbten Wege von Köln bis Jülich $2^{1}/_{2}$ Tage gebraucht hatten. — Nachdem ein seit elf Jahren laufender Prozess mit der Freifrau von Tetz in Wetzlar zu Gunsten des Klosters entschieden worden, suchte dieses einen Streit mit dem Herrn von Wassenberg durch einen Kompromiss auf kürzerem Wege zu erledigen. Es wurden zwei Rechtsgelehrte beauftragt; während diese aber zur Okularinspection des strittigen Objekts abgereist waren, kam der Sohn des Herrn von Wassenberg und erklärte, er wolle auf keinen Kompromiss eingehen. „Homo ut luna variabilis."

Oesterreichische Truppen, welche im Winter 1746 durch das

Digitized by Google

jülicher Land nach Belgien zogen, misshandelten die Bewohner unmenschlich; sie wollten auf das köstlichste essen und warfen die Reste den Hunden vor. Der von ihnen in Jülich und Belgien angerichtete Schaden wurde auf mehr als siebzig Millionen veranschlagt. Die Bauern wünschten diesen Schlemmern nichts mehr, als dass sie allesammt auf ihrem Zuge umkämen.

1746 am 1. und 2. September: „Terribilis eclypsis solis; toto die apparebat quasi rotunda lamina ex cupro rubro; in occasu minuebatur magnitudo eius."

1747. Um den Kurfürsten, welcher von Mannheim nach Düsseldorf kam, würdig zu begrüssen, wurde allen „bonis ecclesiastico-nobilibus" ein Zwölftel von den Einkünften auferlegt; das Kloster wälzte diese Abgabe auf die Pächter ab. Am 26. August dieses Jahres kam der Kurfürst, welcher bei Hambach gejagt hatte, mit Gefolge ins Kloster und frühstückte dort; der Fürst trank von seinem eigenen Wein, die übrigen vom Klosterwein. Auch Prior und Prokurator wurden hinzugezogen; alle waren augenscheinlich sehr zufrieden. Sumpto post prandium Kaffee [!] gingen sie in die Kirche, besahen sich darauf jede Zelle von der Thüre aus und betrachteten alles neugierig. — Das Kloster verklagte den Jülicher Müller wegen schlechter Reinigung des Baches, durch welche dem Kloster grosser Schaden entstand; ein Dekret hielt ihn an, seiner Verpflichtung nachzukommen: „ob hoc frendens et occasionem vindictae captans" verstopfte er den Kanal, wodurch dem eben geleerten Weiher neues Wasser zugeführt wurde. Zwar suchte der Prokurator ihn daran zu hindern, doch erlangte er von dem Kellner eine Erlaubniss, kam mit vielen Männern und verstopfte den Wasserlauf gänzlich. Das Kloster wandte sich deshalb unmittelbar an den Fürsten nach Mannheim, die Düsseldorfer Kammer dabei übergehend, sowohl um längeren Streit zu vermeiden als auch „propter amicos quos cellerarius et molitor ibidem habent de mammona"; dort wurde also wegen der Käuflichkeit der Minister nichts erwartet. Aber auch die bestellten Kommissare wurden von der Gegenpartei gewonnen, die Sache zog sich deshalb lange hin und wurde endlich gütlich beigelegt, so dass das Kloster nur theilweise auf seinen Schaden kam.

Das Kloster nahm auch Schweine in Eichelmast; diese dauerte gewöhnlich von Anfang Oktober bis zum Tage vor S. Thomas. 1747 betrug die Zahl der zu mästenden Schweine fünfzig; da diese nun eine Woche zu früh zurückgeschickt wurden, murrten

Digitized by Google

die Bauern, weshalb das Kloster künftig die Schweine nur von Woche zu Woche gegen Entgelt in Mast nehmen wollte.

1748 kamen die Oesterreicher wieder, 5000 Mann stark; der Schaden, den das Kloster an ausgetrunkenem Wein erlitt, wurde wieder aufgewogen durch die Wachen, welche die Truppen rings um das Kloster gegen Diebe aufstellten. — Dieses Jahr war ein gutes Weinjahr; das Kloster kaufte an der Mosel sechszehn Fuder Wein für 1963 Imperialen und liess denselben zu Jülich in der „Stadt Aachen“ am Neuthor einkellern.

1749 fand man wegen des milden Winters im Januar Aehren auf den Halmen. — Die Entschädigung bei der Eichelmast betrug pro Tag und Stück 2 Stüber; der Schweinehirt bekam freie Kost und täglich 2 Blaffert Lohn. — Als Bezugsquellen für Fische werden genannt unter andern: Castellum Hall, Knor in Koppenthal, Richer in Düren.

1750. Eine Wetterregel: „Si in Martio fuerit nebula, numera ab eo die centum dies secuturos, in illo centesimo die erit tempestas aut pluvia.“ — Der Pater Visitator und Prior des Mainzer Hauses, welcher nach Jülich gekommen war, gab den Rath, die Hausmühle nach dem Muster der oberdeutschen Mühlen einzurichten, in denen zwischen den Mühlsteinen weg das Mehl unmittelbar auf das unterhalb angebrachte Sieb fällt. In Befolgung des Raths wurden nebst dem übrigen Zubehör die zwei Hauptmühlsteine aus Frankfurt herbeigeschafft, ebenso Siebe und Eisenwerk, was alles einschliesslich der Beförderung bis Köln 58 Imperialen kostete. Aus der Gegend selbst, aus Leversbach [südl. Düren], wurden zwei andere Mühlsteine bezogen; dieselben dienten zum Mahlen und Schälen und kosteten 14 Imperialen. Von Leversbach kamen auch die Steine, welche zur Pflasterung der Mühle dienten. Der aus Worms besonders verschriebene Mühlenbauer Georg Glass verwandte auf die Einrichtung des Werks 184 Tage und erhielt ausser Kost und Wohnung vom 7. Januar bis 29. August 71 Imperialen; die Kosten im Ganzen betrugen, ohne das Holz aus dem Klosterwalde, 200 Imperialen.

1750 herrschte eine grosse Rinderpest. — Von dem Ertrage eines Holzverkaufs in der Höhe von 881 Imperialen wurde die Kirche mit Marmor gepflastert. Da die Klosterwaldungen nahe an diejenigen des Fürsten grenzten, wurde bestimmt, dass das Holz nicht gleichzeitig mit dem fürstlichen gefällt werde, damit die Bäume verschiedene Höhe hätten und so das Eigenthum beiderseits leichter erkannt werden könne.

Digitized by Google

1751 regnete es von September bis November sehr stark; die Früchte wurden entweder nicht reif oder keimten auf dem Halme, ausserdem war Ueberschwemmung und Bodenlosigkeit der Wege die Folge.

Eine zu Ende März 1752 unter den Hühnern des Klosters ausgebrochene, theils tödtlich verlaufende Krankheit wurde mit einem Absud von Petersilie und bitterer Raute geheilt.

Eine Regel besagt: Um den Katzensterz (equisetum) aus stehendem Gewässer zu vertreiben, muss man ihn zwischen Mariae Himmelfahrt und Mariae Geburt bei dem letzten Viertel des Mondes ausschneiden; das Riedgras muss geschnitten werden bei dem letzten Viertel des Mondes um St. Anna herum.

1753 entstand ein Besitzstreit mit den Jesuiten wegen eines Wäldchens; diese glaubten, ihnen gehöre der Weidenbusch, welcher in einem alten Bette der Ruhr angepflanzt worden war und später auch mit Eichen und Buchen besetzt wurde. Derselbe gehörte aber zum Hause Loerspeck, welches den Karthäusern zustand [?]. — Zwei Zellen wurden um diese Zeit von Dieben heimgesucht, welche eine Scheibe entfernten, eindrangen und zinnerne sowie kupferne Geräthe nebst Tüchern und Werkzeugen herausholten. — Der neue Pfarrer in Honnef machte eine angebliche Pfarrgerechtigkeit an die dortigen Weinberge des Klosters geltend: „novus pastor in Honneff recoxit cramben praetensionis octo quartalium vini ex vinea nostra."

1755 am 19. Juli barst die Kirchenglocke, welche 1528 gegossen worden war; sie hatte folgende Inschrift: „Iesus Maria heischen ich anno dni. mv^c^xxviii †." An Gewicht betrug sie 255 Pfund. Für 69 Imperialen wurde eine neue Glocke im Gewicht von 306 Pfund gegossen und Iesus, Maria, Bruno genannt. — In der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember begannen auch hier die grossen Erdbeben; ebenso im folgenden Jahre am 26. Januar morgens und am 18. Februar um 8 Uhr morgens. Noch in demselben Jahre war ein Prozess mit den Einwohnern der Gemeinde „Vehhoff" auszukämpfen, welche nicht haben wollten, dass die Karthäuser auf ihrem Boden die Ruhr durch einen Damm befestigten und diesen Damm niederrissen. Eine Beschwerde bei dem „cellerarius Hambacensis" führte jedoch zu einem günstigen Ergebnisse. „Hoc remedium cogendi incolas in posterum usuvenire poterit", es war für die Zukunft eine Handhabe geboten. — Am 18. Februar, morgens um die achte Stunde, war ein äusserst heftiges Erdbeben, Stossen und Schwanken, infolge

Digitized by Google

dessen in einem am Bergabhang liegenden Walde des Herzogs, eine halbe Stunde von Hürtgen in der Pfarrei Lendersdorf, die Erde sich spaltete und ein Hügel entstand; eine Eiche, über zwei Fuss stark, und viele grosse Sträucher mit Massen anhangender Erde wurden sammt allen Wurzeln hinausgeschleudert. Der Erdschlund war an 400 Schritt lang und 40 Schritt breit. Gleichzeitig geschah es auch, dass die näher gelegenen Ortschaften Nideggen, Frentz, Rötgen, das Kloster Wenau, die Pfarrkirchen in Eschweiler, Lamersdorf und anderswo sehr beschädigt wurden, viele Thürme senkrecht und quer laufende Risse bekamen und Einsturz drohten. Von dieser ersten Erderschütterung an traten bis zum 15. November 1756 fast täglich ähnliche Ereignisse, nur in geringerer Stärke ein.

Die im Sommer 1756 erduldete Mäuseplage sah man als Vorbedeutung an für die im folgenden Jahre durchziehenden Franzosen[1]; das ganze Land wurde von diesem Kriegsvolk ausgesogen. Oft stellten an einem einzigen Tage 100 bis 800 Reiter sich an der Klosterpforte ein. Wohl ihnen, dass sie noch wussten, an wen sich wenden!

1758 kam grosse Einquartierung durch die aus Hannover vertriebenen Franzosen. Schon 1742 war der Versuch gemacht worden, das Kloster zu einem Militärhospital umzugestalten, doch war durch Vorzeigung des königlichen Ausnahmebriefs die Gefahr abgewandt worden. Jetzt aber kümmerte sich der Herzog von Clermont, Befehlshaber der Armee, nicht um diesen Brief und richtete die Oekonomiegebäude sowie verschiedene Räume des Klosters selbst zu einem Hospital her, unbekümmert um den Einspruch der Mönche. Die Krankenbetten waren in drei Reihen aufgestellt, zwischen denselben Gänge; jedes Bett hatte seine Nummer für den Kranken und gleichzeitig stand auf einer Tafel die Medizin verzeichnet, deren der Kranke bedurfte, genau, wie es noch heute gehalten wird. Ihr Universalmittel, „ordinaria et quasi generalis medicina", waren Aderlass, Purgiermittel oder ein Thee aus Queckenwurzeln mit Süssholz. Während dieser Zeit starben 45 Mann, welche in Leinen eingehüllt ohne Sarg der Erde übergeben wurden. Bis dahin waren 180 Kranke im Klostereigenthum unter-

1) Derselbe Aberglaube wird aus Arnsberg erwähnt in dem Briefe Peltzers vom 10. März 1798, vgl.: „Rheinisch-westphälische Zustände" zur Zeit der franz. Revolution. Annalen XXVI, 114. A. d. R.

Digitized by Google

gebracht worden; nach der Schlacht bei Krefeld sollten 100 Aufnahme finden, aber die verfolgenden Truppen verhinderten dies und schützten zwar so das Kloster, hausten aber schlimm durch Eintreibungen jeder Art. Glücklich, wer seine bewegliche Habe an einen sichern Ort gebracht hatte. „Als Düsseldorf, nachdem es von der linken Rheinseite beschossen und in einigen seiner Gebäude beschädigt worden, durch eine schmähliche Konvention an die Hannoveraner übergegangen war, fürchtete man eine Belagerung der Stadt Jülich, welche nun mit allem Nothwendigen versehen werden musste. Am 17. Juli fuhren wir die kostbaren Silbergeräthe der Kirche, die Seide und Leinwand in drei Kisten nach Maastricht und vertrauten sie dem Herrn van den Heuvel an, welcher zwar dem reformierten Bekenntniss angehörte, unserem Hause aber sehr zugethan war und uns aus sich eine Zufluchtsstätte in seiner Wohnung angeboten hatte. Am 30. Juli brachen dann plötzlich wieder französische Chirurgen in das Kloster ein und nahmen die besten Räumlichkeiten in Beschlag.“ Einflussreiche Personen wie auch zu diesem Zweck gespendete Geldgeschenke wandten aber wieder die Belästigung ab. „Hätten wir uns doch darauf verlegt, gleich bei dem ersten Einmarsch die geschenkgierigen Kommissäre zu bestechen und unserem Hause gegenüber zur Nachsicht zu bewegen, vielleicht wären wir dann von aller Plage freigeblieben. Das soll aber wohl notirt werden für alle kommenden späteren Fälle.“

1759 und 1760 wird wieder mehrfach von Erdbeben berichtet. — Die Auflagen ausserordentlicher Steuern und neue Landvermessungen wiederholten sich; besonders empfindlich wurde dem Kloster die vom Papste dem Herzog ertheilte Licenz, von den geistlichen Genossenschaften seiner Gebiete 200 000 rheinische Gulden zu erheben.

1761 entstand ein Prozess mit dem Baron von Reusch wegen der Jagd in einem dem Kloster zugehörigen Sumpfe. — Die Stadt Aachen lieh von den Karthäusern 8000 Imperialen.

1762 fiel die Apfelernte reichlich aus, weshalb sieben Ohm Apfeltrank, sechs Ohm Essig und auch einige Fässer Branntwein hergestellt wurden.

1763 kehrte das nach Maastricht geflüchtete Geräth zurück: es war gut aufbewahrt worden „apud calvinistam quidem sed fidelem amicum et patronum huius domus“. Die Erben des inzwischen verstorbenen Herrn van den Heuvel erhielten zum Dank eine Ohm Moselwein.

Digitized by Google

Von italienischen Arbeitern und dem Mechanismus ihrer Gerüste wird zum Jahre 1766 gemeldet:

Im Juni wurde die Kirche innerhalb sieben Tagen von diesen Italienern geweisst, wofür sie ausser Kost und Wohnung 58 Imperialen erhielten; das Kloster selbst stellte die Materialien, Kalk, Farbe u. s. w. „Non fecerunt lacunar ex asseribus, sed steterunt in summitate scalarum usque ad fornicem ecclesiae colligatarum et erectarum; quarum erectionem et depositionem ad nutum suum faciebant per suspensam in fornice notam, qualis super puteis esse solet." — Im Herbste herrschte grosse Trockenheit, so dass man zu Fuss durch Ruhr und Rhein ging und viele Brunnen versiegten; im Januar folgte darauf übermässige Kälte. 1769 regnete es das ganze Jahr hindurch und 1770 trat grosse Theuerung ein; das Malter Weizen kostete 7 Reichsthaler und mehr, Gerste 3 Reichsthaler 20 Albus und Hafer 3 Reichsthaler; man buk Brod aus Gerste, Hafer, Bohnen und Kartoffeln. Mit dem Hinweis auf die kaiserliche Verordnung dieses Jahres, alle Strassen für den Postverkehr in Stand zu setzen, schliessen die bemerkenswertheren Eintragungen Brunos. Es folgen, wie schon in der Einleitung gesagt, noch Bemerkungen zu einzelnen Jahren bis 1776 von anderer Hand, aber ohne Interesse, obschon als „notando digniora" von ihrem Schreiber selbst bezeichnet.

Digitized by Google

Die Haltung der drei geistlichen Kurfürsten in der Strassburger Stiftsfehde 1583—1592.

Von

Dr. Al. Meister.

Die Strassburger Stiftsfehde ist eine natürliche Folge der durch den Religionswechsel des Kurfürsten Gebhard Truchsess von Köln veranlassten rheinischen Wirren [1]. Gebhard Truchsess selbst war Dekan im Strassburger Domkapitel, seine hauptsächlichsten Anhänger im Kölner Kapitel, der Kölner Dompropst Georg von Sein, Graf zu Witgenstein, Johann Freiherr zu Winnenberg, und besonders der thatkräftige Graf Hermann Adolf zu Solms waren gleichzeitig in Strassburg Domkapitulare. Und ausser diesen seinen Parteigenossen sassen nicht weniger als noch weitere 8 Kölner Domkapitulare ebenfalls im Domkapitel zu Strassburg [2]: Graf Christoph Ladislaus von Thengen-Nellenburg, der zugleich die wichtige Würde des Strassburger Dompropstes bekleidete, Johann Graf zu Salm-Reiferscheid, der Domkämmerer in Strassburg war, Philipp Erbtruchsess Freiherr von Waldburg, Arnold Graf zu Manderscheid-Blankenheim, Hans Philipp Graf zu Manderscheid-Gerolstein, Friedrich Herzog zu Sachsen-Lauenburg, Bernhard Graf zu Waldeck und Christoph Graf zu Sulz — und von diesen verweigerte nur der Graf von Sulz jede Stellungnahme in der beginnenden Strassburger Fehde, der Graf von Waldeck aber trotz seiner protestantischen Erziehung und alle andern standen gegen Truchsess und die protestantischen Grafen des Strassburger Domkapitels. Die welche Gegner waren im Kölner

---

1) Vergl. darüber auch M. Ritter, Deutsche Geschichte Bd. II, S. 37 f.

2) Vergl. M. Lossen, Der Anfang des Strassburger Kapitelstreites in den Abh. d. hist. Kl. der bayr. Akad. d. Wiss. 1889. Bd. XVIII. III. S. 757/58.

Digitized by Google

Kriege, konnten in Strassburg keine Freunde sein; so kam die Spaltung in das Strassburger Stift.

Die Freistellung der Religion war das Ziel der Kölner Bewegung, und da sie dort zu scheitern drohte, sollte sie auf anderm Schauplatze in Strassburg versucht werden. Während Graf Hermann Adolf von Solms die wankenden Positionen Gebhards in Westfalen zu halten suchte, eilten seine beiden Strassburger Kollegen Witgenstein und Winnenberg nach dem Elsasse, um dort festen Fuss zu fassen. Dass Truchsess sowohl wie seine Parteigänger Strassburg von Anfang an im Auge behielten, das beweisen die Warnungs- und Drohbriefe, die sie schon im Juli und August 1583 an das Strassburger Kapitel und den Bischof richteten [1]. Der etwaige Sieg im Kölner Kriege musste auch Strassburg die Freistellung bringen, für den Fall der Niederlage aber winkte als Entschädigung das Strassburger Bisthum.

Der Umstand, dass zwischen den Wirren am Niederrhein und denen am Oberrhein eine innige Verwandtschaft bestand, führt im Voraus zu der Vermuthung, dass auch für den weiteren Verlauf beider Fehden der Zusammenhang gewahrt blieb; es war dies auch zunächst in sofern der Fall, als erst Solms [2], da er sich in Westfalen nicht mehr halten konnte, den Kapitularen Witgenstein und Winnenberg nach Strassburg nachfolgte, und dann auch Gebhard [3] selbst, nach dem völligen Zusammenbruch seiner Stellung am Niederrhein und der Unmöglichkeit längeren Aufenthaltes in Holland, in Strassburg einen erwünschten Zufluchtsort fand.

Die evangelischen Kapitulare hatten durch energisches Eingreifen und nach Ankunft Solms' durch eigenmächtige Wegnahme des Bruderhofes — so hiess das Kapitelhaus mit seinen Lagerräumen und Archiven — unter der halb versteckten Begünstigung des protestantischen Magistrats von Anfang an in Strassburg die Oberhand gewonnen. Sie hatten dann sofort damit begonnen, ihrem Streite einen allgemeinen Charakter zu geben, hatten

1 Am 13./23. Juni 1583 war in Köln als letzter in der Reihe der Anhänger Gebhards Graf Georg von Sein-Witgenstein vom Nuntius Bonomi gebannt und privirt worden und schon am 31. Juli st. v. schreiben die gebannten Kapitulare, am 6. Aug Gebhard Truchsess an das Strassburger Kapitel. Vergl. Al. Meister, Zum Strassburger Kapitelstreit, in der Röm. Quartalschrift, Jahrg. VI, S. 241.

2) Ankunft in Strassburg am 21. August 1584.

3) Ankunft in Strassburg am 5. August 1589.

Digitized by Google

um die Bundesgenossenschaft fast aller protestantischen Reichsfürsten geworben, ja selbst den König von Dänemark für sich gewonnen und wagten auf diesen Anhang gestützt alle kaiserlichen Dekrete zu ignoriren.

So schien sich ein neuer Entscheidungsgang der beiden grossen Religionsparteien vorzubereiten, und diese Wahrnehmung musste für den neuen Kölner Kurfürsten Ernst von Bayern die allergrösseste Sorge in sich schliessen. Von ihm war überhaupt vorauszusetzen, dass er die Gegner, die er aus seinem Erzbisthume vertrieben hatte, auch in dem elsässischen Bisthume weiter verfolgen liess, wenigstens dass er dem Strassburger Bischofe Johann von Manderscheid mit jeglicher Unterstützung zur Hand ging. Aber nichts dergleichen geschah. Kurfürst Ernst von Köln nahm die Sachen gern von der leichten Seite, und so liess er von sich aus die gebannten Kapitulare und Gebhard Truchsess, nachdem sie die Grenzen seines Gebietes verlassen hatten, unbehelligt. Vielleicht auch mochte der alte Gegensatz zwischen Ernst und Johann von Manderscheid nicht ganz überwunden gewesen sein — der Strassburger Bischof war ja einst der Führer der Gegner Ernst's im Kölner Kapitel gewesen [1] —, jedenfalls mochten die jetzigen Beziehungen zwischen beiden wohl kaum so enge geworden sein, dass Ernst es hätte wagen können, seinem früheren Rivalen aus eigener Initiative in Dinge seines Domstiftes dreinzureden. Der Kölner Kurfürst war offenbar auch durch die Wirren in seinem eigenen Stifte so voll und ganz in Anspruch genommen, dass er in die Angelegenheiten eines anderen Stiftes sich nicht einmischen konnte. Es deutet wenigstens nichts darauf hin, dass er, wie ja zu vermuthen wäre, die aus seinem Stifte vertriebenen Kapitulare auch in Strassburg bedrängen liess und dass er etwa den Anstoss gegeben hätte zu einem Einschreiten gegen sie und mithin zum Ausbruch des Strassburger Kapitelstreites. Er hat wohl durch die Kölner Kapitulare schon eine Kunde von dem Beginn des dortigen Streites erhalten, aber er hat erst auf dem Umwege über den Kaiserhof von dem Verlauf und der Bedeutung desselben nähere Nachricht bekommen. Schon am 29. September 1584 hatte nämlich der Kaiser, wie er damals auch an Herzog Wilhelm von Bayern und Erzherzog Ferdinand von Tirol geschrieben hatte, die Strassburger Frage den drei geist-

1) Vergl. M. Lossen, Der Kölnische Krieg, Vorgeschichte S. 398, 32—37 u. s. f.

Digitized by Google

lichen Kurfürsten unterbreitet und sie um ihr Gutachten darüber ersucht [1].

Der Kurfürst von Mainz war allerdings schon früher offiziell unterrichtet worden und zwar durch das Strassburger katholische Domkapitel selbst; war doch der Erzbischof von Mainz der Metropolit der Strassburger Kirche, zu dem das Kapitel ja in erster Linie seine Zuflucht nehmen musste. Es hatte ihn am 16. Juni 1584 von der Lage in Kenntniss gesetzt [2] und ihn um seine Vermittlung beim Kaiser angefleht. Auch Johann von Manderscheid wandte sich am 4. Dezember an ihn mit der Bitte, den Kaiser zur Ausweisung der Bruderhöfischen aufzufordern und entschuldigte sich sogar, dass er ihm als seinem Metropoliten nicht schon früher Anzeige gemacht [3]. Als der Kaiser nun den drei geistlichen Kurfürsten die Interzession [4] des Pfalzgrafen und Badener Markgrafen zu Gunsten der evangelischen Kapitulare, sowie seine kaiserliche Antwort [5] und sein Mandat [6] vorlegte, da versammelten sie ihre Räthe zu einer Berathung über die Strassburger Frage in Koblenz. Dort kam man am Donnerstag nach Dreikönige 1585 [7] zusammen, und es stellte sich bald heraus, dass vom Mainzer Kurfürsten keine zu schroffe Maassregeln gewünscht wurden. Zwar wollte der Trierer Kurfürst die Sequestration des Bruderhofes; er hielt auch das kaiserliche Man-

1) Düsseldorf, Staatsarchiv. Reichssachen Nr. a, 89 III Kopie. Der Kaiser drückt in diesem Schreiben seine Verwunderung aus, dass so „wenig Privatpersonen“ gegen das ganze Kapitel „dergleichen Gewalt üben“. Auch von der Stadt Strassburg hätte er sich mehr Gehorsam erwartet.

2) Strassburg, Bezirks-Archiv G. 2476 Kopie.

3) Strassburg, Bezirks-Archiv G. 160 Kopie.

4) Vom 11./21. September 1584. Vergl. Ehses-Meister, Kölner Nuntiatur. Anhang III, Nr. 253, S. 320—324.

5) Ebenda Nr. 254, S. 324—25. Antwort vom 23. Oktober 1585.

6) Es ist nicht das Mandat an die Stadt Strassburg vom 19./29. September (zitirt bei Lossen a. a. O. S. 776) 1584 gemeint, sondern ein scharfes Mandat gegen die Bruderhöfischen Kapitulare, das am 14. Oct. 1584 in der kaiserlichen Kanzlei angefertigt wurde, um den katholischen Fürsten erst zur Begutachtung unterbreitet zu werden. Dies Mandat ist indess nie erlassen worden; Lossen (a. a. O. Anm. 60) scheint noch irrthümlich die Veröffentlichung anzunehmen.

7) Der Kurfürst von Mainz bestimmt diesen Termin in seinem Einladungsschreiben aus Aschaffenburg vom 4. Dezember 1584. Düsseldorf, Staatsarchiv a. a. O. f. 70. Vergl. auch die kulturhistorisch interessante Notiz darüber in Ehses-Meister, Kölner Nuntiatur S. 40. Anm. 4.

Digitized by Google

dat für viel zu milde [1], wollte eine strengere Form mit Drohung strenger Strafen und verwies mit Recht auf den analogen Fall, wo die milden Mandate im Kölner Kriege gegen den Grafen von Neuenahr und Karl Truchsess gerade das Gegentheil erzielt hatten. Aber schliesslich neigte man dazu, zuerst den Weg der Milde zu versuchen, in der Erwägung, dass die wenigen Grafen nicht allein Widerstand leisten könnten. Man wies auf den Schimpf hin [2], wenn man gleich „exekutiren" wollte und hernach vielleicht damit nicht durchdringe. Gegründet auf eine Andeutung, die der Bischof von Strassburg gemacht hatte, dass die Stadt Strassburg sich nicht widersetzen würde, wenn der Kaiser den Bruderhof durch eine Kommission einnehmen lasse, neigte man dazu, Rudolf II vorzuschlagen, eine kaiserliche Kommission nach Strassburg zu schicken, die auch den Befehl haben sollte, den Versuch zu machen beide Theile nach Möglichkeit zu vergleichen. Da aber der Kaiser schon ein Pönalmandat verfasst und ihnen vorgelegt hatte, so konnten sie dies nicht ganz von der Hand weisen, sie betonten, dass der Kaiser allerdings zu einem solchen vollkommen berechtigt sei, liessen aber daneben die Andeutung fallen, dass die Insinuirung des Mandates besser nach erfolger Kommission, falls dieselbe keinen Gehorsam gefunden habe, anzurathen sei. Es war von einer Seite während der Verhandlungen der Rath aufgetaucht, dass der Kaiser, auch wenn die gebannten Kapitulare der Kommission nicht gehorchen würden, den Bruderhof — also wohl mit Gewalt — besetzen lassen möge; in dem späteren Schreiben der drei Kurfürsten findet sich davon nichts. Wenn Rudolf damit nicht Erfolg hätte, dann sollte er noch weitere Mandate gegen sie erlassen, ihnen eine bestimmte Frist ansetzen und, wenn sie dann nicht folgten, die Acht erklären. Aber in Betreff dieser beiden Punkte hatten die Mainzer Vertreter keine Vollmacht, sie erklärten diese Beschlüsse nur ad referendum nehmen zu können, stellten allerdings die nachträgliche Ratification ihres Herrn in Aussicht, damit das Gutachten im Namen aller drei geistlichen Kurfürsten [3] an den

---

1) Vergl. die Instruktion des Trierer Kurfürsten für seinen Bevollmächtigten als Beilage zu einem Berichte des Kölner Nuntius an den Papst vom 30. März 1585. Ehses-Meister, Kölner Nuntiatur Nr. 39, S. 43 ff.

2) Eine Relation über die Koblenzer Vertreter-Versammlung in Düsseldorf, Staatsarchiv a. a. O. f. 73—79 vom 16. Januar aus Koblenz.

3) Das in Koblenz konzipirte Gutachten ist vom 16. Januar 1585 datirt. Düsseldorf, Staatsarchiv a. a. O. f. 80—85. Abgeschickt wurde es

Digitized by Google

Kaiser abgehen könne. Diese abweichende Haltung der Mainzer schon auf dieser ersten Konferenz ist charakteristisch, sie kehrte später immer wieder. Der Mainzer Kurfürst hat in allen folgenden Berathungen seine besonderen Ansichten, die viel gemässigter und auch vorsichtiger sind, als die seiner beiden Kollegen. Auch drang er schliesslich fast immer durch mit seiner Meinung, die für die Kurfürsten von Trier und Köln, wenn sie auch im Grunde eine wärmere Antheilnahme und energischeres Vorgehen wünschten, doch meistens ausschlaggebend wurde. Gerade diese erste Koblenzer Versammlung ist dafür ein drastisches Beispiel. Der Vertreter des Kurfürsten von Köln Dr. Michael Glaser hatte nämlich, ähnlich wie der Trierer Gesandte, eine ganz entgegengesetzte, für diese Zeit des Anfangs der Wirren bemerkenswerth schroffe Instruktion gehabt[1]. Er sollte darthun, dass augenscheinlich alle Hoffnung vergeblich sei, dass die Exkommunizirten von ihrem Thun ablassen würden. Deshalb sei nichts weiter bei ihnen anzusuchen, auch eine Kommission zu senden sei weder dienlich noch rathsam, denn dadurch würden die Reichskonstitutionen, der Religions- und Landfriede, die geistlichen Prozesse und Stiftsstatuten nur in Disputation und Zweifel gezogen. Der Kaiser thue Recht daran, ihnen sub poena banni die Restitution zu befehlen; die Sache sei nicht zweifelhaft, sondern klar und notorisch, deshalb müsse der Kaiser nach Recht und Reichsabschieden die Acht und Aberacht ergehen lassen und die Exekution derselben den nächsten Kreisen und Ständen, worunter auch Strassburg begriffen sei, übertragen. Dies sei der richtige Weg, den der Kaiser vor Gott und aller Welt „rühmlich und wohl" verantworten könne. Was aber den Rath der Stadt Strassburg selbst betreffe, so solle ihm der Kaiser unter Vermeiduug seiner Ungnade befehlen, die Hand von den Bruderhöfischen abzuziehen, die Soldaten aus dem Bruderhof zurückzu-

---

vom Mainzer Kurfürst an den Kaiser am 25. Januar mit einem gleichzeitigen Begleitschreiben (Orig. Wien, Staatsarchiv, Reichshofrathsakten, Strassburger Stiftssachen 1585), worin er die lange Verzögerung entschuldigt — der Kaiser hatte bereits am 29. Sept. und dann nochmals am 8. Nov. darum gebeten — und, bezeichnend genug, den Kaiser nochmals darauf hinweist, dass der Acht doch allerlei Bedenken gegenüber ständen, besonders Besorgnisse vor dem Anhange der Bruderhöfischen.

1) Original vom 8. Januar 1585 aus Bonn. Düsseldorf, Staatsarchiv a. a. O. S. 134—137.

Digitized by Google

nehmen und das Kapitel in seiner Freiheit zu schützen. Der Rath hatte nämlich unter Vorgeben, den Zugang zum Bruderhof beiden Parteien offen zu halten, eine Wache hineingelegt, eine Maassregel, die den Schein der Neutralität wahrte, im Grund aber zu Gunsten der Gebannten auslief.

Kaum waren die kurfürstlichen Bevollmächtigten nach Hause zurückgekehrt, da erging vom Kaiserhofe eine neue Botschaft an ihre Herren. Es handelte sich um die Anträge der Stadt Strassburg bei der Schweizer Eidgenossenschaft, um ein Bundesverhältniss mit derselben herbeizuführen[1]. Diesmal antworteten die rheinischen Kurfürsten jeder einzeln, aber der Mainzer schickte doch seine Antwort an seinen Kölner Nachbarn, allerdings mit dem Bemerken, er wolle seiner Entscheidung nicht vorgreifen — aber die Folge war doch, dass der Kölner sich genau wieder nach Mainz richtete. Beide riethen dem Kaiser abzuwarten[2], da seine Nachricht ja noch ganz unbestimmt lautete, es sei ja von anderer Seite noch keine Bestätigung über derartige Verhandlungen eingelaufen. Wenn sich seine Meldung nicht bewahrheite, so sei es für ihn „verkleinerlich", jetzt schon Strassburg ernstlich zu ermahnen. Wohl möge er bei den Strassburg und der Schweiz benachbarten Ständen anfragen, ob sie etwas darüber erfahren hätten, und er solle sie zur Achtsamkeit auffordern. Ganz anders ist des Trierers Rath[3]. Er schrieb diesmal vollkommen selbständig und schon einen Monat früher als die beiden andern an den Kaiser; er missbilligte eine derartige Anlehnung der Stadt Strassburg an die Schweiz, die allein aus „widerwärtiger Religion" entspringe. Nach seiner Ansicht müsse der Kaiser der Stadt verbieten, ein Bündniss zu schliessen, denn sie werde dadurch dem Reiche entfremdet. Dem Kaiser stellte er ausserdem noch anheim, ob er auch die Schweizer ernstlich von einem Bunde mit Strassburg abmahnen wolle, oder nicht. In der That aber hatte die Nachricht des Kaisers auf Wahrheit beruht; der Strassburger Rath suchte schon 1584 eine enge Verbindung mit den protestantischen Kantonen der Eidge-

---

1) Vergl. Al. Meister, Ein Versuch der Stadt Strassburg um Aufnahme in den eidgenössischen Bund 1584—1586 in Zeitschrift f. Gesch. des Oberrheins. N. F. IX. 1894, S. 638 ff.

2) Ueber das Mainzer Gutachten vom 19. März. Vergl. a. a. O. S. 646. Das Kölner Gutachten, Düsseldorf, Staatsarchiv a. a. O. f. 132. Ohne Datum.

3) Vergl. Ztschr. f. Gesch. d. Oberrheins a. a. O. S. 646.

Digitized by Google

nossenschaft einzugehen, um dadurch einen starken Rückhalt zu gewinnen für den Fall, dass er aus seiner scheinbaren Neutralität heraustreten und offen für die privirten Kapitulare Partei ergreifen müsse. Die protestantischen Eidgenossen hatten daraufhin vorgeschlagen, Strassburg solle sich überhaupt in den eidgenössischen Bund aufnehmen lassen, aber als die Stadt auch wirklich diesen Antrag einreichte, haben ihn die katholischen Orte zu Fall gebracht. Der Kaiser[1] hatte, als er bestimmtere Nachrichten erhalten hatte, nochmals darüber an die geistlichen Kurfürsten geschrieben und dann die Eidgenossen und Strassburg in ernster Sprache vor einem Bündnisse gewarnt.

Damals bestand eine enge Verbindung zwischen den drei geistlichen Kurfürsten und dem Strassburger Bischofe und Domkapitel; eine rege Korrespondenz setzte erstere von allen Vorfällen bald in Kenntniss und häufig eilten bei den verschiedensten Anlässen Bevollmächtigte an die geistlichen Höfe. Der bischöfliche Rath Valentin Kontz besuchte dieselben im November 1584[2], im Juni 1585[3] reiste Arnold von Manderscheid mit einer Kredenz an die drei Kurfürsten, und bald darauf sehen wir den Strassburger Domprobst Ladislaus von Thengen[4] in ähnlicher Weise in Köln. An der Kölner Kurie musste man ja auf das genaueste von dem Verlaufe der Strassburger Wirren unterrichtet sein, man bedenke nur, dass, wenn man auch von dem neutralen Christoph von Sulz absieht, noch sieben der Strassburger katholischen Kapitulare auch im Kölner Domkapitel sassen: auch im Trierer Domkapitel befanden sich Strassburger Kapitulare. Zu ihnen gehörten gerade die in der Fehde am häufigsten hervortretenden Grafen Ladislaus von Thengen, Arnold von Manderscheid, Hans Philipp von Manderscheid-Gerolstein und der Herzog Friedrich von Sachsen-Lauenburg, der in Köln die Würde eines Chorbischofs bekleidete. Natürlich brachten sie, wenn sie

1) Ausser dem Kaiser hatte sich auch der Papst und die vorderösterreichische Regierung ins Mittel gelegt. Vergl. Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins a. a. O. S. 650—656.

2) Am 4. Dezember dankt der Strassburger Bischof dem Mainzer Kurfürsten, dass er seinem Gesandten Audienz gegeben. Vom selben Datum Schreiben an die Erzbischöfe von Köln und Trier. Strassburger Bezirksarchiv G. 160

3) Ebenda, G. 161.

4) Ebenda, G. 161.

Digitized by Google

nach Köln und Trier zur jährlichen Residenz reisten, die unmittelbarste Kunde dorthin und stellten so den regsten persönlichen Verkehr zwischen beiden Stiften her. Aber auch von den evangelischen Kapitularen waren drei auch Mitglieder anderer Stifter. Witgenstein und Winnenberg waren Domherren in Trier, der eine sogar Kapitular, und Hermann Adolf von Solms in Würzburg; absichtlich nennen sie sich stets in Briefen und Drucken[1], wo immer Gelegenheit ist: „der Erz und Hohen stifte Kölln Trier Würzburg und Strassburg respective Domherren“. Aber auch ausdrücklich beriefen sie sich in ihren Protestschriften wiederholt darauf, dass sie ja noch in Würzburg und Trier Domherren seien, und man sie dort ruhig dulde und nicht gegen sie vorgehe, folglich — so war ihr Gedankengang — war auch das Strassburger Kapitel nicht zum Einschreiten berechtigt. Der Bischof von Strassburg richtete deshalb sogar einmal im Dezember 1584 an den Kurfürsten von Trier eine Interpellation, wie es sich denn damit verhalte[2]. Der Kurfürst anwortete, sie erhielten jetzt vom Trierer Stift dem Herkommen gemäss weder Renten noch Einkommen und deshalb sei noch keine Kollision mit ihnen erfolgt, das Domkapitel aber habe keine Ursache, sie herauf zu beschwören und die Gegner heraus zu fordern. Die Sachlage ist die: so lange ein Domherr nicht zur Residenz erschien und darauf hin Anspruch auf die Präsenzgefälle und Renten seiner Benefizien erhob, wird man im Allgemeinen nicht gegen ihn vorgegangen sein. Erst durch sein Erscheinen würde das Kapitel vor die Frage gestellt werden, ob der Betreffende noch berechtigt sei, die Session zu beginnen; vorher waren solche Untersuchungen überflüssig, denn man wusste ja nicht, ob er je wieder auf seine Domherrnrechte Anspruch machen würde. Es verhielt sich damit so wie mit andern kanonischen Defekten; ein Minderjähriger konnte ruhig zum Kanoniker ernannt werden, — wenigstens existirte in Strassburg keine Bestimmung dagegen, — und blieb Kanoniker während seiner ganzen, manchmal noch langen Minderjährigkeit, aber zur Besitzergreifung wurde er nicht zugelassen, auch der Ertrag der Präbende ihm nicht ver-

1) So in dem: Ausschreiben . . . unser Georgen von Sayn, grafen zu Witgenstein . . . . . . 1585 4⁰; in den: Acta und Handlungen der kais. naher Strassburg verordneten Commissarien 1586, 4⁰ und in dem: Instrumentum requisitionis ac supplicationis . . . 1586, 4⁰.

2) Strassburg, Bezirksarchiv, G. 160.

Digitized by Google

abfolgt. Aehnlich verhielt es sich hier, man liess sie trotz der Exkommunikation ruhig Domherren sich nennen, aber wenn sie zur Geltendmachung ihrer Domherrnrechte und Antritt ihrer Session nach Trier oder Würzburg gekommen wären, dann hätte man schon Stellung zu ihnen genommen; indess sie wagten den Versuch gar nicht. So waren sie in Trier und Würzburg noch nicht offiziell ausgeschieden, weil sie sich noch nicht zur Entscheidung gestellt hatten, man würde auch in Strassburg kaum ihren Ausschluss dekretirt haben, wenn sie sich ferngehalten und nicht schon vorher mit ihrer Ankunft gedroht hätten. Ganz analog verfügte man auch nicht einmal über das Kanonikat eines Domherrn, der sich verheirathete, auf die blosse Nachricht seiner Verheirathung hin, obwohl er dadurch zur Bekleidung desselben unfähig geworden war. Erst musste seine Resignation einlaufen, zu der er allerdings verpflichtet war[1].

Auch neben den gemeinsamen Schritten der drei Kurfürsten haben sich die von Trier und Köln wiederholt auf Bitten der Strassburger katholischen Partei an den Kaiser gewandt[2] und deren Interessen vertreten. Was den Mainzer Kurfürst betrifft, so konnte er sich dem Drängen und den unausgesetzten Bitten des Bischofs zwar nicht ganz verschliessen[3], aber er beobachtete doch eine ausserordentliche Zurückhaltung. Als der Domprobst Graf Thengen am 6. Februar 1586 bei ihm erschienen war und ihn gebeten hatte, für das katholische Kapitel ein Schreiben an den Kaiser zu richten, da weigerte er sich und gab ihm zu verstehen, dass er in ihrer Angelegenheit nicht allein handeln wolle, dass er aber dazu bereit sei, wenn die drei Kurfürsten gemeinsam wie im Vorjahre den Kaiser angingen. Es war dazu der bevorstehende Deputationstag in Worms ganz geeignet und so schlug Wolfgang von Mainz wieder

1) So haben die evangelischen Kapitulare in Strassburg das Kanonicat des Herzogs Johann Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg nicht neu besetzt nach seiner Verheirathung, weil er nicht bei ihnen resignirt hatte. Das katholische Kapitel aber ernannte an seiner Stelle den Herzog Karl von Lothringen, weil Johann Wilhelm in die Hände des katholischen Kapitels resignirt hatte. Die evangelischen Gegner wollten eben diese Resignation, als nicht im rechten Kapitel geschehen, nicht anerkennen.

2) Düsseldorf, Staatsarchiv a. a. O. f. 146. — München, Staatsarchiv Kasten schwarz 537; 28 f. 185.

3) Strassburg, Bezirksarchiv, G. 161, 1585 Juni 18.

Digitized by Google

eine gemeinsame Berathung der Vertreter daselbst vor[1], zumal da ungefähr gleichzeitig ein kaiserliches Schreiben[2] in der Mainzer Kanzlei anlangte, welches die gänzliche Erfolglosigkeit der kaiserlichen Kommission in Strassburg anzeigte. Mehrfache Vermittlungsversuche waren in Strassburg gemacht worden, aber alle gescheitert; der kaiserlichen Kommission fehlte vor allem der erhoffte Rückhalt am Strassburger Magistrate. Die Mittel der Milde schienen dadurch erschöpft zu sein, es fragte sich, ob man jetzt zur Strenge greifen sollte.

Die Gesandten der rheinischen Kurfürsten hielten in der That, ebenso wie die protestantischen Vertreter, während des Wormser Deputationstages in der Strassburger Angelegenheit getrennte Sonderversammlungen ab und es zeigte sich dabei, dass offenbar die Mainzer Vertreter wieder gegen die der beiden andern Kurfürsten[3] opponirt hatten, von diesen allerdings in der Hauptsache überstimmt wurden. Sowohl Trier als Köln stimmten für den Erlass strenger Poenalmandate und zwar gegen die Bruderhöfischen, wie gegen die Stadt Strassburg; der Mainzer wollte anfangs nur, dass man dem Kaiser die Klagen des Domkapitels vortrage, ihm aber darüber hinaus keine Vorschläge mache; er hielt es besonders bedenklich zu den Mandaten zu rathen, denn es würde das Ansehen haben, als seien allein die geistlichen Kurfürsten die Urheber. Allerdings wollte er nicht gerade gegen die Mandate sein, aber dann wollte er die beiden weltlichen Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg zur Berathung zugezogen wissen. Gegen diesen Vorschlag aber erklärten sich die anderen Gesandten mit Entschiedenheit und so endigt das Protokoll[4], welches uns über diese Sitzung vorliegt, mit den Worten: Mainz concludit cum maiori parte. — In der Mainzer Kanzlei wurde aber zuletzt dem gemeinsamen Schreiben an den Kaiser[5] eine äusserst abgeschwächte Form gegeben.

---

1) Am 5. Februar 1586 schrieb er in diesem Sinne an den Kurfürsten von Köln. Düsseldorf, Staatsarchiv a. a. O. f. 239, Original.

2) Vom 20. Januar 1586. Kopie ebenda.

3) Ein Auszug aus der Instruktion des Kölners an seine Gesandten in Worms vom 18. Februar 1586; ebenda f. 253.

4) Das Protokoll der Berathung der kurfürstlichen Vertreter in Worms vom 6. März 1586. Ebenda f. 260—262.

5) Ebenda, ohne Datum f. 264—67.

Digitized by Google

Da nun auf diese matte Interzession der drei geistlichen Kurfürsten von Seiten des Kaisers nichts erfolgte, suchte zwar der Bischof Johann wiederholt die Kurfürsten zu einer Anfrage an den Kaiserhof zu veranlassen, indem er seiner höchsten Befremdung über die Erfolglosigkeit ihres Schreibens Ausdruck verlieh, aber er erreichte bei ihnen zunächst keine weiteren Schritte. Erst als im Januar 1587 Wilhelm von Bayern und Erzherzog Ferdinand von Tirol den Kurfürsten vorhielten[1], es sei schimpflich, wenn sie länger zusähen, sie müssten eine Gesandtschaft an den Kaiser ins Auge fassen, zu der auch noch andere katholische Stände berufen werden sollten, da schlug der Mainzer wieder eine kurfürstliche Konferenz vor und beschrieb sie auf den 1. März nach Bingen[2]. Hier in Bingen kam man zu keiner Einigung; Köln und Trier stimmten für eine gemeinsame Schickung katholischer Fürsten an den Kaiser, Mainz aber war bis zuletzt dagegen. So kam man auf den Ausweg, erst beim Bischof von Strassburg um seine Meinung darüber anzufragen. Der Mainzer Kurfürst entsandte seinen Lizentiaten Franz Philipp Faust[3] nach Zabern[4], damit er die Vorschläge des Bischofs entgegennehme. Der Bischof war natürlich für die eifrigsten und nachdrücklichsten Maassregeln, er hatte sich längst überzeugt, dass nur die Acht und ihre energische Exekution die evangelischen Kapitulare aus den von ihnen besetzten Kapitelsgütern vertreiben konnte. Diese Gesinnung Johanns von Manderscheid musste man voraus wissen und so kann man in der Anfrage bei ihm nur eine abermalige Ausflucht des Mainzer Kurfürsten erblicken, der Zeit zu gewinnen suchte, um wo möglich die Gesandtschaft doch zuletzt noch zu vereiteln oder aber sie möglichst lange hinauszuschieben. Als der Gesandte von Zabern zurückgekehrt war, mussten die Vertreter der drei Kurfürsten abermals zusammenkommen, um nun endlich entscheidende Stellung in der

1) Schreiben vom 8. Januar 1587. Kopie. Ebenda f. 277. Sie betonten den Eifer der evangelischen Kapitulare, sich im Reiche einen grossen Anhang zu schaffen und ihr Streben, „die stende der katholischen religion und augsburgischen Konfession gleichsam mit den Haren zusammenzubinden“ und die Freistellugg der Religion durchzuführen.

2) Einladungsschreiben an den Kölner Erzbischof vom 24. Januar 1587. Ebenda f. 275, Original.

3) 1587, April 8. Strassburg, Bezirksarchiv G. 162.

4) Zabern war die Residenz der Strassburger Bischöfe geworden, da sie sich in dem protestantischen Strassburg nicht mehr sicher glaubten.

Digitized by Google

Strassburger Frage zu nehmen. Es geschah dies am 1. Mai 1587 in Köln[1].

Der Gesandte hatte ein Konzept für die dem Kaiser durch die katholischen Abgesandten zu unterbreitenden Anträge von Zabern mitgebracht, das den Berathungen zu Grunde gelegt werden sollte. Nichts desto weniger suchte der Mainzer Vertreter nochmals die Schickung zu vereiteln mit der unumwundenen Erklärung, sein Kurfürst könne die in Bingen dagegen geäusserten Bedenken nicht aufgeben; schliesslich aber bequemte er sich dazu, der Mehrheit nachzugeben. Auch betreffs der Form der Einladung an die katholischen Fürsten hatte der Mainzer Vertreter — offenbar wieder, um die Sache hinauszuschieben — Schwierigkeiten gemacht. Er wollte, dass man zuerst nur bei denselben anfrage, ob sie zu einer Theilnahme geneigt seien. Unnöthige Schreibereien wären dadurch verursacht worden. Vergebens suchte der Mainzer schliesslich seinen Einspruch Salzburg gegenüber zu retten; man dürfe den dortigen Erzbischof nicht einfach einladen und gleich das Datum der Zusammenkunft beifügen, wie es der Antrag der beiden andern Kurfürsten wollte, man müsse wenigstens bei ihm erst anfragen, ob er sich auch betheiligen wolle, zumal da er erst kurze Zeit im Amte sei, seine Räthe vorerst in der Verwaltung seines Erzbisthums nicht entbehren könne und ausserdem auch der Kommission für Revision des Reichskammergerichtes angehöre, was ihn wohl ganz in Anspruch nehmen konnte. Der Mainzer Vertreter wollte daher durchsetzen, dass das Schreiben an Salzburg seinem Herrn ad revidendum überlassen werde, aber auch dies schlug man ihm ab, mit dem Hinweis, es werde mit dem Hin- und Herschicken allzuviel Zeit vergeudet. Der Trierer Kurfürst ist auf dieser Versammlung das treibende Element gewesen; er hatte noch eine viel grössere Anzahl katholischer Fürsten vorgeschlagen, die man einladen solle, aber er hatte diesen Antrag schliesslich wieder zurückziehen müssen; ausser Wilhelm von Bayern und Ferdinand von Tirol, sollten nur noch Salzburg und Würzburg zugezogen werden. Trier wollte auch in Anbetracht der grossen Gefahr für die Strassburger Kirche, dass schon in der nächsten Woche die Gesandtschaft ins Werk gesetzt würde, aber auch dies wurde vereitelt; man sprach von

1) Kopie einer Relation vom 10. Mai über die Verhandlungen in Köln vom 1. Mai in Düsseldorf, Staatsarchiv a. a. O. f. 293—298 und in Strassburg, Bezirksarchiv G. 162.

Digitized by Google

Johanni und von Jakobi und einigte sich schliesslich auf den 1. August. Das wichtigste aber war, dass der Mainzer wieder durchsetzte, dass die endgültige Form der Werbung, die man dem Kaiser vorbringen wollte, der Mainzer Kanzlei zur Ausarbeitung überlassen wurde, — den andern Vertretern sollte sie erst in Prag vorgelegt werden, eine Maassregel, die bei der bekannten Abneigung des Mainzer Kurfürsten gegen die Reichsacht den Erfolg der Sendung von vornherein in Frage stellen musste. So ganz dem Sinne des Mainzer Kurfürsten hätte es entsprochen, wenn das Ausschreiben zu dieser Gesandtschaft nicht von Seiten der rheinischen Kurfürsten ausgegangen wäre[1], es war auch der Vorschlag aufgetaucht, dass man es dem Herzoge von Bayern und dem Erzherzoge von Tirol, von denen der Anstoss dazu ausgegangen war, überlassen solle. Indessen diesmal wahrten sich die Kurfürsten doch den Schein der Initiative.

Der Kurfürst von Köln aber reiste um diese Zeit persönlich nach Prag, und bei dieser Gelegenheit hat er dem Kaiser aufs wärmste das Schicksal der Strassburger Kirche empfohlen. Er konnte den Strassburger Bischof trösten, dass der Kaiser persönlich sich seiner anzunehmen versprochen habe[2].

Da auch Arnold von Manderscheid, der Bruder des Bischofs, damals im Auftrage des katholischen Domkapitels nach Prag gegangen war, so entschloss sich der Kaiser in der That zu einem weiteren Schritte. Die Bruderhöfischen Grafen hatten jetzt angefangen mit Gewalt die Lieferungen von den Kapitelsgütern einzutreiben und hatten im April 1857 den Schaffner des Kapitels verjagt und seine Bücher und Einnahmen in Beschlag genommen. Der Kaiser erliess daher am 20. Mai ein Mandat[3], dass sie binnen 4 Monaten Alles restituiren und sich am Kaiserhofe verantworten sollten.

1) Es erfolgte am 10. Mai 1587. Gleichzeitig entschuldigen sie sich bei Bayern und Tirol über die lange Verzögerung. Düsseldorf, Staatsarchiv a. a. O. f. 285 Kopie. Das letztere Schreiben auch in München, Staatsarchiv, Kasten schwarz 537; 28 f. 268—270.

2) Prag 4. Mai 1587. Strassburg, Bezirksarchiv G. 162.

3) Stsassburg, Bezirksarchiv G. 162; citirt bei Häberlin, Neueste Reichsgeschichte XVII, 2. Demnächst abgedruckt in meiner Abhandlung: Die Strassburger Stiftsfehde unter Johann von Manderscheid, woselbst noch drei andere ungedruckte kaiserliche Mandate und eine Anzahl der wichtigsten Akten der Stiftsfehde veröffentlicht werden.

Digitized by Google

Das war nun aber für den Kurfürsten von Mainz ein sehr willkommener Anlass, die Schickung nunmehr für unnöthig zu erklären und wieder ganz aufzugeben. Vergebens bemühte sich Wilhelm von Bayern, Ferdinand von Tirol und der Bischof von Strassburg, nur eine Verschiebnng derselben bis nach Verlauf der den Bruderhöfischen angesetzten Frist zu erwirken; Mainz verzögerte vor allem die Erörterung über diesen Vorschlag[1] und setzte dann auf einer auf den 30. November nach Koblenz einberufenen Deputirtenversammlung[2] gegen den Kölner Vertreter, der für die Schickung eintrat, durch, dass nur ein schriftliches Gutachten im Dezember 1587 an den Kaiser gesandt wurde, — erst also nachdem Rudolf II am 4. November[3] wieder um ihre Aeusserung wegen der Poenalmandate gegen die Bruderhöfischen und zugleich um ihr Gutachten über die inzwischen erfolgte Interzession[4] der protestantischen Fürsten und des Königs von Dänemark[5] gebeten hatte.

---

1) Wilhelm von Bayern und Ferdinand von Tirol hatten bereits am 14. Juli 1587 diesen Antrag gestellt. Düsseldorf, Staatsarchiv a. a. O. f. 314, Kopie, citirt bei Stieve, Politik Bayerns I S. 46, Anm. 3. Erst am 9. September verschickte der Mainzer Kurfürst den bayrisch-tirolischen Vorschlag an seine geistlichen Mitkurfürsten zur Berathung, a. a. O. f. 312. Und erst am 30. November verhandelten sie ernstlich darüber. Evidenter konnte die Verzögerungspolitik nicht betrieben werden.

2) Mainz beruft sie am 27. Oktober ein, a. a. O. f. 341. Original.

3) Düsseldorf, Staatsarchiv a. a. O. f. 343. Der den Bruderhöfischen gesetzte Termin zur gutwilligen Herausgabe der eingenommenen Stiftsgüter und Höfe sei zu Ende und das katholische Kapitel habe bereits um Vollzug der ungedrohten Strafe nachgesucht.

4) Die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg und der Landgraf Wilhelm von Hessen reichten am 15./25. Juli Interzession ein. Abgedruckt bei Ehses-Meister, Kölner Nuntiatur, Anhang III, Nr. 256, S. 328 ff. Der Kaiser hatte diese Interzession schon am 26. August von Prag an den Mainzer Kurfürsten geschickt. Düsseldorf, Staatsarchiv a. a. O. f. 310.

5) Die Interzession König Friedrichs II. von Dänemark vom 9./19. August 1587. Abgedruckt in: Ehses-Meister, Kölner Nuntiatur, Anhang III, Nr. 257, S. 333 ff. Der Kaiser hatte sie am 17. September an Wolfgang von Mainz und dieser sie am 15. October von Aschaffenburg an seine rheinischen Mitkurfürsten weitergeschickt. Düsseldorf, Staatsarchiv a. a. O. f. 324 u. 325. — Auch Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg hatte interzedirt am 20./30. September 1587 und nochmals am 20./30. März 1588, ohne dass er dadurch grössere Beachtung erzielt hätte. Originale in Wien, Staatsarchiv, Reichshofrathsakten, Strassburger Stiftssachen 1587 und 1588.

Digitized by Google

Die Kurfürsten forderten zwar in diesem Schriftstücke[1] Rudolf II. auf, er möge auf seine kaiserliche Autorität bedacht sein, denn die Evangelischen „greifen ihm nach dem Szepter", er möge auf die Mandate „die gebührliche Deklaration und ferner alles ergehen, befehlen und anordnen, was die heilsamen des h. Reiches constitutiones und abscheide, in solchen Fällen disponiren", und sie sind der Zuversicht, dass die Exekution nicht so schwer werde. Die Interzession der Fürsten solle er ablehnen, da diese gar nicht richtig informirt seien, es sei ganz unnöthig, dass der Kaiser sich mit ihren protestantischen Mitkurfürsten in eine Disputation einlasse, aber da sie nicht den Anschein erwecken wollten, als wollten sie die eine Partei einseitig begünstigen, so stellten sie dem Kaiser die Antwort an die Kurfürsten anheim. Es ist nicht zu verkennen, dass dies Schreiben eine wärmere und entschiedenere Parteinnahme der geistlichen Kurfürsten für das Strassburger Domkapitel bekundet, die Einmischung der protestantischen Fürsten mochte doch den Mainzer Kurfürsten in seiner Rerserve etwas erschüttert und zu grösserer Theilnahme für das jetzt aufs äusserste gefährdete katholiche Kapitel bestimmt haben. Trotzdem ist in dem Schreiben das Wort „Acht" nicht ausdrücklich genannt; aber die Aufforderung dazu blickt doch deutlicher als in den bisherigen Schreiben durch und am Kaiserhofe wurde sie auch daraus verstanden[2]). Aber der Mainzer Kurfüst bestimmte nun erst recht seine Kollegen zu der Ansicht, dass die Schickung vertagt werden müsse, da abzuwarten sei, zu was sich der Kaiser auf dieses ihr Schreiben entschliessen würde; damit motivirten sie thatsächlich die Ablehnung der Ge-

1) Die kaiserlichen Schreiben mit vorerwähnten Interzessionen waren am 22. September und 5. October in der Mainzer Kanzlei eingelaufen; darauf konzipirte man in Koblenz am 3. Dezember das Gutachten verbunden mit einer Entschuldigung wegen der Verzögerung. Die Originalausfertigung des Gutachtens datirt vom 16. Dezember. Wien, Staatsarchiv a. a. O. 1587. Eine in der Kölner Nuntiatur angefertigte lateinische Uebersetzung mit dem Datum des 3. Dezember in Rom, Nunziatura di Germania 113 f. 191 ff. Vergl. auch Düsseldorf, Staatsarchiv a. a. O. f. 349, eine deutsche Kopie ohne Datum.

2) Auf dem in Wien a. a. O. befindlichen Originale ist am Kaiserhofe, vielleicht von Jakob Kurz, ein Rückenvermerk angebracht worden, woraus hervorgeht, dass man das Gutachten so verstehe, dass der Kaiser mit der Acht fortfahren solle.

Digitized by Google

sandtschaft in einem Berichte an Wilhelm von Bayern und Ferdinand von Tirol[1].

Von selbst nehmen auch die geistlichen Kurfürsten den einmal fallen gelassenen Plan der Schickung nicht wieder auf, dazu bedurfte es, wie auch vorher immer, so auch jetzt wieder fremder Aufmunterung. Diese ging nun aber endlich direkt vom Kaiser selbst aus. Er erliess an die rheinischen Kurfürsten am 6. April 1589[2] ein Schreiben, worin er deutlich durchblicken liess, dass er eine Gesandtschaft katholischer Fürsten wünschte, um sie als ein Gegengewicht zu benutzen gegen die Gesandtschaft der protestantischen Fürsten, die soeben bei ihm war und die sich im Herbste wiederholen sollte. Ganz unverhohlen drückte er dies auch in Briefen an Herzog Wilhelm von Bayern und Erzherzog Ferdinand aus[3]. Letztere schickten damals einen gemeinsamen Abgeordneten in der Person des Hofmeisters des Herzogs Maximilian von Bayern, Freiherrn Philipp von Laubenberg an den Rhein, um die immer zögernden Kurfürsten dafür zu gewinnen[4]. Dieselben hatten nun schon vor Ankunft dieses Gesandten eine Konferenz ihrer Räthe gehabt, die am 14. Juli in Koblenz getagt hatte. Wenn wir die Instruktion[4] lesen, die der Kölner Kurfürst damals seinen Abgeordneten, dem Amtmann Jörg von der Layen und Dr. Michael Glaser gab, so sollte man glauben, dass nun die weitgehendsten Wünsche des Strassburger Bischofes hier ihre Befriedigung erhalten sollten. Verlangte der Kurfürst doch sogleich die Schickung, die nicht mehr verzögert werden dürfe und die von den drei Kurfürsten gemeinsam ausgeschrieben werden solle. Die Instruktion für die Gesandten nach Prag solle die Forderung der Acht gegen Solms und Mansfeld enthalten, die ungesäumt erfolgen müsse. Dann solle noch eine gemeinsame Schrift aufgesetzt werden, deren sich der

1) 1587 Dezember 3. Strassburg, Bezirksarchiv G. 162, Kopie. Dasselbe mit dem Datum des 16. Dezember in München, Staatsarchiv, Kasten schwarz 537; 28 f. 357. Kopie.

2) München, Staatsarchiv, Kasten schwarz 537; 28 a f. 102, Kopie. Citirt bei Stieve, Politik Bayerns I, S. 47, Anm. 3.

3) Vergl. Stieve, Politik Bayerns I, S. 47.

4) München, Staatsarchiv a. a. O. f. 108. Original der Instruktion für Laubenberg vom 3. Juli 1589, citirt bei Stieve a. a. O. S. 48, Anm. 1.

5) Instruktion vom 11. Juli 1589. Düsseldorf, Staatsarchiv, Reichssachen A. Nr. 90 c. f. 1—7, Konzept.

Digitized by Google

Kaiser gegen die evangelischen Interzedenten bedienen könne; darin solle der katholische Standpunkt dargelegt und begründet werden. Eigentlich seien, das ist des Kölners Urtheil, die beiden noch übrigen Strassburger Grafen Solms und Mansfeld ipso facto et jure ohne jede weitere Erklärung in der Acht „und were disfalls propter notorium crimen rebellionis ipso actu permanentis und eusserster ungehorsam keiner sententia declaratoria oder Achterklärung vonnoten sonder ir Mt. konnten in diser sache stracks mit der Exekution des Bannes . . . . . fortfahren“.

Aber auch diesmal ist es wieder der Mainzer Kurfürst, der sich solchen Vorschlägen mit Entschiedenheit widersetzte. Er konnte zwar den Beschluss, eine Gesandtschaft nach Prag zu schicken, nicht mehr länger verhindern — sie wurde auf den 16. Oktober festgesetzt —, aber die Instruktion dazu sollte doch wenigstens jede Schärfe verlieren, das Wort Acht sollte gar nicht darin genannt werden. Er bezieht sich dabei auf einen inzwischen vom Kaiser den interzedirenden evangelischen Abgeordneten selbst gemachten Vorschlag[1] des Sequesters. Die evangelischen Abgesandten hätten diesen Vorschlag ad referendum genommen, man müsse also erst hören, wozu sich ihre Herren entscheiden würden. Er setzte es in der That nachträglich durch, dass er an dem schon festgelegten Konzepte der gemeinsamen Werbung eine Anzahl mildernder Aenderungen vornehmen durfte. Doch scheint er über den wahren Werth dieser Aenderungen seine Mitkurfürsten in Täuschung gewiegt zu haben, denn er schrieb ihnen, seine Verbesserungen seien nur wohlmeinend von ihm überlegt und vorgeschlagen worden, sie beträfen ja auch nicht den Kern der Sache. Wenn dies der Fall sei, erklärten Köln und Trier, so seien sie mit seinen Aenderungen einverstanden; nun aber handelte es sich bei diesen unter anderem darum, dass anstatt dass der Kaiser ausdrücklich um die Acht gebeten wurde, dafür eingesetzt wurde, er möge „seine höchste Kaiserliche Autorität interponiren“ und den „mandaten nachsetzen“. Dies war in der That ein wesentlicher Unterschied; es war eine Verhüllung des wahren Sachverhalts, wenn der Mainzer behauptete, es sei in der zweiten Fassung dasselbe gemeint, wie in der ersten; „gemeint“ konnte er ja dasselbe haben, aber dass es gesagt wurde,

---

1) Prag 24. März 1589. Antwort des Kaisers auf die Werbung protestantischer fürstlicher Gesandten in Prag vom 18. März. Abgedruckt bei: Ehses-Meister, Kölner Nuntiatur, Anhang III, Nr. 262, S. 360 ff.

Digitized by Google

dass das Wort „Acht“ ausgesprochen wurde, darauf allein kam es an. Auch der bayrisch-österreichsche Gesandte Laubenberg konnte an dieser Mainzer Fassung nichts mehr ändern. Er war 10 Tage nach der Eröffnung der Koblenzer Berathung in Mainz angekommen; die Mainzer Vertreter waren gerade an den kurfürstlichen Hof zurückgekehrt. Wolfgang von Dalberg war mit den von Bayern und Oesterreich vorgeschlagenen Theilnehmern an der Gesandtschaft diesmal einverstanden[1], aber nicht ohne zu bedenken zu geben, ob die Grösse der Gesandtschaft, wenn die bayrischen und österreichischen Bischöfe beschrieben würden, der Sache nicht vielleicht undienlich sei; aber er erklärte sich entschieden gegen eine Erweiterung dieser Zahl, da man auch an die Bischöfe von Speyer, Paderborn und den Johanniter- und Deutschherrn-Orden[2] gedacht hatte. Er betonte, er vermeide gern alles, was zu noch grösserer Aufreizung und Erbitterung beitragen könne und deshalb halte er deren Zuziehung für bedenklich; durch eine zu grosse Schickung könnten die beiden weltlichen Kurfürsten auf die Gedanken kommen, als handele es sich nicht gegen die beiden priviirten Grafen allein, sondern gestützt auf das im kaiserlichen Mandate befindliche Wort „Adhärenten“ gegen alle Anhänger der Augsburger Confession.

Laubenberg versuchte vergebens den Kurfürsten von Mainz zur Forderung der Acht zu bewegen; derselbe antwortete, das hiesse, man wolle dem Kaiser vorschreiben, was er zu thun habe, er werde schon verstehen, „was man suech und ir Majestät thuen sollen“ — natürlich war dies nur Ausrede, er war Gegner der Acht und deshalb wendete und drehte er die Ausdrücke des gemeinsamen Gutachtens, bis sie zur Zweideutigkeit wurden.

In Bonn traf der bayrische Gesandte den Kurfürsten Ernst gerade bei der Abreise nach Spaa zum Herzog von Parma. Derselbe beschied ihn daher nach Lüttich, und Laubenberg verrichtete

1) Es sollten ersucht werden der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Bamberg, Würzburg, Passau, Freising, Eichstätt, Regensburg, Augsburg, Konstanz, der Herzog von Jülich, der Markgraf Ernst Fortunat von Baden und der Landgraf zu Leuchtenberg. Vergl. Bayerns Vorschlag. München, Staatsarchiv a. a. O. f. 118.

2) Betreffs des Deutschen Herrn Ordens machte er noch besonders geltend, dass der Deutschmeister ausser Landes sei und dass in seiner Abwesenheit „allerhand ungleichs in dem orden sich zugetragen“. Bericht Laubenbergs vom 25. Juli 1589 aus Mainz. München, Staatsarchiv a. a. O. f. 137—148.

Digitized by Google

unterdessen seinen Auftrag am Jülicher Hofe. Dann suchte er wieder den Kölner Kurfürsten in Lüttich und Spaa auf und erhielt von ihm die Zusicherung [1], dass er bei dem Koblenzer Beschlusse beharren wolle, das heisst, bei der Fassung, die die Mainzer Kritik noch nicht passirt hatte. Am 21. August ist er beim Kurfürsten von Trier, der sich ihm gegenüber auch für die Achtserklärung aussprach, obwohl ihm Laubenberg von dem Bedenken des Mainzers Anzeige machte. Der Trierer bedauerte sehr, dass man in der Strassburger Sache gar nicht weiterkomme „mit dem vermelden, dass ir churfürstliche Gnaden lengst gern gesehen hetten, dass man sich hette diss Strassburgischen wercks mit ernst angenommen, aber ir churfürstlichen Gnaden künden treuherzig mainung E. D. und f. Gn. doch im gehaimen vertrauen klagend nit verhalten, das sie ser hart und ybel zwischen iren beiden geistlichen mitchurfürsten sitzen, dann Mainz immerzue zu vil lavire und nit gedenken welle, wann dem gegentail die schantz mit Strassburg gerathe, dass die trimmer weiter springen und lestlichen sein des von Mainz churfürstliche Gnaden auch miessen herhalten, so habe der Churfirst zue Cölle mit dem erzstift und anderm, ir churfürstlichen Gnaden obliegendem sachen sovil zu thuen, dass sein churfürstliche Gnaden wie gern villeicht wollten den dingen auch nit obwarten künden“ [2]. Der Trierer Kurfürst schliesst dies Geständniss mit der beachtenswerthen Bemerkung, dass er selbst bei den Gegnern sehr verhasst sei und Verfolgungen zu erwarten habe; es ist allerdings nicht klar, ob er unter den Gegnern die Protestanten im Allgemeinen oder mit Bezug auf den vorliegenden Fall die protestantischen Kapitulare meinte, die ja ihren Anspruch auf Sitz in seinem Kapitel einmal zur That werden lassen konnten.

Als Freiherr von Laubenberg auf der Rückreise abermals den Mainzer Kurfürsten aufsuchte, da sprach ihm Wolfgang von Dalberg seine Verwunderung aus, dass der Trierer Kollege seine Meinung geändert habe [3].

---

1) Vergl. über das Folgende die Schlussrelation Laubenbergs. München, Staatsarchiv, Kasten schwarz 537; 28 a f. 183—196 u. 197—210, Kopien vom 8. September 1589.

2) Schlussrelation Laubenbergs, ebenda.

3) Vergl. Laubenbergs Schlussrelation, ebenda: „der ime zuvor das conceptum der instruction habe belieben lassen, jetzund allererst ainer andern mainung seie.“

Digitized by Google

Indessen trotz aller Bemühungen Laubenbergs und trotzdem die beiden geistlichen Kurfürsten von Trier und Köln für ihre Personen für die Achtserklärung waren, behielt doch der Mainzer Kurfürst mit seiner verschleierten Fassung der Werbung[1] die Oberhand.

Aber durch all das nun noch nöthig gewordene Hin- und Herschreiben[2] war inzwischen so viel Zeit verloren gegangen, dass Mainz schliesslich zugab, dass Wilhelm von Bayern und Ferdinand von Tirol diesmal die Einladungen besorgen und die andern katholischen Fürsten auf den 16. October nach Prag beschreiben sollten.

So war denn die Gesandtschaft katholischer Fürsten, nachdem schon $2^1/_2$ Jahre vorher ein darauf hinzielender Beschluss gefasst worden war, endlich zu Stande gekommen; aber es war ihr von vornherein die Bedeutung genommen, die sie hätte erlangen können, dadurch, dass der gemeinsame Antrag unbestimmt lautete. Der Herzog von Bayern suchte diesen Misserfolg dadurch noch zu verhindern, dass er privatim dem kaiserlichen Rath Jakob Kurz melden liess, dass mit der Eingabe nichts anders als die Acht gemeint sei, aber da der bayrische Gesandte alsbald aus andern Gründen mit den übrigen Vertretern in Differenzen gerieth, so scheiterte die Gesandtschaft schliesslich vollständig.

Die katholischen Kapitulare hatten auf diese Unterstützung der geistlichen Kurfürsten grosse Hoffnung gesetzt, jetzt sahen sie sich jedes wirksamen Rückhaltes beraubt, ihren protestantischen Gegnern preisgegeben. Diese liessen nicht nur, wie oben erwähnt, durch Interzessionen protestantischer Reichsfürsten den Kaiser bestürmen, sie übten auch durch diese Fürsten, besonders durch die calvinischen Pfalzgrafen Johann Casimir und Johann von Zweibrücken, einen Druck aus auf die Stadt Strassburg und die Grafen von Hanau, auf die elsässische Ritterschaft und die Unterthanen des Stifts. Alljährlich zur Erntezeit zogen sie aus, um die Gefälle auf dem Lande einzutreiben; dann kam Gebhard Truchsess selbst nach Strassburg, das Vorrathshaus des hohen Chores der Münster-

1) Siehe Beilage.

2) Kurfürst Ernst von Köln hatte am 14. August den Mainzer aufgefordert, doch auch für die Acht einzutreten. Der Mainzer aber konnte sich auf eine früher gegebene Einwilligung des Trierers mit seiner Fassung der Werbung berufen und legte ihm am 23. August nochmals eingehend seine Gründe dar. Darauf hatte denn auch schliesslich Köln beigestimmt und damit war der ganze Erfolg der Reise Laubenberg wieder umgeworfen worden.

Digitized by Google

kirche, der sog. Gürtlerhof, wurde von ihnen besetzt, die noch übrigen Domherrnhöfe in Strassburg ihren katholischen Kollegen abgenommen und die angesehensten Fürstensöhne als protestantische Domherren ihrem Kapitel eingereiht.

Das katholische Kapitel war zu passivem Zusehen verurtheilt. Nach dem missglückten Versuche, die rheinischen geistlichen Kurfürsten zu einer thatkräftigen Betheiligung und mit ihnen die katholischen Fürsten zu gleicher Parteinahme zu bewegen, wie sie protestantischerseits stattfand, waren dieselben mit alleiniger Ausnahme von Bayern, wieder in ihre Zurückhaltung und Neutralität zurückgetreten.

Die Befehle des Kaisers verhallten wirkungslos. Er hatte jetzt über sämmtliches Eigenthum des Strassburger Domkapitels den Sequester verhängt, und die geistlichen Kurfürsten vor allen zogen vorläufig vor, abzuwarten, welchen Erfolg er mit dieser Maassregel haben würde. Die ganze Angelegenheit mit dem Sequester zog sich aber in die Länge und so wurden die geistlichen Kurfürsten nicht minder, wie alle katholischen Anhänger des Strassburger Domkapitels, überrascht und erschüttert durch den zur Unzeit rasch eingetretenen Tod des Strassburger Bischofs. Es folgte eine Doppelwahl; das protestantische Kapitel wählte den Markgrafen Georg von Brandenburg, das katholische Kapitel den Kardinal Karl von Lothringen, — der Bisthumskrieg begann.

Beilage.

Werbung der Gesandten der drei geistlichen Kurfürsten Mainz, Köln, Trier und der katholischen Fürsten beim Kaiser gegen die Bruderhöfischen Grafen, mündlich und schriftlich, am 27. Oktober 1589.

1589 Okt. 27. Prag. München, Reichsarchiv. Strassburger Hochstift Nr. III. Kopie.

Allerdurchlauchtigster, grossmechtigster, unüberwindlicher Römischer Kaiser auch zu Hungarn und Behaimb König, allergnedigster Kaiser und Herr. Zu euer kaiserlichen Mt. haben die hoch-

Digitized by Google

würdigsten hochwürdig, durchlauchtigst durchlauchtig und hochgeborne fürsten die drei geistlichen ertzbischofen zu Maintz, Trier und Cöln, churfürsten neben etlichen andern geistlich und weltlichen ständen, catholischen vornemen und ansehentlich des hl. reichs Fürsten gegenwertige personen eins theils mit sonderbaren credentzschriften an euer kaiserlich Mt. haltend, welche derselbigen neben verfasster schrift anbefolener werbung nach beschehenen mündlichen anbringen allerunthenigst überraicht werden sollen, thails auch in kraft unterschidlich vollmachten und anderer schriftlicher befelch, so sie zur Maintzischen cantzlei eingelifert gnediglich abgeordnet und denselben in gnaden befelch gethan, bei euer kais. Mt. um allergnedigste audientz zu bitten und nach der verstattung derselben deren sich die abgeordnete unterthenigst bedanken thun, euer kais. Mt. irer churfürstlichen Gnaden, fürstlichen Durchlaucht und Gnaden unter- und allerunterthenigst gehorsame dienst zu vermelden und do es euer kais. Mt. irer geschöpften hoffnung nach an leibsgesundheit wolfärig und vergnüglich in deren kaiserlichen regierung fridfertig und glücklich und sonsten allenthalben nach derselben belieben und selbstwinschung wol zuständе, dass ire churfürstliche Gnaden fürstliche Durchlaucht und Gnaden solches durch die irige zu vernemen ein sonder begürliche freid hetten, wie si dann eur kais. Mt. alten kaiserlichen wolstand mit treuem herzen und gemiet mit winschen thun.

Zu hauptsachlicher anbefohlener werbung aber eur kais. Mt. in allem unterthenigstem gehorsam anzubringen, wessgestalt ire churfürstlichen Gnaden, fürstliche Durchlaucht und Gnaden mit höchster bekümmernis nun sechs jahr erfahrn, wie etliche in geringer anzal grafenstands personen, nachdem der noch zum theil vor aug schwebender verderbliche jammer im ertzstift Cöln angestift, bald hernach gleichmässige unruh anno 84 in dem uralten löblichen stift Strassburg eingefüert und dieselbige über alle eur kais. Mt. väterliche guthertzige erinnerung und durch deren ansehentliche commissarien inen gethane abmanung auch hernach derselben unterschidliche ernstliche paenalmandat und befelch nicht ohne verkleinerung eur kais. Mt. wolherbrachter kaiserlichen reputation und autoritet aus sondern vorgesetztem willen so fern fortgepflanzet, dass so wol durch ire gewaltthätige einnemung des stifts Brueder- und Gürtlerhofs, auch deroselben zustehenden gueter, verösung alles des stifts unrat, benötigung und vergwaltigung dessen diener, geistlich und weltlich unterthanen und andere vil-

faltige sträfliche ungebür mehr die sachen bei gemeltem stift dahin geraten, dass es in eussersten unwiderbringig verderben gesetzt und fast an deme seie, do ime nit förderlich und ungesaumbt ratung beschicht durch solcher personen fürnemen allerdings zu grund und boden gehn müsse, sie die anstifter aber in solcher künheit verharten und zu gleichmässiger vertilgung anderer ertz- und stiften, so vil an ihnen ire gedanken und alle bemühung anwenden werden.

Indem dann ire churfürstliche Gnaden, fürstliche Durchlaucht und Gnaden allerdings für überflüssig halten eur kais. Mt. die ganze geschicht mit verdriesslicher erzelung aller bei gemeltem stift die sechs jar hero vorgelaufener verbotener und hochsträflicher uberfahrung vorzutragen, dieweil dieselbige laider hin und wider im heilichen reich, wo nit auch an auswendischen orten, nur zuvil wolbekant, sonder dass eur kais. Mt. billig damit zu verschonen sei, als deren dise sachen ohne zweifel täglich mit sonderer betrübnis zu gemüet geht, indem sie den grossen unverantwortlichen ungehorsam und verachtung deren befelch und mandaten als die solche laut bishero nit allein in weniger gehorsamer achtung, sonder darzu eur kais. Mt. gnedigste ganz wolgemeinte erinnerung so vilfaltiglich übel missbraucht und respectirt vermerken miessen.

Es haben zwar ire churfürstliche Gn. fürstliche Durchlaucht und Gn. aus eur kais. Mt. selbst allergnedigster communication allerunterthenigst auch mit sonderm trost und höchster danksagung verstanden und im werk befunden, wie kaiserlich väterlich und ganz wolbedächtlich sie sich in diser sachen bishero erwisen und die vorberürte grafen durch unterschidliche mittel, sowol auch die fürnemen ständ, mit denen sie ire entschuldigung eur kais. Mt. intercessionsweis fürtragen lassen, zu mehrmaln von solchen vornemen und irem selbst unheil väterlich verwarnet und letzlich auf den fall sie in solchem ungehorsam über das fortschreiten würden, sich ferner ufrichten kaiserlichen gemüet erklären.

Und mögen darum ire churfürstlichen Gn. fürstlichen Durchlaucht und Gn. allerdings kein andere gedanken bei sich befinden als, wo gleich die mehrgemelte grafen von iren wegen nit abweichen wolten, dass doch die für sie intercedirende hohe und vorneme reichsstände als die fridliebende euer kais. Mt. so wolgemeinte resulution vilmehr respectirn und dergestalt bei sich erwegen wurden, dass sie inen den grafen fernern beifall zu thun

Digitized by Google

nit unzeitigs bedenken tragen, oder aber euer kais. Mt. dessen, so sie hier und auf rechtmässigen wolbegründten ursachen gegen ihnen vornemen möchten, in einig weg nit verdenken werden, als sie sich doch ohne des irer der grafen sowol dero personen und stand, als der geistlichen güeter und rechten, sonderlich aber der religion halben, vermög des reichsabschids de anno 55 in der disposition des § 1. „Dagegen sollen" und andern nachfolgenden orten, in diesem fall wider den stift Strassburg und das capitel daselbst, als die ordenliche obrigkeit in keinem weg sie zu beladen, sie nicht in schutz und schirm zu nemen oder zu verthädigen.

Dann dass sie die grafen durch ihre vorgeschutzte behelf dies vornemens ainig fueg nit erheben können, mag erstlich dahero erscheinen, dass sie dieses werk für ein religions und deroselben anhängige sach selbst halten und angeben, wie es auch billig dafür zu halten ist. Do nun sich alle stände des reichs des religionfridens in gemein behelfen sollen, als die sowol zu handhabung der catholischen religion als Augspurgischen confession gemeint, wie will dann demselben zuwider einem theil gebüeren den andern wider seiner religion ceremonien, kirchengebräuche, wie sich diese grafen gegen dem stift Strassburg unterstanden, zu beschweren oder in handhabung dessen sperrung und hinderung zu thun, in betrachtung, dass gemelte confessionsverwandten sich vil eins andern hiebevor erkläret und die stift bei solchen iren herkommen zu lassen, zu zeiten aufgerichten religionsfridens hochbeteuret, zugesagt, versprochen und solche versprechung seithero oftermals widerholt.

Ob dann wol hergegen vorgewendet werden wolte, die statuta, ceremonien weren in dem stift Strassburg anderst geschaffen, vor vilen jaren dero confessionsverwandte daselbst an und ufgenomen, geduldet und gelitten worden, hergegen alle päpstliche ceremonien und process ufgehebt, nunmehr aber wölle man sie und alle der Augspurgischen confessionsverwandte ausschliessen, so waiss man sich doch nit zu erindern, dass jemals einer bei solchem stift zugelassen worden, der sich des stifts statuten ungemäss verhalten. Dass es aber auch vil ein ander gelegenheit hat und die statuta der ort anderst nit als bei andern stiften gewandt seien, werden sich die oftgemelte Grafen vil besser wissen zu beschaiden und dass sie glaich anfangs ihrer uf dem stift annemung alle statuta, ordinationes und consuetudines zu halten aigentlich betheuret, hernachen in kraft derselbigen statuten, ehe

Digitized by Google

und zuvor sie uf gemeltem stift zu capitel genomen werden können, ire minores und maiores ordines von den ordenlich catholischen geistlichen vorstehern oder weichbischofem, erlangen miesen auch wirklich erlangt haben.

Desgleichen wesen nach ausweisung derselben bei einer election eines neuen herrn und bischofs alle capitularn schuldig seien bei der päpstlichen heiligkeit unterworfen gewesen oder nicht, auch wie sie bis uf diese zeit der excommunication bei dem stift geduldet, und dieweil inen in kraft mehrgemelter statuten nach solcher excommunication ehr und bevor sie sich derselben erledigt, keine proventus gefolgt werden können, do sie sich über alle wolmeinende erinnerung davon nit absolviren lassen wöllen, hernach von dem capitel und desselben gefallen abgehalten worden, ob man auch je bei mehrgemeltem stift Strassburg unterstanden, jemand, solang er seiner präbenden mit halten der statuten und alten herkommens fähig bliben, gemaint gewesen auszuschliessen, zugeschweigen wessen sich der herr bischof zu Strassburg samt dessen gehorsamen dumcapitel gegen eur kais. Mt. derjenigen fürsten personen halben, do sie wie andere vor inen sich den statuten gemäss verhalten wolten, uf zutragende gelegenhait sich selbst erboten. Und were ohne das dem ganzen catholischen und sonderlich geistlichen stand zuvil gefährlich gedeutet, do einer oder mehr Augspurgischer confession uf einem stift weren, wie sichs leichtlich bei allen zutragen könte, sich den statuten gemäss und unärgerlich verhielten, dieselbige in allen observirt, dass man dahero gegen ainigem stift ein solche hochschädliche einfüerung dem hochbeteurtem religionfriden zuwider vornemen wolte. Es wurdet auch mit grundsbestand nit wol besagt werden können, dass hiebevor etliche benante grafen mit weiland erzbischofen Herman zu Cöln excommunicirt und doch zu desselbigen zeit uf dem stift Strassburg ohne ainiges nachdenken angenomen worden, dann sich nit befinden wirdet, dass hochgedachter erzbischof Herman in ainige excommunication erkant worden, sonder hat aus friedliebendem gemüet die sach soweit nit kommen lassen, vilmehr aber als er vermerkt, dass sein vornemen zu des ertzstifts und dessen unterthanen beschwerungen geraichen wöllen, sich selbsten dahin erklärt, er wolle lieber das stift an einem stab hinausgehen, dann dasselbige in ainige beschwerlichkeit bringen.

Hergegen solten sie aber um erhaltung gemeiner wolfart willen vilmehr dessen und ander löblichen fürsten, grafen und

Digitized by Google

herrn exempla zu gemüet füeren, die vor und bei iren zeiten der Augspurgischen confession gewesen sein möchten und ehe sie ein solche zerrittung verursachen wollen, do sie etwan gewissens oder anderer bewegenden ursachen halben, sich lenger bei den catholischen stiften nicht zu verhalten gemaint und irer gelegenheit nach verheuratet, davon abgestanden und der stift statuten nichts zuwider vorgenomen. Dann do mehrgemelte grafen mit ungefälschtem gewissen ainige beschwerung nicht finden, wie dann ausser allen zweifel zu setzen, es solten bei allen ruhigen gemietern vil eher die meinung haben, dass es besser von dingen, so dergleichen hohe und gemeine zerrittung auf sich tragen abzulassen, dann desselben wann es gleich auch mit irem grossen vortheil geschehen möchte, ein anfang zu machen.

Dieweil sich dann die sachen weit anderst im bericht finden und dass sie die grafen selbst durch vorbenannte mittl und anderer in den statuten verordneten geistlichen ceremonien zu iren digniteten und präbenden gefällen komen, ohne solche mittel auch nit darzu komen mögen, geben ire churfürstliche Gnaden, fürstliche Durchlaucht und Gnaden das überig menniglich zuerkennen, wie gesagt möge werden, dass alle geistlichen ceremonien auch päpstliche process bei disem stift aufgehoben seien, wie es auch ainig gestalt von den catholischen oder geistlichen stand nit nachgeben werden kan, dass alle solche geistliche process gegen den oder andern stiften im reich suspendiert werden. Dann aus dem buchstaben des hochbeteurten religion und prophanfridens vil ein anders und eben das widerspil erscheint, dass nemlich solche geistliche jurisdiction nicht gegen den catholischen stiften, klöstern etc. sonder allein der Augspurgischen confessionsverwandten kirchen eingestelt worden.

Und mag gar nicht irren, was von weiland eur kais. Mt. hochlöblichsten voreltern Kaiser Maximiliano den ersten und Carolo den fünften angezogen wird, dass dieselbige ire hoheit gegen den römischen bischofen oder papsten gestritten und ihnen in den weltlichen kaiserlichen regimenten einige mass nit geben lassen wöllen, dann es ire churfürstliche Gn., fürstliche Durchlaucht und Gn. selbst für recht halten, dass zwischen geistlich und weltlichen regiment ein unterschid zu machen und die geistliche den weltlichen, hergegen den geistlichen in religions gewissen und andern dergleichen fällen in iren gebieten nicht vorschreiben sollen, bei welcher verordnung dann das heilige reich wol geblüet und mit

Digitized by Google

gedeulicher wolfart aller dessen ingesessenen unterthonen in ruhigem stand verbliben, wie auch eur kais. Mt. und alle fridliebende churfürsten und des reichs bishero alle kaiserliche sorgfaltigkeit, mühe, arbeit, fleiss und alle ire gedanken zu erhaltung solcher ainsamen verständnüs gerichtet.

Dass aber euer kais. Mt. indem sie gegen oftgenanten grafen, do sie über alles väterlich abmanen von irer strafbaren ungebür nit absetzen wollen, den ernst scheinen lassen beschuldigt oder derselbig verweislich vorgerückt werden könte, dass sie von deren voreltern fuestapfen absetzen, deren loblich gestifte ordnung ufheben, dahero dann alle weitleufigkeit und empörung im reich erfolget euer kais. Mt. authoritet geschwecht und die deutsche nation in ein gewisse dienstbarkeit gesetzt werden müesse, das wöllen ir churf. Gn. fürstl. Durchlaucht und Gn. in einigem weg nicht erachten sonder vilmehr, dass euer kais. Mt., indem sie die wag zwischen baiden ständen und religion in kraft des religionfridens zu ihrer beeder handhabung und jeden bei seinen ordnungen zu lassen bishero und auch sonderlich in diser sachen gleich halten, die stifter sowol bei iren fundationen, statuten und herkommen, als hinwider der ander theil sich bei seinen ordnungen glaubens und religionssachen bleiben zu lassen begert, zu schutzen und zu schirmen gedenken löblich als ein gerechter kaiser thun und darum weniger nit als dero geliebter herr vater moderator patriae genant und gerümt werden könne.

Hergegen aber und do solches bei euer kais. Mt. anderst bedacht wirde, dass billig der ein theil, dem die gleichmässige in kraft des oftgemelten religionsfridens versprochene protection nit gedeuen möchte, sich zum höchsten zu beklagen, do sonsten die gleichmässige administration und handhab des religionsfridens und heilsamen justicien, wann die einem theil so wol als dem andern widerfahren möchte zu fruchtbarlicher erbauung aller geliebten fridfertigkeit nit wenig erspriesslich were.

Es komt auch iren churf. Gn. fürstl. Durchlaucht und Gn. mit sondern befremden für, wie dise grafen dahin gerathen, inen einzubilden, dass dise sach nicht allein vor euer kais. Mt. sonder neben derselben auch alle dis reichs ständen (dohin sie denn iren berühmen nach vermeintlich appellirt) gehörig sein, aus dem sonderlichen vorgewendten argument, dass uf nechst zu Worms deputationstage churfürsten und fürsten der Augspurgischen confession, dieselbige also geschaffen sein gehalten und erkannt haben. Dann

Digitized by Google

ob man gleich nit wissen mag, was das für ein erkantnüs gewesen, uf was bericht und angaben sie erfolgt, oder auch wie verbindlich es sein könne, so waiss man sich doch dessen gar wol zu erinnern, dass domaln nicht alle anwesende der Augspurgischen confessionsverwandte gleichmässig sich zu demselben privatconvent und dabei vorbrachten puncten verstanden. Dass aber dises werk billig vor euer kais. Mt. gezogen worden, auch werden können, dass euer kais. Mt. mit dero kaiserlich cammergericht concurrentem iurisdictionem haben, bei welchem eben dise sachen uf solche mass tractirt werden, dass man in so lautern dem religion oder landfriden zugegen vorgenomenen sachen ganz ernstliche mandata sine clausula erkent und, do denselbigen nit parirt, die comminirte straf alsbald darauf erklärt, warum es dann euer kais. Mt. nit nachgeben werden soll, in so dankbarem ungehorsam gleichmässige weg gegen den verbrechern vorzunemen, wüssten ire churfürstliche Gn. fürstliche Durchlaucht und Gn. bei sich nit zu ermässen, dieweil euer kais. Mt. billig unbenommen sein in tam notoria pacis publicae et religionis contraria causa die gebür ex officio fürzunemen.

Ferner wenden die grafen für, sie seien nit gehört, mögen ordentliche erkantnüs leiden, und in kraft solcher erkantnüs euer kais. Mt. und auch beeder religion stände zu güte oder recht seien sie urbietig, do ir unfueg befunden, gehorsame folg zu laisten. Allein dieweil sie alles so bishero geschehen vermög der aid und pflicht, damit sie dem stift Strassburg verwandt, zu handhabung des stifts und irer auch aller evangelischer stände daruf habender angegebener recht und gerechtigkeit, dass man sie ires besitzlichen herbrachten rechtens, darum sie sich bishero geschutzt bis dahin nit entsetzen wöllen, dieweil sie auch ohne dass die rechtliche mittel der appellation gebraucht und an die hand genomen, welches angeben zwar nit wenig zu verwundern. Dann so sie sich eines rechtmässigen besitzlichen herbringen annemen möchten, wurden die reinische, fränkische, thuringische auch andern grafen und herrn solches für sich selbst und durch ansehenliche etlicher churfürsten und fürsten Augspurgischer confession zugethane irenthalben beschehene intercessionen uf den reichs und wahltägen anno 66 auch 75 und 76 bei euer kais. Mt. und derselben vilgeliebten herrn vetter nicht erst gesucht und gebeten haben.

So werden sie nit in abred sein können, dass euer kais. Mt.

durch dero ansehenlichen kais. commissarien sie die grafen und ire domals mitzugezogene consorten nicht allein ganz väterlich von irem vornemen abmanen und daneben ire verantwortung anhören lassen, sonder werden auch zweifels ohne die wolbedächtliche schriften und acten, die sie hin und wider in druck ausgehn lassen, ire defension, dieweil sie dieselbige irem berümen nach um der sachen wahren beschaffenheit willen drucken lassen, mit sich bringen.

Es wöllen ir churfürstl. Gn. fürstl. Durchlaucht und Gn. dessen geschweigen, dass euer kais. Mt. nach so lang befundenem ungehorsam nit schuldig gewesen, die so väterliche langmütigkeit gegen inen zu gebrauchen, sonder wie es der austruckt buchstaben euer kais. Mt. cammergerichtsordnung zu erkennen gibt, sollen und mögen euer kais. Mt. oder dero kais. cammergericht nicht allein uf anruefen der partheien oder deren fiskals sonder auch aus aigener bewegnüs und von kaiserlichen amts wegen in dergleichen fällen von denjenigen, die auch nur einer solchen handlung in verdacht stünden, die purgation und gebürende entschuldigung einnemen. Dabei aber dass die ständ etliche und sie alle darzu gezogen werden sollen, allerdings keine meldung geschicht, wie dann euer kais. Mt. sich allergnedigst zu berichten, dass anfanglich anno 55 und etliche folgende jar, deren anherrn kaiser Ferdinand auch herrn vater kaiser Maximiliano durch die ständ Augspurgischer confession als dem haubt disen puncten zu decidirn heimgestelt und um desselben erklärung gebeten worden.

Do nun euer kais. Mt. die angestelte verhör durch dero commissarien über die schuldigkeit fürgehn lassen, und sie die grafen nichts destoweniger in irem vorsetzlichen ungehorsam verharren, wie konnen eur kais. Mt. ferner zu verdenken sein, do sie nunmehr deren kais. Authoritet und amt gegen ihnen interponiren[1].

Darum dann halten ire churfürstl. Gn. fürstl. Durchlaucht und Gn. für vergeblich auch allerdings unnötig, dise sachen in ainige fernere disputation zu ziehen, dieweil sie ire offenbare ausfindung für sich selbsten tragen und haben es baide theil so fern ausgefüert, dass eines und des andern fueg und unfueg nur zuvil klärlich dahero bekant, sonder wollen dise sachen darfür ansehen die

1) Von mir gesperrt.

bemelte grafen do sie ires ungereumten vornemens keinen fernern behelf finden können, haben sich letzlich uf ein ander mittel bedenken miessen, wie sie bei mehern ansehenlichen fürsten und ständen etwan einen recurs und rücken erlangen möchten, bei denen sie des löblichen stifts Strassburg herkommen also ungleich anbracht, dass sie deren geliebte kinder inen darüber vertraut, dieselbige durch sie auf das stift vermeintlich nominiren lassen, dadurch sie dann letzlich auch unschuldiglich sich dises weitleufig werks anzunemen beredt worden. Was aber für bewegnüsen hierinnen von inen den grafen gebraucht, ob die uf ein rechtmässigen grund gesetzt oder vilmehr zu einem andern ende gemeint, wird meniglich nur aus dem zu schliessen haben, dass sie die sach bei den intercedenten dahin stellen, ob sie mit deren rat von solcher stände Augspurgischer confession an dem stift Strassburg irem angeben nach habender gerechtigkeit bei so vilfaltigen erlangten vortheil und gelegenhait, do sie wissen, ihren gegenthail fast alle mittel (allein das ainzig mit ausbringung der kais. Mt. scharfen mandaten) nunmehr benomen und dasselbig fast sehr zu verzagen anfahen, abstehn, oder aber ir vornemen also continuiren sollen, mit bitten inen uf disen fall das gravamen nur an dem ort abzuschaffen, do sich ir gegentheil des getrösten rückens und steifung zu getrösten. Dahero ire churf. Gn., fürstl. Durchlaucht und Gn. nit zweifeln, do die hierunter ersuchte fridfertige churfürsten und fürsten, die sich bishero zu erhaltung des banns, des religionfridens jederzeit mit allem gueten eifer erzaigt und man dessen auch noch guete hoffnung tragen will, euer kais. Mt. inen letzt gegebene resolution zu gemiet füeren, auch bericht werden, dass solche grafen in kraft des stifts statuten bei dem capitel mög bestehn, vil weniger andere darauf nominiren, sie die nominirten fürsten vermög derselben statuten ohne andere mittel zu den präbenden nit kommen mögen, sie werden leichtlich abnemen können, uf was fundament ir vornemen gesetzt und ob diese ding zu gemainer wolfahrt dem versprochenen religionfriden gemäss iren ausgang gewinnen mögen oder nicht, und darauf nicht unterlassen mit iren jungen herrschaften sönen oder verwandten zu verordnen, damit inen die uflösung alles einsamen wesens im heiligen reich in künftig ainige schuld nicht zugelegt werde.

Wann aber nichts destoweniger ire churfürstliche Gn., fürstl. Durchlaucht und Gn. ir der grafen gemüeter bishero über alle die mittl, so durch euer kais. Mt. inen selbst sowol zur warnung als

Digitized by Google

auch abhelfung aller im stift Strassburg schwebenden unruhen vorgenommen in ihrem vorhaben so gar steif vermerken und dass sie je mehr und mehr ire sachen zu behabten und fortzusetzen understehn und derwegen in denen gedanken beruhen, wo solcher übermässiger ungebür lenger zugesehen und inen sich in solchen vorgesetztem ungehorsam zu steifen verstattet werden solte, dass anderst nichts, als die gewisse ausrittung des geistlichen stands und ganzer catholischer religion, sowol auch die ungezweifeliche uflösung des wolverfassten religion und prophanfridens, welchen die catholischen ires theils in allen seinen articuln und inhaltungen festiglich zu halten genaigt, daraus zu gewarten sei.

Hierum und in erwegung, dass euer kais. Mt. in deren letzten resolution sich so gnedigst erklärt, dieweil dises catholischen theils höchstes interesse mit unterlaufen, dass um erhaltung willen gleichmässiger iusticien auch dessen notdurft hierunter bedacht werden miesse, seind ire churf. Gn., fürstl. Durchlaucht und Gn. bewogen worden, so wol auf des hochwürdigen fürsten und herrn, herrn Johann bischofen zu Strassburg und seiner fürstl. Gn. thumcapitls angelegt bitt, als auch meistens theils aus selbst aigner gegen demselben stift und gantzer catholischer religion tragender guethertziger schuldiger affection und dann dass sie allerdings greiflich spüren, wie uf diesem werk desselben stifts Strassburg untergang und endliche zerrittung alles einsamen wesens des heiligen reichs bestehe, und do dieser catholischer seiten so schweigend jederzeit zugesehen, dass heut eins morgen ein anders und volgends alle stifter nacheinander durch den gegenteil also unverhindert eingerissen und umkert werden möchten, welches dann iren churfürstl. Gn., fürstl. Durchlaucht und Gn. sowol auch allen catholischen geistlich und weltlich fürsten und ständen auch deren nachkomen zum höchsten nachteilig, beschwerlich und zu endlichem untergang gereichen, denjenigen aber so den stiftern und derselben löblichen fundamenten mehr zugethan, gegen Gott dem allmechtigen unverantwortlichen fallen möchte, sich dises werks nach so lang vergeblich verhoffter der sachen milderung und derentwegen getragene geduld letzlich anzunemen.

Und haben also ire churfürstl. Gn., fürstl. Durchlaucht und Gn. nicht unterlassen sollen, ob sie gleichmässige iusticien in diser sachen zu administriren und die wag der gerechtigkeit gleich dabei zu halten, doch nichts destoweniger auch ires theils euer kais. Mt. als dem ainzigen oberhaubt im reich und handhaber des

Digitized by Google

religion und prophanfridens dise hochbeschwerliche weitaussehende sachen zum besten zu commentiren.

Und ist dem allem nach irer churfürstl. Gn., fürstl. Durchlaucht und Gn. unterthenigs hochfleissigs und instendigs bitten, dass euer kais. Mt. allergnedigst geruhen wollen, nunmehr deren selbst dem gegenteil allergnedigst gethane resolution gegen den fürnemen anstiftern zu würklicher volziehung zu bringen und deren kais. Mt. authoritet dermassen bei diesem werk zu interponiren[1], damit einmal der heilsame religionfriden, welcher mit allen seinen einverleibten clausulen nicht allein durch alle Augspurgischen confessionsverwandte mit eingewilligt, angenomen und aidlich beteuret, sonder auch auf derselbigen anhalten euer kais.Mt. selbst sowol als dero herrn vater und anherr auch beteuret, versprochen und geschworen worden, festiglich erhalten und in kraft desselben der geistlich catholisch stand bei seinen würden und kreften gehandhabt auch der uralte löblich stift Strassburg vor weiterm verderben und untergang verhietet bleiben möge. In sonderlicher betrachtung, dass vilbemelter religionfriden nicht allein einem sonder baiden theilen zu guetem aufgericht und die hoheit, erhaltung und wolstand des heil. römischen reichs nit, wie vermeintlich fürgeben wird, vilmehr uf dem weltlichen als geistlichen stand irer der Augspurgischen confessionsverwandten selbst hiebevor euer kais. Mt. vilgeliebtem herrn anherrn kaiser Ferdinanden gethaner erklärung zuwider beruhet, do sie mit ausgedruckten worten vermeldet, dass ir gemiet nit seie, die geistliche güeter den reichsstiften zu nachteil von abhanden, oder in zerrittung und prophanation bringen zu lassen, sonder vilmehr neben andern reichsständen daran zu sein und darob zu halten, weil nicht der geringste theil der reich stände und sonderlich die hoheit der geistlichen churfürsten darauf gewidimt, dass sie bei den stiftern unverückt verbleiben.

An dem erzaigen euer kais. Mt. ein fürnem notwendig werk der geliebten gleichmässigen gerechtigkeit, so zu handfestung des wolverfassten religion und prophanfridens und dahero folgender allgemeiner fridfertigkeit in heil. reich, erhaltung der catholischen religion und bestetigung euer kais. Mt. regulation hinfürders erspriesslich ist, dadurch auch andern ebenmässige unruhen im heiligen reich anzustiften ihre gedanken genommen, ein besser ver-

1) Von mir gesperrt.

Digitized by Google

trauen auch mehr ruhe und ainigkait zwischen den ständen gepflantzet und fernere zerrittung alles einsamen wesens im hl. reich vorkommen werden möchte.

Welches dann, neben dem es dem Allmechtigen zur ehren gereicht, nicht allein der oftgemelt stift Strassburg, als dem die väterliche hülf in so unverschulden, jedoch übermässigen beschwerung hierdurch wiederfert, mit immerwehrender danksagung in allen unterthenigisten gehorsam erkennen wird, sonder es seinds auch höchst und hochgedachte ire churfürstl. Gn., fürstliche Durchlaucht und Gn. um euer kais. Mt. mit unterthenigsten treuen diensten in schuldigem gehorsam nach allem dero vermögen zu erkennen und zu verdienen über die schuldigkeit berait und willig. Thun damit euer kais. Mt. mit unterthenigister getröstung derselben kaiserlichen begürlichen resolution sich samt iren anbefolenen ertz- und stiftern chur- und fürstentumen zu kaiserlichen gnaden unterthenigst befehlen.

Digitized by Google

Aus den Annaten-Registern der Päpste Eugen IV., Pius II., Paul II. und Sixtus IV. (1431—47; 1458—84.)

Von

Kasimir Hayn.

Die nachfolgenden Auszüge aus den päpstlichen Annaten-Registern schliessen sich unmittelbar an die im 56. Hefte dieser ‚Annalen' S. 144 ff. gebotene Veröffentlichung an. Ein ‚Verzeichniss der verliehenen Benefizien' ist dieses mal nicht beigefügt worden, weil der Herr Bearbeiter die Absicht geäussert hat, den demnächst zu erwartenden dritten und letzten Abschnitt seiner Mittheilungen mit einem alle drei Theile umfassenden Namen-Register zu versehen.

Für die Edition sind die früher bezeichneten Grundsätze in Geltung geblieben.

Ueber die Lücken in der Reihenfolge der Annaten-Register vergleiche man die Uebersicht von Al. Meister in der Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins N. F. Bd. 7, S. 104 ff.

1. Papst Eugen IV. (1431—47).

1431 März 11, Rom — (1432 Mai 23) — canon. et preb. eccl. **275**
s. Victoris Xanctensis — 10 m. — per obit. Arnoldi de Worchin litterar. apost. scriptoris in curia defuncti — Hermannus Stelinch[1] — princip. — IX, 53.

1) Vielleicht Herm. Staellinc de Bercka Col. dioc., Matrikel der Universität Köln Rekt. 44, no. 14 z. J. 1400. Am Rande die Bemerkung: 'Solvit pro parte annate floren. auri de cam. decem'.

Digitized by Google

1431 März 11 — (1431 Aug. 13) — canon. et preb. eccl. s. Cassii Bunnensis — 11 m. — per assecut. canon. et preb. ac cantorie eccl. s. Pauli Leodiensis per Joh. Tolner — Petrus de Unkel[1] — princip. — IX, 60b. 276

— März 11 — (1432 Aug.) — canon. et preb. s. Cuniberti Col. 6 m. — per obit. Leonis Weckerlin familiar. cardinalis in curia defuncti aut Ioh. de Erwecte [*Erwitte*] etc. in curia defuncti. — Ioh. Rodichin — princip. — IX, 153. 277

— März 15 — (1432 Apr. 20) — thesauraria eccl. s. Georgii Col. — 10 m. — per obit. Herm. Dwergh apost. sedis notarii in curia defuncti — Gerard. Putman de Ratingen — princip. — IX, 13. 278

— März 26 — (1432 Apr. 20) — canon. et preb. ac ferculum eccl. s. Severini Col. — 10 m. — per obit. Herm. Dwergh apost. sedis notar. — Herm. Scholle de Weerthusen — princip. — IX, 14. 279

— März 26 — (1431 Juni 15) — canon. et preb. eccl. s. Victoris Xanctensis ac ferculum 12 m. — per obit. Wilh. de Bocholt litter. sacre penitentiarie scriptor. necnon familiar. cardinalis[2] — Ioh. Cabebe de Werda[3] — princip. — IX, 43b. 280

— März 26 — (1431 Juli 7) — canon. et preb. eccl. s. Cassii Bunnensis. — 6 m. — per obit. Wilh. de Bocholt litter. sacre penitentiarie scriptor. — Ioh. Henr. Cabebe de Werda — princip. — IX, 49. 281

— März 26 — (1432 Nov. 24) — canon. et preb. in s. Swiberti Werdensi [*Kaiserswerth*] necnon perpet. vicaria in ss. Undecim milium Virginum Col. ecclesiis — 7 m. et 4 m. — per assecut. canon. et preb. eccl. s. Victoris Xanctensis per Ioh. Chabebe fiendam — Godefrid. Cluppel — Ioh. Rosenboem curie causar. palacii notar. — IX, 175b. 282

— Apr. 11 — (1431 Juli 4) — prepositura eccl. s. Victoris Xanctensis — 60 m. — per obit. Herm. Dwerg apost. sedis notar. in curia defuncti — Ioh. de Lovania — IX, 47. 283

— Apr. 15 — (1431 Mai 25) — parroch. eccl. in Kyrdorpp [*Kierdorf*] 284

---

1) Rekt. 257, no. 66: 1453 Petr. Unckel, Col. dioc., 1462 Dekan von S. Cassius zu Bonn.

2) Vielleicht Wilh. de Boecholdia; art.; cler. Leod. dioc. Rekt. 67, no. 12: 1405; apost. auct. et curie Col. notarius.

3) Vgl. Heft 56, S. 147 Anm. 4.

Digitized by Google

prope ipsum monasterium [*Brauweiler*] situm. — 8 m. — per cessum vel decessum aut confirmat. unionis facte vel fiende — abbas et conventus monasterii in Bruwilre O. S. B. — magist. Ioh. Wachtendunck in Romana curia causar. procurat. — IX, 31 b.

1431 Juni 23 — (1431 Juli 9) — prepositura eccl. ss. Apostolorum Col. — 20 m. — per liberam resign. r.mi domini Lucidi s. Marie in Cosmedin diaconi cardinalis in curia factam — Ioh. Thome de Creyvelt[1] — princip. — IX, 50. 285

— Juli 6 — (1432 Juli 18) — parroch. eccl. s. Martini de s. Martino [*Merten b. Brühl*] — 12 m. — per liberam resign. Meynhardi Crikenborch in curia factam. — Conradus Coesfeld — Ioh. de Dick cler. Col. dioc. — IX, 147. 286

— Juli 30 — (1432 Nov. 10) — canon. et sacerdotal. preb. maioris eccl. Col. — 16 m. — per obit. Herm. Kockenbecker de Rathingen litterar. apost. abbreviat. — Petrus Schoenre de Goch[2] — princip. — IX, 85. 287

— Juli 30 — (1432 Apr. 14) — parroch. eccl. in Rathingen — 15 m. — per obit. Herm. Cokenbecker litterar. apost. abbreviat. — Herm. Scholl de Werthusen — princip. — IX, 116b. 288

— Juli 30 — (1433 Juli 23) — canon. et preb. eccl. b. Marie ad Gradus Col. — 8 m. — per assecut. canon. et preb. maioris eccl. Col. per Petrum Schoenre de Goch factam vel fiendam. — Gerard. Schoenre de Goch — Petrus de Goch canon. eccl. in Vilshofen Pataviensis dioc. — IX, 242. 289

— Juli 30 — (1433 Juli 23) — canon. et. preb. eccl. s. Swiberti Werdensis — 6 m. — per assecut. dictor. canon. et preb. eccl. Col. per prefat. Petrum factam vel fiendam. — Arnoldus Schoenre de Goch — Petrus de Goch canon. eccl. in Vilshofen Pataviensis dioc. — IX, 242. 290

— Juli 31 — (1431 Aug. 6) — perpet. vicaria s. Gereonis Col. — 7 m. — per mod. si neutri et per mod. nove provision. — Ioh. Henrici Cabebe de Werda — princip. — IX, 57b. 291

---

1) Rekt. 173, no. 20: 1432 dom. Ioh. Crevelt, preposit. ss. Apost. Col. Zu dieser Eintragung folg. Zusatz: Item includitur sibi pensio octuaginta floren. auri de cam. super fructibus dicte prepositure prefato rev. dom. cardinali reservata; item prefat. Ioh. Thome obligavit se camere super annata dicte pensionis ad solvendum annatam ipsius ipsa pensione cessata.

2) Rekt. 57, no. 27: 1403 Petr. Schonre de Goch., Col. dioc.

Digitized by Google

1431 Aug. 19 — (1432 Sept. 1) — parroch. eccl. de Steeldorp [*Stieldorf b. Königswinter*] — 7 m. — per mod. nove provision. — Herm. Boeler. — Herm. Stoll canon. s. Severini Col. — IX, 156. 292

— Sept. 15 — (1431 Oct. 1) — decanatus eccl. s. Patrocli Susatiensis — 8 m. — per privationem Hunoldi de Bokenverde extra cur. fiendam. — Albert. Milinchus — Ioh. Milinchus sacri pal. apost. notar. — IX, 72. 293

— Sept. 22 — (1431 Oct. 1) — perpet. vicaria ad altare b. Marie virginis situm in cripta eccl. s. Andree Col. — 7 m. — per mod. surrogation. in ius Henrici Conradi extra cur. et mod. si neutri. — Herm. Gronen — princip. — IX, 72. 294

— Sept. 22 — (1432 Nov. 19) — prepositura eccl. s. Gereonis Col. — 38 m. — per obit. Ioh. de Lynepe[1] — Ericus de Hoya — mag. Waltherus de Bellorivo — IX, 174. 295

— Nov. 17 — (1432 Jan. 5) — canon. et maior. preb. eccl. s. Patrocli Susatiensis — 8 m. — per contractum matrimonii per Ioh. Gobelini de Plectemberg — Ioh. Milinchus — princip. — IX, 92[b]. 296

1432 Ian. 17 — (1432 Mai 27) — parroch. eccl. in Loey [*Loe*] — 12 m. — per obit. Theoderici Hoekelem[2] litterar. apost. abbreviat. — Henr. Erckel alias Hesse — princip. — IX, 130[b]. 297

— Jan. 17 — (1432 Juni 12) — parroch. eccl. in Gelsdorp — 16 m. — per assecut. rectorie pastorie nuncupatae rectorie monast. s. Quirini Nussiensis O. S. B. per Petrum Schalpipe factam vel fiendam — Tilmann. Peschman de Suchtelen[3] — — princip. — IX, 136[b]. 298

— Jan. 18 — (1432 Febr. 6) — canon. et preb. ac thesauraria eccl. s. Severini Col. — 8 m. — per obit. Theod. de Huckelem litterar. apost. abbreviator. — Wilh. de Brede[4] — princip. — IX, 101. 299

1) 1—3 Rekt. II, no. 67: 1389 Ioh. de Linepe canon. eccl. Col. 1429 Herr zu Helpenstein, Propst zu S. Gereon.

2) Rekt. 135, no. 39: 1422 Th. de Hoekelem, canon. s. Martini, Leod. dioc.

3) Rekt. 218, no. 52: 1443 Tilm. de Zuchtelen, pastor Nussiensis, Col. dioc. (Anmerkung: Tilm. v. den Paesch de S.)

4) Rekt. 111, no. 21: 1416 Wilh. de Brede, cler. Col. dioc.; postea prepositus s. Cuniberti, doctor utr. iur., canon. s. Severini et Andree, conservator privilegiorum universitatis; 1477 Exequ.

Digitized by Google

1432 Jan. 26 — (1432 Febr. 27) — canon. et preb. eccl. b. Marie ad Gradus Col. — 8 m. — per obit. Herm. Cokenbecker alias de Ratinghen abbreviat. — Ioh. de Helden[1] — Joh. de Rodenhem — IX, 197[b]. 300

— Mai 6 — (1432 Juli 9) — canon. et preb. eccl. s. Victoris Xanctensis — 8 m. — per liberam resign. Ioh. de Hessen extra cur. fiendam — Theodericus de Rijswijck — Ioh. Roseboem — IX, 144[b]. 301

— Juni 4 — (1432 Nov. 20) — canon. et preb. eccl. monasterii b. Marie in Capitolio Col. O. S. B. ac parroch. eccl. in Keyemberg [*Keyenberg b. Erkelenz*] — 4 m. et 8 m. — per obit. Ioh. Dystel[2] — Wilh. Henrici[3] — princip. — IX, 174[b]. 302

— Juni 10 — (1432 Juni 18) — canon. et preb. eccl. s. Cassii Bunnensis — 8 m. — per obit. Ioh. Wischel in cur. defuncti — Henr. Erkel alias Hesse — princip. — IX, 139. 303

— Oct. 3 — (1432 Oct. 15) — parroch. eccl. in Heringen [*Nordheringen b. Hamm i. W.*] — 8 m. — per obit. Arnoldi de Nienkerken alias Solharst in cur. defuncti ac per mod. surrogation. in ius dicti Arnoldi — Goswinus de Velmede[4] — princip. — IX, 166[b]. 304

— Oct. 14 — (1432 Oct 27) — Sanderus de Marteshusen procurator etc. obligavit se camere nomine Ioh. Meyener[5] super annua pensione 500 flor. renen. super fructibus etc. prepositure eccl. s. Cassii Bunnensis etc. eidem Iohanni reservanda per Henricum de Nassauve[6] persolvenda. — IX, 169[b]. 305

— Oct. 30 — (1432 Nov. 10) — perpetua vicaria in eccl. s. Gereonis Col. — 7 m. — per obit. Ioh. Henr. Cabebe in cur. defuncti — Henr. Henrici de Longavilla — Marcus de Alega de Venetiis — IX, 172[b]. 306

---

1) Rekt. 84, no. 34: 1410 Ioh. de Helden, cler. Col. dioc.

2) Rekt. 38, no. 21: 1398 Ioh. Distel cler. Col. dioc.; canon. b. Marie in Capitolio.

3) Rekt. 130, no. 9: 1421 Wilh. filius Henrici, Tornacens. dioc.

4) Rekt. 136, no. 23: 1423 Gosw. de Welmede de Camen.

5) Rekt. 157, no. 3: 1428 dominus Ioh. Meyner, Propst zu Bonn und zu Münstermaifeld.

6) 1—3 Rekt. II, no. 72: 1389 Henr. de Nassow, Mogunt. dioc., ex utroque parente de comitum illustri prosapia genitus; 1428 Dompropst zu Münster; 1434 Dompropst zu Mainz; 1446 noch Propst zu Mainz und Bonn.

Digitized by Google

1432 Nov. 1 — (1433 März 6) — canon. et preb. eccl. s. Cassii **307**
Bunnensis — 8 m. — per obit. Ioh. Henrici in cur. defuncti. — Martinus de Locastris — princip. — IX, 201[b].

Band X (1433 Sept. — 1436 Aug.) fehlt.

1435 Oct. 13, Florenz — (1437 Jun. 12) — parroch. eccl. in Treysa **308**
prope Reymbach [*Oberdrees b. Rheinbach*] — 8 m. — per privation. Ioh. Balghyn fiendam — Henr. Rodde — princip. — XI, 98.

1436 Febr. 8, Bologna — (1437 Dezbr. 11) — canon. et preb. eccl. **309**
s. Andree Col. — 10 m. — per obit. Henr. Richenberch — Gerard. Vanderheyden de Elten — princip. — XI, 154.

— Febr. 27, Bologna — (1437 Dezbr. 20) — canon. et preb. ac **310**
ferculum eccl. s. Victoris Xanctensis — 12 m. — per obit. Ioh. Roisken de Ratinghen — Goswinus de Gronlo — princip. — XI, 173.

— Apr. 2. Florenz — (1437 Mai 22) — Henr. Attendarn litterar. **311**
apost. script. etc. obligavit se camere nomine Ioh. Liepman super licentia facultatis permut. seu resign. duo ex suis beneficiis ecclesiasticis cum cura vel sine cura. que nunc obtinet aut imposterum obtinebit, quotiescumque sibi placuerit, cum quibuscumque personis simpliciter vel ex causa permut. ad certificandum cam. apost. seu collectores aut subcollectores illarum partium de nominibus et cognominibus personarum et beneficiorum necnon de diebus collationum eorundem et ad recipiendum nomine dicte camere obligationes ab illo vel illis, quibus beneficia huiusmodi simpliciter resignare contigerit ac illas necnon dies collationum ac ipsarum obligationum nomina et cognomina, personarum et beneficiorum huiusmodi cum eorum valoribus ad ipsam cameram seu collectores seu subcollectores predictos transmittendum iuxta tenorem bulle.

Et promisit producere mandatum ratificationis predicte obligationis infra quinque menses proxime futuros. — XI, 90.

1437 Jan. 25, Bologna — (1438 Juli 16) — parroch. eccl. b. Marie **312**
i. e. Lupholphi Col. [*S. Maria Lyskirchen*] — 5 m. — per obit. Henr. de Rodingen[2] — Ioh. Sluper[3]) — princip. — XI, 212[b].

1) Rekt. 202, no. 37: 1439 Ger. Elten; 1463—64 Rektor; Kanon. an S. Andreas u. S. Maria ad Gradus; später Dominikaner.

2) Rekt. 39, no. 13: Heynr. past. in Rodyngen, Col. dioc.

3) Vielleicht Ioh. Sleper de Zusato, cler. Col. dioc. 1435, Rekt. 184 no. 20.

1437 Febr. 25 — (1438 Febr. 15) — parroch. eccl. in Pasculo Col. — [*S. Maria im Pesch*] — 8 m. — per liber. resign. Ekardi Scarpman in partibus factam — Sanderus de Randenrode — princip. — XI, 170b. 313

— Juni 6 — (1437 Juni 22) — canon. et sacerdotal. preb. eccl. s. Gereonis Col. — 10 m. — per liberam resign. magistri Ioh. Waling factam — Ioh. Bonrode[1] — Albertus Ozen sacri palac. apost. causar. notar. — XI. 102b. 314

— Juni 9 — (1437 Sept. 5) — Ludolphus Bacear canon. eccl. s. Iohannis Traiectensis ut princip. et privata persona obligavit se cam. nomine universitatis studii necnon magistror. civium et consulum civitatis Col. ac conservator. eiusdem universitatis super facultate conferendi decem prebend., dum primo vacabunt in maiori et aliis ecclesiis collegiatis eiusdem civitatis, doctoribus et magistris theol. et iur. can. eiusdem universitatis ad certificandum cam. apost. seu collectores aut succollectores illarum partium de nominibus et cognominibus personar. et ad recipiendum obligation. ab illo vel illis, quibus dicte prebende conferentur, ac illas obligation. necnon dies collation. et ipsarum obligation. nomina et cognomina personar. et beneficior. huiusmodi cum eorum valoribus ad ipsam cam. seu collectores huiusmodi aut succollectores transmittendum iuxta tenorem bulle. 315

Item die 10. iunii 1438 prefatus Ludolphus produxit mandatum ratification. a prefata universitate, qua ratificavit dictam obligation. et est sufficienter recognitum. — XI, 123b.

— Sept. 13 — (1437 Dezbr. 5) — canon. et preb. ac scolastria eccl. s. Swiberti Werdensis — 12 m. — per mod. si neutri — Ioh. de Kemenade[2] — princip. — XI, 153. 316

1438 Jan. 8 — (1438 Mai 29) — parroch. eccl. s. Petri opidi in Bercka [*Rheinberg*] — 10 m. — per liber. resign. Gotfridi de Hamrode fiendam — Gerard. Fye de Dursten[3] — Herm. Vlekenich vicarius eccl. s. Severini Col. — XI, 199. 317

— Jan. 10 — (1438 Mai 31) — parroch. eccl. in Wanlo [*Wanlo* 318

1) Rekt. 230, no. 24: 1446 Ioh. Bonrode legum doctor, licent. decret. et mag. art., Brem. dioc.

2) 1—3 Rekt. II, no. 130: 1389 Ioh. de Camenata, baccalar. art. Col.; 1393 Kanonikus an St. Severin.

3) Rekt. 39, no. 24: 1398 Ger. Fyen de Dorsten, Col. dioc.

Digitized by Google

b. Erkelenz] — 6 m. — per assecution. parroch. eccl. in Bercka per Gerardum Fye factam vel fiendam — Herm. Vleckenich — princip. — XI, 199.

1438 März 21, Ferrara — (1438 Mai 31) — parroch. eccl. de Lus-dorp [*Lülsdorf a. Rh.*] — 12 m. — per mod. si neutri — Arnold. de Spina[1] — Arnold. Hack litterar. apost. scriptor.[2] — XI, 199. **319**

— April 1 — (1438 Juni 18) — custodia monast. Malmundariensis O. S. B. [*Malmédy*] — 12 m. — per mod. nove provision. — Michael de Arnnom [*Arnheim*] — Ioh. de Linborch canon. eccl. b. Marie Hoyensis [*Huy*] Leod. dioc. XI, 206. **320**

— Mai 27 — (1439 Mai 19) — canon. et preb. eccl. s. Victoris Xanctensis — 10 m. — per mod. surrogation. in iure domini Genninani de Prato — Ioh. Pels — Ioh. Smacht et Goswinus de Gronlo sacri palac. causar. notar. — XII, 65[b]. **321**

1439 Jan. 1 — (1439 Jan. 15) — prepositura eccl. s. Victoris Xanctensis — 100 m. — per obit. Ioh. de Lovanio — Ioh. de Lalaing — Ioh. Magistri canon. Ambianensis — XII, 37. **322**

— März 25, Florenz — (1439 April 19) — ferculum eccl. s. Victoris Xanctensis — 8 m. — per mod. nove provision. — Gerard. Nyenhuys[3] — Goswinus de Grollo litterar. apost. abbreviat. — XII, 59. **323**

— Mai 17 — (1439 Nov. 24) — parroch. eccl. in Berka [*Rheinberg*] — 12 m. — per obit. Godfridi Amrode[4] litterar. apost. abbreviat. — Ioh. Boynch — princip. — XII, 117[b]. **324**

— Mai 26 — (1439 Juni 26) — decanat. eccl. s. Martini in Cranenborch [*Kranenburg b. Kleve*] — 8 m. — per mod. nove provision. — Ewervinus Dumer — Ioh. Smach notar. palacii et Vesellus de Cruce canon. Arvenensis Traiectens. dioc. — XII, 81. **325**

---

1) Rekt. 94, no. 22: 1412 Arn. de Spina, mag. art. Parisiensis, oriundus de Buscoducis, Leod. dioc.; 1430 Rektor, 1424—39 canon. ss. Apostolorum, 1439 canon. s. Gereonis; gestorb. 1445.

2) Rekt. 155, no. 7: 1427 Arn. Hac de Rowenhowe, cler. Traiect. dioc.

3) Rekt. 193, no. 59: 1437 Dominicus Ger. Nienhuys, canon. Xanctensis.

4) Rekt. 130, no. 16: 1421 Godefr. Amroyde, Col. dioc.; vergl. 1438 Jan. 8.

Digitized by Google

1439 Juni 9 — (1440 Jan. 29) — parroch. eccl. in Newenhusen [*Neuenhausen b. Grevenbroich*] — 6 m. — per resign. Henr. Lopper fiendam — Godefrid. Cluppel — Bertold. Helmici rector parroch. eccl. in Dormagen — XII, 131. 326

— Juni 13 — (1439 Juni 26) — canon. et preb. eccl. s. Victoris Xanctensis — 8 m. — per mod. nove provision. — Theodericus Onder de Nerken [?] — Ioh. et Vessellus ut supra [no. 325] — XII, 81. 327

— Juni 16 — (1439 Oct. 17) — canon. et preb. eccl. s. Severini Col. — 6 m. — per obit. Gotfridi Amrode — Gerardus Vribues — princip. — XII, 110b. 328

— Juli 1 — (1439 Juli 13) — canon. et preb. eccl. s. Gereonis Col. — per obit. Brunonis Bochem — Herm. Vadebunt — princip. — XII, 86. 329

— Aug. 10 — (1439 Aug. 25) — parroch. eccl. Novimagensis [*Nymwegen*] — 14 m. — per obit. Henr. Collart — Ioh. Vighe [1] — princip. — XII, 96b. 330

— Oct. 1 — (1439 Oct. 7) — canon. et preb. eccl. b. Marie Reyssensis [*Rees*] — 10 m. — per obit. Ioh. de Castro abbreviat. [2] — Ioh. Smedeking [3] — princip. — XII, 106. 331

— Oct. 1 — (1440 Jan. 12) — canon. et preb. eccl. s. Martini Kerpensis — 6 m. — per mod. si neutri — Henricus Terstraten — princip. — XII, 126b. 332

— Nov. 9 — (1439 Nov. 19) — canon. et preb. eccl. s. Cassii Bunnensis — 10 m. — per liberam resign. Theoderici de Rudentop litteris non confectis factam — Joh. Smedeking — princip. [4] — XII, 117b. 333

1440 Jan. 7 — (1440 Jan. 29) — canon. et preb. eccl. ss. Apostolorum Col. — 8 m. — per cessionem iuris Tilmanni Janisberg — Ioh. Smedeking — princip. [4] — XII, 130. 334

— Jan. 12 — (1440 Aug. 31) — prepositura eccl. b. Marie 335

---

1) Rekt. 158, no. 48; 1429 Ioh. Vyghe de Novimagio, cler. Col. dioc.

2) 1—3 Rekt. II, no. 189: 1389 Ioh. de Castro, baccalar. art. Col. dioc.; de Susato; 1419 Kanonikus am Dom, 1419—20 an St. Aposteln, 1433 an St. Maria zu Mastricht, 1426 Scholaster an St. Severin.

3) Rekt. 192, no. 33: 1437 Ioh. Smedekinc, incola, cler. dioc. Col.; de Rekelinchusen, 1451—65 imp. auct. et in curia Col. communis caus. not. iur.

4) Dazu die Randbemerkung: Gratis pro scriptore in registro bullarum.

Digitized by Google

Reyssensis — 15 m. — per mod. nove provisionis — Henr. Nienhuys — Goswin. de Gronlo litterar. apost. abbreviator. — XII, 177.

1440 Mai 11 — (1441 Apr. 7) — parroch. eccl. in Millingen [*Kr. Rees*] — 14 m. — per assecution. parroch. ecclesiar. in Waderle et in Veerde Leodiensis dioc. per Henr. Fabri factam vel fiendam — Ioh. Michaelis de Palude — princip.— XII, 231. 336

— Dez. 2 — (1442 Jan. 8) — canon. et preb. eccl. s. Andree Col. — 10 m. — per obit. Gerlaci de Esch scriptoris — Petrus Droem — princip. — XII, 295[b]. 337

— Dez. 20 — (1442 Febr. 9) — parroch. eccl. de Piern [*Pier, nördl. Düren*] — 18 m. — per obit. Gerlaci de Esch. — Theod. Loedick — princip. — XII, 302[b]. 338

1441 Febr. 7 — (1441 März 6) — prepositura eccl. ss. Apostolorum Col. — 48 m. — per obit. Ioh. de Crevelt[1]. — Werinboldus Overstege de Campis — princip. — XII, 221[b]. 339

— März 22 — (1441 April 7) — parroch. eccl. s. Martini Col. — 18 m. — per privationem Henr. de Judeis[2] fiendam— Iohannes episcopus Benecompanensis [*Venecomponensis*] — Reynald. Longhe canon. Nussiensis. — XII, 231[b]. 340

— Mai 10 — (1441 Nov. 8) — prepositura eccl. b. Marie Reyssensis — 20 m — per resignation. Henr. Nyenhuss fiendam — Gerard. Nyenhuss — Goswin. de Gronlo litterar. apost. abbreviat. et Theod. Henrici Lang cleric. Traiectensis dioc. — XII, 284. 341

— Sept. 16 — (1442 März 9) — parroch. eccl. in Burne [*Born b. Kaldenkirchen*] — 10 m. — per mod. surrogation. in iure Gerardi de Mertzen — Ioh. de Mertzen — princip. — XII, 311. 342

— Dez. 20. — (1442 Febr. 19) — parroch. eccl. s. Thome opidi Susaciensis — 12m. — per privacion. Ioh. Melinchus — Ioh. Spegel — princip. — XII, 305[b]. 343

1442 Febr. 28 — (1442 Sept. 12) — canon. et preb. eccl. Coloniensis [*Dom*] — 16 m. — per mod. surrogation. in iure 344

1) Vgl. Heft 56, S. 151, no. 27.
2) Rekt. 129, no. 11: 1421 Heinr. de Iudeis, Col.; doctor legum.

Digitized by Google

Arnoldi de Spina[1] — Wenemarus de Wachtendonch[2] — Jacobus Petri litterar. apost. abbreviator. — XIII, 44[b].

1443 Febr. 2 — (1443 Aug. 14) — canon. et sacerdotal. preb. eccl. Coloniensis — 10 m. — per obit. Petri Schoenre[3] — Ioh. Tolner — princip. — XIII, 127. 345

— März 27 — (1444 Mai 7) — parroch. eccl. in Zeeffelic [*Zyfflich*] — 8 m. — per privation. fiendam — Werner. de Ghemia — princip. — XIII, 190[b]. 346

— Aug. 21 — (1443 Sept. 6) — Leophardus Clupel cler. dioc. Monasteriensis etc. obligavit se camere nomine Iohannis Walling ad certificand. camer. apost. seu collectores etc. de nomine et cognomine persone illius, cui conferetur canon. et prebenda eccl. s. Andree Col. iam resignat. iuxta tenorem bulle. — XIII, 139. 347

Für die Jahre 1444 u. 1445 finden sich keine Eintragungen aus der Erzdiözese Köln.

1446 Oct. 15, Rom — (1446 Nov. 16) — parroch. eccl. opidi de Unna — 24 m. — per obit. Conradi Cathusen — Heynemann. Loren de Unna — princip. — XIV, 73. 348

Aus dem 2. Theile der Annaten-Register Eugens IV.

1431 Febr. 24 — canon. et preb. eccl. b. Marie ad Gradus Col. — 6 m. — Ioh. Westerheym[4] — quia vacavit in cur. ex causa permutation. cum domino Ioh. Walling[5] — VIII, 228[b]. 349

— April 30 — altare s. Andree situm in parroch. eccl. de Wamel [*Kr. Soest?*] — 4 m. — Wilh. Helln[6] — IX, 274. 350

— Juli 27 — una bulla pro magistra et conventu monasterii 351

1) Vgl. 1432 März 21.

2) Rekt. 111, no. 17: 1416 Wennemar. et Th. Gruters, fratres, clerici Col. dioc. de Wachtendonk; dort weitere Notizen.

3) Rekt. 57, no. 27: 1403 Petr. Schoure de Goch, Col. dioc.

4) Rekt. 129, no. 58: 1421 dominus Ioh. de Westerhem, can. s. Mauritii Monast. dioc.

5) canon. et preb. s. Mauricii extra muros Monasteriensis — 6 m. — Ioh. Walling — quia ex causa permutationis cum predicto Ioh. Westerheym.

6) una bulla cum reabilitatione.

Digitized by Google

ad Machabeos Col. super censu 4 vel 5 modior. siliginis (= 3 march. arg.) — IX, 278ᵇ.

1431 Oct. 17 — una bulla cum forma iuramenti pro Henr. Nassauwe[1] et Ioh. Meyener super prepositura s. Cassii Bunnensis ac canon. et preb. ac archidiaconatu Brabancie in eccl. Leodiensi, quor. fructus etc. videlicet preposit. 300 et canon. et preb. ac archidiacon. 200 marcar.; restituta fuit sine obligat. quod commissio ad partes ex causa permutation. in partibus fienda. 352

Una bulla dispensationis pro prefato Ioh. Meyener super dictis canon. et preb. archidiacon. etc., que dispensatio propter quod non est nobilis nec graduatus. — IX, 281ᵇ.

1432 Febr. 11 — Unum par bullar. pro Arnaldo de Bernychusen[2] super prepositura eccl. s. Walburgis Meschedensis cui etc. canon. et preb. sunt canonice annexi — 24 m. — quia permutatio cum Alberto de Berynchusen[3] — IX, 285. 353

— — canon. et preb. eccl. s. Walburgis Meschedensis — 8 m — Albertus de Berynchusen — quia permutatio cum prefato Arnaldo de Berynchusen — IX, 285. 354

— Mai 27 — canon. et preb. s. Mauricii extra muros Monasteriensis et s. Cuniberti Col. eccl. — 4 m. quilibet — Sander. de Hockelin — quia non excedunt summam 24 flor. auri de camera — IX, 291. 355

1436 Aug. 31 — canon. et preb. eccl. s. Victoris Xanctensis — 12 m. — Henr. Raiscop[4] — quia permutatio cum Petro de Hachenberch[5] — XI, 225. 356

1437 Jun. 22 — parroch. eccl. in Wier [*Weyer, Kr. Schleiden*] — 4 m. — altare s. Nicolai situm in monasterio monialium 357

---

1) Vgl. 1432 Oct. 14, oben n. 305.

2) Rekt. 72, no. 11: 1406 ven. dom. Arn. de Berninchusen, abb. monast. in Graifschap, Col. dioc. [Kloster Grafschaft i. W.].

3) 1—3 Rekt. II, no. 31: 1389 Alb. de Bernckhusen, baccal. iur. can. Col. dioc.

4) Rekt. 162, no. 55: 1429 Henr. Raescop, cleric. Col. dioc.

5) canon. et preb. eccl. Monasterii Meinfelt Treverensis dioc. — 12 m. — Petr. de Hachenberch — quia permutatio cum prefato Henr. Raiscop.

Digitized by Google

in Sweynheym [*Schweinheim*] Cisterciensis ordinis — 4 m. — Lambertus Brunonis[1] — XI, 243.

1438 Jan. 16 — canon. et preb. eccl. Monasterii Eyfflie — 12 m. — Ioh. Bockarde — quia permutatio cum Richardo Sconebeke[2] — XI, 257. 358

— Sept. 27. — una bulla executorialis pro domino Ulrico de Manderscheyt[3] super absolutione, dispensat., restitut., reposit., et redintegratione omnium suor. beneficior., restituta sine obligat. de mandato dominor. de camera. — XII, 321. 359

— Oct. 24 — canon. et preb. eccl. s. Andree Col. — 12 m. — quia permutatio etc, — Reyner. de Heesboem[4] — XII, 322b. 360

1439 Apr. 15 — unum par bullar. pro mag. Genninano de Prato super annata pension. 20 floren. renen. sibi reservate super fructibus canon. et preb. eccl. s. Victoris Xanctensis restitutum quia princip. obligavit se pro toto. — XII, 328. 361

1441 Oct. 30 — canon. et preb. cum. ferculo s. Victoris Xanctensis — 12m. — Arnold. Ludolphi de Beverwiick. — XII, 361. 362

— Nov. 10 — una bulla pro dom. Adolpho duce Clivensi super fundatione unius prepositure in ecclesia b. Marie Clivensis, restitut. sine obligat. ex deliberat. dominor. de camera. — XII, 361b. 363

2. Papst Pius II. (1458—64).

1458 Aug. 25, Mantua — (1459 Sept. 3) — parroch. eccl. in Unna — 17 m. — per obit. Heynemani de Unna apud sedem defuncti — Ioh. Isenbudell alias Vonden — princip. — *Am Rande:* dicta die solvit ex compositione flor. 34; patet ad introitus. — II, 1b. 364

---

1) Rekt. 145, no. 27: 1425 Lamb. Brunne de Monasterio Eyflie, Col. — una bulla cum rehabilitatione.

2) — canon. et preb. eccl. Osnaburgensis — 8 m. — ac prepositura eccl. s. Martini Bramesche dioc. Osnaburg. — 8 m. — Rich. Sconebeke — quia permutatio cum Ioh. Bockarde.

3) Rekt. 106, no. 43: 1415 Eudelric. de Manderscheyt, can. eccl. Col., illustris; postea electus in archiepiscopum Treverensem; — 1424 Chorbischof am Dom; 1428 Domdekan; 1430—36 Gegen-Erzbischof von Trier; 1438 Exequien.

4) Rekt. 206, no. 145: 1440 dom. Ren. de Hesbom.

Digitized by Google

1458 Sept. 3, Rom — (1459 Jan. 22) — canon. et preb. b. Marie Reessensis — 8 m. — per resign. Gerardi Nyenhuyss[1] — Henr. Krull[2] — princip. — collat. eidem in forma nove provisionis cum clausula vocatis vocandis etc. — I, 1. 365

— Sept. 3 — (1459 Sept. 27) — preceptoria domus s. Antonii Col. O. S. Augustini — 60 m. — per resign. Antonii de Poypone} ex certa causa permutat. facta — Ioh. de Poypone[3] canon. monast. s. Antonii O. S. B. Viennensis dioc. — princip. — II, 13. 366

— Sept. 29 — (1459 März 19) — canon. et preb. eccl. s. Andree Col. — 20 m. — per obit. Michaelis Wegener[4], et collat. per mod. surrogationis in iure alterius ex quinque collitigantibus apud sedem defuncti. — Ioh. Hornse — princip. — I, 9. 367

— Dez. 11 — (1459 Oct. 9) — canon. et preb. eccl. s. Andree Col. — 8 m. — per obit. Michaelis de Weghener vel .potius per assumptionem s. domini nostri pape videl. de solvendo hic in curia infra sex menses a die habite possessionis computandos. — Henr. Crull — princip. — II, 22. 368

— Dez. 18 — (1459 Novbr. 5) — canon. et preb. eccl. s. Patrocli Susatiensis — 7 m. — per obit. Alberti Milinchus — Gerwinus Miteken[5] — princip. — II, 35[b]. 369

— Dez. 19 — (1459 März 23) — decanat. ac canon. et preb. eccl. Susatiensis — 16 m. — per obit. Alberti Milinchuys. et collat. per mod. surrogationis — Henr. Huseman[6] causar. procurator — princip. — I, 9. 370

1459 Jan. 16 — (1460 Apr. 23) — Gisbertus de Floramine canon. ss. Apostolorum Col. obligavit se nomine decani et capituli dicte ecclesie super integra annata duor. canon. et 371

1) Rekt. 193, no. 59: 1437 dom. Ger. Nienhuys, can. Xanctensis.

2) Rekt. 210. 211, no. 82: 1441 Heynr. Cruel de Sanct(is) procurator causar. in curia Romana, 1465 Stiftsherr an S. Andreas.

3) Rekt. 201, no. 40: 1439 Aymo de Poypone, Gracinapolitanensis dioc. [*Grenoble*] no. 41: Ioh. de Poypone dicte dioc. — 1453 Ant. de Poypone preceptor Col. ord. Antonii.

4) Rekt. 124, no. 6: 1419 Mich. Weghener, vicarius ad s. Andream.

5) Rekt. 247, no. 14: 1450 Gerw. Myteken de Werlis, Col. dioc.

6) Rekt. 224, no. 12: 1444 Heinr. Huysman de Nova Civitate, Col. dioc. (de Nigenstad) cler., 1442 imp. auct. notarius.

Digitized by Google

totidem preb. dicte eccl., quor. singul. 6 m. arg. supprimendor. et vicarie dicte eccl. partim et partim capitulo et partim choralibus eiusdem eccl. applicandor. cum processu vel decessu vacaverint etc. — II, 117.

1459 Apr. 9, Siena — (1459 Nov. 5) — decanat. eccl. s. Patrocli Susatiensis — 8 m. — per obit. Alberti Milinchus — Gerwinus Miteken[1] — princip. — II, 35[b]. 372

— Mai 15, Bologna — (1459 Sept. 3) — perpet. vicaria ad altare s. Crucis in eccl. s. Andree Col. — 8 m. — per resign. Henr. Steynhof apud sedem factam — Ioh. de Lenepe — princip. — *Am Rande:* dicta die solvit ex compositione flor. 16. — II, 2. 373

— Sept. 2, Siena — (1462 Juni 18) — parroch. eccl. in Asselt [*holl. Gelderland*] — 10 m. — per obit. Henr. Arnoldi[2] — mag. Fridel de Corbecke scriptor apost. — Thilm. Slecht cler. Leodiensis diocesis — IV, 146. 374

1459[3] Sept. 11, Mantua — (1459 Oct. 5) — canon. et preb. eccl. s. Andree Col. — 8 m. — per obit. Heinemani de Unna apud sedem defuncti — Goswinus de Profundapalude cler. Col. dioc. — princip. — dicta die solvit ex compositione flor. 17. — II, 19. 375

— Oct. 9, Mantua — (1459 Dezbr. 11) — canon. et preb. s. Patrocli Susatiensis — 6 m. — per obit. Hennemanni Loer de Unna apud sedem defuncti. — Albertus Wernerii — princip. — II, 57. 376

— Oct. 9 — (1460 Juli 5) — Franco de Masick cler. Leodiensis dioc.[4] etc. obligavit se . . . nomine Henr. de Nova ecclesia super fructibus male perceptis ex quadam portione 28 flor. renen. sibi per decan. et capitul. collegiate eccl. s. Iohannis ev. in Nydeggen Col. dioc. ex fructibus parroch. eccl. in Iocunda [*Jüchen b. Grevenbroich*] dicte dioc. consignata et quam percepit indebite etc. — II, 156. 377

---

1) Vergl. no. 369.

2) Rekt. 255, no. 13: 1452 Heinr. Arnoldi, Traiectensis. dioc.

3) Zum Jahre 1459 findet sich Annaten Bd. II, 149 die Notiz, dass Graf Nikolaus von Leiningen, Diözese Strassburg, Domdechant zu Köln, in die Zahl der Protonotare aufgenommen wurde.

4) Rekt. 239, no. 7: 1448 Franco Maesheyc, cler. Leodiensis dioc., 1462 Stiftsherr an S. Andreas.

Digitized by Google

1459 Oct. 16, Mantua — (1459 Dez. 11) — canon. et preb. eccl. s. Cassii Bunnensis — 8 m. — per obit. Ioh. Lyndeman[1] apud sedem defuncti — Petrus Scoteken — princip. — [*Am Rande:* Dicta die solvit ex compositione flor. 15] — II, 56ᵇ. 378

— Okt. 27 — (1459 Okt. 6) — canon. et preb. eccl. s. Severini Col. — 6 m. — per obit. Michaelis Ippenburg de Bavaria et per assumptionem s. dom. nostri pape Pii ad apostolat. apostolice etc. — Henr. Kruell cler. Col. dioc. — princip. — II, 21. 379

— Nov. 12 — (1459 Dez. 15) — canon. et preb. eccl. s. Andree Col. — 6 m. — per obit. Theoderici Kessell[2] — Francisc. de Mapheis scriptor apost. — princip. — II, 60. 380

— Nov. 20 — (1459 Dez. 5) — preceptoria domus s. Antonii Col. O. S. Augustini — 60 m. — per resign. Antonii de Poypone apud sedem factam — Ioh. de Gastonis — princip. — [Dicta die solvit ex compos. flor. 125] — II, 54. 381

— Dez. 20, Rom (?) — (1462 März 6) — Gerwinus Miteken habuit unam bullam super canon. et preb. ac decanatu eccl. s. Patrocli Susatiensis genere si neutri, in qua expressit fructus dictor. canon. et preb. ac. decanat. ad 16 m. argenti, et ratificando dictas obligation. promisit solvere iuxta expressum valorem in dicta bulla — II, 35ᵇ. — [*Vergl. no. 369 u. 372.*] 382

— Dez. 31, Mantua — (1464 April 10) — dom. Ghisbertus de Venrayde de Foramine, s. dom. nostri pape cubicular. secret. obligavit se camere solvere flor. auri de cam. 50, ad quos composuit pro una licentia testandi ad summam 1500 flor. auri de cam. domino Arnoldo Heymerici de Clivis[3] decano eccl. s. Victoris Xanctensis Col. dioc. concessa nomine prefati Arnoldi; et promisit mittere cum primis pecuniis, quas mittet ex cruciata dictos 50 flor. aut remittere dictam bullam eidem camere etc. 383

---

1) Rekt. II, no. 365: 1389 Ioh. Lyndeman de Ludenscheide, Col. dioc.; fraglich ob mit dem oben genannten identisch.

2) Rekt. 170, no. 18: 1431 Th. de Kessell de Novimagio; Rekt. 275, no. 36; 1457 Th. de Kessel de Leodio; wahrscheinlich ist der erstere hier gemeint.

3) Rekt. 182, no. 15: 1434 Arn. Hemerich de Clivis.

Digitized by Google

Prefatus dom. Ghisbertus etiam obligavit se camere nomine rev. p. dom. Henrici episc. Venecomponensis suffraganei dom. Col. solvere dicte camere flor. auri de cam. 30, ad quos composuit pro una licentia testandi dicto episcopo concessa et promisit mittere dictos 30 flor. aut bullam modo et forma premissis. — VI, 25.

1460 Jan. 3 — (1460 Jan. 18) — parroch. eccl. in Kyrberch [*Kirchherg b. Jülich*] — 11 m. — per resign. Gisberti de Floramine in partibus fiendam — Arnoldus de Floramine — Gisbertus de Floramine s. dom. nostri pape cubicularius secretus. — II. 83ᵇ. **384**

— Jan. 5 — (1460 Jan. 18) — parroch. eccl. in Aeferden inferiori — 75 flor. auri de Reno — per obit. Herm. de Hagenbeeck[1] — Theod. Thenpass — Arnold. de Clivis decanus Xanctensis — 1461 Jan. 10 solvit ex compos. flor. renen. 34. — II, 83. **385**

— Febr. 7, Siena — (1460 Mai 12) — perpetua capellania ad altare s. Petri et Pauli app. situm in capella de Monresberge [*Monreberg b. Xanten*] — 6 m. — per obit. Ioh. de Heyden — Swickerus Schirrich[2] — princip. — II, 126. **386**

Febr. 9 — (1462 Apr. 14) — rectoria parroch. eccl. opidi Malmundariensis — 6 m. — per resign. Hermanni de Omen — abbas et conventus monasterior. Stabulensis et Malmundariensis Leodiensis et Col. dioc. invicem canonice unitorum — Robertus de Morreamis canon. Leodiensis — [Dicta die solvit ex compos. flor. 15 per manus de la Luna.] — IV, 102. **387**

— Apr. 1 — (1460 Apr. 23) — dom. Gisbertus de Floramine de Venrode s. dom. nostri pape cubicularius secretus etc. obligavit se camere nomine Ioh. de Dulken[3] canon. eccl. ss. Apostolorum Col. super facultate resignandi simpliciter vel ex causa permutat. duo ex beneficiis, que obtinet et imposterum obtinebit, videlicet de certificando cameram de nominibus et cognominibus beneficior. ipsor. et personar., quibus **388**

---

1) Rekt. 197, no. 57: 1438 Herm. Hagenbick de Dorsten, Col. dioc.

2) Rekt. 288, no. 6: 1461 Swickerus Schirrick de Korbach, Paderburn. dioc.

2) Rekt. 302, no. 10: 1454 dom. Ioh. Nothoven de Dulken, canon. ss. Undecim mil. virgin. in Colonia; 1451—61 Stiftsherr an S. Aposteln.

Digitized by Google

collata fuerunt ac eorum veris valoribus ac alias iuxta tenor. bulle. — II, 117.

1460 Mai 13, Macerati, Diöz. Siena. — (1460 Mai 30) — canon. **389**
et preb. eccl. s. Andree Col. — 6 m. — per cessionem iur. magistri Franc. de Maffeis cler. Veronensis in cur. faciendi — Servacius Regis cler. Morinensis dioc. litterar. apost. scriptor. — princip. — II, 136[b].

— Mai 13 — (1460 Juli 26) — parroch. eccl. in Oelmechen **390**
[*Ollesheim, Kr. Düren*] — 10 m. — per resign. Thilm. Karl — Ioh. Gastonis preceptor domus s. Antonii Col. O. S. Augustini — mag. Petrus Bogart scriptor apost. — dicta die solvit ex compos. flor. 21. — II, 166.

— Juni 6, Petreoli, Diöz. Siena — (1460 Jun. 25) — canon. et **391**
preb. eccl. s. Gereonis Col. — 8 m. — per obit. Ioh. Pauli apud sedem defuncti — Henr. Steinhof s. dom. nostri pape cubicular. secret. — princip. — II, 151.

— Juni 18, Petreoli, Diöz. Siena — (1464 Juni 19) — decanat. **392**
eccl. s. Crisanti et Darie opidi Monasterii Eifflie — 10 m. — per non promotion. Wynrici de Weyer ad sacerdotem — Matheus Sass notarius pal. causar. apost.[1] — princip. — VI, 73.

— Juli 10, Siena. — (1460 Juli 30) — Ditmarus Calda cler. **393**
Paderbornensis dioc. ut princip. obligavit se camere nomine Wilhelmi de Richenstein[2] perpetui vicarii ad altare s. Barbare sit. in eccl. ss. Apostolorum Col. super facultate resignandi simpliciter vel ex causa permutat. dictam vicariam valoris 4 m. etc. — II, 167[b].

— Nov. 29, Rom. — (1461 Dezbr. 18) — Theod. Walrame **394**
cler. Leodiensis dioc. familiar. dom. cardinalis de Columpna ut princip. obligavit se camere nomine Ioh. de Lenepe[3] rectoris parroch. eccl. loci in Stumel etc. super facultate resignandi duo ex beneficiis etc. — IV, 53.

— Nov. 29, Rom. — (1462 Febr. 6) — personatus eccl. in **395**

---

1) M. Sass zahlt erst 1469 Okt. 18 flor. 10, 1470 Mai 2 als Rest der Annate flor. 4.

2) Rekt. 205, no. 38: 1440 Wilh. de Rijchensteyn cler. 1459 Stiftsherr an S. Maria ad Gradus in Köln.

3) Rekt. 197, no. 19: 1438 Ioh. de Leyneep. Col. dioc., oder Rekt. 589, no. 95 1461 dom. Ioh. de Lenepe, presbyter Col. dioc.

Digitized by Google

Sechtem — 8 m. — per resign. Ioh. Wolkenrode[1]. — Tilm. de Suchtelen[2] — princip. — IV, 73ᵇ.

1461[3] Juni 15 — (1461 Dez. 24) — canon. et preb. eccl. s. Andree Col. ac perpet. vicarie ad altare s. Lamberti situm supra portam Presbyterorum nuncupatam Col. — 14 m. — per obit. Ioh. de Emelrade — Ghisbertus de Foramine de Venrade cubicular. etc. [*vgl. no. 383, 384, 388*] — IV, 55. 396

— Juli 4 — (1461 Dez. 29) — personatus in Vrechen — 7 m.— per resign. Walteri Kag apud sedem factam — Theod. Snywynt de Heinszberg — Ioh. Moer cler. Col. dioc. — [dicta die solvit ex compos. flor. 14.] — IV. 57. 397

— Sept, 19, Tibur — (1461 Nov. 14) — Ioh. Withas cler. Col.[4] ut princip. etc. obligavit se camere nomine Evaldi Schanis de Bacheracho[5] canon. eccl. b. Marie ad Gradus Col. super facultate resignandi simpliciter etc. — IV, 35. 398

— Okt. 3 — (1462 Apr. 30) — capellaria in eccl. Col. [*Domkeppler*] — 30 m. — per assecution. prepositure dicte ecclesie Col. per Salentinum de Isemburg — Ropertus de Bavaria preposit. eccl. Herbipolensis — Deiterus de Lapide cler. Wormaciensis — IV. 115ᵇ. 399

— Nov. 24, Rom — (1462 Mai 21) — parroch. eccl. in Lont — 12 m. — per resign. Burchardi Vanderler apud sedem factam — Ioh. Pechter — Gisbertus de Foramine etc. — [dicta die solvit ex compos. flor. 24.] — IV, 128ᵇ. 400

— Dezbr. 24 — (1462 Sept. 27) — decanat. ac canon. et preb. eccl. b. Marie ad Gradus Col. — 10 m. — per obit. Erardi Zer — Ioh. Zudendorp cler. Col. dioc.[6] — princip. — IV, 185. 401

— — canon. et preb. eccl. maioris Coloniensis — 6 m. — 402

---

1) Rekt. 115, no. 70: 1417 Ioh. Volkenrade de Rodensouwe dioc. Col.

2) Rekt. 218, no. 52: 1443 Tilm. de Zuchtelen, pastor Nussiensis, Col. dioc. —; Tilm. v. den Paesch de S.; 1443 Notar; 1465 Stiftsherr an S. Andreas.

3) B. 3 der Annatenverzeichnisse aus der Regierungszeit Pius II. fehlt.

4) Rekt. 93, no. 21: 1412 Ioh. Weythase de Sijberch, cler. Col. dioc.; 1464 Stiftsherr an S. Aposteln.

5) In der Matrikel werden vier Ewalde von Bacharach genannt,

6) Rekt. 261, no. 2: 1454 Ioh. de Zudendorp, cler. Col.; 1467—71 Stiftsherr an S. Aposteln; 1478 noch Dekan an S. Maria ad Gradus.

Digitized by Google

per obit. domini Erardi Zer — Ioh. Zudendorp — princip. — IV, 185.

1462 Jan. 14 — (1463 Juli 15) — parroch. eccl. s. Michaelis et Remigii in Buyr — 8 m. — per obit. Gerardi Terhart — Herm. de Brache — Ioh. de Condolinario subdiac. dom. nostri pape — [dicta die solvit ex compos. flor. 16.] — V, 154b. 403

— Febr. 13 — (Apr. 3) — canon. et preb. eccl. b. Marie Resensis — 8 m. — per obit. Ioh. Kempen — Wilhelmus Videman — Heinr. Videman procurator causar. in Romana curia. — IV, 95b. 404

— März 6 — (1462 Apr. 27). — Henr. Steynwech cler. Col. dioc.[1] etc. obligavit se camere nomine Ioh. de Bomgart canon. Monasteriensis super facultate resignandi simpliciter vel ex causa permutation. tria ex beneficiis etc. — IV, 110b. 405

— März 11 — (1462 Apr. 22) — Godefridus Heymerich canon. eccl. s. Victoris Xanctensis familiaris dom. nostri pape princip. obligavit se super facultate resignandi s. Victoris Xanctensis et s. Cassii Bunnensis ecclesiar. canon. et preb. necnon omnia alia bona que nunc obtinet etc. — IV, 107. 406

— Mai 15, Viterbo — (1462 Jun. 18) — parroch. eccl. in Ryneren [*Rhynern, Kr. Hamm i. W.*] — 7 m. — vacans certo modo et collata per modum surrogationis in iure dominor. collitigantium etc. — Henr. Ophusen[2] — princip. — IV, 146. 407

— Juni 1 — (1462 Okt. 5) — canon. et preb. eccl. s. Andree Col. — 8 m. — per obit. Heynemani de Unna — Henr. Videman procurator causar. etc. — princip. — IV, 187. 408

— Juni 8 — (1463 März 12) — decanat. b. Marie ad Gradus ac eiusdem et maior. Col. ecclesiar. canon. et preb. — 16 m. — per obit. Theod. Horst[3] et collat. in forma surrogacion. quondam Erardi Zer etc. — Fridel de Corbecke — Dithmarus Calde[4] cler. Padeburnensis dioc. — V, 62. 409

---

1) Rekt. 256, no. 20 1453 Henr. Steynwech de Reckelichusen Col. dioc.

2) Rekt. 297, no. 113: 1463 Heynr. Ophusen de Clivis, cler. Col. dioc.

3) Rekt. 198, no. 25: 1438 Th. Horst, Col. dioc.

4) An Stelle Dithm. Caldes übernimmt 1464 Mai 24 Ioh. Zudendorp Stiftsherr an S. Aposteln die Bürgschaft.

Digitized by Google

1462 Sept. 7, Piacenza — (1462 Nov. 9) — Henr. Husemann[1] procurator causar. in Rom. curia et Wilhelmus de Reyss[2] cler. Col. dioc. etc. obligaverunt se camere nomine executor. testamenti quondam Clare de Mursa abbatisse monasterii Nuciensis [*Neuss*] solvere eidem camere hic in curia flor. auri de cam. 25 infra quatuor menses proxime sequentes pro composit. confirmat. testamenti prefate Clare auctoritate apost. facta etc. — V, 6b. **410**

— Sept. 7, Piacenza — (1463 Juni 13) — parroch. eccl. sive personatus in Goesdorp [*Gustorf b. Grevenbroich*] — 15 m. — per resign. Reyneri Heesboem[3] — Adam de Lulen — princip. — V, 130b. **411**

1463 Jan. 8, Rom — (1463 März 19) — Henr. Huseman et Henr. Steynwech causar. procuratores in Rom. curia suor. et Ioh. Hetter[4] nominibus obligaverunt se camere super annata singulor. canon. et preb. eccl. s. Gereonis Col., quorum singulor. fructus etc. 8 m. argenti vacant. per devolution. etc. — V, 66b. **412**

— März 24 — (1463 Mai 14) — Theodericus Zolmer procurator causar. in Rom. curia ut princip. etc. obligavit se camere nomine prioris et conventus monast. ad Paradisum prope Duren O. Heremitar. s. Wilhelmi Col. dioc. super annata parroch. ecclesiar. in Lammerstorp, cuius 10 et in Ayrgertz, cuius etc. 9 ac de Gortzenich [*Lammersdorf, Echtz u. Gürzenich, Kr. Düren*] cuius etc. 10 m. fruct. etc. unitarum eidem monasterio etc. — [dicta die solvit ex compos. flor. 60 per manus Ioh. Nochi] — V, 102b. **413**

— Apr. 2 — (1463 Oct. 8) — dom. Gisbertus de Wonrade etc. ut princip. obligavit se camere nomine abbat. et convent. monasterii s. Pantaleonis Col. O. S. B. super annata parroch. ecclesiar. s. Mauritii Col., in Suchtelen, in Phinstorff et in Langele, quor. fructus non exprimuntur sed haben- **414**

---

1) Vergl. no. 370 Anmerk.

2) Rekt. 141, no. 1: 1424 Wilh. de Reyss procurator in curia Col.; canon.

3) Rekt. 206, no. 145: 1440 dom. Ren. de Hesbom.

4) Rekt. 227, no. 16: 1445 Ioh. Hetter de Rekelinchusen, cler. Col. dioc.

Digitized by Google

tur pro expressione et unitar. dicto monasterio[1] — [dicta die solvit ex compos. flor. 55] — V, 198.

1463 Apr. 18 — (1463 Nov. 15) — perpet. vicaria parroch. eccl. s. Aldegundis ville de Lewen — 16 m. — per resign. Pauli de Rode — Henr. Rower cler. Traiectensis dioc. — dicta die solvit ex compos. flor. 40. — Wilh. Reyneri — V, 216. 415

— Apr. 26 — (1463 Mai 27) — parroch. eccl. in Hunff [*Honnef*] — 26 m. — per resign. Ioh. Cabebe[2] — Henr. de Ravenaco episc. Venecomponensis O. Pred. [*Heinr. v. Rübenach, Weihbischof zu Köln*] — Theod. Wigh pastor in Breil Leodiensis dioc. — V, 111. 416

— Apr. 28 — (1463 Aug. 22) — Petrus Bange[3] procurator causar. in Rom. curia ut princip. etc. obligavit se camere nomine decani et capituli eccl. s. Wiberti [*Suitberti*] opidi Werdensis super annata sex canonicatuum et totidem prebendar. dicte eccl., quorum singulor. fructus etc. 4 m. arg. supprimend., cum per cessum vel decessum vacaverint et fructus trium eorundem mense capitulari et aliorum trium fabrice dicte ecclesie applicandor. etc. — V, 173ᵇ. 417

— Mai 26, Alba — (1463 Juni 27) — parrocch. eccl. in Reimberg — 5 m. — per resign. Ioh. Leuss[4] apud sedem factam — Ado de Zuben — Ioh. de Hesbom — [dicta die solvit ex compos. flor. 7] — V, 142. 418

— Mai 31, Rom — (1463 Juni 10) — parroch. eccl. in Efferen — 6 m. — per obit. Ioh. Deghen[5] — Swikerus Schirrich[6] — Ioh. de Bellavilla canon. Tullensis — [dicta die solvit ex compos. flor. 12.] — V, 120. 419

---

1) Ueber diese Inkorporation vgl. A. Thomas, Geschichte der Pfarre St. Mauritius S. 87 ff.

2) Rekt. 283, no. 9: 1459 Ioh. Cabebe de Keyserswert Col. dioc.

3) Rekt. 217, no. 5: 1443 Petr. Randen de Davantria, cler. dioc. Traiectensis, alias P. Bangen; 1461 procurator caus. in curia Rom.

4) Rekt. 304, no. 3: 1465 dom. Ioh. Leuss, canon. s. Andree et ss. Apostolor. Col.

5) Rekt. 175, no. 19: 1432 dom. Ioh. Deghen, presb. Col. dioc., rector altaris b. Marie ac ss. Iacobi et Servatii siti in eccl. collegiata s. Pauli Leodiensis; 1418—62 Stiftsherr an S. Aposteln.

6) Vergl. no. 386.

Digitized by Google

1463 Juli 26, Tivoli — (1464 Juni 5) — decanat. s. Cuniberti Col. — 8 m. — per obit. Ludovici de Caster — Ditmarus Boreswoird — Ioh. Egidii cler. Col. dioc. — [dicta die solvit flor. 20.] — VI, 58 b. 420

— Aug. 9 — (1463 Sept. 7) — Petrus Bogaret litterar. apost. scriptor ut princip. obligavit se camere nomine Ioh. Sastonis super annata maioris valoris preceptorie domus s. Antonii in Altzeya O. S. Augustini Maguntin. dioc. cuius fruct. 44 m. arg. etc. ac preceptorie domus s. Antonii Col. O. S. Augustini, cuius eciam fruct. 60 m. similiter etc. super fructus cuius Antonio de Pompone[1] 10 m., similiter et Iohanni Collr [?] de Ysenhem 100 flor. renen. pensionis annue sunt assignati, vacantes per resign. ex causa permutation. in curia facta. — [dicta die solvit ex compos. flor. 15.] — V, 182 b. 421

— Okt. 13, Rom — (1464 Juni 13) — integra annata altaris s. Catherine in parroch. eccl. s. Petri ap. opidi Tulpetensis uniti domui in Wijdenbach — 6 m. — certo modo — rector et presbiteri ac clerici domus in Wijdenbach — Theod. Zoemer canon. Leodiensis et procurator causar. in Rom. curia. — [dicta die solvit pro parte flor. 15 et obligavit se solvere alios flor. 15 infra quinque menses; 1464 Dezbr. 20 solvit dict. 15 flor.] — VI, 64. 422

— Dez. 3 — (1463 Dezbr. 20) — parroch. eccl. s. Albani Col. — 45 floren. renen. — certo modo et collat. per modum surrogationis — Ioh. Giberti de Wachtendunck — princip. — [dicte die solvit flor. 17.] — V, 231 b. 423

— Dez. 7 — (1466 Apr. 11) — canon. et preb. eccl. s. Andree Col. — 7 m. — per obit. Lamperti de Goch — dom. Wessel. Duster perpet. vicar. in parroch. eccl. b. Marie opidi Lyppie Col. dioc., in decretis baccalaur. in Rom. cur. causar. procurator — princip. — Paul II., II, 84 b. 424

1464 Apr. 16, Petreoli, Diöz. Siena — (1464 Juni 6) — canon. et preb. eccl. ss. Apostolor. Col. — 6 m. — per obit. Ioh. Widenfelt — Werner. Mulhus familiaris dom. nostri pape — princip. — VI, 59. 425

— Mai 25, Rom — (1464 Juni 26) — capellaria eccl. Col. [*Domkepppleramt*] — 200 flor. renen. — per promotionem Roperti ad ecclesiam Coloniensem [*Ruprecht v. d. Pfalz*] — 426

1) Vergl. no. 366 u. 381.

Mauricius de Speygelberch[1] — Henr. Gherwen prepositus Halberstadensis — dicta die solvit flor. renen. 100. — VI, 83ᵇ.

— Juni 2 — (1464 Juni 13) — parroch. eccl. in Speill [*Spiel, Dek. Jülich*] — 120 flor. renen. — per resign. Ioh. Sluper[2] apud sedem factam — Ioh. Theoderici[3] — Herm. Luthkens decan. s. Mauritii Monasteriensis — VI, 63ᵇ. 427

— Juni 15 — (1464 März 2) — parroch. eccl. personatus nuncupata in Houlezbutge [*Holzbüttgen b. Neuss*] — 12 m. — vacans ex eo quod quidam Ioh. Hoeguen illam obtinens se infra annum ad sacros promoveri (*non curavit*) — Ioh. Gobellini familiar. dom. nostri pape. — 1466 Aug. 1 solvit flor. 30 — VI, 1. 428

Aus dem 2. Theile der Annatenverzeichnisse Pius II.

1458 Nov. 4, Rom (1459 Sept. 4) — thesauraria eccl. s. Georgii Col. — decan. et capitulum dicte eccl. — II, 183. **429**

1459 Jan. 8 — (Febr. 8) — unum par bullar. pro magistro Theodoro de Leliis auditore rote super assignatione pensionis 22 flor. renen. sup. fruct. parroch. eccl. in Unna — I, 52. **430**

— Mai 15, Bologna — (Sept. 5) — assignacio pensionis 20 flor. super fructibus perpetue vicarie ad altare s. Crucis in eccl. s. Andree Col. — Henr. Steynhof — II, 183. **431**

— Sept. 11, Mantua — (Sept. 24) — parroch. eccl. de Unna — 17 m. — per resign. Ioh. Ysenbudell apud sedem factam — Henr. de [?] — II, 185. **432**

— Nov. 13, Mantua — (Nov. 21) — monasterium Cosme et Damiani Assindensis — per obit. Elisabeth — Sophia de Gelichen — II, 193ᵇ. **433**

— Nov. 20, Mantua — (1463 Febr. 28) — pensio 100 flor. superior. renen. super fructibus preceptorie domus s. Antonii Col. O. S. Augustini — Ioh. Colick[4] — V, 292. **434**

1) Rekt. 243, no. 51: 1449 dom. nob. Maur. de Spiegelberg, canon. Col. et prepositus Embricensis; 1480 noch capellarius.

2) Rekt. 184, no. 20: 1435 Ioh. Sleper de Zusato, cler. Col.

3) Rekt. 283, no. 39: Ioh. Monckedammis alias Theo(deri)ci, dioc. Traiectensis.

4) Rekt. 253, no. 76: 1452 frater Ioh. de Kollick, presbyter ord. Antonii

Digitized by Google

1460 April 25, Siena — (Mai 9) — parroch. eccl. in Buderick — 4 m. — per resign. Ioh. Haver — Herm. Vronebern — II, 216[b]. 435

1461 Nov. 24, Rom — (1462 Mai 21) — pensio 35 floren. auri renen. super fructibus parroch. eccl. in Lont — Burcardus van der Aer[1]. — IV, 235[b]. 436

1463 Jan. 15, Rom — (1464 Juni 13) — una bulla super unione cuiusdam altaris primo vacaturi valoris 4 m. arg. in parroch. eccl. opidi Novomagiensis cuidam capellanie extra muros opidi predicti fienda. — VI, 210. 437

— Aug. 11, Tivoli — (Sept. 16) — una bulla unionis capelle curate extra muros opidi Wesaliensis valoris 4 m. arg. facte monasterio monialium extra dictos muros O. Premonstr. — V, 317. 438

1464 Juni 2, Rom — (Juni 13) — pensio 40 flor. renen. super fructibus parroch. eccl. in Speill — Ioh. Sluper — VI, 210. 439

3. Papst Paul II. (1464—71).

1464 Sept. 16, Rom — (1466 Juni 20) — parroch. eccl. in Swardorpp [*Schwadorf b. Brühl*] — 8 m. — per obit. Tilm. Hoppen — Henr. Bruno canon. eccl. s. Georgii Col. — Cristian. de Melle rector parroch. eccl. in Redde in Rom. curia causar. procurator. — II, 122. 440

— Sept. 16 — (1469 Dez. 15) — Ioh. de Heesboem[2] canon eccl. s. Severini Col. obligavit se nomine Ioh. Louss canon. eccl. s. Andree Col. super facultate resignandi . . . canon. et preb. eccl. s. Andree necnon omnia alia et singula beneficia ecclesiastica eidem Ioh. Louss concessa per bullam s. dom. nostri pape etc. — VI, 31. 441

— Sept. 27 — (1464 Okt. 4) — prepositura eccl. ss. Apostolorum Col. — 28 m. — per obit. Gerardi Quarde — Henr. Dailman s. dom. nostri pape secret. cubicular. — princip. — I, 8[b]. 442

---

1) Rekt. 131, no. 35: 1421 Borchard. van der Aer, cler. Col. dioc.

2) Rekt. 252, no. 11: 1452 Ioh. de Heesboem. cler. Col.; Propst zu S. Andreas. Der Termin der Zahlung wurde mehrfach verlängert, zuletzt 1468 Apr. 15.

Digitized by Google

1464 Sept. 28 — (1465 Mai 20) — parroch. eccl. s. Gertrudis in Bynsfelt [*b. Düren*] — 75 flor. auri renen. — per liberam resign. Ioh. de Puteo apud sedem apost. factam — Roland. Orelo de Bacharaco cler. Trever. dioc. — I, 117ᵇ. 443

— Sept. 30 — (Okt. 27) — parroch. eccl. in Menden — 80 flor. renen. — per resign. Cristiani Sevenhair — Sibelo Langenscheyt presb. Col. dioc. — Henr. Stenwech cler. Col. dioc. procurator causar. in Rom. cur. — I, 26. 444

— Okt. — (Dez. 4) — parroch. eccl. b. Marie Lusolffi Col. — 50 flor. renen. — per liberam resign. Theod. Ristdorff apud sedem apost. defuncti — Steph. Greverode[1] cler. Col. dioc. — dicta die solvit pro parte annate flor. 15; residuum infra sex menses. — I, 47ᵇ. 445

— Okt. 16 — (Nov. 13) — canon. et preb. eccl. s. Andree Col. ac etiam capella s. Thome Col. — 8 m. et 8 m. — per obitum Franconis Maseych[2] — Herm. de Rede — princip. — 1465 Nov. 14 solvit flor. 40 — I, 33ᵇ. 446

— Okt. 16 — (1465 Mai 17) — parroch. eccl. in Arnswilre [*Arnoldsweiler b. Düren*] — 8 m. — per obit. Ioh. Sack — dom. Ioh. Zepp alias Lechenich[3] cler. Col. baccalarius in decretis s. dom. nostri pape familiar. — princip. — I, 116ᵇ. 447

— Nov. 3 — (Nov. 7) — capella s. Thome sita infra immunitatem seu districtum maior. eccl. Col. — 6 m. — per obit. Franconis Hoeffnagel — dom. Henr. Dailman cler. Col. dioc. s. dom. nostri pape cubicular. secret. — princip. I, 32. 448

— ? — (1465 Apr. 13) — canon. et preb. ss. Apostolorum Col. ac s. Pauli Leodiensis ecclesiar. ac scolastria eccl. ss. Apostolor. Col. — 16 m. — per obit. Romoldi Bau — Tilm. Slecht, dom. cardinalis s. Angeli secretar. — princip. — [1465 Aug. 12 solvit flor. 40] — I, 103. 449

1465 März 29 — (Mai 27) — perpetua vicaria ad altare s. Nicolai situm in eccl. s. Cassii Bunnensis ac capella loci de Kessennich — 3 m. et 3 m. — per obit. Amplonii de 450

1) Rekt. 304, no. 48: 1465 dom. Steph. Greefroid pastor eccl. b. Marie Lisolphi.

2) Rekt. 239, no. 7: 1448 Franco Maesheyc, cler. Leodiensis dioc.

3) Rekt. 250, no. 11: 1451 Ioh. Zepp de Lechnich, natus de Colonia; Stiftsherr u. Chorbischof v. S. Severin in Köln u. v. S. Stephan in Mainz.

Digitized by Google

Berchen [*Amplonius von Rheinberg*] — Alexand. Kepken presb. Col. dioc. — princip. — I. 119[b].

1465 Juni 5 — (1466 Juli 24) — parroch. eccl. in Erwite — 451
66 flor. auri de camera — per liberam resign. Ioh. Napp[1] apud sedem apost. factam — Henr. Duster — dom. Wessel Duster procurator causar. in Rom. curia — 1467 Febr. 16 solvit flor. 33. — II, 145.

— Juli 2 — (Juli 24) — parroch. eccl. loci in Poelheim — 452
6 m. — per resign. Arnoldi Blasterii — capitul. eccl. s. Georgii Col. — Ioh. de Kempis cler. Col. dioc. — [dicta die solvit flor. 27] — I, 149[b].

1466 Jan. 25 — (Febr. 15) — canon. et preb. eccl. s. Cassii Bun- 453
nensis — 8 m. — per obit. Petri de Unkel litterar. apost. abbreviator. — dom. Henr. Dailman s. dom. nostri pape cubicular.[2] — princip. — II, 57[b].

— Febr. 11 — (März 24) — decanat. eccl. s. Cassii Bon- 454
nensis — 6 m. — per obit. Petri Unckel litterar. apost. abbreviator.[3] — dom. Ioh. Truilhet presb. Leodiens. s. dom. nostri pape familiar.[4] — princip. — II, 77[b].

— Okt. 4 — (Okt. 21) — canon. et preb. eccl. s. Cassii Bon- 455
nensis — 8 m. — per obit. Petri Scutten — dom. Ioh. Truillet cler. Leodiensis, s. dom. nostri pape familiar. continuus commensalis — princip. — II, 181.

[*Die Bände 3—5 fehlen.*]

1468 Dez. 30 — (1471 März 14) — Ioh. Smedekink cler. Col.[5] 456
obligavit se nomine Echardi Scharpman[6] presb. Col. dioc.

---

1) Rekt. 217, no. 14: 1443 Ioh. Nappe de Werlis, cler. dioc. Col.

2) Der Termin der Zahlung wurde mehrfach verlängert, zuletzt 1468 Apr. 15.

3) Rekt. 257, no. 66: 1453 Petr. Unckel, Col. dioc.; da der Genannte 1466 gestorben ist, irrt Keussen in seinen Nachweisen über diese Person.

4) 1469 Aug. 8: presens obligatio fuit cassata de mandato dominor. de camera domino B. Regas referente, quia dict. dom. Ioh. Trulhet fecit fidem in dicta camera quod super dicto decanatu habuit sententiam contra se, que transivit in rem iudicatam; patet per cedulam Gerardi de Hammone notarii pal. coram dom. Iohanne Francisci auditore etc.

5) Rekt. 192, no. 33: 1437 Ioh. Smedekinc, incola, cler. Col. dioc.; de Rekelinchusen.

6) Rekt. 95, no. 6: 1412 Eckard. Scharpman de Lechnich, Col. dioc. 1431 Stiftsherr in S. Maria ad Gradus, 1451—68 Stiftsherr in S. Aposteln.

Digitized by Google

pro annata pensionis annue 7 m. super fructib. parroch. eccl. in Lechenich eid. Echardo assign. occasione resignation. per eum de dicta parroch. eccl. extra Roman. curiam. in manibus ordinarii facte — VII, 101.

1469 Mai 14—(1469 Okt. 3) — parroch. eccl. in Wammel [*Kr. Soest*] — 15 m. — per obit. Goswini Grollo litterar. apost. abbreviator. — dom. Arnold. Meheler de Berlis s. d. n. pape familiar. — princip. — VI, 2. 457

— Okt. — (Dez. 16) — parroch. eccl. s. Michaelis de Geystingen — 90 flor. renen. — per liberam resign. Andree de Geystingen — Ioh. Beirbuich de Siborch presb. Col. dioc. — dom. Matheus Sass camere apost. notarius — VI, 31ᵇ. 458

— Okt. 27 — (1470 Jan. 4) — personatus parroch. eccl. in Greffroidt — 7 m. — per lib. resign. Ioh. de Broyla[1] — Ioh. Afflen cler. Col. dioc. — dom. Fridel de Corbech canon. ss. Apostolor. Col. — VI, 41ᵇ. 459

— Nov. 5 — (1470 Jan. 30) — dom. Petrus Ramp canon. eccl. b. Marie Traiectensis et fr. Gerardus Crans canon. regularis O. S. August. monasterii Corporis Christi Col. procuratores asserti totius ordinis dictor. canonicor. regular. de observantia obligarunt se camere apost. nomine capituli in Windesheim dicti ord., Traiectensis dioc., ad quor. supplication. infrascriptum monasterium erigendum existit et etiam abbatis futuri dicti erigendi monasterii de certificando cameram apost. de nomine et cognomine dicti monasterii dicti O. S. Aug. erigendi in fundo capelle b. Marie ad Arenam sub parrochia de Stralen Col. dioc. de bonis quondam Ioh. de Broichusen militis ducatus Gelrensis ut patet per bullam dom. Pauli sub dat. Rome non. novbr. anno VI. et etiam de nomine invocationis eiusdem et nomine et cognomine futuri abbatis et de vero valore ipsius monasterii infra 5 menses proxime sequentes a die, qua dictum monasterium erectum fuerit, computando et etiam de solvendo communia minuta et alia iura dicte camere solvenda ratione erection. et provision. dicti monasterii ad omnem voluntatem et ordinationem dominor. de cam. sub. penis dicte camere in meliori forma etc. 460

1) Rekt. 290, no. 15: 1461 Ioh. de Broila, cler. Col. dioc.

Digitized by Google

1469 Dez. 4 — (1471 Juni 27) — decanat. eccl. ss. Apostolorum Col. — 8 m. — per obit. Wesselii Duster collitigantis apud sedem apost. defuncti — Ioh. Helmicus canon. eccl. s. Petri Basiliensis — dom. Dithmarus Calde canon. eccl. s. Victoris Maguntinensis — VIII, 35. 461

— Dez. 8 — (1470 Jan. 19) — prepositura monasterii b. Marie opidi Lippiensis O. S. August. — 24 m. — per obit. Weselli Duster — Bernard. Duster cler. Col. dioc. — princip. — [1470 Okt. 11 solvit pro annata flor. 57 per man. societatis de Bonis et de Bardis (*Römische Bankgesellschaften*)] — VI, 47b. 462

1470 Jan. 26 — (Mai 26) — decanat. eccl. ss. Apostolorum Col. — 8 m. — per obit. Weselli Duster collitigantis — dom. Mathias Nydecken cler. Col. dioc. s. dom. nostri pape familiaris — princip. — VI, 126b. 463

— Febr. 13 — (1471 Aug. 17) — decanat. eccl. ss. Apostolorum Col. — 8 m. — per obit. Wynmari [?] de Wachtendunck[1] — dom. Ioh. Hessler[2] canon. Col. licent. in legibus. — princip. — [dicta die solvit pro annata flor. 17 et bol. 34.] — VIII 52b. 464

— Febr. 19 — (Apr. 3) — Petrus Hermann cler. Traiectensis in Rom. curia sollicitator obligavit se nomine Ioh. Lenepe canon. eccl. s. Severini Col. sup. facultate resign. tria ex beneficiis que obtinet per bullam s. dom. nostri dom. Pauli pape II. eidem concessa etc. — VI, 90b. 465

— März 10 — (Dez. 1) — dom. Matheus Sass camere apost. notarius obligavit se nomine dom. Ioh. Lynss[3] pro annata prepositure maioris valoris eccl. s. Severini Col. fructus 300 floren. auri renen. super quibus pensio annua 50 ducator. papalium antiqu. rev. patri dom. Ioh. Baptiste de Sabellis assignata alias extitit, vacature per resign. dom. Henrici Grimont extra Rom. curiam faciendam ex causa permutationis cum canon. et preb. eccl. s. Severini Col., quorum 90, ac personatu de Boitberch Col. dioc., cuius. 466

1) Rekt. 111, no. 17: 1416 Wennemar. [et Theod. Gruters fratres], cler. Col., stirbt 1466.

2) Rekt. 246, no. 32: 1450 Ioh. Hezeler, canon. eccl. s. Iohannis Novi Monasterii Herbipolensis.

3) Rekt. 138, no. 51: 1423 Ioh. filius Iacobi Arnoldi de Lynss; noch 1478 Propst von S. Severin.

Digitized by Google

100 flor. summam fructus non excedunt, vacaturis per resign. dicti Ioh. Lynss ex causa dicte permutationis apud eandem factam etc. — [dicta die solvit pro annata dicti maioris valoris flor. 16 bol. 11.] — VII, 45.

— Mai 6 — (1471 Mai 31) — canon. et preb. eccl. s. Andree 467 [*Col.*] — 6 m. — uniendi prepositure dicte eccl. — dom. Nicolaus de Edam[1] prepositus eccl. s. Andree Col. decret. doctor auditor. rote — princip. — VIII, 20.

— Mai 15 — (Juni 25) — dom. Bernard. Cobinck canon. s. 468 Pauli Monasteriensis, causar. palacii apost. notarius obligavit se nomine dom. Ioh. Ewich rector. parroch. eccl. s. Christofori Col. sup. facultate resignandi ecclesiam s. Christofori etc. — VI, 141b.

— Juni 13 — (1481 Jan. 4) — parroch. eccl. in Losendorff 469 — 60 floren. renen. — per resign. Frederici Roir apud sedem apost. — Ioh. Kuter presb. Col. dioc. — Henr. Herbordi presb. Maguntinensis dioc. — [dicta die solvit pro annata flor. 21. — VII, 60.

— Okt. 10 — (Okt. 24) — canon. et preb. eccl. s. Martini 470 Embricensis — 10 m. — per obit. Theod. Scoek s. memorie dom. Eugenii pape IV. familiaris — dom. Otto Terstegh cler. Traiectensis dioc. rev. dom. cardinalis Mantuan. familiaris — princip. — VII, 27.

— Nov. 2 — (Dez. 29) — canon. et preb. eccl. s. Severini 471 Col. cum ferculo, que conceduntur dicto Iohanni quoad vixerit, ut una cum prepositura dicte eccl. cum aliis canon. et preb. et alio ferculo ipsius eccl. eidem prepositure unitis — 8 m. — dom. Ioh. Lynss utr. iur. doctor — dom. Matheus Sass camere apost. notar. — [1471 Juli 3 solvit flor. 20.] — VII, 58b.

— Nov. 18 — (Dez. 20) — canon. et preb. sacerdot. eccl. s. 472 Gereonis Col. — 10 m. — per obit. Pauli de Gereshem[2] — dom. Henr. Steynwech[3] cler. Col. dioc. decretor. doctor in Rom. curia causar. procurator — princip. — VII, 58b.

— Dez. 11 — (Dez. 23) — parroch. eccl. opidi Unna — 473 17 m. — per cessionem Iacobi Walder apud sedem apost.

1) Rekt. 119, no. 5: 1418 Nyc. Loy de Edam, dioc. Traiecten.

2) Rekt. 135, no. 62: 1422 Paul Wilhelmi de Gherisheym, cler. Col.

3) Rekt. 256, no. 20: 1453 Henr. Rackelichusen, Col. dioc., alias H. Steynwech.

Digitized by Google

factam — Hartmann Bolt cler. Col. dioc. — Reyner. de Tossinis institor societatis de Spinellis de Rom. curia. — [dicta die solvit pro annata flor. 40 et bol. 36 per manus societatis de Spinellis][1] — VII, 57.

1470 ? — (1470 Dez. 12) — dom. Matheus Sass camere apost. notar. pro annata 200 floren. renen. pensionis, alias super fructibus prepositure eccl. s. Severini Col. bone memorie dom. cardinali de Columna assignate, que postmodum per eius obitum cessavit postmodum [?] translata fuisset et assignata rev. patri dom. Iohanni Baptiste de Sabellis protonotario apost. absque concessu dicti Henrici [Grimont]; quam preposituram dict. Henricus postmodum resignavit ex causa permutation. cum aliis beneficiis, pro qua permutatione inequali est facta obligatio presenti libro 45. fol. et soluta annata de maiori valore dicte prepositure. Que predicta omnia latius in bulla dicte permutation continentur. Et promisit solvere etc. — [1471 Juli 3 solvit. pro annata dicte cessate pensionis flor. 65.] — VII, 56. 474

1471 März 13 — (März 30) — prepositura eccl. s. Andree Col. — 10 m. — per obit. Ioh. Tzwelken — rev. pater dom. Nicol. de Edam decretor. doctor, auditor rote — princip. — [dicta die solvit flor. 28 papales per manus societatis de Spanochiis] — VII, 106. 475

Aus dem 2. Theile der Annaten-Verzeichnisse Pauls II.

1464 Sept. 28, Rom — (1465 Mai 20) — pensio 25 flor. renen. super fructibus parroch. eccl. s. Gertrudis in Binsfeld [*b. Düren*] — Joh. de Puteo[2] presb. Cameracensis dioc. — I, 214b. 476

---

1) 1478 Febr. 16: dicti 40 flor. cum dimidio soluti pro dicta annata per dictum Hartmannum fuerunt eidem restituti, hoc modo videlicet, quod de consensu suo fuerunt admissi domino Iohanni Husemann in solutionem annate sue dicte ecclesie. Patet presenti libro fol. 61: dom. Ioh. Husemann decan. eccl. s. Patrocli Susatiensis rev. dom. archiepiscopi Mediolanensis secretarius obligavit se pro annata parroch. eccl. opidi Unnensis, cuius fructus 130 flor. renen. ..., vacantis per obitum Hinrici de Flya etc.

2) Rekt. 247, no. 1: 1450 magister Ioh. de Puteo, Cameracens. dioc.

Digitized by Google

1464 Okt. 2 — (Dez. 4) — pensio 16 flor. renen super fruct. parroch. eccl. b. Marie Lusolffi Col. — Theod. Riitdorff. — I, 149b. 477

1465 Febr. 24 — (Mai 31) — Una bulla unionis parrochial. eccl. s. Mauritii Col., in Suchtelen, in Phinstorph et in Langele, quarum fructus habentur pro expensis facte monasterio s. Pantaleonis Col. O. S. B. et que ecclesie iam alias per b. m. dom. Pium unite fuerunt et dicta unio non fuerat sortita effectum etc. Restituta de mandato dom. locumtenentis thesaurarii, quia iam alias fuit soluta annata dictar. ratione dicte unionis etc. — [*vgl. oben no. 414*] — I, 215b. 478

— Juni 4 — (1466 Juli 24) — pensio 30 flor. renen. cum dimidio super fruct. parroch. eccl. in Erwite — Ioh. Napp[1] presb. Col. dioc. — II, 235b. 479

— Dez. 17 — (1466 Aug. 2) — pensio 12 flor. auri renen. super fruct. capelle s. Thome site prope aulam archiepiscopalem — Werner. Wilmerinck de Borken[2]. — II, 236b. 480

— Dez. 17 — (1471 Juni 27) — una bulla pro capitulo eccl. s. Georgii Col. super confirmatione unionis de parroch. ecclesia loci in Pelheim [*Poulheim*] alias unita mense capitulari dicte eccl. s. Georgii — 6 m. — VIII, 67. 481

1496 Dez. 8 — (1480 Okt. 11) — una bulla duplicata fuit restituta Bernardo Duster cler. Col. dioc. super provisione prepositure monast. b. Marie opidi Lippensis O. S. August. — fructus 24 m. — vacant. per obit. Veselli Duster apud sed. apost. defuncti etc. — VII, 141. 482

1470 März 10 — (Dez. 24) — pensio 50 flor. papal. super fruct. prepositure eccl. s. Severini Col., que fuit moderata de 300 flor. renen. ad flor. papal. 200 etc. — mag. Ioh. de Gabellis sedis apost. prothonotar. — VII, 156. 483

— Juni 13 — (1471 Jan. 3) — pensio 20 flor. renen. super fruct. parroch. eccl. in Losendorp — Frederic. Rode presb. Col. dioc. — VII, 158b. [vgl. no. 469.] 484

---

1) Rekt. 217, no. 14: 1143 Ioh. Nappe de Werlis dioc. Col.

2) Rekt. 144, no. 35: 1425 dom. Werner. Wilmerynck de Borken, Monasteriens. dioc.

Digitized by Google

4. Papst Sixtus IV. (1471—84).

1471 Aug. 25 — (Sept. 6) — canon. et preb. eccl. s. Cassii Bonnensis — 8 m. — per obit. Henr. Herbordi apud sedem apost. defuncti — dom. Nicol. de Edam — princip. — [1473 Mai 6 solvit pro composit. annate flor. 18 per manus suas]. — I. 4. 485

— Aug. 25 — (1472 Dez. 31) — parroch. eccl. in Stommel — 75 flor. renen. — per resign. Henr. Brunonis apud sed. apost. factam — Mathias Ottenvenger de Iuliaco[1] presb. Col. dioc. — dom. Henr. Brochman cler. Col. dioc. — [dicta die solvit pro compos. annate flor. 25 et bol. 50 per manus dicti Henrici] — I, 68[b]. 486

— Aug. 25 — (1472 Mai 9) — parroch. eccl. in Brilon — 8 m. — per assecution decanat. eccl. Padeburnensis per Frideric. Suseken — dom. Gerwin. Mutiken rector parroch. eccl. in Brische [*Breisig*] in Rom. curia causar. procurator — princip. — [1478 Mai 2. solvit pro compos. annate flor. 20] — I, 143[b]. 487

— Aug. 27 — (Sept. 9) — prepositura eccl. ss. Apostolorum Col. — 20 m. — per obit. Henr. Dailman apud sed. apost. defuncti — dom. Tilmann. Slecht s. dom. nostri pape cubicular. et familiaris — 1472 Apr. 19. dict. dom. Tilmannus solvit pro annata flor. 50, qui dati fuerunt eidem pro complemento expensar. per eum factar. in eundo ad Ungariam et Boemiam de mandato s. dom. nostri pape pro factis eiusdem dom. nostri pape et s. Romane ecclesie — I, 5. 488

— Sept. 2 — (1473 Aug. 18) — canon. et preb. eccl. s. Andree Col. — 8 m. — per obit. Henr. Auroidt de Dalman — dom. Nicol. de Edam[2] — II, 73[b]. 489

— Sept. 6 — (Nov. 20) — canon. et preb. eccl. s. Andree Col. — 8 m. — per obit. dom. Henr. Dailman — dom. Math. Buman rev. dom. cardinalis Bononiensis familiar. continuus commensalis — princip. — I, 48. 490

---

1) Rekt. 272, no. 13: 1457 Math. Iuliaci, Col. dioc.; noch 1488 Pastor zu Stommeln.

2) Der Termin der Zahlung wird 1474 Aug. 28 wiederum verlängert, „quia adhuc pendet lis super dictis canon. et preb. et pendente lite non potest haberi fructus“.

Digitized by Google

1471 Nov. 8 — (Dez. 11) — parroch. eccl. s. Nicolai opidi Kalkariensis — 75 flor. renen. — per resign. Henr. Sander, cui Henrico resignanti mandatur assignari pensio 25 flor. similium super fructibus dicte eccl. — Ioh. Paephoeff presb. Col. dioc. — dom. Ioh. Ingenwinkel canon. Embricensis dioc. Traiectensis — 1472 Juni 10 dict. Ioh. solvit ex compos. annate flor. 25 per manus Ioh. Ingenwinkel — I, 57b. 491

— Nov. 14 — (1472 März 17) — parroch. eccl. de Erpell — 8 m. — per cessionem iur. Iohannis de Oel[1] collitigantis possessoris apud sed. apost. factam — Ioh. de Udinchoven presb. Col. — dom. Petr. de Udinchoven vicarius ad altare s. Agacii et socior. eius in maiori ecclesia Col. — I, 110. 492

1472 Febr. 4 — (1473 Mai 26) — perpetuum beneficium situm ad altare s. Marie in parroch. eccl. s. Brigide Col.[2] — 7 m. — prior et fratres domus s. Catharine in Grevenbroiche O. S. Guillermi — Gerardus Schat[3] presb. pastor parroch. eccl. de Monheym — II, 28b. 493

— Juli 14 — (1474 Jan. 25) — canon. et preb. eccl. s. Severini Col. — 8 m. — per resign. Ioh. Hessler apud sed. apost. factam — Lampert. Terherenhave cler. Col. dioc. — dom. Ioh. Listighe cler. Monaster. dioc. — [dicta die solvit pro compos. annate flor. 18] — III, 10b. 494

— Sept. 7 — (1473 Juni 14) — parroch. eccl. personatus nuncupata in Vrechem — 12 m. — per obit. Theod. Snywint — rev. P. dom. Nicolaus Edam[4] — princip. — II, 39b. 495

— Sept. 16 — (1473 Aug. 20) — canon. et preb. s. Cecilie et canon. et preb. b. Marie ad Gradus Col. — 4 et 4 m. — per obit. Henr. de Stipite[5] — dom. Ioh. de Arssen[6] cler. Col. 496

1) Rekt. 294, no. 35: 1462 Ioh. de Attendarn dictus de Oel, cler. Col. dioc.

2) Das Benefizium wurde dem genannten Kloster einverleibt.

3) Rekt. 220, no. 23: 1444 Gher. Schat, Leodiensis dioc.

4) Der Termin der Zahlung wird mehrfach verlängert „attentis guerris in illis partibus vigentibus“; 1476 Jan. 30 solvit pro compos. flor. 23 et bol. 35.

5) Rekt. 257, no. 61: 1453 Henr. de Stipite, Col. dioc.; (vanme Stock.)

6) Rekt. 151, no. 18: 1426 Ioh. Nicolai de Arssen Col. dioc.; später Propst in Roermond, schliesslich Propst in S. Kunibert.

Digitized by Google

dioc. — princip. — [1488 Febr. 27 solvit pro annata flor. 24 per manum Alexandri de la Casa] — II, 74.

1472 Okt. 8 — (1474 Jan. 28) — decanat. eccl. Coloniensis — 50 m. — per obitum Nicolai de Lyninghen [1] — dom. Georg. de Lyninghen [2] canon. eccl. — dom. Ioh. Zudendorp [3] decan. eccl. b. Marie ad Gradus Col. — [dicta die solvit pro parte annate flor. 100] [4] — III, 13ᵇ. 497

— Okt. 21 — (1473 Okt. 11) — canon. et preb. eccl. Col. — 150 flor. renen. — per obit. Nicolai de Lyningen ipsius eccl. canon. sedis apost. — rev. dom. Theodorus s. Theodori diacon. cardinalis [?] — dom. Melchior Truchses canon. Spirensis — II, 93ᵇ. 498

— Dez. 10 — (1473 Juli 20) — canon. et preb. eccl. s. Victoris Xanctensis — 10 m. — per obit. Ioh. de Kemenata — dom. Adam Becker [5] cler. Col. — dom. Math. Kelermann canon. eccl. b. Marie Aquensis Leodiensis dioc. — II, 60ᵇ. 499

1473 Apr. 28 — (Mai 14) — parroch. eccl. de Loyn [*Lohn b. Aldenhoven*] — 180 flor. ren. auri — per liber. resign. Theoderici de Weverden [6] apud sed. apost. fact. — dom. Henr. Creven de Echt [7] — princip. — [dicta die solvit pro compos. annate flor. 62 et bol. 28 pro valore 81 flor. renen.] — II, 21. 500

— Mai 14 — (1477 Aug. 8) — dom. Henr. Steynwech in curia causar. procurator princip. obligavit se ... nomine Ioh. Smedekinck cler. Col. dioc. pro annata pensionis annue 35 flor. auri renen. eidem Iohanni apost. auctoritate assignate super fructibus parroch. eccl. in Rekelinckhusen Col. dioc. occasione certe concordie etc. — VI, 46. 501

---

1) Rekt. 192, no. 24: 1436 dom. Nic. illustr. comes de Lyningen thesaurarius ecclesie Col., Dekan u. Archidiakon des Kölner Domstiftes.

2) Rekt. 193, no. 17: 1437 dom. Georg. illustr. comes de Lyningen, canon. cathedral. et Gereonis Col. et Argentinens. ecclesiar.

3) Rekt. 261, no. 2: 1454 Ioh. de Zudendorp, cler. Col.; Stiftsherr an S. Aposteln.

4) Der Termin für die Zahlung des Restes wird mehrfach verlängert, zuletzt 1474 Mai 10.

5) Rekt. 261, no. 15: 1454 Adam Becker, minorennis.

6) Rekt. 146, no. 16: 1425 Theod. Weverden de Wesalia inferiori, Col. dioc.

7) Rekt. 285, no. 55: 1460 Henr. de Eecht, dioc. Leod.

Digitized by Google

1473 Juli 3 — (Juli 28) — canon. et preb. eccl. b. Marie Resensis — 8 m. — per obit. Ioh. Kaminade — Lambert. Wander[1] — dom. Math. Kellerman — II. 64. 502

— Aug. 23 — (1474 Sept. 9) — parroch. eccl. in Rempstorp — 8 m. — per obit Henr. Broickman de Duysborck apud sed. apost. defuncti — dom. Ioh. de Papis — princip. — III, 156ᵇ. 503

— Sept. 22 — (Nov. 19) — dom. Angelus de Prodis presb. Fulginat. decretor. doctor rev. dom. s. Theodori diac. cardinalis Montisferrati capellanus, obligavit se nomine dicti cardinalis pro annata prepositure s. Gereonis Col., que inibi dignitas principalis existit ac canonicatuum et prebendar. predicte et Treverensis ecclesiar. quorum omnium fructus 45 m., vacant. per obit. quondam Werneri de Seyn etc. — II, 114. 504

1474 Jan. 18 — (Febr. 8) — dom. Frideric. Smyt de Nussia vicar. eccl. s. Cassii Bonnensis familiar. s. dom. nostri pape princip. obligavit se pro facultate resignandi omnia et sing. beneficia ecclesiast. que obtinet etc. — III, 21. 505

— März 11 — (Apr. 7) — dom. Ioh. Arssen prepositus eccl. s. Spiritus Ruremundensis Leodiensis dioc. s. dom. nostri pape familiar. princip. obligavit se pro annata unius ex quattuor parroch. eccl. videlicet de Lotten [*Lochem*] et de Kempen ac de Stralen necnon de Walbeck dicte Leod. et Col. dioc., quarum videl. de Lotten 19 et de Kampen 20, de Stralen 15 necnon de Walbeck 14 m. argenti puri fructus non excedunt, unite prepositure dicte eccl. s. Spiritus per dict. Iohannem obtente ad vitam dumtaxat ipsius Iohannis, cedente vel decedente aliquo ex rectoribus dictar. eccl. seu alias suam parroch. ecclesiam dimittet etc.[2] — III, 60ᵇ. 506

— Mai 5 — (Mai 16) — canon. et preb. eccl. s. Severini Col. — 6 m. — per obit. Andree Cusa — dom. Ioh. Brunonis canon. 507

1) 1475 Febr. 18 obligatio fuit cassata, quia dictus Lambertus solvit annatam dictor. canon. et preb.

2) Am Rande: 1487 Dez. 20 fuit facta fides camere, solutos esse per dict. dom. Ioh. duobus collectoribus camere in partibus videlicet Ghisberto de Venrade et Vincentio de Eill flor. renen. auri 50 pro quolibet, prout in suis quitantiis recognitis constat pro annata dicte parroch. eccl. de Kempen unite et de aliis dixit non esse sortitum effectum.

Digitized by Google

eccl. s. Severini Col. s. dom. nostri pape familiaris — princip. — III, 82.

1474 Mai 18 — (Juni 14) — parroch. eccl. s. Laurentii in Repellen [*Repelen, Kr. Moers*] — 8 m. — per obit. Everhardi Makereyne — dom. Ioh. Mont cler. Leodiensis dioc. rev. dom. cardinalis Senensis familiar. — princip. — III, 107ᵇ. 508

— Juli 6 — (Aug. 4) — altare s. Crucis situm in eccl. Xanctensi — 12 m. — per resign. Henr. de Merica — Georg. Wideus presb. Col. dioc. — Ioh. de Durren cler. Leodiensis dioc. — [dicta die solvit pro compos. flor. 33 cum dimidio] — III, 141ᵇ. 509

— Dez. 17 — (1476 März 2) — canon. et preb. ac thesauraria eccl. s. Andree Col. — 15 m. — per obit. Ioh. de Emelrode [1] — dom. Gisbert. de Venrade cler. Leodiensis dioc. collector camere apost. — dom. Ioh. de Ercklens canon. eccl. s. Gereonis Col. notarius palatii. — [1477 Apr. 3 solvit pro compos. flor. 20 et bol. 16 pro valore 27 flor. renen.] — IV, 94ᵇ. 510

— Dez. 22 — (1476 Jan. 9) — canon. et preb. ac thesauraria eccl. s. Andree Col. — 10 m. — per obit. Nicolai Walste — dom. Hermann. Tuleman cler. Padeburnensis rev. dom. cardinalis s. Petri ad Vincula familiar., notarius palacii apost. — princip. — III, 60. 511

1475 März 9 — (1477 Febr. 18) — dom. Ioh. Arsen obligavit se pro annata unius ex de Lochem Leodiensis dioc. ac de Stralen et Walbeck Col. dioc. parroch. ecclesiis quar. fructus non exprimuntur unite in forma grossa prepositure dicte eccl. s. Spiritus, cedente vel decedente aliquo ex rectoribus dictar. ecclesiar. parroch. etc. — V, 120ᵇ. — [*Vgl. no. 506*]. 512

— Juni 27 — (Nov. 8) — dom. Ioh. Jans de Tussenbrock canon. eccl. s. Andree Col. s. dom. nostri pape familiar. obligavit se pro facultate resign. etc. — IV, 24ᵇ. 513

— Juli 31 — (1476 Mai 19) — dom. Wessell. Hotman cler. Col. s. dom. nostri pape familiar. obligavit se pro facultate resign. etc. — IV, 157ᵇ. 514

— Okt. 21 — (Nov. 29) — canon. et preb. eccl. s. Severini Col. — 6 m. — per resign. Ioh. Brunonis s. dom. nostri 515

1) Rekt. 61, no. 7: 1404 dom. Ioh. Emenroyd, Col. dioc.

Digitized by Google

pape familiar. apud sed. apost. factam — Wilhelmus de Moruck cler. Traiectensis dioc., mag. in art. — dom. Nicol. de Remagen cler. Col.[— [dicta die solvit pro compos. flor. 13 per manus dicti Nicolai] — IV, 36[b].

1475 Dez. 9 — (1476 Jan. 29) — parroch. eccl. ss. Apostolorum Col. — 9 m. — per resign. Thome de Sechtem apud sed. apost. factam — Gotfrid. Sundach presb. Col. — dom. Joh. Marsilii cler. Traiectensis dioc. — IV, 73. 516

— Dez. 24 — (1480 Mai 25) — parroch. eccl. Aefferden — 6 m. — per obit. Theod. Vandempas — Ioh. Vandemstal cler. Col. — dom. Andreas de Foramine. — [dicta die solvit pro compos. flor. 14]— IX, 17. 517

1476 Jan. 1 — (Febr. 1) — parroch. eccl. in Odinchoven — 55 floren. auri ren. — per resign. Ioh. Van der Biden apud sed. apost. factam — Barthol. de Goer — dom. Sass olim camere apost. notar. — [1477 Febr. 14 solvit flor. 20 bol. 50 per manus societatis de Paziis] — IV, 76[b]. 518

— Jan. 23 — (März 12) — parroch. eccl. in Bochem Gertrudis [?] — 60 flor. renen. — per resign. Gerardi Kistemeker[1] — Theodor. Haghedaern presb. Col. dioc. — dom. Ioh. de Xanctis cler. Col. dioc. causar. palatii apost. notar. — [1477 Apr. 3 solvit pro compos. flor. 20 et bol. 17 pro valore 27 flor. ren. — IV, 101. 519

— Febr. 16 — (1477 Aug. 23) — prepositura eccl. s. Andree Col., que inibi dignitas princip. existit — 10 m. — per assecution. decanat. eccl. b. Marie Vessaliensis Treverensis dioc. [*Oberwesel*] per dom. Nicol. de Edam — dom. Vincentius de Eyll — princip. — solvit annatam — VII, 52. 520

— März 6 — (1477 Aug. 8) — parroch. eccl. s. Laurentii Col. — 100 flor. auri ren. — vacans certo modo et per silentium impositum Henrico Steynwech[2] — dom. Ioh. Peregrini[3] cler. Col. dioc. — dom. Henr. Steynwech cler. Col. dioc., decret. doctor, in Rom. curia causar. procurator — VI, 46. 521

---

1) Rekt. 221, no. 45: 1444 Gher. Kistmaker de Goch, Col. dioc.

2) Henrico Steynwech assignatur pensio 40 flor. ren. super fructibus ecclesie s. Laurentii.

3) Rekt. 280, no. 13: 1458 magister Ioh. Peregrini de Berka, theol. professor.

Digitized by Google

1476 April 10 — (Juni 10) — canon. et preb. eccl. collegiate s. Victoris Xanctensis — 6 m. — per obit. Gerardi de Nyenhuys — dom. Ioh. Strijck de Xanctis cler. Col. dioc., notar. palatii apost. — princip. — [1477 Juni 11 solvit pro compos. flor. 17] — V, 6. 522

— Mai 19 — (1477 Jan. 27) — canon. et preb. eccl. s. Cassii Bonnensis — 8 m. — per obit. Ioh. Bilok apud sed. apost. defuncti — dom. Henr. Bode rev. dom. cardinalis Reatini familiar. — princip. — [1478 Apr. 6 solvit pro compos. flor. 17] — V, 107. 523

— Mai 19 — (1477 Juli 28) — ven. vir. dom. Vincent. de Eyl cler. Col. dioc., legum doctor, s. dom. nostri pape familiar. princip. — obligavit se pro facultate resign. — VI, 28b. 524

— Juni 29 — (1477 März 15) — canon. et preb. eccl. s. Severini Col. — 6 m. — per obit. Remboldi Ketzgyn[1] — dom. Ioh. Arssen — princip. — V, 133b. 525

— Aug. 30 — (1477 Febr. 4) — prepositura eccl. b. Marie ad Gradus Col., que inibi dignitas princip. existit — 16 m. — per obit. Ioh. Beyer[2] — dom. Petr. Anton. de Clappis legum doctor[3] — princip. — V, 114. 526

— Nov. 22 — (Dez. 4) — prepositura eccl. s. Andree Col. — 11 m. — per cession. iur. rev. dom. cardinalis s. Petri ad Vincula super concession. gratia de eadem prepositura sibi facta litteris apost. super ea non confectis apud sed. apost. — dom. Ioh. de Heesboem[4] mag. in art., rev. dom. cardinalis s. Petri ad Vincula notar. — princip. — [dicta die solvit pro compos. flor. 24] — V, 76b. 527

---

1) Rekt. 228, no. 21: 1446 Remb. de Berchem al. Ketzgin, fil. civitatis Col.

2) Rekt. 198, no. 1: 1438 Ioh. Beyer de Bopert, nobilis, canon. Trever. et Metens.

3) 1484 März 11 presens obligatio fuit mandata cassari per dom. mensarium, quia in camera apost. fuit presentata quitantia collectoris, recognita in ead. camera, in qua constabat seu constitit, pref. dom. Petrum Antonium solvisse annatam pref. prepositure dom. Vincentio de Eyll preposito eccl. s. Plechelmi Oldenzalensis, Traiect. dioc., fructuum eiusd. camere collectori et ideo absque alia solutione annate fuit cassata.

4) Vergl. 1464 Sept. 16.

Digitized by Google

1476 Nov. 22 — (Dez. 23) — parroch. eccl. sive personatus in Vrechen — 10 m. — per obit. Nicol. de Edam apud sed. apost. defuncti — dom. Theoderic. Onder den Eyken rev. dom. cardinalis s. Petri ad Vincula familiar. — dom. Ioh. de Eeesboem [*Heesboem*] — V, 77b. 528

1477 Febr. 5 — (März 15) — parroch. eccl. in Halver — 50 flor. ren. — per resign. Henr. Dune — Ioh. Goltsmyt de Unna[1] presb. Col. dioc. — ven. vir dom. Ioh. Arsen — [1477 Sept. 27 solvit pro compos. flor. 172][2]) — V, 133b. 529

— März 8 — (1481 April 27) — parroch. eccl. s. Thome Susatiensis — 6 m. — per obit. Ioh. Mylinchus — dom. Rudolph. Lunen cler. Col. dioc. s. dom. nostr. pape familiar. — princip. — IX, 179b. 530

— März 13 — (März 27) — prepositura eccl. s. Cuniberti Col., que inibi dignitas princip. existit — 9 m. — per obit. Wilhelmi de Brede — dom. Ioh. de Arsen[3] — princip. — V, 140b. 531

— März 15 — (April 17) — prepositura s. Cuniberti Col., que inibi dignitas princip. existit — 15 m. — ac canon. et preb. s. Andree Col. — 7 m. — per obit. Wilhelmi Brede — dom. Henr. Ophuysen[4] presb. Col. dioc., rector parroch. eccl. in Ringueren Col. dioc. — princip. — V, 151b. 532

— März 24 — (April 30) — dom. Math. Sass decan. eccl. ss. martirum Crisanti et Darie opidi Monasterii Eifflie princip. obligavit se pro annata parroch. eccl. ville Wichterich cuius fructus 5 m., unite in forma grossa ad vitam dicti Mathei decanatui dicte eccl., cedente vel decedente moderno rectore dicte eccl. — V, 171b. 533

— April 1 — (Mai 29) — ven. vir dom. Ioh. de Heesboem canon. eccl. s. Pauli Leodiensis mag. in art., rev. dom. cardinalis s. Petri ad Vincula secretarius princip. obligavit se pro annata unius beneficii ecclesiastici secularis cum cura vel sine cura, etiamsi canonicatus et prebende, quod ipse Iohannes vigore gratie sue eximie acceptabit et obtinebit 534

---

1) Rekt. 233, no. 5: 1447 Joh. Goltsmit de Onna, cler. Col. dioc.

2) Der Termin für die Zahlung des Restes wird mehrfach verlängert.

3) 1484 März 11 wird die Obligation kassirt auf Grund einer Quittung des Kollektors Vinc. v. Eyll über die erfolgte Zahlung der Annate.

4) Rekt. 217, no. 113: 1463 Heynr. Ophusen de Clivis, cler. Col. dioc.

Digitized by Google

sibi provideri, etiamsi dict. beneficium specialiter vel generaliter reservatum existat, cuiuscumque annui valoris existat; patet per bullam sub dat. Rome kal. April. anno sexto; et promisit etc. — V, 193ᵇ.

1477 April 24 — (Mai 23) — canon. et preb. cum ferculo eccl. 535
s. Victoris Xanctensis necnon parroch. eccl. in Sunsbeke — 12 m. — per obit. Gobelini Flessen — dom. Wilhelm. de Gothem s. dom. nostri pape familiar. — princip. — V, 189.

— April 24 — (Aug. 26) — canon. et preb. eccl. s. Victoris 536
Xanctensis et ferculi — 7 m. — per obit. Gobellini Blessen, litterar. apost. abbreviator. — dom. Math. de Eyll — dom. Vincent. de Eyll canon. Leodiensis s. dom. nostri pape familiar. — VI, 53ᵇ.

— April 29 — (Mai 13) — canon. et preb. s. Gereonis Col. 537
ac cameraria dicte eccl. — 8 et 15 m. — per obit Ioh. de Richensten sedis apost. capellani — Georg. Phinzingen — dom. Nicol. Cesarei de Florencia institor societatis de Salutatis de Rom. curia — [1477 Mai 17 solvit pro compos. flor. 52] — V, 178ᵇ.

— — subdecanat. eccl. Col. — 30 m. — per obit. Ioh. de 538
Richenstein — Wilh. ex comitibus de Vertheim canon. Col. — dom. Nicol. Cesari de Florencia — [1477 Mai 17 solvit pro compos. flor. 68.] — V, 179.

— April 29 — (1482 Febr. 22) — parroch. eccl. in Sonsbecke 539
— 6 m. — per resign. Gobellini Flessen collitigantis — Symon. Moer, alias Moysken[2], cler. Col. dioc. — dom. Vincent. de Eyll prepositus eccl. Aldensalens. Traiectens. dioc. et Petrus de Xanctis vicar. eccl. Daventriensis — X, 131ᵇ.

— Mai 1 — (Dez. 16) — dom. Ioh. Ockel decan. eccl. b. 540
Marie Vessaliensis Treverensis dioc. obligavit se nomine dom. Herm. Bogel[3] pro annata maior. valor. canon. et preb. eccl. s. Martini Cranemburgensis quor. fructus 6 m., vacant. per resign. Bernardi Pize apud sed. apost. factam ex causa permutationis cum perpetua vicaria ad altare s. Petri et Pauli app. situm in ead. eccl., cuius fructus 3 m., vacant. per

1) Rekt. 113, no. 45: 1417 domicellus Ioh. de Rykensteyn, canon. Col.
2) Rekt. 297, no. 143: 1463 Sym. Mor de Keyserwerda cler. Col., servitor coralis eccl. s. Andree Col.
3) Rekt. 268, no. 24: 1456 Herm. Boeghel, Col. dioc.

Digitized by Google

resign. dicti Hermanni apud dictam sedem ex causa dicte permutation. factam etc. — [dicta die solvit pro compos. annate maioris valoris flor. 7 per manus Ioh. Ockel.] — VI, 114.

1477 Juni 16 — (1478 April 4) — dom. Ioh. Opilionis cler. Trever. dioc., rev. dom. cardinalis s. Petri ad Vincula familiar. princip. obligavit se pro annata parroch. eccl. sive personatus in Goesdorp cuius fruct. 12 m., vacant. per assecution. canon. et prebende eccl. s. Salvatoris Traiectensis per Ioh. de Heesboem faciendam, unite dicte eccl. canonice et preb. ss. Apostolorum Col., quos dictus Iohannes obtinet ad vitam eiusdem Ioh. Opilionis duntaxat etc. — VII, 2b. **541**

— Juni 23 — (Juli 31) — subdecanat. eccl. Col. — 24 m. — — per obit. Ioh. de Richensteyn[1] — Ioh. de Sumereff[2] canon. Col. — ven. vir dom. Vincent. de Eill — VI, 41b. **542**

— Juni 28 — (Aug. 5) — dom. Lambert. Drentwede cler. Osnaburgens. dioc. litterar. apost. abbreviator, obligavit se nomine Henr. Urdeman[3] decani eccl. s. Andree Col. decret. doctor. pro annata pension. annue 50 floren. auri renen. eidem apost. auctoritate assignate super fructib. parroch. eccl. in Kempen prepositure eccl. s. Spiritus Ruremundensis Leodiens. dioc. ad vitam Ioh. Arsen[4] duntaxat, illius prepositi, unite etc. — VI, 44b. **543**

— Sept. 28 — (Okt. 3) — prepositura eccl. s. Cassii Bonnensis — 1000 flor. auri de camera — per obit. Henr. Nassawe — dom. Marcus ex marchionibus Badens.[5] — dom. Adam Rotart canon. eccl. s. Andree Wormaciensis — VI, 74b. **544**

— Nov. 12 — (1478 Febr. 6) — prepositura eccl. s. Cassii Bonnensis — 200 m. — per obit. Henr. de Nassawe — dom. Stephan. ex ducibus Bavarie et comitibus Palatin. Reni — ven. vir dom. Albert. Cock prepositus eccl. Bremensis litterar. apost. abbreviator de parte maiori — [1478 April 7 **545**

---

1) Vergl. no. 537.

2) Rekt. 263, no. 61: 1454 dom. Ioh. de Sombref, canon. eccl. Col.

3) Rekt. 216, no. 40: 1443 Hinr. Urdeman de Bocoldia, cler. dioc. Monasteriensis.

4) Rekt. 151, no. 18: 1426 Ioh. Nicolai de Arssen Col. dioc., Stiftsherr an St. Aposteln, Propst an St. Kunibert.

5) Rekt. 267, no. 31: 1455 illustr. dom. Marcus marchio Badensis.

Digitized by Google

dom. Stephanus solvit pro compos. annate flor. 470 per manus societatis de Paziis.] — VI, 142[b].

1477 Dez. 3 — (1478 Febr. 13) — dom. Frideric. Smyt de Nussia canon. eccl. s. Severini Col. s. dom. nostri pape familiar. princip. obligavit se pro annata alterius ex parroch. ecclesiis Nussiensi et Geresbem aut alterius ex officiis dicte eccl. s. Severini, cuius fruct. 8 m., unite sive uniti in forma grossa canonicatui et preb. dicte eccles. s. Severini cedente vel decedente aliquo ex parrochialibus rectoribus et dicta officia obtinentibus etc. ad mandata dumtaxat dicti Frederici etc. — VI, 146[b]. 546

— Dez. 12 — (1478 Dez. 22) — dom. Henr. Manegolt[1] canon. eccl. s. Georgii Col., decretor. doctor, obligavit se pro facultate resign. — VII, 125. 547

1478 Febr. 10 — (März 4) — prepositura s. Patrocli Susatiensis — 20 m. — per resign. rev. dom. Georgii tituli s. Lucie in Silice presb. cardinalis apud sed. apost. factam[2] — dom. Henr. Stenwech — dom. Ioh. Useman decanus eccl. s. Patrocli Susat. — [dicta die solvit pro parte annate flor. 20[3].] — VI, 159. 548

— Febr. 21 — (1480 Apr. 27) — parroch. eccl. in Overod — 5 m. — per obit. Sibelon. Lingnesehert — Engilbert. Vespennick cler. Col. dioc. — VIII, 199. 549

— Febr. 28 — (Juli 24) — una ex sacerdotalibus preb. eccl. Col. — 6 m. — que auctoritate apost. reservatur dom. Henrico — dom. Henr. Monitoris auri alias Maengolt de Padeburn, presb. Padeburnens. decretor. doctor rev. dom. cardinalis s. Sixti capellanus[4] — princip. — [*vgl. no. 547*] — VII, 73[b]. 550

— März 7 — (Mai 2) — decanat. eccl. Col. — 50 m. — per obit. Georgii de Lyningen — Stefan. Fridericus comes 551

1) Rekt. 289, no. 106: 1461 Henr. Manegolt de Paderborn.

2) Rev. dom. cardinali assignavit pension. 100 flor. renen. super fructibus dicte preposoture.

3) Residuum debet solvere, quando cessabit dicta pensio, ut patet in obligatione. Dicta die dict. dom. Ioh. Useman obligavit se nomine cardinalis pro annata dicte prepositure s. Patrocli ad quam cardinalis cedente vel decedente dicto Henrico habet regressum.

4) 1479 Juli 17 domini camere apost. mandaverunt cassari presentem obligationem ex eo, quia s. dom. noster papa per bullam concessam seren. dom. imperatori cassavit dict. reservation. et alias reservationes et gratias etc.

Digitized by Google

Palatinus Reni et dux Bavarie natus canon. Col. — ven. vir dom. Albert Cock prepositus eccl. Bremensis, litterar. apost. de maiori presentia abbreviator — [1478 Sept. 4 solvit pro compos. flor. 70.] — VII, 23ᵇ. — [*vgl. no. 497*].

1478 März 11 — (April 10) — decanat. eccl. Col. — 500 renen. floren. — per obit. Nicol. de Lynynghen — rev. pater dom. cardinalis Montisferrati — dom. Petr. Turchus prepositus eccl. s. Donati Mediolanensis — VII, 7ᵇ. **552**

— März 11 — (Mai 9) — decanat. eccl. Col. — 500 floren. auri renen. — per obit. Nicol. de Lynyngen sedis apost. prothonotar. — rev. dom. Theodor. s. Theodori diac. cardinalis et mandatur provideri eidem dom. cardinali — dom. Math. Sass decan. Monasterii Eyfflye Monasteriensis [!] dioc. — VII, 28. **553**

— Mai 18 — (Juni 8) — canon. et preb. eccl. s. Victoris Xanctensis — 10 m. — per resign. dom. Dominici de Lovatis illor. per eum possessione non habita apud sed. apost. factam — dom. Ioh. Tessche de Holt — princip. — VII, 49ᵇ. **554**

— Mai 20 — (Nov. 21) — dom. Wilhelm. de Lovenich[1] cler. Col. dioc., in art. mag., s. dom. nostri pape familiar., obligavit se pro facultate resign. etc. — VII 115. **555**

— Juni 16 — (Nov. 17) — parroch. eccl. in Valberch — 12 m. — per resign. Theod. de Gheer apud sed. apost. factam — dom. Gerard. Henrici de Venroy presb. Leodiens. dioc. — dom. Ioh. Henrici cler. Leodiensis dioc. — [dicta die solvit pro compos. annate flor. 27 per manus dom. Gerardi Ususmaris mercatoris Ianuensis et sociorum.] — VII, 112. **556**

— Aug. 18 — (1479 Sept. 10) — canon. et preb. eccl. s. Victoris Xanctensis — 5 m. — per liberam resign. Gerardi Dreses apud sed. apost. factam — dom. Gerard. Toppinck notar. palatii — princip. — [dicta die solvit pro compos. flor. 11 per manus suas.] — VIII, 84ᵇ. **557**

— Okt. 3 — (1483 Juni 9) — dom. Gotfridus de Berninchusen cler. Col. dioc., s. dom. nostri pape familiaris obligavit se pro facultate resign. etc. — XI, 70ᵇ. **558**

— Okt. 16 — (Okt. 26) — canon. et preb. ac decanat. eccl. b. Marie ad Gradus Col. — 8 m. — per obit. Ioh. Zu- **559**

1) Rekt. 176, no. 13: 1432 Wilh. Loevenich, cler. Col. dioc.

Digitized by Google

dendorff[1] apud sed. apost. defuncti et per cession. dom. archiep. Croniensis, litteris apostol. non confectis, apud sed. factam — rev. p. dom. Ioh. Huseman sedis apost. prothonotar. — princip. — [dicta die solvit pro parte annate flor. 12 cum dimidio per manus suas etc., debet solvere residuum.] — VII, 104.

1478 Nov. 13 — (Dez. 10) — dom. Ioh. de Heesboem prepositus obligavit se pro facultate resign. etc. — VII, 121. 560

— Dez. 14 — (1481 Jan. 3) — canon. et preb. ac scolastria eccl. s. Gereonis Col. — 10 m. — per obit. Wilhelmi de Lerdis — dom. Arnold. Clover, cler. Col. dioc., procurator causar. in Rom. curia[2] — princip. — IX, 123b. 561

1479 Jan. 25 — (1480 März 11) — dom. Bernard. Mumme decanus eccl. s. Ludigeri Monaster., notar. palatii, obligavit se nomine Henr. de Vesalia rector. parroch. eccl. in Lyns Treveren. dioc. pro annata maior. valoris dicte eccl. parroch., cuius fruct. 90 flor. renen. vacantis per resign. Berardi Walach in manibus commissarii apostol. factam ex causa permutation. cum parroch. eccl. in Beck [?] Col. dioc., cuius fruct. 60 floren. renen., per resign. dicti. Henr. ex dicta causa permutation. in dictis manibus factam etc. — [dicta die solvit pro compos. annate flor. 12 per manus dicti Bernardi.] — VIII, 173b. 562

— März 6 — (April 15) — prepositura eccl. s. Walpurgis in Metscherden [*Meschede*] — 12 m. — per resign. Ioh. Hesler apud sed. apost. factam — dom. Nicol. Hesler — princip. — [dicta die solvit pro compos. annate flor. 27 per manus suas.] — VIII, 5. 563

— März 13 — (April 6) — dom. Adam Rotard prepositus Fritzlariensis Maguntin. dioc. obligavit se nomine dom. Ioh. de Sombref canon. Col. pro annata pension. annue 50 flor. ren. eidem apost. auctoritate assignate super fruct. subdecanat. eiusdem eccl. Col. occasione certe concordie etc. — [dicta die solvit pro compos. annate flor. 16 per manus dom. Adam] — VIII, 3. 564

1) Rekt. 261, no. 2: 1454 Ioh. de Zudendorp, cler. Col. dioc.

2) 1482 Febr. 8 presens obligatio fuit cassata de mandato dominor. de camera quia dictus Arnoldus reformavit dict. obligation. et expressit fructus dicte scholastrie ad 18 m. argenti.

Digitized by Google

1479 April 6 — (Mai 21) — canon. et preb. eccl. Col. necnon aditamenta in Esch et in Bullishem, loca Col. dioc. obedientiae nuncupata — 10 m. et 4 m. — per resign. rev. dom. Georgii tituli s. Lucie in Silice presb. cardinalis apud sed. apost. factam — dom. Nicol. Hessler[1] decretor. doctor — princip. — [dicta die solvit pro compos. annate flor. 30 per manus suas] — VIII, 27ᵇ. **565**

— Mai 29 — (1483 Apr. 16) — canon. et preb. eccl. s. Victoris Xanctonensis [!] cum ferculo — 9 m. — per resign. Ioh. Prumer coram notar. et testibus in Rom. curia facta — Wilhelm. de Nerwick — dom. Henr. Sobbe[2] cler. Col. dioc. notar. causar. palacii apost. — XI, 33ᵇ. **566**

— Juli 26 — (Sept. 4) — parroch. eccl. de Nyenkerken, que de iure patronatus laycor. existit — 60 flor. auri de cam. — per resign. dom. Ioh. Opgassendonck — Petr. de Cortenbach cler. Col. dioc. — dom. Iacob Bovelet canon. Leodiens. Rom. curiam sequens — VIII, 83. **567**

— Aug. 16 — (1480 Dez. 19) — prepositura s. Cassii Bonnensis — 100 m. — per dissolution. certe unionis alias de dicta prepositura facta — rev. p. dom. Theodorus s. Theodori diacon. cardinalis — ven. vir dom. Gabriel Miro capellan. maior. in eccl. s. Felicis Gerundensis dicti rev. dom. cardinalis capellan. — IX, 117ᵇ. **568**

1480 Febr. 8 — (1483 Juni 30) — scolastria et canon. et preb. illi annexi eccl. s. Gereonis Col. — 20 m. — per obit. Henr. Kramer, qui vigorem certe facultatis receptaverat, possessione per eum non habita — dom. Arnoldus Clover cler. Col. dioc. — princip. — [1486 Febr. 23 solvit pro parte renen. 50 et habuit dilation. solvere residuum hinc ad duos menses.] — XI, 92. **569**

— Febr. 26 — (Mai 31) — dom. Ioh. Leonis canon. eccl. s. Cassii et Florentii Bonnensis s. dom. n. pape familiar. obligavit se pro facult. resign. etc. — IX, 21. **570**

— März 9 — (Dez. 1) — dom. Ioh. Bernenchusen cler. Col. dioc. familiar. s. dom. nostr. pape obligavit se pro facultate resign. etc. — IX, 109ᵇ. **571**

---

1) Rekt. 246, no. 33: 1450 Nyc. Hezeler, canon. eccl. s. Ioh. in Haugis, Herbipolensis dioc.; vgl. oben no. 563.

2) Rekt. 301, no. 26: 1464 Henr. Sobbe de Dorsten.

Digitized by Google

1480 März 21 — (1483 Mai 16) — scolastria s. Gereonis Col. et annexa eius — 40 m. — per obit. Vilhelmi de Leydis[1] et per cession. iur. b. m. dom. Georgii tituli s. Lucie in Silice cardinalis — dom. Simon de Iuliaco[2] cler. Col. dioc. in theol. licent. — princip. — XI, 54b. **572**

— April 17 — (Nov. 29) — parroch. eccl. in Rijchrode [*Richrath b. Opladen*] — 9 m. — per resign. Ioh. Reycer — Ulricus Biel de Kria presb. Col. dioc. — ven. vir. dom. Ioh. Usman decan. — [1481 Apr. 30 Ulricus solvit pro annata flor. 32½ per manus dom. Bernardi Mumen notarii palacii apost.] — IX, 109. **573**

— Mai 7 — (1482 Jan. 11) — parroch. eccl. s. Cosme et Damiani in Bonynghen que de iure patronat. dom. ducis Gelrie esse dicitur — 12 m. — per obit. Everhardi Ermekolim — dom. Gerard. Therhoeven[3] presb. Traiectens. dioc. in artib. mag., Rom. curiam sequens — princip. — X, 113. **574**

— Mai 27 — (Iuni 21) — canon. et preb. eccl. s. Severini Col. cum ferculo — 6 m. per assecution. parroch. eccl. sive personat. de Beverloe Leodiens. dioc. per dom. Ioh. de Hoesboem — dom. Ioh. Oppilionis cler. Trever. dioc., rev. dom. cardinalis s. Petri ad Vincula familiar. — dom. Ioh. Hoesboem prepositus eccl. s. Andree Col. — IX, 33. **575**

— Juni 10 — (Dez. 5) — dom. Ioh. Metelbach, cler. Herbipolens. dioc., rev. dom. Georgii tit. s. Lucie in Silice presb. cardinalis familiar., obligavit se nomine dicti rev. dom. cardinalis pro facultate resign. simpliciter vel ex causa permutation. canon. et preb. eccl. s. Andree Col. et parroch. eccl. in Bacharacho Trever. dioc. eidem rev. dom. cardinali concesse. quor. omnium fructus 300 flor. renen. etc. — IX, 112. **576**

— Juni 28 — (1481 Mai 27) — parroch. eccl. s. Albani Col. — 6 m. — per privation. Ioh. Wachtendonck in forma iur. etc. — Winand. Scoenhals[4], cler. Col. — princip. — IX, 18. **577**

---

1) Rekt. 179, no. 22: 1433 Wilh. Hugonis Leydis.

2) Rekt. 290, no. 38: 1461 Symon de Iuliaco, fil. Henrici Custodis Col.

3) Rekt. 279, no. 57: Ger. ter Hoeven de Doesberch.

4) Rekt. 231, no. 28: 1446 Win. Schoenhals, canon. eccl. ss. Apostolorum Col.

Digitized by Google

1480 Juli 20 — (Dez. 16) — prepositura eccl. s. Walburgis Meschedensis — 8 m. — per resign. Nicolai de Hessler — Wilhelm. Westfael presb. Padeburnens. dioc. — dom. Ioh. de Berinchusen cler. Col. dioc., s. dom. n. pape familiar. — [dicta die solvit flor. 20 per manus Gotfridi famil. dom. vicarii.] — IX, 115. 578

— Juli 21 — (Aug. 23) — decanat. eccl. Col. — 300 flor. renen.[1] — per cession. rev. Theodori s. Theodori diac. cardinalis collitigantis apud sedem apost. factam — dom. Stephanus ex ducibus Bavarie — dom. Henricus Maengolt prepositus eccl. Padeburnensis et Iacob. Nini cler. Amerinus. — [est soluta annata dicti decanat. pro parte videl. flor. 70] — IX, 67b. 579

— Juli 29 — (Okt. 14) — parroch. eccl. in Polheim — 40 flor. renen. — per resign. Antonii Alberti de Sanctogwaro — Ioh. Cross presb. Col. dioc. — Wilhelm. Westfal canon. Lubicensis — [dicta die solvit pro compos. annate flor. 13 per manus dicti Wilhelmi.] — IX, 93. 580

— Sept. 4 — (Nov. 20) — decanat. eccl. s. Gereonis Col. — 12 m. — per resign. Hermanni electi Col. — dom. Ade [?] ex comitibus in Veda canon. Col. — dom. Ioh. Usman decan. eccl. b. Marie ad Gradus Col. — [dicta die solvit pro compos. annate flor. 36 per man. dicti dom. Johannis] — IX, 104. 581

— Sept. 23 — (1482 Febr. 8) — scolastria eccl. s. Gereonis Col., cui certi canon. et prebende dicte eccl. sunt annexi — 18 m. — per assecut. preposture eccl. Padeburnensis per Henr. Mangoelt factam — dom. Arnold. Clover cler. Col. dioc. — princip. — X, 125. 582

— Dez. 2 — (1481 Jan. 23) — decanat. eccl. ss. Apostolorum Col. — 9 m. — per resign. dom. Ioh. Hessler — dom. Ioh. Mettelbach — princip. — IX, 144. 583

— Dez. 4 — (1481 Ian. 2) — parroch. eccl. in Oesteynchusen [*Oestinghausen Kr. Soest*] — 6 m. — per resign. Ioh. Wittekogel[2] — Bruno de Wintersberg, presb. Col. dioc. — dom. Rudolph. Abell, canon. Zusaciensis Col. dioc.[3] — IX, 124b. 584

---

1) Super quibus fructibus est assignata pensio dicto dom. cardinali 150 flor. renen.

2) Rekt. 289, no. 55: 1461 Ioh. Witkogel de Oestenchusen Col. dioc.

3) Rekt. 291, no. 1ff: 1461 Rud. Abell de Susato, Col. dioc., Stiftsherr an St. Aposteln. Der Zahlungstermin wird mehrfach verlängert.

Digitized by Google

1481 Jan. 8 — (Jan. 12) — preceptoria s. Antonii Col. — 300 flor. auri renen. — per resign. dom. Henr. de Statenberg [*Stauffenberg*] — dom. Petrus de Area preceptor dom. s. Antonii Massiliensis O. S. Augustini — dom. Jacob. du Broket prepositus eccl. s. Hermetis Rothnacensis [*Rothomagensis-Rouen*] Cameracensis dioc. — [dicta die solvit flor. $112^1/_2$ per man. dicti dom. Iacobi.] — IX, 129b. 585

— März 1 — (Juli 30) — decanat. eccl. ss. Apostolorum Col. — 8 m. — per cession. iur. Ioh. Hesslér collitigantis apud sed. factam — dom. Ioh. Mettelbach cler. Herbipolensis dioc. in artibus mag., rev. dom. cardinalis Hegller [*Hessler*] nepos — princip. — X, 51b. 586

— März 4 — (Juni 16) — dom. Petrus Herinck perpet. vicar. parroch. eccl. b. Marie Iuliacensis Col. dioc. obligavit se nomine dominar. abbatisse sive magistre ac convent. monast. monial. s. Cecilie O. S. August. Col. pro annata integra quatuor canonicatuum et totidem prebendar. viror. dicti monast.; que prebende in dicto monast. noviter sunt suppresse et extincte et fructus dictar. prebendar. suppressar. applicantur perpetuo dicto monast. monial. cedentibus similiter vel successive decedentibus dictis quatuor canonicis sive clericis dictas prebendas obtinentibus sive illos alias dimittentibus etc.; quor. canonicatuum et prebendar. extinctar. fructus non exprimuntur etc. — X, 28. 587

— April 3 — (April 26) — canon. et preb. eccl. s. Gereonis Col. — 6 m. — per cession. dom. Nicolai de Hesler — dom. Henr. de Petra rector parroch. eccl. in Much — dom. Ioh. de Petra prepositus Caminensis — [dicta die solvit flor. 15 per manus dicti d. Ioh. de Petra.] — IX, 179. 588

— Mai 6 — (Oct. 16) — canon. et preb. et scolastria s. Gereonis Col. — 20 m. — per cessiones iur. rev. dom. cardinalis s. Marie in Porticu et Henrici Manegolt et Kuniberti Berchmeyger collitigantium apud sed. factas — dom. Ioh. Cabebe[1] cler. Col. in decr. licent. rev. dom. cardinalis Fustarii capellan. et notar. — princip. — X, 83. 589

— Juli 10 — (Juli 21) — parroch. eccl. in Wyswiler — 8 m. — per resign. Wynandi Haccar — Petrus Cop de Bararaco cler. Trever. dioc. in artib. mag. — dom. Theod. de Huva- 590

1) Rekt. 283, no. 9: 1459 Ioh. Cabebe de Keyserswert Col. dioc.

Digitized by Google

guen canon. Lekensis Leodiensis dioc. — [1482 Mai 9 presens obligatio cassata, quia solvit annatam flor. renen. 25 dom. Vincencio de Eyll collectori.] — X, 47b.

1481 Juli 18 — (1484 April 24) — dom. Rutgher. Dobbe cler. Col. **591** dioc. princip. obligavit se pro facultate resignandi etc. — XII, 89.

— Aug. 28 — (1482 Jan. 8) — dom. Rodulph. Abel presb. Col. **592** dioc. s. dom. nostri pape familiar. princip. obligavit se pro facultate resignandi etc. — X, 111.

— Sept. 19 — (Okt. 31) — prepositura eccl. s. Cassii Bon- **593** nensis — 700 flor. auri de camera — per obit. dom. Stefani ex ducibus Bavarie — rev. dom. Baptista episcop. Tusculanus cardinalis s. Marie in Porticu. — dom. Ioh. Baptista de Crispditis [?] de Perusia in basilica principali Apostolor. de Urbe beneficiatus[1] — X, 80.

1482 Jan. 3 — (Jan. 24) — parroch. eccl. in Apelerbecke — **594** 90 flor. renen. — per resign. Ioh. Hameren apud sed. apost. factam — Ioh. Vemeren[2] presb. Col. dioc. — dom. Ioh. de Harsen[3] prepositus eccl. s. Spiritus Roremondensis Leodiens dioc. — [dicta die solvit pro annata flor. 30 pro valore 45 flor. renen. per man. dicti Joh. Harsen.] — X, 120.

— Febr. 21 — (März 21) — prepositura eccl. b. Marie Reys- **595** sensis — 10 m. — per obit. Gerard. Nienhus[4] et etiam per obit. Loiffridi Ruysch collitigantis possessoris — Vesellus Horman presb. Col. dioc. — princip. — [1482 Aug. 26 dict. Wessellus 25 [?] per man. dom. Dominici Galletto solvit pro annata.] — X, 150.

— Aug. 13 — (1483 Aug. 14) — parroch. eccl. in Arnzwiller **596** [*Arnoldsweiler b. Düren*] — 6 m. — per obit. Ioh. Czep de Lechenich[5] — dom. Martin Gerlitz cler. Vladislaviensis dioc. [*Breslau*] — princip. — [dicta die solvit pro annata flor. 14 et bol. 22½ per man. suas.] — XI, 121b.

---

1) Dicta die presens obligatio fuit cassata de mandato s. dom. n. pape vigore mandati per sanctitatem suam signati, registrati libro III diversarum dom. Sixti fol. 178.

2) Rekt. 161, no. 42: 1431 Ioh. Vemeren de Tremonia.

3) Rekt. 151, no. 18: 1426 Ioh. Nicolai de Arssen Col. dioc.

4) Rekt. 193, no. 59: 1437 dom. Ger. Nienhuys canon. Xanctensis

5) Rekt. 250, no. 11: Ioh. Zepp de Lechnich, natus de Colonia.

Digitized by Google

1482 Aug. 22 — (1483 Sept. 2) — dom. Ioh. de Frettis canon. Lingonensis obligavit se nomine dom. Henr. Wijderberch canon. monast. s. Antonii de s. Antonio O. S. Augustini Viennensis dioc. pro annata pension. annue 160 flor. renen. eidem apost. auctoritate assignate super fructibus preceptorie domus eiusdem sancti [*Antonii*] Col. de consensu dom. Petri de Area eiusdem domus preceptor. — [dicta die solvit pro annata flor. 57 per man. societatis de Medicis de Rom. curia.] — XII, 180b. 597

— Nov. 12 — (1483 März 27) — prepositura eccl. Col. — 1000 flor. auri renen.[1] — per obit. Salentini ex comitibus Isemburg — dom. Georgius ex comitibus de Witgensteyn[2] — dom. Henr. Maengolt canon. Col. — XII, 70b. 598

1483 Jan. 11 — (Febr. 8) — canon. et preb. eccl. s. Andree Col. — 8 m. per cession. Nicolai Braytenbach cler. Maguntinensis — dom. Bernardus Arczt cler. Augustensis — princip. — [dicta die solvit pro annata flor. 19 per man. societatis de Franciottis de Rom. curia.] — XI, 7. 599

— März 5 — (Apr. 16) — parroch. eccl. in Bistetten [?] — 16 m.[3] — per obit. Rutgeri de Holt — dom. Ioh. Hausteyn canon. eccl. s. Martini Embricensis Traiect. dioc. rev. dom. cardinalis s. Angeli capellanus — princip. — XI, 33b. 600

— Juni 26 — (Nov. 22) — parroch. eccl. in Versen [*Viersen*] — 8 m. — per obit. Petri Cornelii — dom. Petr. Hilpot cler. Col. dioc. s. dom. n. pape familiar. — princip. — [1484 apr. 3 solvit pro annata flor. 19.] — XI, 172. 601

— Okt. 6 — (1484 Jan. 31) — parroch. eccl. in Gelstorp — 8 m. — per obit. Tilimanni Winteren — dom. Quirin. Lullinc. s. dom. n. pape familiar. — princip. — [1490 ian. 2 solvit pro annata flor. 20.] — XII, 32b. 602

— Oct. 6 — (1484 Apr. 6) — canon. et preb. eccl. s. Cassii Bonnensis — 8 m. — per obit. Tilmanni Winter — dom. Nicol. Petri Noenkyns — princip. — [*Zahlung der Annate an demselben Tage.*] — XII, 80. 603

— Okt. 21 — (1484 Jan. 12) — canon. et preb. eccl. s. Severini Col. — 8 m. — per liberam resign. dom. Emerici de Hersel — dom. Henr. de Bedeburch — princip. — XII, 24. 604

1) 500 flor. sind 1483 März 26 als Annate dem Kollektor Vinc. de Eyll gezahlt worden.

2) Rekt. 281, no. 78: 1459 Georg de Witkensteyn.

3) Zahlt 1490 Apr. 19 den Rest der Annate im Betrag von flor. 20.

Digitized by Google

1483 Nov. 29. — (1484 Jan. 13) — parroch. eccl. in Aurnswike — 8 m. — per liber. cession. rev. dom. Marci episcop. Penestrinensis s. Romane eccl. cardinalis — dom. Ioh. Lapicide — princip. — XII, 25. **605**

1484 März 22 — (Apr. 5) — parroch. eccl. s. Victoris opidi Swirtensis [*Schwerte i. W.*] — 90 flor. auri renen. — per liber. resign. dom. Arnoldi de Heymerici de Clivis — dom. Herm. Wammate perpetuus vicarius in eccl. s. Proculi [*Patroci*] Susatiensis — dom. Ioh. Mileti procurator litterar. apost. contradictar. — XII, 77[b]. **606**

— ? — (März 27) — Rev. dom. Baptista episcop. Tusculanus s. Rom. eccl. cardinalis princip. obligavit se . . pro annata prepositure eccl. b. Marie ad Gradus Col., cuius fructus non exprimuntur, vacantis alias per liber. cession. ipsius rev. dom. cardinalis et de qua tunc fuit mandatum provideri dom. Petro Antonio de Clapis cler. Ianuensis dioc. apost. sedis prothonot, prout in libris presentis regressus narratur et propterea eidem rev. dom. Baptiste cardinali fuit concessus regressus ad dictam preposituram, ratione cuius promisit solvere annatam predictam infra sex menses a die qua prefatus regressus fuerit sortitus effectum; et ultra promisit certificare cameram apost. de vero valore eiusdem prepositure etc. iuravit etc. Datum fuit sub obligatione eidem rev. dom. cardinali absque expeditione aliar. litterar. ipsius dom. Petri Antonii de mandato rev. dom. camerarii R. de Fulcone vicethesaurario generali referente. — XII, 70. **607**

— Mai 18 — (Mai 31) — decanat. eccl. s. Stephani opidi Novimagensis — 6 m. — per obit. Ioh. Vighe — dom. Ioh. Witzelemborch de Boemil[1] presb. Traiect. dioc. — dom. Ioh. Gruenwalt cantor Novimagensis — [dicta die solvit pro annata flor. 14 et bol. 30.] — XII, 118. **608**

— Juni 26 — (Juli 27) — parroch. eccl. in Birtheym [*Birten b. Xanten*] — 14 m. — per liber. cession. dom. Conradi electi Osnaburgensis apud sed. apost. possessione non habita factam — dom. Henr. Maengolt prepositus eccl. Padeburnensis — princip. — XII, 161[b]. **609**

1) Rekt. 287, no. 36: 1460 Ioh. Teets de Bommel, Traiectensis dioc.; gestorb. 1500.

Digitized by Google

Aus dem 2. Theile der Annaten-Register Sixtus IV.

1471 Aug. 25, Rom. — (Dezbr. 30) — pensio 25 flor. renen. super fruct. parroch. eccl. in Stummel — Henr. Brunonis presb. Col. dioc. — I, 176b. Vgl. no. 486. 610

— Aug. 25 — (1472 Apr. 29) — pensio 40 flor. renen. super fruct. prepositure eccl. s. Walburgis Messchidensis, de qua prepositura provisum fuit dom. Iohanni Hegler canon. Col. — Ioh. Ort cler. Argentinensis dioc. — I, 194b. 611

— Aug. 25 — (1473 Jul. 15) — pensio annua 10 flor. auri renen. super fruct. parroch. eccl. in Wevelkoven [*Wevelinghoven*] ratione certe concordie — Henr. Boterman de Orsoy[1], cler. Col. dioc. — II, 154. 612

— Sept. 19 — (1472 Apr. 8) — Una bulla pro dom. Wilhelmo de Dunen rectore parroch. eccl. in Heyden . . . super dispensat. ex eo, quia dicto Wilhelmo casualiter abcisi fuerunt duo articuli unius digiti manus dextre etc. cum retentione dicte parroch. eccl. et alior. beneficior. sibi conferendor. — I, 187b. 613

— ? — (1472 Dez. 24) — Unum par bullar. pro dom. Iohanne de Heesboem super provisione parroch. eccl. in Goesdorp [*Gustorf b. Grevenbroich*] sive illius personatus, cuius fruct. 15 m., super quibus annua pensio 35 flor. auri renen. eidem Iohanni quoad vixerit dudum extitit assignata apost. auctoritate, vacan. per resign. Iohannis Cabebe eiusdem rectoris apud sed. factam ex causa permutation. cum infrascripta parroch. eccl. etc. — I, 175. 614

— ? — (1472 März 28) — Unum par bullar. pro dom. Iohanne Dorne can. eccl. s. Walburgis Messchedensis super provisione canon. et preb. dicte eccl. s. Walburgis et perpetue vicarie in eccl. s. Gereonis Col. ad altare situm in eccl. hospitalis pauperum eiusd. s. Gereonis ipsi ecclesie s. Gereonis contigui — fructus 8 m. — vac. per resign. Iohannis Ewig earund. ecclesiar. canon. et rector. apud sed. apost. factam ex causa permutation. cum infrascriptis canon. et preb. — I, 118b u. 185. 615

---

1) Rekt. 235, no. 71: 1448 Henr. Boetterman de Oersoe.

Digitized by Google

1472 Apr. 9 — (Apr. 30) — Una bulla pro Adam de Lemego[1] presb. Col. dioc. super recessione certe permutation. alias facte de parroch. eccl. in Heringen cum capella s. Crucis in Lachem in manibus ordinarii Fraudelent [?] etc. — I, 195. 616

— ? — (1472 Mai 25) — pensio annua 20 flor. renen. monete super fruct. personat. parroch. eccl. in Berghe prope Nidecken [*Berg vor Nideggen*] — dom. Henr. Lovenberch[2] presb. Col. dioc. decretor. doctor. — I, 201. 617

— Dez. 3 — (1482 Febr. 11) — pensio annua 10 flor. renen. super fruct. parroch. eccl. in Altforst — Tilmann. Tocloberen cler. Col. dioc. — X, 211b. 617a

1473 März 26 — (1474 Mai 17) — pensio 6 flor. renen. super fruct. parroch. eccl. in Odedorp — dom. Ioh. Arsen — III, 215b. 618

— Apr. 28 — (Mai 14) — pensio annue 72 flor. renen. auri super fruct. parroch. eccl. in Loyn [*Lohn b. Aldenhoven*] — Theod. de Weverden[3] presb. Leodiens. dioc. — II, 139. 619

— Aug. 18 — (1474 Sept. 15) — pensio annua 28 flor. auri renen. monete super fruct. parroch. eccl. s. Martini Col. — Ioh. Beythass clericus Col. — III, 236b. 620

— Oct. 21 — (1474 Apr. 23) — parroch. eccl. s. Laurentii Col. — Henr. Steynwech cler. Col. dioc. — III, 210b. 621

1474 Mai 4 — (Dez. 14) — unio canon. et preb. eccl. ss. Apostolorum Col. — 4 m. — per obit. Iohannis Deghen[4] — decan. et capitul. — III, 256. 622

1475 Aug. 13, Narni — (1477 Sept. 9) — Una bulla pro illustr. dom. imperatore super indulto concesso eccl. Col., quod sex prebende dicte eccl. que solebant conferri ignobilibus, debent conferri doctoribus aut baccalariis in theologia formatis etc. — VI, 212. 623

— Dez. 9, Rom. — (1476 Jan. 29) — pensio annua 20 flor. auri renen. boni ponderis super fruct. parroch. eccl. ss. Apostolorum Col. — dom. Thoma de Sechtem cler. Col. dioc. — IV, 190b. 624

---

1) Rekt. 190, no. 26: 1435 Adam Lemego de Hammone Col. dioc.

2) Rekt. 199, no. 2: 1438 Henr. Lovenberch, Col. dioc.

3) Rekt. 146, no. 16: 1425 Th. Weverden de Wesalia infer., Col. dioc.

4) Rekt. 175, no. 19: 1432 dom. Ioh. Deghen, presb. Col. dioc., rector altaris b. Marie ac ss. Iacobi et Servatii siti in eccl. collegiata s. Pauli Leodiensis.

Digitized by Google

1476 Jan. 1 — (Febr. 1) — pensio annua 20 flor. renen. super fruct. parroch. eccl. in Odinchoven [*Oeckhoven b. Grevenbroich*] — Ioh. van der Biden presb. Col. dioc. — IV, 191b. Vgl. no. 518. 625

— Aug. 7 — (1478 Dezbr. 18) — pensio annua 12 flor. renen. super fruct. prepositure ac canon. et preb. eccl. s. Cecilie Col. — Ioh. Fabri cler. Numburgensis dioc. — VII, 222. 626

— Nov. 7 — (Dez. 7) — provisio altaris b. Barbare virg. siti in eccl. ss. Apostolorum Col. — 4 m. — per resign. Tilmani Schutelen, et dicto resignanti mandatur assignari pensio 12 flor. renen. super fruct. dicti altaris — dom. Tilmanus Slecht. — V, 215b. 627

— Nov. 22 — (Dez. 23) — pensio annua 20 flor. renen. super fruct. parroch. eccl. sive personatus in Vrechem — Ioh. Busen alias Bardun cler. Padeburnensis — V, 219. 628

— Nov. 22 — (Dez. 23) — pensio annua 24 flor. renen. super fruct. prepositure eccl. s. Andree Col. — Libertus de Lutteler cler. Leodiensis dioc. rev. dom. cardinalis s. Petri ad Vincula familiar. — V, 219. 629

— Dez. 5 — (Dez. 16) — Una bulla commission. pro dom. Ioh. Huseman decretor. doctore decano eccl. s. Patrocli Suzatiensis sedis apost. prothonotario et commissario super inquisitone contra archiepiscopum s. Andree etc. [*St. Andrews in Schottland*] — V, 217. 630

— Dez. 9 — (Dez. 24) — pensio annua 24 flor. auri de Reno super fruct. parroch. eccl. opidi Unnensis — occasione certe concordie — Hartmann. Bolt cler. Col. dioc. — V, 219. 631

1477 März 12 — (März 22) — pensio annua 12 flor. renen. super fruct. parroch. eccl. in Rempstorp — Ioh. Boniayllie cler. Bisuntinensis dioc. — V, 236. 632

— Juni 7 — (Sept. 21) — pensio annua 12 flor. renen. super fruct. canon. et preb. eccl. opidi Bonnensis — Everardus Collares cler. Leodiensis dioc. — VI, 214. 633

1478 Jan. 17 — (Apr. 10) — unio perpetua de parroch. eccl. in Flertzheym facta monasterio Vallis s. Petri in Heysterbach Cisterc. O. — 4 m. — dom. Wilh. modernus abbas et conventus — VII, 190. 634

— Juni 9 — (1478 Juli 10) — pensio annua 30 flor. auri renen. super fruct. parroch. eccl. b. Marie Indulgentiar. Col. 635

Digitized by Google

— Ioh. Mens de Ercklens cler. Leodiens. dioc. — VII, 208b.

1478 Juni 16 — (Nov. 16) — pensio 30 flor. monete currentis 636
leodiens. super fruct. parroch. eccl. in Walberck — dom. Theod. de Gheer presb. Leodiensis dioc. — VII, 219.

— Juli 1 — (Juli 4) — Unum par bull. pro rev. patre dom. 637
Ioh. Hesler preposito eccl. Meschedensis super receptione in prothonotariatus officium — VII, 207b.

1479 März 13 — (Apr. 6) — subdecanat. eccl. Col. — 150 638
flor. renen. — per cession. iuris, litis et cause Iohannis de Sombref collitigantis apud sed. factam — dom. Willh. ex comitibus de Werthem canon. Col. — VIII, 203b.

— Aug. 5. — (1483 Jul. 7) — Una bulla pro dom. Iacobo 639
Iodingh cler. Col. dioc. super annua provisione 17 flor. renen. sibi reservata super fruct. etc. parroch. eccl. in Erpel per dom. Ioh. Udinchoven ipsius eccl. rector. et successores suos etc. solvenda. — XI, 209.

— Mai 13 — (1484 März 6) — Unum par bullar. pro dom. 640
Ioh. Leuss[1] canon. eccel. s. Andree Col. super annua pensione 16 flor. renen. sibi reservata super fruct. parroch. eccl. in Perne [*Pier b. Düren*] — XII, 206.

1480 Jan. 25 — (März 6) — Unum par bullar. pro dom. Egidio 641
Dass canon. eccl. s. Servatii Traiectensis dioc. super pensione annua 24 flor. renen. eidem assignata super fructibus canon. et preb. ac decanat. collegiate eccl. b. Marie Reyssensis occasione certe concordie etc. — VIII, 253.

— Juli 21 — (Aug. 28) — Unum par bullar. pro rev. dom. 642
Theodoro s. Theodori diacono cardinali Montisferrati super pensione annua 150 flor. auri renen. eidem assignata super fructibus decanat. eccl. Col. occasione resign. per eum apost. auctoritate factae. — IX, 206b. — Vergl. no. 579.

— Nov. 14 — (1481 Juni 9) — Una bulla pro Henr. Therenhoeve 643
perpet. vicario parroch. eccl. opidi in Sonsberck super pensione annua 10 flor. auri renen. eidem assignata super fruct. canon. et preb. s. Severini Col. occasione certe permutation. facte in manibus ordinarii extra curiam. — X, 176.

---

1) Rekt. 304, n. 3: 1465 dom. Ioh. Leuss, canon. s. Andree et Apostolorum.

Digitized by Google

1480 Nov. 27 — (Nov. 30) — Unum par bullar. pro rev. patre dom. Hermanno electo Col. super pallio de corpore b. Petri sumpto etc. — IX, 215. 644

— Dez. 9 — (Dez. 16) — Una bulla pro dom. Hermanno electo Col. cum qua constituitur legatus natus in civitate et diocesi ac provincia Col. — IX, 217. 645

1481 März 28. — (April 7) — Unum par bullar. pro Ioh. Lambach rectore parroch. eccl. de Mera [*Mehren b. Daun*] sup. provisione dicte parroch. eccl. vel duar. capellaniar., unius b. Marie Magdalene in capella S. Wendelini de s. Wandelino ac alterius s. Crucis et Georgii in parroch. eccl. de Duna dicte Col. et Trev. dioc. sita altaria, quar. fructus 10 m. argenti vacant. per resign. Ioh. Sculteti apud sedem apost. factam ex causa dicte permutation. — IX, 230[b]. 646

— Aug. 5 — (1482 Jan. 28) — Unum par bullar. pro Gaufrido de Berninchusen cler. Col. dioc. s. dom. nostri familiari sup. pensione annua 25 flor. auri renen. eidem apost. auctoritate assignata sup. fruct. parroch. eccl. s. Petri veteris eccl. opidi Susatiensis motu proprio, et de qua parroch. eccl. est concessum provideri Petro Steynhamer presb. dicte Col. dioc.; et fructus dicte eccl. sunt expresse ad 75 flor. renen. Debet dari bulla dicte pension. dicto Gaufrido et debet fieri littera collectori, ut sequestret fructus dicte ecclesie donec receperit ab eisdem 37 flor.; similiter cum dimidio pro annata dicte eccl. nomine dicti Petri, cui est concessum provideri de dicta eccl., et in fraudem camere non expedivit bullas quia est possessor dicte eccl. etc. — X, 209[b]. 647

1483 April 12 — (Dez. 2) — Una bulla pro dom. Henr. de Ophuysen[1] super pensione annua duar. marchar. argenti puri eidem assignata super fruct. eccl. b. Marie Reessensis, ut possessor in dictis canon. et preb. pacificus remaneat. — XII, 192. 648

— April 19 — (Juni 9) — Unum par bullar. pro Scheppeller[2] presb. Col. dioc. super pensione annua floreni auri renen. eidem apost. auctoritate assignata super fruct. parroch. eccl. s. Bartholomei in Hachenburg occasione resignation. 649

---

1) Rekt. 297, no. 113: 1463 Heynr. Ophusen de Clivis, cler. Col.

2) Schepelir, Ioh., Rekt. 106, no. 27; Petr., Rekt. 265, no. 13, beide von Hachenburg.

Digitized by Google

de dicta eccl. facte in partibus coram ordinario etc. — XI, 201b.

1484 März 22 — (Apr. 5) — Annua pensio 30 flor. aureor. renen. **650** elector. imper. super fruct. parroch. eccl. s. Victoris opidi Swertensis — dom. Arnoldus Heymericus de Clivis cler. Col. dioc. — XII, 212b.

— Mai 12 — (Juni 2) — annua pensio 8 flor. auri renen super **651** fruct. parroch. eccl. in Bechem [*Bechen b. Wipperfürth*] per dom. Henricum Crall rector. eiusd. eccl. annis singulis exsolvendorum — dom. Ioh. Mont canon. eccl. s. Victoris Xanctensis. — XII, 227.

Digitized by Google

Die historische Litteratur des Niederrheins für die Jahre 1892 und 1893[1].

Von

Kaspar Keller.

1. Die Litteratur für das Jahr 1892.

A. Römische Zeit.

1. A. Riese. Das rheinische Germanien in der antiken Litteratur. Leipzig. Teubner. VIII, 496 S.

Reichhaltige Sammlung der Quellenstellen, zu denen auch die Münzen, nicht aber die Inschriften gerechnet werden. Es ist R. gelungen, eine Anzahl bisher unbeachtet gebliebener Citate beizubringen.

2. C. Aldenhoven. Köln. Museum Wallraf-Richartz. WZ. 11, S. 253—254.
3. A. Pabst. Köln. Historisches Museum. WZ. 11, S. 254.
4. Bonn. Provinzialmuseum. WZ. 11, S. 251—253.
5. Fr. Berndt. Aachen. Städtisches Suermondt-Museum. WZ. 11, S. 254—255.
6. Sels. Neuss. Städtische Sammlung. WZ. 11. S. 255.
7. J. Steiner. Xanten. Sammlung des Niederrheinischen Alterthumsvereins. WZ. 11, S. 255—256.

Nr. 2—7 verzeichnen die Zugänge der genannten Sammlungen an römischen (und anderen) Stücken.

8. J. Schneider. Römerstrassen im Regierungsbezirk Aachen. III. Mit einer Karte. ZAachenGV. 14, S. 16—37.

Verzeichnet die Fundstellen römischer Alterthümer an den früher von ihm beschriebenen Römerstrassen des Reg.-Bez. Aachen und theilt zugleich die Litteratur mit.

---

1) Vgl. die Vorbemerkung zu der Uebersicht für 1891, Heft 56, S. 116 ff.

Digitized by Google

9. J. Klinkenberg. Grannus und Sirona. Mit einer Tafel. ZAachenGV. 14, S. 1—15.

Unternimmt den Nachweis, dass der alte Name für Aquisgrani (Locativus für Aquae Grani) zurück geht auf Grannus, den keltischen Sonnengott, der, wie Apollo bei den Griechen und Römern, auch als Heilgott verehrt und sogar oft geradezu Apollo genannt wird. Folgerichtig erscheint er auch als Schutzgott der Heilquellen, und hat so Aachen den Namen gegeben.

10. Th. Müllenmeister. Römisches Castell auf dem Hohen Venn. JVARh. 92, S. 266—269.

M. beschreibt das von ihm freigelegte Kastell bei Montjoie, in dem von der Ruhr und dem Wingenbach gebildeten Winkel, an einem Orte, wo auch mehrere Römerstrassen zusammentreffen.

11. C. Koenen. Aufdeckung eines römischen Castells bei Werthausen am Niederrhein. JVARh. 93, S. 270—274.

12. M. Siebourg. Römisches Gebäude zu Werthausen bei Asberg. KBWZ. 11, S. 18—20.

13. R. Schultze. Das römische Nordthor. KBWZ. 11, S. 173—176.

14. Derselbe. Das römische Nordthor zu Köln. Köln. Zeitung 1892 nr. 541. Daraus abgedruckt: JVARh. 93. S. 253—255.

Bei dem Abbruch der Domkurien westlich vom Dom wurde ein ziemlich gut erhaltener Theil des römischen Nordthores aufgedeckt. Sch., der die Ausgrabungsarbeiten leitete und sich für die Erhaltung der Ueberbleibsel an ihrem jetzigen Standort sehr bemüht, liefert eine genaue Beschreibung und den Versuch einer Rekonstruktion.

15. A. Kisa. Die antiken Thonlampen im Museum Wallraf-Richartz zu Köln. JVARh. 93, S. 35—53.

Die lange Zeit vernachlässigte Abtheilung der römischen Alterthümer wird neu geordnet und katalogisirt, darunter auch die c. 220 Thonlampen. Diejenigen Stücke, welche von grösserem archäologischem oder künstlerischem Werthe sind, beschreibt K. genauer.

16. M. Ihm. Die Flucht des Aeneas. JVARh. 93, S. 66—75.

In der unter Nr. 15 bezeichneten Abtheilung des Museums zu Köln befindet sich eine 1885 ausgegrabene, zwar verstümmelte, aber durch treffliche Arbeit ausgezeichnete Skulptur. In Uebereinstimmung mit Düntzer spricht I. sie als eine Darstellung der Flucht des Aeneas an; er vergleicht sie mit anderen denselben Gegenstand behandelnden Denkmälern und deutet sie als eine Nachbildung der Gruppe, welche Augustus für den im Jahre 2 v. Chr. erbauten Jupitertempel hatte herstellen lassen.

17. K. Zangemeister. Rheinische Korpusstudien. WZ. II, S. 267—311.

Untersucht u. a. drei aus Köln stammende, früher schon edirte Inschriften, von denen eine dadurch interessant ist, dass sie einen Namensvetter des durch Horaz berühmt gewordenen Nasidienus nachweist.

Digitized by Google

18. Th. von Grienberger. Zu den Matroneninschriften. KBWZ. II, S. 199—202.

19. J. Klinkenberg. Neue Matronensteine. KBWB. II, S. 250-253.

20. A. Kisa. Köln. Matronensteine. JVARh. 93, S. 250—253.

Drei Matronensteine von einem Neubau Unter Fettenhennen zu Köln, deren Inschriften von Klinkenberg und Kisa edirt werden; zwei Steine sind den schon anderweit bekannten Matronis Vallamneihiabus gesetzt, während die durch den dritten Stein geehrte Matronae Boudunneae hier zum ersten Male erscheint.

21. A. Kisa. Funde in Köln. Mit einer Tafel. JVARh. 93. S. 31—34.

22. M. Ihm. Römische Inschriften aus Köln. JVARh. 92. S. 260—262.

23. Stedtfeld. Köln, Münzfund. JVARh. 92. S. 262—264.

Bespricht den Fund von 1889 mit 2764 Münzen.

24. Osk. Rautert. Römischer Grabstein aus Bonn. JVARh. 93, S. 256—261.

Interessanter Grabstein des Vonatorix Duconis filius mit einem Reiterbild.

25. E. A[us'm] W[erth]. Bonn, römischer Grabstein. KBWZ. 11, S. 16—17.

26. Bonn. Römisches Grabdenkmal. KBWZ. 11. S. 65—66.

27. J. Klein. Kleinere Mittheilungen aus dem Provinzialmuseum in Bonn. JVARh. 93, S. 180—223.

Kölner und Bonner Inschriften.

28. F. Knickenberg. Merkenich. Römische Inschrift. JVARh. 93. S. 269—270.

Reliefbild eines römischen Kriegers mit Inschrift aus den Grundmauern der abgebrochenen Kirche zu Merkenich unterhalb Köln.

B. Mittelalter und Neuzeit.

I. Quellen und Quellenkunde.

29. Scheffer-Boichorst: Kleinere Forschungen zur Geschichte des Mittelalters. XVII. Zu den Anfängen des Kirchenstreites

Digitized by Google

unter Heinrich IV. A. Das angebliche Diplom Karls des Grossen für Aachen und das Recht des Königs in der Wahlordnung Nicolaus II. Mitthlgn. des Instituts f. Oesterreich. Geschichtsforschung 13, S. 107—118.

30. H. Grauert, Das gefälschte Aachener Karls-Diplom und der Königsparagraph der Papstwahlordnung von 1059, Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft. 13, S. 172—191.

31. Fr. Guntr. Schultheiss. Die Karl-Friedrichsurkunde für Aachen und die Karlslegende. Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft. 13, S. 724—736.

Das sogen. Karls-Diplom findet sich eingerückt in der Bestätigungsurkunde Kaiser Friedrichs I. vom 8. Januar 1166, welche ihrerseits wieder dem ganzen Wortlaute nach aufgenommen ist in die Bestätigungsurkunde Friedrichs II. vom August 1244. Die Unechtheit des Karlsdiploms bestreitet niemand; nur über die Zeit, wann die Fälschung ausgeführt wurde, ist man nicht einig. Loersch [vgl. G. Rauschen, Die Legende Karls des Grossen mit einem Anhange über Urkunden Karls des Grossen und Friedrichs I. für Aachen von H. Loersch, S. 154 ff.] nahm an, dass dies im Jahre 1165, kurz vor Karls Kanonisation geschehen sei, während Grauert [Historisches Jahrbuch 12, S. 92 ff.] die Fälschung in die Jahre 1057—1058 zu setzen suchte. Gegen diesen Datirungsversuch macht Scheffer-Boichorst Einwendungen und hält an dem Jahre 1165 fest, worauf Grauert jene Annahme mit neuen Gründen zu stützen sucht. Bei all diesen Auseinandersetzungen hatte man die Urkunde Friedrichs I. als unzweifelhaft echt angesehen, jetzt aber sucht Schultheiss auch diese als Fälschung zu erweisen.

32. J. Hansen. Nuntiaturberichte aus Deutschland 1572—1585. Nebst ergänzenden Actenstücken. Erster Band: Der Kampf um Köln. 1576—1584. [A. u. d. T. Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Actenstücken. Dritte Abtheilung 1572—1585. Erster Band. Herausgegeben durch das K. Preussische Historische Institut in Rom und die K. Preussische Archiv-Verwaltung]. Berlin, Bath. LXVI, 892 S.

In der Reihe der von dem K. Pr. Hist. Institut in Rom herausgegebenen Nuntiaturberichte aus Deutschland hat H. die auf das Erzstift Köln bezüglichen Berichte aus den Jahren 1576—1584 bearbeitet. Die päpstliche Politik hatte seit dem Pontifikate Gregors XIII. eine Schwenkung gemacht in der Richtung, dass sie wieder Einfluss auf die katholische Kirche in Deutschland zu gewinnen und diese gegen die Protestanten zu stärken suchte. Unter den Mitteln zu diesem Zwecke war das wichtigste die Entsendung von Nuntien, durch welche der Römische Stuhl in fortwährender Verbindung mit den deutschen Katholiken zu bleiben und unmittelbar auf die deutschen Verhältnisse einzuwirken vermochte. Nachdem schon im Jahre 1573 Kaspar Gropper zur Erledigung minder wichtiger Angelegenheiten als Nuntius

Digitized by Google

nach Köln geschickt worden war, bot 1576 der Abdankungsplan des Erzbischofs Salentin der Kurie Gelegenheit und Anlass, nachdrücklicher in die Kölner Verhältnisse einzugreifen. Es galt, einen treuen Anhänger der katholischen Kirche als Nachfolger Salentins durchzusetzen, und als solcher war Ernst von Baiern ins Auge gefasst. Der Nuntius Portia vermochte nun zwar nicht die Wahl des Baiern zu erreichen, doch hatte die Kurie vorerst keinen Grund, mit der Erhebung des Gebhard Truchsess unzufrieden zu sein, bis dieser im December 1582 zum Protestantismus abfiel und auch sein Stift mit sich hinüberzuziehen suchte. Mit dem Erzstift Köln war ganz Nordwestdeutschland gefährdet, und durch entschiedenes Eingreifen suchte man in Rom dem drohenden Verluste so weiter Gebiete zu begegnen. Es wurde sofort Minucci, der frühere Secretär des Nuntius Portia nach Köln entsandt; kurz darauf wurden dann die Nuntien Bonomi in Wien und Malaspina in Graz als ausserordentliche Nuntien und der Kardinallegat Andreas von Oesterreich dorthin abgeordnet, um das Domkapitel zu entscheidenden Schritten gegen Gebhard anzutreiben. Den Bemühungen der beiden Nuntien und Minuccis gelang es denn auch, nach der Absetzung Gebhards die Postulation des alten päpstlichen Kandidaten Ernst von Baiern zu bewirken und dieser vermochte sich bald unter werkthätiger Unterstützung seitens der Kurie in den Besitz des Stiftes zu setzen. H. veröffentlicht alle auf diese Kölner Vorgänge bezüglichen Berichte der ordentlichen Nuntien und Legaten in Deutschland (auch in Frankreich und Spanien), sowie die der ausserordentlichen Nuntien und ihrer Sekretäre nebst den entsprechenden Erlassen des Kardinalstaatssekretärs. Ganz naturgemäss ergiebt sich die von H. durchgeführte Theilung des fast ausschliesslich den vatikanischen Archiven entnommenen Materials in zwei Gruppen, sofern es 1. die Wahl und Bestätigung des EB. Gebhard Truchsess und 2. seinen Abfall von der kath. Kirche betrifft. Der erste Theil enthält zunächst die Berichte des Kardinallegaten Johannes Morone vom Regensburger Reichstag 1576 über die Absicht Salentins, zu resigniren, die des Nuntius Barthol. v. Portia, welche die Hauptmasse bilden, und der Nuntien Delfinus in Wien und Castegna auf dem Kölner Pacifikationskongress (1579), ausserdem Akten über Prüfung und Bestätigung der Wahl. Der 2. Theil (1582—1584) enthält die Berichte des Kardinallegaten Madruzzo vom Augsburger Reichstage über die Gerüchte von Gebhards Abfall, seines nach Köln beorderten Sekretärs Minucci, des Kardinallegaten Andreas v. Oesterreich und seines juristischen Beirathes Francesco Drano, der Nuntien Bonomi und Malaspina, endlich die von Bonomis Sekretär Cesare dell' Arena. Neben den Berichten Minuccis sind die von Bonomi, welchem die Hauptrolle bei dem Einschreiten gegen Gebhard zufiel, die bedeutendsten. Den Schluss bildet ein langer Bericht Minuccis über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland im Jahre 1588. In einem Anhang behandelt H. die Errichtung der ständigen Nuntiatur in Köln und die Verfassung der deutschen Nuntiaturen im Zeitalter der Gegenreformation. Er stimmt mit K. Unkel (vgl. Annalen, Heft 56, S. 125) in der Festsetzung des Zeitpunktes für die Errichtung der Kölner Nuntiatur überein, bestreitet aber andere Auf-

Digitized by Google

stellungen U.'s, so den Unterschied zwischen ständiger und ausserordentlicher Nuntiatur.

33. F. W. E. Roth. Urkunden und Auszüge zur Geschichte der Erzbischöfe und Kurfürsten von Mainz, Köln und Trier. Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 40, S. 116—118; 131; 145—147.

34. K. Höhlbaum. Entwurf einer niederrheinisch-westfälischen Kriegsverfassung. MStadt-A. Köln, 21, S. 82—88.

Dieser Entwurf, einer der vielen Vorschläge des abenteuerlichen Grafen Hans Georg v. Veldenz, 'dem reich aus dem fundament wieder zu helfen', entstammt dem J. 1591, der letzten Lebenszeit des Grafen. Das Original beruht im Stadtarchiv zu Köln.

35. L. Korth. Das Gräflich von Mirbach'sche Archiv zu Harff. Urkunden und Akten zur Geschichte rheinischer und niederländischer Gebiete. 1. Band. 1144—1430. AnnHVNiederh. 55. XII, 349 S.

36. L. Korth. Die ältesten Haushaltungsrechnungen der Burggrafen von Drachenfels. AnnHVNiederrh. 54, S. 1—95.

37. H. Wasserschleben. Deutsche Rechtsquellen des Mittelalters. Leipzig, Veith. IV, 306 S.

S. 160—213 werden niederrheinische Schöffensprüche und Weisthümer mitgetheilt, nicht ohne Fehler. (Rec.: Loersch, Zeitschr. AGV. Bd. 14, S. 280 ff.)

38. H. Keussen. Die Matrikel der Universität Köln 1389—1559. 1. Band 1389—1466. 1. Hälfte, unter Mitwirkung von W. Schmitz. [A. u. d. T.: Publicationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. VIII. Die Kölner Universitätsmatrikel 1. Band]. Bonn, Behrendt. CXI, 572 S.

39. H. Keussen. Die Matrikel der Universität Köln 1389—1559. 1. Band 1389—1466. 2. Hälfte. Register. [A. u. d. T.: Publicationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. VIII. Die Kölner Universitätsmatrikel. 1. Band]. Bonn, Behrendt. 269 S.

Neben Hansen's Nuntiaturberichten und Korth's Harffer Archiv ist Keussen's Matrikelausgabe die bedeutendste Quellenveröffentlichung des Berichtsjahres. K. beschreibt zunächst das der Edition zu Grunde liegende Material: die Rotuli und die beiden ersten Matrikeln, und druckt die Satzungen über Immatrikulation, Gebührenzahlung und Eidesleistung ab. Der Text bietet nur die eigentlichen Matrikeln, d. h. die Namenliste der als Universitätsmitglieder durch die vierteljährlich wechselnden Rektoren eingeschriebenen Personen, wobei ein treffliches System von Abkürzungen angewandt ist. Die chronikalischen und finanziellen Eintragungen wurden fortgelassen. Die Immatrikulation wurde von den Rektoren nicht

Digitized by Google

immer mit gleicher Sorgfalt gehandhabt, sowohl was die Angaben über Heimath, Gebührenzahlung, Fakultät, akademische Grade der Immatrikulirten als auch die Vollständigkeit der Liste überhaupt angeht; K. kann die Namen von 171 Universitätsangehörigen nachtragen, die in den Matrikeln fehlen. — Ausgezeichnet ist K.'s mühevolle Arbeit einmal durch die in den Noten gegebenen Erläuterungen, dann durch die Tabellen. Die Notizen über Studiengang, Universitätsbesuch, spätere Wirksamkeit an der Universität und Stellung im öffentlichen Leben sind das Ergebniss der umfassendsten Durchforschung von gedruckten und ungedruckten Quellen. Besonders verdienstlich ist die statistische Verarbeitung und Verwerthung des mitgetheilten Materials in Verzeichnissen und Tabellen. Die 1. Tabelle bietet Namen, Amtsdauer und Wahlort der Rektoren nebst der Gesammtzahl der unter den einzelnen Rektoraten immatrikulirten Studenten. Die folgende Tabelle gibt eine Uebersicht über die Herkunft der Studenten nach Diözesen, absolut und procentual, dann nach den einzelnen Rektoraten. Wir ersehen daraus das Ueberwiegen der Niederländer unter den kölnischen Studenten; stammen doch aus der Diözese Utrecht 26,5% sämmtlicher Studenten, während dem Kölner Sprengel selbst nur 23,9% angehören. Lüttich (15,2%), Cambrai, Tournai und Utrecht liefern beinahe die Hälfte (47,3%) der gesammten Studenten. Die weiteren Tabellen geben Aufschluss über die Standesverhältnisse der akademischen Bürger, Gebührenzahlung und Eidesleistung, sowie über die Vertheilung unter die einzelnen Fakultäten, alles nach Rektoraten geordnet. — Der Registerband enthält das überaus sorgfältig gearbeitete Verzeichniss der Orts- und Personennamen und vier Nebenregister: Verzeichniss der Dignitäten, der Diözesen mit den Namen der ihnen zugehörenden Klöster und Universitäten.

40. Gerh. Schoenen. Die Kölner Studienstiftungen. Köln, Du Mont-Schauberg. 568 S.

Das Buch ist vorwiegend für praktische Zwecke berechnet; es enthält zunächst ein Verzeichniss derjenigen vom 15. bis 18. Jahrhundert für die drei Kölner Gymnasien: Laurentianer-, Montaner- und Dreikronengymnasium errichteten Stiftungen, welche sich über die französische Revolution hinübergerettet haben, nebst der Geschichte ihrer Verwaltung in französischer und preussischer Zeit, bis zur Gegenwart. Dann folgen Auszüge aus den einzelnen Stiftungsurkunden und den zugehörigen Akten in alphabetischer Reihenfolge der Stiftungen; es wird dabei der Name der Stifter, Zeit der Errichtung, ursprüngliches und jetziges Vermögen, Zahl, Betrag und Verwendung der Stipendien angegeben, ferner wer stiftungsberechtigt ist und welches die stiftungsgemässen Obliegenheiten sind. Die zahlreichen Anmerkungen enthalten viel genealogisches Material.

41. H. Keussen. Die stadtkölnischen Kopienbücher. IX. 1441 bis 1444. MStadtA. Köln. 22, S. 1—75.

42. H. Keussen. Briefeingänge des 14. und 15. Jahrhunderts. A. Datirte Stücke 1320—1400. MStadtA. Köln. 22, S. 77—177.

Entsprechen den in den Kopienbüchern verzeichneten Briefausgängen;

Digitized by Google

darunter sind manche auch für die Reichsgeschichte wichtige Stücke. Sie geben mit den Kopienbüchern zusammen ein ziemlich lückenloses Bild von der Korrespondenz der Stadt Köln.

43. H. Keussen und R. Knipping. Erwerbungen aus dem Nachlass Kessel. MStadtA. Köln. 21, S. 65--81.

Verzeichniss der aus dem Nachlass des Aachener Stiftskanonikus Kessel erworbenen Handschriften und Urkunden, sowie der inzwischen anderweitig dem Archiv zugewachsenen Stücke. Die von K. herstammenden Stücke beziehen sich grösstentheils auf die Abtei St. Martin und die ehemalige Pfarrkirche St. Brigida.

44. R. Knipping. Eine bisher unbekannte Urkunde der Kölner Richerzeche. KBWZ. 11, S. 116—120.

45. F. W. E. Roth. Ein Brief des Chronisten Rudolf von St. Trond an Rupert von Deutz. Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. 17, S. 617—618.

46. H. Wolffgram. Neue Forschungen zu Werner Rolevincks Leben und Werken. Schluss. Zeitschrift für Vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. 50, S. 127 bis 161.

47. L. Schwörbel. Die Rechnungsbücher der Stadt Köln von 1351—1798.

Verzeichnet beinahe 1400 Nummern. Die Einleitung stellt die Zuständigkeit der verschiedenen Rentkammern fest.

48. K. Höhlbaum. Aussagen und Urtheile über den Kölner Aufruhr von 1525. MStadtA. Köln. 21, S. 45—64.

Aussagen der Anstifter und Theilnehmer des Aufruhrs vor dem hohen weltlichen Gericht.

49. G. Knod. Vier Briefe des Johannes Potken an Sebastian Brant. AnnHVNiederrh. 54, S. 198—208.

50. J. F. A. A. Heusch. Nomina admodum reverendor. perillustrium atque generosor. dominor. Canonicorum Regal. Eccl. BMV. Aquisgranensis, ex manuscriptis Borussicis regiae bibliothecae Berolinensis collecta. Berlin, Selbstverlag. 4⁰. 44 S.

Das Verzeichniss umfasst die Jahre 1285—1799.

51. J. Hansen. Aachener Urkunden aus dem vatikanischen Archiv. ZAachenGV. 14, S. 213—233.

Urkunden aus den Jahren 1245—1366, welche die kirchlichen Verhältnisse Aachens und seiner Umgebung berühren.

52. H. Kelleter. Eine neue Quelle des 13. Jahrhunderts zur

Digitized by Google

Geschichte der Aachener Reliquienschreine und der darin bewahrten Reliquien. ZAachenGV. 14, S. 234—242.

Im J. 1238 fand die Eröffnung der alten Reliquientruhe des Aachener Münsters statt und 1239 wurden die darin gefundenen Heiligthümer in die neu gefertigten Prachtschreine, den Marien- und den Karlsschrein übertragen. Das Bruchstück eines hierüber wahrscheinlich vom Stiftsdechanten aufgenommenen Protokolls, welches auch ein Verzeichniss der Reliquien enthält, ist durch K. im Kölner Stadtarchiv aufgefunden worden.

53. A. Leroux. Franchises accordées par Charles V. aux habitants d'Aix-la-Chapelle en l'honneur de Charlemagne, mars 1369. Bibliothèque de l'École des Chartes. 52, S. 587—589.

54. M. Schollen. Testament einer Beguine. MVAachenVorzeit. 5, S. 63—64.

55. O. Redlich. Tagebuch des Lieutenants Anton Vossen vornehmlich über den Krieg in Russland 1812. Herausgegeben vom Düsseldorfer Geschichtsverein. Düsseldorf, Lintz, 20 S.

56. O. Schell. Die alten Kirchenbücher im Landgerichtsbezirk Elberfeld. Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine. 40, S. 102—106.

57. Urkunde des Grafen Adolf von Berg betreffend die Johanniter-Kommende zu Schloss Burg, 3. Januar 1273. ZBergGV. 28, S. 206.

58. Aander-Heyden. Urkunde betreffend die Baupflicht bei der Kirche zu Krefeld (11. März 1417). ZBergGV. 28, S. 216—219.

59. G. von Below. Andreas Masius von der Hörigkeit befreit. KBWZ. 11, S. 150—152.

Masius hatte im Klevischen ein Gut erworben, das dem Hofgericht unterworfen war, und wünschte nun, von den Pflichten der Hörigkeit befreit zu sein. Der Herzog erlässt ihm diese Dienste, jedoch nur auf kurze Zeit und mit dem Bemerken, dass er die Art und das Herkommen der Güter ungern verändere.

60. G. Schmoller und O. Hintze. Acta Borussica. [Die Preussische Seidenindustrie im 18. Jahrhundert und ihre Begründung durch Friedrich den Grossen. Band 1: Akten bis 1768. Band 2: Akten seit 1769. Berlin, Parey. XXV, 652 und V, 766 S.]

Vgl. die ausführliche Besprechung von E. Gothein, Ann. HVNiederrh. 58, S. 198 ff.

61. R. Much. Deutsche Stammsitze. Ein Beitrag zur ältesten Geschichte Deutschlands. [A. u. d. T.: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur. Bd. XVII]. Halle, Niemeyer. 224 S.

Digitized by Google

II. Darstellende Arbeiten.

1. Allgemeinen Inhalts.

61a. C. Schorn. Eiflia Sacra. Register nebst einigen Nachträgen und Berichtigungen. Bonn, Hanstein. II, 84 S.

62. Alfr. Noss. Der Niederrheinische Albus. Mittheilungen der bayerischen Numismatischen Gesellschaft. 11, S. 1—46. — Auch separat: München, Druck der Akademischen Buchdruckerei von F. Stremb. 46 S.

Die werthvolle Arbeit untersucht die Schicksale des durch den rheinischen Münzvertrag von 1511 am Niederrhein eingeführten Albus, der nach beinahe dreihundertjährigem Bestehen bei seinem Eingehen im Jahre 1802 nur mehr $^{177}/_{1000}$ seines Ausgangswerthes hatte; zugleich eine Geschichte der verschiedenen vergeblichen Bemühungen um eine einheitliche stetige Währung. Aus dieser Geschichte will Verf. für die Jetztzeit die Lehre ziehen, „dass die so oft als Arkanum gepriesene Doppelwährung ein Unding ist, und dass zwei Edelmetalle, deren Förderung mehr oder weniger auf Zufall beruht und deren Preise deshalb unbedingt niemals in einem festen Verhältnisse zu einander stehen können, nimmermehr als gleichberechtigte Werthmesser neben einander bestehen können, ohne zu ganz heillosen Münzzuständen zu führen."

63. von Schwindt. Zur Geschichte der Erbleihe in den Rheingegenden und den Gebieten der nördlichen deutschen Kolonisation des Mittelalters. [A. u. d. T.: Gierke, Untersuchungen zur Deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, Heft 35.] Breslau, Koebner. 1891. XVIII, 183 S.

64. M. Reuss. Mittheilungen aus der Geschichte des Oberbergamts Dortmund und des niederrheinisch-westfälischen Bergbaues. Berlin, Ernst, 114 S. [Aus der Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinenwesen.]

65. L. Pröll. Die Flucht Johanns von Werth. Ein Beitrag zur Geschichte des Jahres 1647. Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. 13, S. 311—319.

66. M. Pfenninger. Konrads II. Beziehungen zu Aribo von Mainz, Pilgrim von Köln und Aribert von Mailand. Breslau, Dr. von Lindner. 4°. 43 S. Programm der Oberrealschule in Breslau.

67. H. R. von Zeissberg. Aldenhofen, Neerwinden, Löwen (1., 18., 22. März 1793). Zur Erinnerung an Erzherzog Karl. Wien, Tempsky. 100 S. [Abdruck aus: Sitzungsberichte der Kaiser-

Digitized by Google

lichen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse.]

68. F. Kummer. Die Bischofswahlen in Deutschland zur Zeit des grossen Schismas 1378—1418, vornehmlich in den Erzdiözesen Köln, Trier und Mainz. Ein Beitrag zur Geschichte des grossen Schismas. Jena, Frommann. 183 S. [Seite 1—57 als Leipziger Dissertation erschienen.]

K. will feststellen, ob in der Zeit des Schismas in Deutschland die Reservationen der Kurie in Bezug auf Besetzung erledigter Bisthümer eingeschränkt worden sind, und untersucht zu dem Ende die in den genannten drei Erzdiözesen gethätigten Neubesetzungen. Für Köln wird festgestellt, dass der Papst die vom ganzen Kapitel oder der Mehrzahl vorgenommene Wahl Friedrichs v. Saarwerden, die kurz vor Ausbruch des Schismas stattfand, und die seines Neffen Dietrich v. Moers, die gegen den Ausgang des Schismas fiel, einfach ignorirte, den Gewählten aber providirte.

69. G. Blondel. De advocatis ecclesiasticis in Rhenanis praesertim regionibus a nono usque ad tredecimum saeculum. thesim Parisiensi Litterarum facultati proponebat. [Dissertation]. Paris, Picard. 115 S.

70. H. Ditges. Der hl. Kunibert, Bischof von Köln, 623—663. [Freiburger] Kirchen-Lexikon. 7, S. 1246—1249.

71. Wachter. Siegfrid von Westerburg, Erzbischof von Köln, 1275—1295. Allgemeine Deutsche Biographie. 34, S. 252—256.

72. Chr. Meyer. Stadt und Stift Köln im Zeitalter der Reformation. [A. u. d. T.]: Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Neue Folge, 7. Serie. Heft 153]. Hamburg, Richter, 40 S.

Ein Auszug aus Varrentrapps Buch über Hermann von Wied, verunziert durch gehässige Urteile über katholische Verhältnisse.

73. P. Norrenberg. Zur Geschichte der Prioren der Erzdiözese Köln. Pastoralblatt der Erzdiözese Köln. 26, 380—382: 396—398; 412—414; 427—428: 445—446.

Verzeichnet die Pröpste und Dechanten der Stifter St. Adalbert in Aachen und St. Kassius in Bonn, die Aebte von Brauweiler, Burtscheid, Kornelimünster, Deutz, Gladbach und Kamp. Die urkundliche Erwähnung wird kurz nachgewiesen, hier und da auch eine biographische Notiz gegeben.

74. G. von Below. Geschichte der direkten Staatssteuern in Jülich-Berg bis zum geldrischen Erbfolgekriege. Fortsetzung. ZBergGV. 28, S. 1—205.

In einem früheren Aufsatze [ZBergGV. 26, S. 1—84] hatte v. B. als

Digitized by Google

direkte Staatssteuern den „Schatz“ nachgewiesen und die landständische Steuer, gewöhnlich Bede genannt, welche auf Antrag des Fürsten bei bestimmten Anlässen von den Ständen bewilligt wurde. Nunmehr behandelt er die verschiedenen Arten der landständischen Steuer. Als einfache Steuer, Kopfsteuer, kann v. B. nur die Kommunikantensteuer von 1532 nachweisen. Den Hauptsteuerantheil trugen auf dem platten Lande die Schatzleute, die Besitzer schatzpflichtiger Güter; sie leisteten eine Immobiliensteuer ohne Rücksicht auf Verschuldung des Grundbesitzes. Die Ritterschaft blieb von dieser, wie von der Rentensteuer frei; dagegen mussten ihre Pächter die sog. Gewinnsteuer bezahlen, welche sie allerdings auf die Eigenthümer abzuwälzen suchten. Auch die Gewinnsteuer war thatsächlich eine, wenn auch ermässigte, Grundsteuer. Gewerbesteuer mussten die Handwerker, Arbeiter und Dienstboten bezahlen. In den Städten findet sich ebenfalls die Grund- und Gebäudesteuer (doch ist hier der Steuersatz höher als auf dem platten Lande), ferner die Rentensteuer und die Gewerbesteuer der Handwerker und Dienstboten, mit denselben Steuerbefreiungen wie auf dem Lande. Die Verwaltung der Steuern war vorwiegend landständisch. Die bewilligte Steuersumme wurde, wahrscheinlich unter Zugrundelegung der alten Schatzmatrikel, auf die Aemter und Stadtgebiete, und innerhalb dieser auf die einzelnen Gemeinden vertheilt, welche die untersten Verbände für die Steuervertheilung bilden, unter denen unmittelbar die einzelnen Steuersubjekte stehen. Die landständische Steuer ist Gemeindelast; die Gemeinde muss für vollständigen Eingang der ihr auferlegten Steuersumme aufkommen. v. B. untersucht weiter Erhebung und Ablieferung der Steuern, Steuergerichtsbarkeit, Verwendung und finanziellen Ertrag der Steuern. Die Geistlichkeit war durch die Rentensteuer getroffen; ausserdem wurde sie seit dem 16. Jahrhundert noch mit einer Einkommensteuer belegt. Eine Sonderstellung nahmen die Unterherren ein, welche im Besitz der landesherrlichen Rechte waren; eine Steuerpflicht gegenüber dem Herzog ist nicht vorhanden; sie besitzen vielmehr dasselbe Recht der Steuerbewilligung wie die Landstände.

75. A. Koernicke. Entstehung und Entwicklung der Bergischen Amtsverfassung bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Dissertation. Bonn, Henry. 74 S.

Die Aemter waren zur Zeit ihrer vollen Ausbildung die der Centralgewalt unmittelbar unterstellten Bezirke. Der Amtmann hatte im wesentlichen dreierlei Befugnisse: administrativ-finanzielle, militärisch-polizeiliche und ursprünglich begrenzte, allmählich aber an Bedeutung gewinnende gerichtliche. Als Zeit der Entstehung und Entwicklung der Amtsverfassung stellt K. die Zeit von Mitte 13. bis Mitte 14. Jhdts. fest. Die 25 bergischen Aemter standen (mit einer einzigen Ausnahme) in Beziehung zu einer Burg, welche den Mittelpunkt der Verwaltung bildete. Aus der Burgverfassung entwickelte sich die Amtsverfassung. Dies wird besonders bei denjenigen Aemtern nachgewiesen, welche alte Gebiete der Grafschaft Berg waren. Nicht so deutlich ist die gleiche Entwicklung bei denjenigen Aemtern zu

Digitized by Google

verfolgen, welche ursprünglich selbständige Gebiete waren und auch nach ihrem Uebergange an Berg unter gesonderter Verwaltung blieben.

76. F. Iltgen. Die Ansiedelungen am Niederrhein von der Lippemündung bis zur holländischen Grenze. Mit 1 Karte. Halle, Kaemmerer. 55 S.

I. schildert kurz die Bodengestaltung des Gebietes sowie die wichtigsten Veränderungen des Rheinlaufs und betrachtet dann die Ansiedelungen in ihrer historischen Entwicklung. Vor den Germanen sassen in diesen Gegenden Kelten, die aber beim Beginne der Römerherrschaft (unter Augustus) von den Germanen bereits zurückgedrängt waren. Die ältesten Ansiedler vor der Römerzeit nahmen die Randhöhen in Besitz, welche trockene Wohnplätze boten und doch die Benutzung der Rheinebene zu Viehweiden ermöglichten. Die Römer zogen die Ebene in die Besiedelung hinein; ihre Niederlassungen legten sie an hochwasserfreien Stellen an, zunächst nur, um Ausgangspunkte für ihre Offensive gegen Germanien zu gewinnen. Doch bildeten sich neben den Befestigungen auch bürgerliche Ansiedelungen, von denen Vf. annimmt, dass sie bis ins Mittelalter fortbestanden haben. Im Mittelalter scheint die Besiedelung von den Randhöhen ausgegangen und Schritt vor Schritt in die Rheinebene vorgedrungen zu sein. In dieser finden sich vor allem die alluvialen Erhebungen mit Ortschaften besetzt, von denen wohl ein grosser Theil aus Einzelhöfen sich herausgebildet hat. Doch lassen sich auch Ortschaften nachweisen, die einer planmässigen Urbarmachung und Besiedelung solcher Landstriche, die sonst nicht von selbst zur Kultivirung einluden, ihr Dasein verdanken. Zu Beginn des 14. Jhdts. hatte die Besiedelung des Gebietes im Grossen und Ganzen die Stufe erreicht, auf der sie sich heute noch befindet. Zum Schluss betrachtet I. noch die Ansiedelungen in ihrer Abhängigkeit von den geographischen Bedingungen.

77. A. Chambalu. Stromveränderungen des Niederrheins seit der vorrömischen Zeit. Ein Beitrag zur Erdkunde und zur Alterthumsforschung. Stromtechnischer Theil. Mit einer Karte in Steindruck. Programm des Apostelgymnasiums zu Köln. Köln, Bachem. 4°. 32 S.

78. J. Leithäuser. Gallicismen in niederrheinischen Mundarten. I. Programm des Realgymnasiums zu Barmen. Leipzig, Fock. 4°. 32 S.

79. K. Unkel. Jacobe, Herzogin von Jülich, und der Jülicher Regimentsstreit. Nach römischen Archivalien. AnnHVNiederrh. 54, S. 96–174.

80. J. Th. de Raadt. Das Wappen auf dem Grabdenkmal des Herzogs Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg († 1592) in der S. Lambertuskirche zu Düsseldorf. BGNiederrh. 6, S. 189—191.

81. Zeitungsberichte vom Hofe und der Regierung des Kurfürsten

Digitized by Google

Johann Wilhelm von der Pfalz (1713—1715). ZBergGV. 28. S. 223—235.

82. Frz. Wachter. Aus der Verwaltungsperiode des Grossherzogthums Berg. BGNiederrh. 6, S. 153—180.

83. [G.] Bl[oos]. Kollegialstatus der churfürstlichen Landesdirektion und Justizstellen im Herzogthum Berg. 1802. BGNiederrh. S. 203—207.

84. R. Koser. Die Rheinlande und die preussische Politik. WZ. 11, S. 187—203.

Aus der Jülicher Erbschaft erhielt Preussen Kleve und die Mark. Es sah später seinen rheinischen Besitz nur als lästiges Anhängsel an und suchte ihn gegen günstiger gelegene Gebiete umzutauschen. Auch auf dem Wiener Kongress wehrte es sich gegen die Zutheilung der Rheinlande und wollte Sachsen behalten, für dessen König ein Fürstenthum am Niederrhein gebildet werden sollte. Als aber der südliche Theil Sachsens seinem Könige verblieb, nahm es als Ersatz nur ungern die linksrheinischen Theile der heutigen Rheinprovinz. Ja noch nach 1815 tauchte wiederholt der Gedanke eines Austausches der Rheinlande auf, von denen 1859 ein preussischer Prinz erklärt haben soll, sie seien das wahre Unglück Preussens. Nach den Ereignissen der Jahre 1864 und 1866 ist die preussische Politik in den Rheinlanden selbstredend eine ganz andere geworden.

85. P. Jörres. Urkundliches über die Grenzen des Ahrgaues bis c. 1070. Programm der Stadtschule in Ahrweiler. Ahrweiler.

J. weist die Verschiedenheit von Ahrgau und Bonngau nach und sucht die Grenzen des ersteren gegen den Bonngau im Norden, Swistgau im Westen, Eifelgau und Mayengau im Süden festzustellen; östlich bildete der Rhein die Grenze.

86. L. Schädel. Deutsches Klosterleben im 13. Jahrhundert nach Cäsarius von Heisterbach. Stuttgart, Belser. 52 S. [A. u. d. T.: Zeitfragen des christlichen Volkslebens. Herausgegeben von E. Freih. von Ungern-Sternberg und Pfr. H. Dietz. (Heft 121). Band XVII, Heft 1].

87. L. Korth. Volksthümliches aus dem Kreise Jülich. ZAachenGV. 14, S. 72—130.

Wie für den Kreis Bergheim [Annalen HVNiederrhein. 52, S. 1—60] hat K. auch für 21 Dörfer des Kreises Jülich die noch im Volke fortlebenden sagenhaften Ueberlieferungen gesammelt und eine grosse Zahl von Flurnamen in der Volksmundart aufgezeichnet. Geschichtliche Nachrichteu über die Ortschaften sind noch ausführlicher als früher gegeben.

88. O. Schell. Volkswitz in Räthseln aus dem Bergischen. Urquell. Heft 3, S. 138.

89. O. Schell. Ueber den Zauber mit dem menschlichen Körper

Digitized by Google

und dessen einzelnen Theilen im Bergischen. Urquell. Heft 7, S. 209—212.

90. K. Rauchhaupt. Aktenmässige Geschichte der rheinischen Räuberbanden. Aus Kriminalakten und gesammelten Notizen des ehemaligen öffentlichen Anklägers Keil zusammengetragen von einem Mitgliede des Bezirksgerichts zu Köln. Neu bearbeitet und durchgesehen. Theil 1. Die Räuberbanden von Brabant, Holland, Meerssen, Krefeld, Neuss. Theil 2. Die Räuberbanden von Essen und Neuwied. Kreuznach, Harrach. 133 und 206 S.

2. Lokalgeschichte.

91. Floss. Köln am Rhein. Die Stadt. Wetzer und Welte, Kirchenlexikon. 7, S. 822—831.

92. Alb. Levy. Köln als Provinzial-Hauptstadt. KBWZ. 11, S. 183—192.

L. theilt aus den Akten des Geheimen Stadtsarchivs in Berlin die nach dem Uebergang der Rheinlande an Preussen gepflogenen Verhandlungen über die Bestimmung der Provinzialhauptstadt mit; Köln wurde Sitz des Oberpräsidiums der Provinz Jülich-Kleve-Berg und blieb es bis 1824. Alsdann wurde Koblenz der Sitz der Regierung für die neu eingerichtete Rheinprovinz in ihrem heutigen Umfange.

93. W. Scheel. Beiträge zur Geschichte der neuhochdeutschen Gemeinsprache in Köln. Marburger Dissertation. Trier, Lintz.

94. L. M. B. Aubert. Grundbøgernes histori i Norge, Danmark og tildels Tyskland. Kristiania, Aschehoug. 240 S. [Uebersetzt von Doublier in der Zeitschr. der Savigny-Stiftung f. Rechtsgeschichte, Germanist. Abth. Bd. 14, S. 1 ff.]

Giebt auch eine kurze Geschichte des Kölner Schreinswesens.

95. Knöpfler. Köln am Rhein. Die Universität. [Freiburger] Kirchenlexikon. 7, S. 902—913.

96. G. Schoenen. Die Kölnischen Studienstiftungen. WZ. 11, S. 146—175.

Einfacher Abdruck aus Nr. 40, S. 1—17.

97. J. Kracauer. Pfefferkorn et la confiscation des livres hébreux. Revue des études Juives. 22, S. 112—118.

98. H. Keussen. Kreuters topographische Sammlung. MStadtA. Köln. 21, S. 89—94.

99. J. Luther. Ein Kölner Druck des Mirakels von Arnt Bosman. Korrespondenzblatt des niederrheinischen Sprachvereins. 13, S. 28.

Digitized by Google

100. H. Michow. Caspar Vopell, ein Kölner Kartenzeichner des 16. Jahrhunderts. Mit 2 Tafeln und 4 Figuren. Festschrift der Hamburger Amerikafeier 1892. Separatabzug. 22 S.

M. stützt sich im biographischen Theile und auch in der geographischen Würdigung der in Köln aufbewahrten Vopell'schen Globen auf einen vor Jahren erschienenen Aufsatz von L. Korth (Zeitschr. f. vaterländ. [westfäl.] Gesch. Bd. 42. S. 169 ff.), ohne jedoch seine Quelle zu nennen.

101. W. John. Die Einführung der Anatomie in Köln. Burschenschaftliche Blätter. 5, II, S. 173—176.

101a. J. E. Bennert. Verzeichniss der Litteratur über die Kriminalprocedur P. A. Fonck, 1816—1822. Köln, 1892. 31 S.

Mit Schreibmaschine hergestellt.

102. F. Hauptmann. Die alte Verfassung der Stadt Bonn. BonnA. 4, S. 33—36; 40—44; 51—52; 57—60.

Durch einen Schiedspruch des Erzbischofs Siegfrid vom 29. März 1285 wird Bonn eine neue Verfassung gegeben, nach welcher 12 Patrizier (oppidani maiores) die Verwaltung der Stadt führen und Beurkundungsrecht haben sollen. Bürgermeister werden zuerst 1292 erwähnt, zwei an der Zahl; später gab es deren vier, zwei Rathsbürgermeister und zwei Schöffenbürgermeister; die letzteren wurden aus und von den Schöffen des hohen erzbischöflichen Gerichtes gewählt. In der Folge trat neben den auf 15 Mitglieder erhöhten Rath noch ein Beirath, die sog. Zwölfer, welche aus den zwölf Zünften gewählt wurden, deren allgemeine Befugnisse aber sehr beschränkt waren. Die Bestimmungen der spätern Polizeiordnung, welche von der Verfassung handeln, werden genau nach der Vorlage abgedruckt.

103. F. Hauptmann. Basilika-Verona. BonnA. 4, S. 9—13; 17—19; 25—28.

104. F. Wolf. Bonna, Basilika, Verona-Bonn. BonnA. 4, S. 73—78; 81—84; 89—92.

105. F. Hauptmann. Das Cassiusstift und seine Pröpste. BonnA. 4, S. 19—21; 28—30; 36—39; 44—45; 52—54.

106. F. Hauptmann. Der Brand der Münsterkirche am 6. August 1689. BonnA. 4, S. 49—50.

107. F. Hauptmann. Die St. Helenakapelle. BonnA, S. 60—62.

108. F. Hauptmann. Wilhelm von Enkevoort, Propst von St. Cassius. BonnA. 4, S. 65—68.

109. F. Hauptmann. Die Priesterbruderschaft zum hl. Johannes Evangelista an der Cassiuskirche zu Bonn. BonnA. 4, S. 68—70.

110. Aus dem Bonn der fünfziger und sechsziger Jahre. Nordwest. 14. Heft 51.

Digitized by Google

111. P. Fischbach. Mariawald. Nach geschichtlichen Quellen dargestellt. Mit einem Bild. Düren, Solinus. 79 S.

112. Const. Koenen. Aufdeckung einer vorgeschichtlichen Niederlassung und eines fränkischen Gräberfeldes in Meckenheim. Mit 10 Tafeln. JVARh. 91, S. 147—218.

In Meckenheim bestand schon zur Merowingerzeit eine bedeutende Niederlassung, obschon die erste urkundliche Erwähnung des Ortes erst in die Mitte des 9. Jahrhunderts fällt. Das zu der Ansiedelung gehörige Gräberfeld wurde 1878 und 1879 im Auftrage des Provinzialmuseums aufgedeckt. K. beschreibt die Gräber und die aus diesen gewonnenen Fundstücke. Es stellte sich heraus, dass das Todtenfeld einer dreimaligen Beisetzung hat dienen müssen, von denen die beiden ersten in die mittlere und spätere Merowingerzeit, die neueste in die frühkarolingische Zeit zu setzen sind. Auch sog. Mardellen und eine karolingische Töpferei wurden aufgedeckt.

113. O. Rautert. Karolingische Brandschicht bei Meckenheim. JVARh. 92, S. 261—269.

R. beschreibt eine zu der vorgenannten Niederlassung gehörige Brandschicht mit zahlreichen Scherben von Thongefässen; er nimmt als wahrscheinlich an, dass die Brandschicht ihre Entstehung, welche er in die Regierungszeit Karls des Grossen setzt, dem Gebrauche des „Bausegens“ verdanke.

114. O. Rautert. Wormersdorf. Karolingischer Fund. JVARh. 91, S. 269—270.

115. Th. Lindner. Die Fabel von der Bestattung Karls des Grossen. ZAachenGV. 14, S. 131—212. Auch besonders: Aachen, Cremer. 82 S.

Die bekannte Erzählung, dass Kaiser Karl in der Gruft des Aachener Münsters, auf seinem Throne, mit all seiner Herrlichkeit angethan, beigesetzt worden sei, hatte zuerst Reumont angezweifelt. Dann hatte sich Lindner in zwei Aufsätzen in gleichem Sinne geäussert, ohne aber mit seiner Ansicht durchzudringen; so traten noch Giesebrecht und Ranke für die Glaubwürdigkeit des Berichtes ein. Jetzt nimmt Lindner seine Untersuchung in ausführlichster Weise wieder auf und sucht den Bericht als Fabel zu erweisen: eine solche Beisetzungsart stehe im Widerspruche mit den Berichten der glaubwürdigen Quellen, mit der natürlichen Möglichkeit und den kirchlichen und sittlichen Anschauungen jener Zeit. Thatsache sei, dass Karl am Todestage selbst in einem Sarge im Chor des Münsters in einem unmittelbar in die Erde gegrabenen Grabe beigesetzt worden sei.

116. Aug. Prost. Aix-La-Chapelle. Étude sur le nom de cette ville. — Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France 51, S. 253—357.

117. K. Wacker. Der Aachener Stadtbrand vom Jahre 1656 nach dem gleichzeitigen Bericht des Aachener Clarissenklosters. MVAachen. Vorzeit. 5, S. 45—48.

Digitized by Google

118. A. Bellesheim. Ueber einige Beziehungen Irlands zur Reichsstadt Aachen und Diözese Lüttich. ZAachenGV. 14, S. 38—53.

119. C. Rhoen. Aachener Stadtansichten. MVAachen. Vorzeit. 5, S. 73—80.

An gleicher Stelle hatte Rh. früher die Aachener Stadtpläne besprochen. Jetzt trägt er zunächst noch einige später ihm bekannt gewordenen Pläne nach; dann verzeichnet und beschreibt er Ansichten der Stadt Aachen, deren älteste um das Jahr 1600 nach dem bei Braun und Hogenberg, Civitates orbis terrarum stark verzeichneten Plane von Türck gestochen ist.

120. P. Kahle. Zur geographischen Lage von Aachen. ZAachenGV. 14, S. 263—268.

121. C. Rhoen. Zur Geschichte der St. Foilanskirche zu Aachen. Mit 2 Tafeln. Aachen, Creutzer. II, 80 S.

Die St. Foilanskirche, die älteste Pfarrkirche der Stadt, wird zuerst 1166 urkundlich erwähnt. Die Seelsorge verwaltete ein Kanonikus der Münsterkirche; die Oberaufsicht über die Finanzverwaltung nahm der Stadtrath in Anspruch.

122. C. Rhoen. Zur Grashaussage. Aachen, La Ruelle. 26 S.

123. B. M. Lersch. Die „Heiligen" des Jahres 1376 zu Aachen. MVAachen. Vorzeit. 5, S. 6—10.

Den Ausdruck 'Sancti' in einem Posten der Aachener Stadtrechnungen des genannten Jahres deutet L. auf die Johannis- oder Veitstänzer, welche in den Jahren 1375 und 1376 in Aachen wie auch sonst in den Rheingegenden ihr Wesen trieben.

124. H. Keussen. Kluppelklaesgin. ZAachenGV. 14, S. 268—272.

125. E. Fromm. Beiträge zur Lebensgeschichte des Wilhelm Textoris von Aachen. ZAachenGV. 14, S. 243—262.

Bringt neue Daten zur Lebensgeschichte des Wilhelm Textoris oder Zewers, der 1463 Professor an der neu gegründeten Universität Basel und Prediger am dortigen Münster wurde. Neben theologischen Schriften verfasste Textoris auch einen Bericht über seine Pilgerfahrt in das heilige Land, die in die Jahre 1497—1498 fällt. Die Drucke seiner Werke werden von F. verzeichnet und genau beschrieben.

126. J. Spoelgen. Stimmung der Aachener Bürgerschaft zur Zeit der Fremdherrschaft. MVAachen. Vorzeit. 5, S. 26—31.

127. B. M. Lersch. Lousberge und Lousbüchel. MVAachen. Vorzeit. 5, S. 10—13.

128. J. Lulves. Die gegenwärtigen Geschichtsbestrebungen in Aachen. [A. u. d. T.: Moderne Geschichtsforscher. I.] Aachen, Müller. 104 S.

L. unterzieht die gegenwärtigen Geschichtsbestrebungen einer von der hergebrachten Würdigung stark abweichenden Kritik. Der grösste Theil der Ar-

Digitized by Google

heit befasst sich aber mit der Beurtheilung zum Theil längst verstorbener Schriftsteller. Sachlich scheint sich gegen die Ausführungen wenig einwenden zu lassen; doch richten sich diese oft zu sehr gegen Kleinigkeiten und Aeusserlichkeiten und lassen oft nur gar zu deutlich eine persönliche Spitze erkennen. Zustimmen wird man dem Vf., wenn er sich gegen den einfachen Neudruck Quix'scher Aufsätze [vgl. die folgenden Nummern] mit allen sachlichen und sprachlichen Fehlern ausspricht. — Vgl. die Besprechungen von Wattenbach in der Deutschen Litteratur-Zeitung, 14, S. 75, und Hansen im KBWZ. 11, Sp. 227–229.

129. Chr. Quix. Das ehemalige Beghinenwesen in der Stadt Aachen. MVAachen.Vorzeit. 5, S. 2–6.

130. Chr. Quix. Der St. Matthiashof. MVAachen.Vorzeit. 5, S. 17—26.

131. Chr. Quix. St. Stephanshof. MVAachen.Vorzeit. 5, S. 33—45.

132. Chr. Quix. Stiftung des Jodocusaltars in der Münsterkirche und des katholischen Religionsunterrichts in französischer Sprache. MVAachen. Vorzeit. 5, S. 54—55.

133. Chr. Quix. Auszüge aus den propsteilichen Lehenprotokollen zu Aachen. Der Bodenhof. Der Weiler Hasselholz. Reinarzkehle. Die Mühle im Heppion. MVAachen. Vorzeit. 5, S. 56—63, 65—72.

134. Chr. Quix. Zehente im ehemaligen Reiche von Aachen. MVAachen. Vorzeit. 5, S. 93—96.

135. H. J. Gross. Zur Geschichte des Aachener Reichs. MVAachen. Vorzeit. 5, S. 81—93; 97—112; 113—126.
[Fortsetzung folgt].

136. H. Schnock. Die ehemalige St. Josephskapelle auf der Rothen Erde. MVAachen. Vorzeit. 5, S. 14—15.

137. L. Nacken. Malmedy, die wallonische Schweiz. Barmen, Klein. 24 S. [A. u. d. T.: Für die Feste und Freunde des Gustav-Adolf-Vereins. Nr. 146.]

138. G. Kniffler. Das Jesuitengymnasium zu Düsseldorf. Ein Beitrag zur Geschichte des Königlichen Gymnasiums zu Düsseldorf. Programm. Düsseldorf, Jockwer. 4⁰. 52 S.

Die Trivialschule in Düsseldorf hatte unter dem Humanisten Monheim und seinem Nachfolger Fabricius eine Zeit der Blüthe erlebt, in der sie zeitweise bis zu 2000 Schüler zählte. Doch bald trat der Verfall ein, und zu Beginn des 17. Jahrhunderts war sie geradezu verwahrlost. Da berief der Pfalzgraf Johann Wilhelm die Jesuiten nach Düsseldorf, welche 1621 ihre Lehrthätigkeit begannen und die Anstalt bis zur Aufhebung des

Digitized by Google

Ordens fortführten. Die im Jahre 1773 wirkenden Lehrer setzten ihre Thätigkeit als Kongregation fort; doch hatte die Anstalt mit Schwierigkeiten zu kämpfen und konnte sich nicht auf ihrer früheren Höhe erhalten. In Folge des Reichsdeputationshauptschlusses wurde sie 1805 aufgehoben und ihr Vermögen zum Bergischen Schulfonds geschlagen.

139. O. R. Redlich. Die Anwesenheit Napoleons I. in Düsseldorf im Jahre 1811. Mit Kunstbeilage: Einzug Napoleons in die Stadt Düsseldorf. Herausgegeben vom Düsseldorfer Geschichtsverein. Düsseldorf, Lintz. II, 78 S.

Schildert die veranstalteten Festlichkeiten und verzeichnet die von den verschiedenen Beamten und Deputationen vor Napoleon gehaltenen Reden.

140. G. Bloos. Die Bürgermeister von Düsseldorf. BGNiederrh. 6, S. 20—27.

141. H. Eine Apothekerrechnung von 1647. BGNiederrh. 6, S. 199–201.

142. H. Ferber. Die Branntweinbrennerei in Düsseldorf vor 250 Jahren. BGNiederrh. 6, S. 197—199.

143. P. Eschbach. Ortnamen des Kreises Düsseldorf. BGNiederrh. 6, S. 1—19.

144. K. Bone. Verzeichniss der Bürgermeister, Marktmeister, Bauermeister, Rathsherrn und Gemeindevorsteher der Stadt Kaiserswerth. BGNiederrh. 6, S. 28—68.

145. K. Bone. Notizen über die städtischen Accisen zu Kaiserswerth. 1559, 1561, 1571, 1574, 1588, 1622. BGNiederrh. 6, S. 192—193.

146. Gersterding und Pyl. Beiträge zur Geschichte der Stadt Greifswald. Dritte Fortsetzung. Die niederrheinische und westfälische Einwanderung in Rügisch-Pommern, sowie die Anlage und Benennung der Stadt Greifswald. Vereinsschrift der Rügisch-Pommerschen Abtheilung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Wie die Bevölkerung von Greifswald zu einem grossen Theile aus Westfalen und vom Niederrhein zugezogen ist, so soll auch der Name der Stadt vom Niederrhein stammen: er sei genommen von dem bei Kaiserswerth gelegenen Hofe Gripswald, dessen Geschichte auf Grund von Urkunden im K. Staatsarchiv zu Düsseldorf und im Greifswalder Stadtarchiv mitgetheilt wird.

147. H. Ferber. Die Pfarre Angermund. BGNiederrh. 6, S. 146 bis 152.

148. H. Ferber. Das Gestüt der wilden Pferde im Duisburger Walde. BGNiederrh. 6, S. 69—145.

149. K. Tücking. Neuss auf der Höhe der Macht und in ihrer

Digitized by Google

Wende. Programm des Gymnasiums zu Neuss. Düsseldorf und Neuss, Schwann. 34 S.

Abdruck aus: Tücking, Geschichte der Stadt Neuss, S. 63—69. Vgl. Annalen HVNiederrh. Heft 56, S. 134.

150. T. Etwas über Zons. BGNiederrh. 6, S. 211—212.

151. H. Goosens. Zur Gründungsgeschichte der Abtei München-Gladbach. Festschrift zur Einweihung des neuen Schulgebäudes [Gymnasium zu München-Gladbach. S. 23—57]. M.-Gladbach, Hoster.

Vf. prüft die Quellen und sucht die Nachricht der Historia fundationis, das Kloster Gladbach sei von einem Grafen Balderich zu Karls d. Gr. Zeiten gegründet und von den Ungarn unter Otto d. Gr. zerstört worden, als glaubwürdig nachzuweisen. Die Neugründung erfolgte durch Erzbischof Gero von Köln an der alten Stelle.

152. J. Litter. Zur Geschichte und Statistik der Rheinischen Ritterakademie [zu Bedburg]. Programm zur Feier des 50-jährigen Bestehens der Anstalt. Düsseldorf, Schwann. 4⁰. 30 S.

153. H. Keussen sen. Zur Geschichte des Krefelder Gerichtswesens. Festschrift, veröffentlicht bei Gelegenheit der feierlichen Eröffnung des neuen Amtsgerichtsgebäudes am 10. Oktober 1892. Krefeld, Kremer und Baum. 42 S.

In Krefeld bestand ein mit einem Schultheissen und sieben Schöffen besetztes Untergericht des Hauptgerichts Moers. Die Schöffen waren entweder aus den Vollbürgern gewählt oder leiteten ihre Berechtigung von der Scholle her: es gab im Krefelder Gebiet eine Anzahl solcher berechtigter Höfe, welche wohl ehemals Edelhöfe gewesen waren. Der Instanzenzug ging bei Appellationen von Moers nach Neuss und Köln. Der erste Versuch einer Rechtsordnung wurde 1460 von Graf Vinzenz gemacht. Diese legte Graf Hermann, welcher von Kaiser Maximilian II. für die Grafschaft Moers das ius de non appellando in Prozessen bis zu 200 Gulden erlangte, seiner Gerichtsordnung von 1567 zu Grunde. Im Jahre 1600 fiel Moers an Moritz von Oranien, welcher 1604 die Gerichtsordnung Hermanns bestätigte und die Appellation an das Obergericht Neuss verbot. Im 17. Jahrhundert gerieth das Gerichtswesen in tiefen Verfall. Nach dem Uebergange der Grafschaft Moers an Preussen wurde die Berufung nach Köln untersagt, gegen den Willen der Bevölkerung, welche auf Landtagen zu Gunsten der alten Ordnung Beschlüsse fasste; Oberinstanz wurde das Oberappellationsgericht in Berlin, während das Hauptgericht Moers zweite Instanz blieb. Friedrich II. hob das Schöffengericht auf und bestellte rechtskundige Beamte als Richter. In französischer Zeit wurde Krefeld Sitz eines Friedensgerichtes und eines Zuchtpolizeigerichtes; unter preussischer Herrschaft blieb nur das Friedensgericht bestehen bis zur Justizorganisation von 1879. Seitdem besteht in Krefeld

Digitized by Google

ein Amtsgericht. Gerichtsbeamte aus den verschiedenen Zeiten werden mit Angabe ihrer Amtsdauer verzeichnet.

154. O. Hintze. Die Preussische Seidenindustrie im 18. Jahrhundert und ihre Begründung durch Friedrich den Grossen. Band 3. Darstellung. Berlin, Parey. IX, 340 S. [A. u. d. T.: Acta Borussica. Denkmäler der Preussischen Staatsverwaltung im 18. Jahrhundert. Herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften. 2. Abtheilung. Die einzelnen Zweige der Verwaltung; Seidenindustrie. Bd. 3]. — Vgl. oben n. 60.

155. G. Schmoller. Die Preussische Seidenindustrie im 18. Jahrhundert und ihre Begründung durch Friedrich den Grossen. München, Cotta. 38 S.

156. R. Scholten. Qualburg im Kreise Kleve und seine Umgebung. AnnHVNiederrh. 54, S. 175—197.

157. Friedrich Wilhelm I. in Kevelaer. Stimmen aus Maria Laach. 42, S. 590—592.

158. Wesels Vergangenheit und Zukunft. Herausgegeben vom Verein zur Förderung der gewerblichen Thätigkeit in Wesel. Wesel, Fincke und Mallinckrodt. 45 S.

158a. J. J. Sluyter. Gelehrte Männer aus Rees, wieder vorgeführt. Rees, Druck von Ressing. 27 S. [Sonderabdruck aus dem Niederrheinischen Volksboten].

158b. H. J. Graeber. Tausendjährige Geschichte von Meiderich. 2. Auflage.

159. E. A. Wülfing. Nachrichten über das Geschlecht Wülfing, herstammend vom Hofe Wülfing in Barmen 1466—1892. Mit besonderer Berücksichtigung der Elberfelder Linie Johann Friedrich Wülfing. Mit 1 Tafel und 5 Tabellen. Als Manuskript gedruckt. Heidelberg, Universitätsbuchdruckerei. 4°. 93 S.

160. W. Heine. Geschichte des städtischen Realprogymnasiums (höhere Bürgerschule) zu Solingen 1841—1891. Programm Solingen, Koch. 4°. 25 S.

161. Frz. Arens. Die beiden Kapitel des Stiftes Essen. Beiträge zur Gesch. von Stadt und Stift Essen. 14, S. 99—164.

A. sucht die Verfassung der beiden Kapitel, der Stiftsdamen und Stiftsherren, sowie ihr Verhältniss zu einander klar zu legen. Ueber die Entstehung des Kapitels der Kanoniker weiss er nichts zu berichten. Bei der Wahl der Aebtissin waren beide Kapitel stimmberechtigt.

162. F. Geuer. Ein Aebtissinnenstreit im Stift Essen. Beitr. z. G. von Stadt u. Stift Essen. 14, S. 47—68.

Behandelt die zwiespältige Wahl von 1426, bei der die beiden Kapitel

Digitized by Google

geschlossen einander gegenüberstanden; schliesslich erhielt die Kandidatin der Stiftsdamen die päpstliche Bestätigung und allmählich auch allgemeine Anerkennung.

163. F. Geuer. Zur Geschichte des Stadtrathes von Essen. Beitr. z. G. von Stadt u. Stift Essen. 14, S. 59—97.

Der Rath wird zuerst in der Mitte des 13. Jahrhunderts erwähnt; an seiner Spitze stand als fürstlicher Beamter der Schulte vom Viehhofe; seit 1340 waren zwei Bürgermeister die Vorsteher. Ueber die Wahl der Rathsmänner, die stets einer kleinen Anzahl angesehener Familien angehörte, über eine etwaige Mitwirkung oder ein Bestätigungsrecht der Aebtissin wissen wir nichts. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts wurden dem Rath die sog. Vierundzwanziger, die Vorsteher der Gemeinde, als neue Behörde beigegeben. Von dem durch Karl IV. im J. 1377 der Stadt verliehenen Privileg der Reichsunmittelbarkeit wurde erst in den 60er Jahren des sechszehnten Jahrhunderts Gebrauch gemacht, als der Rath gegen den Willen der Aebtissin in Essen die Reformation einführen wollte. Wegen unredlicher Finanzverwaltung wurde 1602 der „Erbrath" beseitigt und die neue „Kurordnung" eingeführt, welche 200 Jahre lang, bis zur Einziehung des Stiftes durch Preussen, in Kraft blieb.

164. Karsch. Das Stift Rellinghausen in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts. Ein lokalgeschichtliches Zeitbild. Beitr. z. G. von Stadt und Stift Essen. 14, S. 3—35.

Giebt auf Grund von Prozessakten im Staatsarchiv von Wetzlar ein Bild von den Zuständen, besonders den Gerichtsverhältnissen des freiweltlichen adligen Damenstiftes in der genannten Zeit.

165. Karsch. Verzeichniss der Pröpstinnen und Dechantinnen des freiweltlichen adligen Damenstiftes Rellinghausen. Beitr. z. G. von Stadt u. Stift Essen. 14, S. 35—46.

3. Kirchengeschichte.

166. Heinr. Samson. Die Heiligen als Kirchenpatrone und ihre Auswahl für die Erzdiözese Köln und für die Bisthümer Münster, Paderborn, Trier, Hildesheim und Osnabrück. Paderborn, Bonifaciusdruckerei. IV, 431 S.

166a. J. J. Sluyter. Gräfin Irmgardis von Aspel. — Sonntagsbeilage zur Rhein.-Westfäl. Volkszeitung. 1891, n. 38—48.

167. J. Klinkenberg. Studien zur Geschichte der Kölner Märterinnen. JVARh. 92, S. 130—179.

K. setzt seine interessanten Untersuchungen über die Kölner Märterinnen fort. [Vgl. JVARh. 88, S. 79—95. — 89, S. 105—134]. Eine bestimmte Zahl war ursprünglich nicht angegeben, es hiess einfach Sanctae Virgines.

Digitized by Google

Dann wurden es elf, im weiteren Verlaufe tausende, bis um die Wende des 9. und 10. Jhdts. die Anzahl auf 11000 normirt wurde. Ebenso wechselnd waren die Namen der Führerinnen: Martha und Saula entsprachen den elf, Pinnosa den tausenden, Ursula den 11000 Jungfrauen. Die Ansichten über das Schicksal der Märterinnen sind gleichsam krystallisirt in der Passio sanctarum virginum XI milium oder der Legende Regnante domino, die sich eines allgemeinen Ansehens erfreute. Sie ist eine Umarbeitung der wälisch-bretonischen Ursulasage mit kölnischen Zuthaten. Auch über die Begräbnissstätten der Märterinnen wechselten die Meinungen. Ursprünglich nahm man die Basilika für die Begräbnissstätte, wo man im 11. Jahrhundert auch umfassende Nachgrabungen nach ihren Gebeinen veranstaltete; im folgenden Jahrhundert aber verlegte man die Stätte östlich nach dem später sogenannten Ager Ursulanus.

168. P. Joerres. Legio Thebaica. Wetzer und Welte, Kirchenlexikon. 7, S. 1616—1628.

169. Binterim und Mooren. Die Erzdiözese Köln bis zur französischen Staatsumwälzung. Neu bearbeitet von A. Mooren. Band 1. Die Erzdiözese Köln im Mittelalter. Düsseldorf, Voss. XVI u. 637 S.

Durch Erneuerung dieses verdienstvollen Werkes, das in den Jahren 1818—1831 in 4 Bänden erschienen ist, wurde einem Bedürfnisse entgegenkommen. Die Vielseitigkeit des Bearbeiters, eines hochbetagten vielbeschäftigten Augenarztes, und sein Interesse für das Unternehmen, an welchem sein Oheim, der Ehrenpräsident des historischen Vereins, hervorragend betheiligt war, sind sehr anerkennenswerth. Doch entspricht der vorliegende Band trotz mancher Verbesserungen nicht den Anforderungen, die man an eine Neubearbeitung stellen muss. Die Litteratur der sechs Jahrzehnte seit dem ersten Erscheinen des Werkes ist so gut wie gar nicht benutzt worden. Alte fehlerhafte Urkundencitate werden auch da beibehalten, wo die Urkunden jetzt in besseren und leicht zugänglichen Neudrucken vorliegen.

170. Ley. Köln am Rhein. Das Bisthum. [Freiburger] Kirchenlexikon. 7, S. 831—893.

171. J. P. Ferdinand. Handbuch der Erzdiözese Köln. Amtliche Ausgabe. 16. Auflage. Köln, Bachem. LII u. 471 S.

172. Kessel. Köln am Rhein. Die Synoden. [Freiburger] Kirchenlexikon. 7, S. 793—897.

173. Kessel. Köln am Rhein. Aeltere Stifts- und Klosterschulen. [Freiburg] Kirchenlexikon. 7, S. 893—902.

174. Hofer. Beiträge zur Geschichte der Abtei Heisterbach. Studien u. Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienserorden. 12, S. 112—115.

Digitized by Google

175. C. Krafft. Der Märtyrer Peter Fliesteden. 1. Theil. Neue Untersuchungen mit Urkunden über das Verhältniss des Erzbischofs Hermann von Wied zur Zeit der Verhaftung Clarenbachs und Fliestedens und Mittheilungen über die Kölnische Gesandtschaft am Reichstage zu Speier 1529. Theologische Arbeiten aus dem rheinischen wissenschaftlichen Predigerverein. 12, S. 1—40.

176. C. Starck. Denkschrift zur Feier des 20jährigen Bestehens der evangelischen Gemeinde Köln-Ehrenfeld am 12. März 1892. Köln-Ehrenfeld, Geschäftsbücherfabrik J. Heinz. 46 S.

Die Denkschrift enthält: 1. Entwicklung der Gemeinde während ihres 20jährigen Bestehens. 2. Kirchengeschichtliche Erinnerungen aus der Reformationszeit (Verurtheilung und Hinrichtung von Adolf Clarenbach und Peter Fliesteden [nach Krafft, Geschichte der beiden Märtyrer der evangelischen Kirche Ad. Cl. u. P. Fl. und nach Ennens Geschichte der Stadt Köln]; sodann Darstellung der Verhältnisse, unter denen der Bedburger Prediger Johann von Otzenrath dreimal im Sommer 1582 in der Kirche zu Mechtern vor Köln predigte). 3. Die Predigt Otzenraths vom 8. Juli 1582, nach einem Druck in der Utrechter Universitätsbibliothek.

177. W. Harless. Zur Elberfelder Kirchen- und Gelehrtengeschichte (Werner und Engelbert Teschenmacher; Kaspar Siebel). ZBergGV. 28, S. 207—215.

178. C. Krafft. Rückblick auf die Verhältnisse im Rheinlande und der Grafschaft Mark im Jahre 1835 beim Erscheinen des Evangelischen Gesangbuchs. Theologische Arbeiten aus dem rheinischen wissenschaftlichen Predigerverein. 12, S. 118—206.

178a. E. Simons. Zur Vorgeschichte der Seelsorgegemeinden. 4. Blicke in die Gemeinden am Niederrhein. Christliche Welt. 1892. n. 21.

4. Kunstgeschichte.

179. Paul Clemen. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Im Auftrage des Provinzialverbandes der Rheinprovinz herausgegeben. 1. Band. Düsseldorf, Schwann. III. Heft. Die Kunstdenkmäler des Kreises Moers. Mit 8 Tafeln und 67 Abbildungen im Texte. VI, 170 S. IV. Heft: Die Kunstdenkmäler des Kreises Kleve. Mit 7 Tafeln und 67 Abbildungen im Texte. VI, 180 S.

2. Band, I. Heft. Die Kunstdenkmäler des Kreises Rees. Mit 6 Tafeln und 73 Abbildungen im Texte. VI, 158 S.

Digitized by Google

Im Kreise Moers richtet sich die Aufmerksamkeit fast ausschliesslich auf Xanten mit seiner Stiftskirche und deren reichen Kunstschätzen. In ähnlicher Weise bilden im Kreise Kleve die Städte Kalkar und Kleve den Mittelpunkt des Interesses. Nach Kalkar wurde die bedeutendste norddeutsche Schule auf dem Gebiete der Bildschnitzerei im 15. und 16. Jahrhundert benannt, die aber ebenso in Kleve, Emmerich und Wesel blühte. Zahlreiche und hervorragende Werke dieser Schule werden verzeichnet und beschrieben. Mit dem 1. Heft des 2. Bandes beginnt die Beschreibung der rechtsrheinischen Kunstdenkmäler. Hier nehmen Elten, Emmerich und Wesel den ersten Platz ein, wo auch hervorragende Werke der Kalkarer Bildschnitzerschule zahlreich vorhanden sind.

180. C. Plath. Die Königspfalzen der Merowinger und Karolinger. Dissertation. Berlin, Siebert. 50 S.

Einleitung zu einem grösseren Werke, das die Lage und Namen von 150 Pfalzen feststellen und das Leben auf denselben und ihre Einrichtung schildern soll.

181. K. Justi. Die kölnischen Meister an der Kathedrale von Burgos. Ein Vortrag, gehalten am Winckelmannstage 1891. Mit 4 Tafeln. JVARh. 92, S. 1—30.

J. weist nach, dass an der Vollendung der prächtigen gothischen Kathedrale in Burgos eine Kölner Künstlerfamilie hervorragenden Antheil hatte. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts war die Kirche, deren Grundstein schon 1221 gelegt worden war, vollendet bis auf die Thürme. Eine neue Bauperiode begann dann unter Bischof Alonso, der während seines Aufenthaltes auf dem Baseler Konzil die schönen Thurmhelme zu Basel und Freiburg hatte kennen lernen. Sehr wahrscheinlich brachte er auch gleich aus Deutschland den Meister Hans von Köln mit nach seiner Residenz. Dieser entwarf die beiden Thürme nebst dem Vierungsthurm (Crucifero) und baute sie theilweise auch aus. Ausserdem erbaute er die mit der Kathedrale zusammenhängende Grabkapelle Alonsos und begann oder vollendete noch andere Kirchen- und Kapellenbauten. Auf Meister Hans folgte sein Sohn Simon als Dombaumeister, welcher den Crucifero und andere von seinem Vater begonnene kirchliche Bauwerke zu Ende führte, auch die Kapelle der Reinigung Mariä am Chor der Kathedrale erbaute. In die Zeit des dritten Dombaumeisters Francesco de Colonia, des Sohnes von Simon fällt der Sieg der Renaissance, welcher schon Simon († 1511) gegen Ende seiner Wirksamkeit hatte Zugeständnisse machen müssen. Von Francesco stammt das Thor am nördlichen Eingang der Kathedrale. Ein ganzes Jahrhundert hindurch hatte so ein kölnisches Künstlergeschlecht die Bauleitung an einer der vornehmsten Kirchen des kastilischen Reiches inne.

182. G. Humann. Die ältesten Bautheile des Münsters zu Essen. JVARh. 92, S. 89—107.

Seine frühere Annahme, dass die ältesten Bautheile des Münsters Ueber-

Digitized by Google

reste der von Bischof Altfrid von Hildesheim auf seiner Besitzung zu Essen erbauten Basilika seien, weiss H. mit neuen Gründen zu stützen.

183. W. Effmann. Die Propsteikirche zu Oberpleis. Mit 19 Abbildungen. ZChrK. 5, S. 39—46; 109—124; 171—178.

184. L. Arntz. Die alte romanische Pfarrkirche zu Kriel bei Köln. Eine historisch-technische Studie. Mit 5 Abbildungen. ZChrK. 5, S. 263—268.

185. St. Beissel. Die Kirche „Maria Himmelfahrt" zu Köln und ihr sog. „Jesuitenstil". ZChrK. 5, S. 47—54.

186. E. H. Neu entdeckte Steinstufe mit Marmoreinlagen des 10. Jahrhunderts. Mit Abbildung. ZChrK. 5, S. 55—59.

187. E. Firmenich-Richartz. Christus am Kreuze, Maria und acht Apostel. Kölnisches Tafelgemälde aus dem Beginn des 15. Jahrhundets. Mit Lichtdruck. ZChrK. 5, S. 97—100.

188. E. Firmenich-Richartz. Der Meister von St. Severin. Mit Lichtdruck. ZChrK. 5, S. 297—308.

189. E. Firmenich-Richartz. Anton Woensams Tafelgemälde. Mit Lichtdruck. ZChrK. 5, S. 161—164.

190. L. Scheibler. Die deutschen Gemälde von 1300—1550 in den Kölner Kirchen. Mit Lichtdruck. ZChrK. 5, S. 129—142.

191. Kempen. Alte Wandgemälde im Hôtel Keuter. KBWZ. 11, S. 66—67.

192. Fr. Stummel. Alte Fensterverglasungen im Dome zu Xanten. Mit 5 Abbildungen. ZChrK. 5, S. 17—28.

193. J. Hampel. Die Metallwerke der ungarischen Kapelle im Aachener Münsterschatze. Mit 1 Tafel. ZAchenGV. 14, S. 54—71.

H. beschreibt die Metallwerke, welche zum grössten Theil Kg. Ludwig I. von Ungarn der in seinem Auftrage erbauten ungarischen Kapelle geschenkt hat. Für die zwei hervorragendsten Stücke sucht er die Künstler festzustellen: er schreibt sie Martin und Georg von Klussberg, Söhnen des Malers Meister Martin in Klausenburg (Siebenbürgen), zu, welche auch im Auftrage Karls IV. die berühmte St. Georgsstatue auf dem Prager Hradschin geschaffen hatten. In Klausenburg habe die Goldschmiedekunst in hoher Blüthe gestanden. Auf deutsche Meister aber weist schon die deutsche Legende der beiden Stücke hin.

194. H. Frauberger. Der Byzantinische Purpurstoff im Gewerbemuseum zu Düsseldorf. JVARh. 92, S. 224—232.

195. Junius Brinckmann. Mittelrheinisches Seidengewebe mit Inschrift aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Mit Abbildung. ZChrK. 5, S. 149—154.

Digitized by Google

196. M. L. Solon. The ancient art stoneware of the Low countries and Germany, or „Grès de Flandre" and „Steinzeug". Its principal varieties and places, where it was manufactured during the 16th and 17th centuries. Illustrated with 25 copperplate — etchings and 210 illustrations in text, drawn by the author. 2 Vols. London. Fol.; 1. Vol. X, 208 S.; 2. Vol. IV, 183 S.

Dieses Prachtwerk behandelt fast ausschliesslich die Töpferei in Deutschland. Der ganze 1. Bd. ist, abgesehen von der allgemeinen Einleitung, der Töpferei in Siegburg und Raeren bei Aachen gewidmet. Im 2. Bd. wird u. a. die Töpferei in Köln, Frechen und Meckenheim, hauptsächlich aber in Höhr und Grenzhausen behandelt. Es wird für jeden Ort die Geschichte der Töpferei gegeben und die Organisation des Handwerks dargelegt. Dann werden die in den verschiedenen Sammlungen aufbewahrten Erzeugnisse beschrieben und in Abbildungen vorgeführt. In den Eigennamen sind dem englischen Vf. vielfach Versehen und Missverständnisse untergelaufen, die aber dem Werthe des ganzen Werkes keinen Abbruch thun

197. C. Gerhard. Ludwig von Beethoven in seinen Beziehungen zu berühmten Musikern und Dichtern. Dresden, Damm. 30 S.

198. T. Avenarius. Kurze Geschichte des Kölner Männergesangvereins von 1842—1892. Festschrift zur Feier des 50-jährigen Bestehens des Kölner Männergesangvereins. Köln, Ahn. S. 13—52.

5. Biographien und Aehnliches.

199. H. Keussen. Arnold von Siegen. ADB. 94, S. 195—96.

Bürgermeister, der angesehenste und einflussreichste Bürger Kölns im 16. Jahrhundert, dessen Vermögen überdies Weinsberg auf 100,000 Gulden schätzt. Er wurde besonders ein Wohlthäter der Pfarrkirche St. Johann Baptist in Köln, welcher er u. a. auch ein von Barthel Bruin gemaltes Altarbild mit seinem und seiner Gattin Porträt schenkte.

200. R. Hoche. Jacob Sobius. ADB. 34, S. 529—30.

Humanist, geb. zu Köln 1493, † 1528, Freund von Hermann von Neuenahr. Schrieb gegen die Ablasskommissare.

201. Katholische Schriftsteller zur Zeit der Reformation. Wilhelm Hammer von Neuss. Katholik. 72, S. 544—64.

202. Haagen. Mathias Sittard. ADB. 34, S. 423—24.

Geboren in Aachen, Dominikaner, kaiserlicher Hofprediger und eifriger Vertheidiger der katholischen Lehre, † 1567.

203. J. Hertkens. Professor Dr. M. J. Scheeben. Leben und Wirken eines katholischen Gelehrten im Dienste der Kirche.

Digitized by Google

Festschrift für Dr. Simar, Bischof von Paderborn. Paderborn, Junfermann. 38 S.

204. Cuno. Caspar Sibelius. ADB. 34, S. 122—25.
Reformirter Theologe, geboren zu Elberfeld 1590.

205. Haagen. Wilhelm Smets. ADB. 34, S. 482—87,
Dichter und Theologe, Sohn der berühmten Schauspielerin Sophie Schröder, starb als Kanonikus in Aachen.

206. H. Baumgarten. Sleidan. ADB. 34, S. 454—461.
Der bekannte Geschichtschreiber, geb. 1506 oder 1508 zu Schleiden in der Eifel.

207. V. Valentin. Alfred Rethel, eine Charakteristik. Berlin, Felber. 60 S.

208. E. Lehmann. Alfred Rethel. Blätter für litterarische Unterhaltung. 1892, Heft 47.

---

2. Die Litteratur für das Jahr 1893.

A. Römische Zeit.

1. E. Ritterling. Zur römischen Legionsgeschichte am Rhein. WZ. 12, S. 105—120, 203—242.
2. Von Domaszewski. Zur Geschichte der Legio I und der Legio XX Valeria Victrix. KBWZ. 12, S. 262—266.
3. W. Forst. Köln, Rh. Sammlung W. Forst. WZ. 12, S. 399—400.
4. J. Klein. Bonn, Provinzialmuseum. WZ. 12, S. 398—399.
5. [Siebourg]. Crefeld, Sammlung des Museumsvereins. WZ. 12, S. 400—402.
6. F. Berndt. Aachen, Städtisches Suermondt-Museum. WZ, 12, S. 400.
7. Kastell Reckberg bei Grimlinghausen. KBWZ. 12, S. 255—258.
Beschreibung des von Koenen entdeckten, südöstlich von Neuss neben der alten römischen Militärstrasse gelegenen kleinen Römerkastells.
8. L. Schwörbel. Die römische Brücke zwischen Köln und Deutz. Köln. Zeitung, 1893, n, 206. (März 12.).
9. id. Die römische Brücke zwischen Köln und Deutz. KBWZ. 12; S. 49—54.
Bei dem ungewöhnlich niedrigen Wasserstande zu Anfang des Jahres

1893 wurden die Pfeilerreste der römischen Brücke unter Schwörbels Leitung von neuem untersucht und vermessen.

10. Genzmer. Köln, Römisches Haus. KBWZ. 12, Sp. 22—26.
Bei Ausschachtungsarbeiten in der Neustadt aufgedeckt, mit verhältnissmässig gut erhaltenen Badeanlagen.

11. A. Kisa. Funde in Köln und Gleuel. KBWZ. 12, Sp. 95—103.

12. G. Klinkenberg. Die Funde von Gleuel. JVARh. 94, S. 151—1551.
Hier kommen zum ersten Male die Deae Ahueccanae vor.

13. A. Kisa. Köln, Neue Römerfunde. KBWZ. 12, Sp. 129—136.
Aus der Kölner Zeitung, 1893, n. 515.

14. M. Ihm. Weihinschrift an die Göttin der Kreuzwege in Köln. JVARh. 94, S. 168—169.

15. Zangemeister. Köln, Ara der Quadri Viae. KBWZ. 12, Sp. 206.

16. Sieburg. Neue Funde aus Asberg (Asciburgium). Mit Tafel. JVARh. 94, S. 67-72.

17. C. Bone. Römische Stempelinschriften des Historischen Museums der Stadt Düsseldorf. BGNiederrh. 7, S. 433—434.

18. A. Wiedemann. Rheinische Terracottabüsten. JVARh. 94, S. 170—173.
Berichtet über Imitation römischer Büsten in den Rheinlanden gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts.

19. Th. von Grienberger. Niederrheinische Matronen. Die Beinamen nach dem Typus -ehae und -henae. Wien, Hölder. 18 S. (Separat-Abdruck aus Eranos Vindobonensis).
Vf. sucht die Bedeutung der nur bei niederrheinischen Matronennamen vorkommenden Endungen -ehae und -henae zu erklären, und nimmt an, dass die ersteren von Volks- und Stammnamen, die letzteren von Ortsnamen abzuleiten seien.

B. Mittelalter und Neuzeit.

I. Quellen und Quellenkunde.

20. B. Kugler. Eine neue Handschrift der Chronik des Albert von Aachen. Promotionenverzeichniss der Universität Tübingen. Tübingen, Fues. 4⁰. IV, 121 S.

21. K. Hayn. Aus den Annatenregistern Papst Martins V. (1417—1431). AnnHVNiederrh. 56, S. 144—179.

Digitized by Google

22. L. Schmitz. Ein Nuntiaturbericht aus dem Jahre 1630. ZBergGV. 29, S. 269—272.

23. G. von Below. Urkunden und Akten zur Geschichte der Steuern in Jülich und Berg. ZBergGV. S. 1—132.

Anhang zur Geschichte der direkten Staatssteuern in Jülich-Berg.

24. G. von Below. Beiträge zur Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirthschaftsgeschichte des Niederrheins vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. BGNiederrh. 7, S. 1—35.

Die Urkunden sind bis auf die acht ältesten Stücke Scotti's Gesetzen und Verordnungen in Jülich und Berg, Band 1, entnommen.

25. G. von Below. Zur Geschichte der Feldmesskunst am Niederrhein im 16. Jahrhundert. BGNiederrh. 7, S. 209—210.

26. O. R. Redlich. Aktenstücke zur Geschichte des Niederrheinischen Postwesens und der Düsseldorfer Posthalterfamilie Maurenbrecher. BGNiederrh. 7, S. 261—300.

27. Subvention Herzogs Gerhard von Jülich für seinen Astronomen M. Gerhard von Sittard (1440). ZBergGV. 29, S. 60.

28. Intervention Herzogs Wilhelm II von Jülich-Berg beim Rathe zu Köln wegen des Studiums der Söhne Herzogs Johann IV. von Sachsen-Lauenburg (1489). ZBergGV. 29, S. 192.

29. Kreditive des Kurfürsten Johann zu Sachsen für seinen Sohn Johann Friedrich zu Verhandlungen mit Herzog Johann III von Cleve-Jülich-Berg (1530). ZBergGV. 29, S. 214.

30. G. von Below. Zur Geschichte der Kämpfe um Geldern zu Ausgang des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts. BGNiederrh. 7, S. 211—214.

31. G. von Below. Ein Kriegsbericht aus dem Geldrischen Erbfolgekriege. BGNiederrh. 7, S. 315—216.

32. G. von Below. Verhandlungen über die Vermählung des Herzogs Wilhelm von Jülich-Cleve mit einer Tochter König Ferdinands. [A. u. d. T.: Aus Westfalens Vergangenheit. I. S. 1—16.] Münster, Regensberg.

33. Frz. Wachter. Schreiben des Herzogs Alba und der Statthalterin Margaretha von Parma an Herzog Wilhelm von Cleve (1567). ZBergGV. 29, S. 206—268.

34. G. von Below. Eine Beschwerdeschrift der Herzogin Jacobe aus dem September 1591. BGNiederrh. 7, S. 36—46.

Gerichtet an die Kaiserlichen Kommissare und die in Düsseldorf anwesenden Interessenten resp. deren Abgesandte. Jacobe klagt über unregelmässige Auszahlung ihrer Kammergelder, Aufdrängung missliebiger und

Digitized by Google

Entfernung beliebter Hofbeamten, Vereinigung mehrerer Amtleutestellen in einer Hand, und protestirt gegen die geplante Einsetzung einer neuen Regierung.

35. L. Korth. Das Gräflich von Mirbachsche Archiv zu Harff. Urkunden und Akten zur Geschichte Rheinischer und Niederländischer Gebiete. Im Auftrage des Grafen Ernst von Mirbach-Harff bearbeitet. 1. Abtheilung. AnnHVNiederrh. 57, S. 1—336.

36. Rob. Hoeniger. Kölner Schreinsurkunden des 12. Jahrhunderts. Quellen zur Rechts- und Wirthschaftsgeschichte der Stadt Köln. 2. Band, 1. Hälfte. [A. u. d. T. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. I. Kölner Schreinsurkunden des 12. Jahrhunderts. 2. Band, 1. Hälfte]. Bonn, Weber. 4⁰. 323 S.

Hiermit ist der Text der Schreinskarten abgeschlossen. Es kommen zum Abdruck die Karten der Schreine S. Aposteln, Niederich, S. Gereon, S. Severin, Dilles und des Schöffenschreins. Am umfangreichsten und für die Erforschung der verfassungs- und rechtsgeschichtlichen Entwicklung der Stadt wichtigsten sind die Karten des Schreins Niederich, die auch bis jetzt von den Forschern am meisten benutzt sind.

37. Walth. Stein. Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert. I. [A. u. d. T. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. X. Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln im 14. u. 15. Jahrhundert. 1. Band]. Bonn, Behrendt. CLXXIX, 770 S.

Das sachliche Kriterium für die Aufnahme der Akten ergab sich aus der Beziehung derselben zum Rath, welcher in der in Betracht kommenden Zeit den Mittelpunkt des gesammten öffentlichen Lebens in der Stadt bildete; ausgeschlossen bleiben Urkunden und Briefe. Zur Erleichterung der Uebersicht wurde eine aus der Natur des Stoffes sich von selbst ergebende Dreitheilung des umfangreichen Materials vorgenommen: der erste Theil umfasst die Eidbücher und verwandte Akten, der zweite die Gerichtsordnungen, der dritte die Verwaltungsakten. Die beiden ersten Theile liegen uns in musterhafter Bearbeitung im ersten Bande vor. Eine umfangreiche Einleitung giebt eine genaue Beschreibung der Handschriften, namentlich der wichtigen Eidbücher. In scharfsinnigen Untersuchungen unter Heranziehung alles nur erreichbaren Urkundenmaterials weist Stein die Existenz mehrerer nicht mehr vorhandenen Eidbücher nach, und legt die Entwicklung des einen Eidbuchs aus dem andern klar, wobei auch wichtige Ergebnisse für die Verfassungsgeschichte gewonnen werden. Es folgt sodann ein Verzeichniss der kölnischen Räthe und Schreiber bis zum Ausgange des 15. Jahrhunderts; von einzelnen werden umfangreichere Biographien geliefert, wie von Johann von Stommel, Emunt

Digitized by Google

von Eilsich und namentlich Johann Frunt, dem bedeutendsten Diplomaten, den Köln besessen hat. [Vgl. unten n. 78.]

38. P. Joerres. Urkundenbuch des Stiftes S. Gereon zu Köln. Mit 4 Abbildungen und einem Anhang, enthaltend Nachrichten aus frühmittelalterlichen Autoren über die Kirche St. Gereon. Bonn, Hanstein. XV, 722 S.

Ueber 700, meist dem Kirchenarchiv von S. Gereon und dem Staatsarchiv in Düsseldorf entnommene Urkunden vom 9. Jahrhundert bis zur Säkularisation des Stiftes zu Beginn des 19. Jahrhunderts werden theils dem vollen Wortlaute nach, theils in Auszügen mitgetheilt. Der Schwerpunkt des Urkundenbuchs liegt im 13. und 14. Jahrhundert; über drei Viertel der Urkunden gehören dieser Zeit an. Inhaltlich sind die mitgetheilten Urkunden von grossem Werthe und hohem Interesse: sie gewähren ein Bild von den Gütererwerbungen des Stiftes, welches nächst dem Domstift das vornehmste und bedeutendste in der Stadt Köln war, seiner Verfassung und dem Verhältnisse der Kanoniker zu einander, und geben Aufschlüsse über die Baugeschichte der Kirche. Mit der Edition selber kann man leider nicht in allen Punkten einverstanden sein. Vergl. hierüber die sehr ausführliche Besprechung von Keussen im KBWZ. 12, S. 302—307.

39. H. Keussen und R. Knipping. Das Urkundenarchiv der Stadt Köln. Ergänzungen 6, 1169—1400. MStadtAKöln. 23, S. 223—282.

40. Fr. Lau. Ein neues Verzeichniss der Kölner Münzerhausgenossen. KBWZ. 12, S. 266—269.

41. H. Diemar. Köln und das Reich. 1. Theil: 1356—1461. MStadtAKöln. 24, S. 90—204.

D. verzeichnet mit Ausnahme der Urkunden die sämmtlichen Bestände des Stadtarchivs, welche die Beziehungen Kölns zum Reiche beleuchten, auch die früher schon in anderen Abtheilungen veröffentlichten Stücke.

42. H. Keussen. Kölner Prozessakten 1364—1520. MStadtAKöln. 24, S. 45—64.

Die meisten Prozesse wurden vor einem geistlichen Gerichte geführt. Kompetenzstreitigkeiten mit den weltlichen Gerichten waren häufig.

43. K. Krafft. Domherr Friedrich Graf zu Rietberg als Angeklagter des Rathes zu Köln, 1528. ZBergGV. 29, S. 215—237.

Ein Beispiel dafür, wie leicht es einem Kleriker gelingen konnte, sich durch das geistliche Gericht der wohlverdienten Strafe zu entziehen.

44. R. Knipping. Die mittelalterlichen Rechnungen der Stadt Köln. MStadtAKöln. 23, S. 187—222.

Als Vorarbeit für eine Edition der stadtkölnischen Rechnungen gibt Knipping eine genaue Beschreibung der ältesten Rechnungsbücher, die er

Digitized by Google

in drei Gruppen theilt, je nachdem sie die Einnahmen oder Ausgaben oder die städtische Schuld betreffen.

45. H. Kelleter. Handschriften der geistlichen Abtheilung. M. StadtAKöln. 24, S. 1—36.

Verzeichniss und Beschreibung der aus dem Nachlasse der säkularisirten kölnischen Stifter und Klöster herstammenden Handschriften, welche die sog. Geistliche Abtheilung des Kölner Stadtarchivs bilden; am vollständigsten erhalten sind die Bestände von S. Aposteln. Angeschlossen wird ein Verzeichniss der Kirchenbücher (Tauf-, Heiraths- und Sterberegister) der alten Kölnischen Pfarreien und der protestantischen Gemeinden bis zur französischen Revolution, d. h. bis zur Einführung der Civilstandsregister.

46. Fr. Lau. Ein Kölnisches Kopiar in Karlsruhe. MStadtAKöln. 24, S. 206—207.

47. R. Knipping. Zu den Farragines Gelenii. MStadtAKöln. 23, S. 208.

48. K. A. Bachofen von Echt. Bachoviana, gesammelt und im Besitze von K. Adolf Bachofen von Echt. Mit 7 Tafeln. Wien, Selbstverlag. 28 S.

49. H. Hockenbeck. Kosten einer Reise von Köln nach Breslau und zurück, 1562. Programm des Gymnasiums zu Wongrowitz. Wongrowitz, Druck von P. Schwaz. 4⁰. 13 S.

Der Kölner Rath suchte die durch das im Laufe des 16. Jahrhunderts erstarkende polnische Nationalgefühl in ihrer Sonderexistenz bedrohten drei kölnischen Klöster in Posen: Lekno, Lond und Obra in ihrem Ringen durch Schreiben und Gesandtschaften zu unterstützen. Im Jahre 1562 reiste der Notar Johannes Ewan im Auftrage des Rathes zu einem Zeugenverhör über die Rechte der Klöster nach Breslau; seine sehr ausführliche Kostenrechnung wird von Hockenbeck mitgetheilt.

50. H. Keussen. Urkunden des 15. Jahrhunderts zur Aachener Lokalgeschichte. ZAachenGV. 15, S. 329—334.

Die Urkunden stammen aus dem Kölner Stadtarchiv.

51. H. Keussen. Zur Vorgeschichte der Frankenberger Fehde. ZAachenGV. 15, S. 334—338.

Die mitgetheilten Briefe stammen gleichfalls aus dem Kölner Stadtarchiv.

52. W. Harless. Zur Gründungsgeschichte von Altenberg. ZBergGV. 29, S. 161—170.

Eine lateinische Version der Gründungssage von Altenberg.

53. F. Küch. Eine Abtschronik von Altenberg. ZBergGV. 29, S. 171—191.

Digitized by Google

Die Chronik geht bis 1517 und ist durch die Angaben über die Baugeschichte und Gütererwerbungen von Wichtigkeit.

54. H. Eschbach. Urkunden zur Geschichte der Stadt Düsseldorf. BGNiederrh. 7, S. 47—62.

Dritte Serie, aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts.

55. H. Eschbach. Aus einer Chronik des Kapuzinerklosters zu Kaiserswerth. BGNiederrh. 7, S. 137—200.

56. G. von Below. Zur Geschichte von Gerresheim im 16. Jahrhundert. BGNiederrh. 7, S. 201—206.

57. H. Ferber. Das Steuerbuch des Hauptgerichts Creutzberg im Amte Angermund von 1734—1735. BGNiederrh. 7, S. 120—136.

58. Th. Ilgen. Denkverse über die Belagerung und Eroberung von Broich an der Ruhr, 1443. KBWZ. 12, Sp. 233—239.

59. L. Scheibe. Historica Narratio Caspari Sibelii de curriculo totius vitae et peregrinationis suae. [Aus: Festschrift zur Feier des dreihundertjährigen Bestehens des Gymnasiums zu Elberfeld S. 53—94.] Elberfeld, Lucas.

II. Darstellende Arbeiten.

1. Allgemeineren Inhalts.

60. H. Grauert. Zu den Nachrichten über die Bestattung Karls des Grossen. Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft 14, S. 302—319.

Grauert bringt gegen Lindner aus älterer und neuerer Zeit Fälle bei, in denen die Leiche des Verstorbenen in sitzender Stellung beigesetzt wurde.

61. A. Werminghoff. Die Verpfändung der mittel- und niederrheinischen Reichsstädte während des 13. und 14. Jahrhunderts. Thl. 1. Berliner Dissertation. Breslau, Köbner. 163 S.

62. E. Mayer. Zoll, Kaufmannschaft und Markt zwischen Rhein und Loire bis in das 13. Jahrhundert. — Germanistische Abhandlungen zum 70. Geburtstag Konrad von Maurers, S. 375—488. Göttingen, Diederich.

Handelt auch über die Richerzeche und Pfarroffizialen.

63. Theo Sommerlad. Die Rheinzölle im Mittelalter. Hallische Habilitationsschrift. Halle, Kaemmerer. 49 S.

Digitized by Google

64. J. Becker. Die Eifel vom historischen und kirchlichen Standpunkt. [A. u. d. T. Aus der Rheinischen Geschichte XXI]. Bonn, Hanstein.

65. F. Schmitz. Der Neusser Krieg. Theilweiser Abdruck. Bonner Dissertation. Bonn, Hauptmannsche Buchdruckerei. 52 S.

Behandelt die Zeit von der Bildung des Reichheeres bis zu dessen Ankunft vor Neuss.

66. E. Elkan. Zur Geschichte des niederrheinisch-westfälischen Bergbaues. Nach einer amtlichen Denkschrift. Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft, 17, S. 269—275.

67. F. Wachter. Errichtung einer regelmässigen direkten Dampfschifffahrt zwischen Köln, Düsseldorf und London, resp. Hamburg und Havre 1838. BGNiederrh. 7, S. 305—347.

68. A. Doren, Untersuchungen zur Geschichte der Kaufmannsgilden im Mittelalter. Ein Beitrag zur Wirthschafts-, Sozial- und Verfassungsgeschichte der mittelalterlichen Städte. [A. u. d. T.: Schmoller, Staats- und Sozialwissenschaftliche Forschungen, 12, II.] Leipzig, Duncker und Humblot. XII, 220 S.

Behandelt auch die Kölner Richerzeche. Vgl. hierüber die sehr abfällige Besprechung von Keussen im KBWZ. 12, S. 57—58.

69. H. Masius. Erzbischof Brun von Köln. [A. u. d. T. Masius, Bunte Blätter, S. 65—96.] Halle, Waisenhaus.

69a. Menadier. Ein Bonner Pfennig des Erzbischofs Pilgrim von Köln. Berlin. Münzbl. XV. S. 1631.

70. Fr. Ritter, Erzbischof Dietrich von Moers und die Stadt Köln in den Jahren 1414—1424. AnnHVNiederrh. 56, S. 1—90.

71. H. E. Jacobs. Archbishof Herman of Cologne and his „Consultation“. The Lutheran ChurchReview. 92, S. 301—344.

72. P. Gradenigo. Passagio dell' ellettore di Colonia per Venezia (1755). Mit 1 Portrait, 1 Tafel, 1 Facsimile. Venezia, Visconti. 53 S.

73. F. Wachter. Personal-Etat der Beamten des General-Gouvernements Berg. BGNiederrh. 7, S. 226—260.

74. K. Rembert. Die Wiedertäufer im Herzogthum Jülich. Kapitel 2 und 3. Münstersche Dissertation. Münster, Dr. von Bredt. 68 S.

Digitized by Google

75. B. Bunte. Ueber den Güterbesitz der Klöster Fulda, Werden und Corvei in den altfriesischen Gebieten. — Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden. 11, I, S. 11—49.

76. C. Hirschberg. Geschichte der Grafschaft Moers. Moers, Sparmann. 123 S.

Populäre Darstellung der Schicksale des Territoriums von der Römerzeit bis zum definitiven Uebergang an Preussen im Jahre 1813. Selbständige Untersuchungen hat V. nicht angestellt.

77. J. J. Sluyter. Rheinläufe zwischen Uerdingen und der holländischen Grenze von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart. Sonntagsbeilage zur Rheinisch-Westfälischen Volkszeitung, 1893, n. 27—41.

2. Lokalgeschichtliche Arbeiten.

78. W. Stein. Zur Vorgeschichte des Kölner Verbundbriefes vom 14. September 1396. WZ. 12, S. 162—202, 268—302.

Von neuen Gesichtspunkten aus untersucht Stein die Entwicklung der Kölnischen Verfassung im 14. Jahrhundert. Das Ziel der Entwicklung, wie es mit dem Verbundbrief erreicht ist, ist nach ihm nicht so sehr die Berechtigung der Handwerker zur Theilnahme an der Stadtregierung, sondern die Organisation der Gesammtbürgerschaft zu einem einzigen politischen Körper, innerhalb dessen es keine politischen Sonderrechte mehr giebt und ausserhalb dessen es ein politisches Recht überhaupt nicht giebt. Stein verfolgt diese Entwicklung hauptsächlich auf Grund der Eidbücher, in welchen in bestimmten Zeitabschnitten die Verfassung fixirt wurde. Den Träger dieser Entwicklung und die treibende Kraft findet Stein in dem aus den Kirchspielen gewählten weiten Rath, dessen Rechte immer mehr auf Kosten des rein patrizischen engen Geschlechterrathes erweitert wurden. Ein Förderer dieser Entwicklung war auch Hilger von der Stessen, dessen Verdienste Stein hervorhebt, abweichend von der hergebrachten Meinung, welche in Hilger nur den ehrgeizigen Prätentenden sah. Kurz vor dem Ziel wurde die Entwicklung noch einmal unterbrochen durch die siegreiche Revolution der Schöffen vom 4. Januar 1396. Doch die Maasslosigkeit der Reaktion rief die Revolution der Zünfte hervor. Durch die neue im Verbundbrief niedergelegte Verfassung wurde jede Theilnahme der Geschlechter als solcher am Stadtregiment beseitigt. Nur die Zugehörigkeit zu den Zünften, welche die sämmtlichen patrizischen und nicht patrizischen Bürger umfassten, gewährte das politische Recht der Betheiligung an der Stadtregierung. Diese neue Verfassung fand kein Vorbild und keine Anlehnung an früheren Verfassungszuständen in Köln; es haben bei ihrer Gestaltung fremde Vorbilder (Utrecht, Florenz) mitgewirkt.

Digitized by Google

79. F. Lau. Das Kölner Patriziat bis zum Jahre 1325. 1. Theil. MStadtAKöln. 24, S. 65—89.

L. beginnt seine Untersuchungen über das Kölner Patriziat zunächst mit der Mittheilung der Stammbäume bis zum Jahre 1325, in welchem Jahre sich der Geschlechterverband abgeschlossen hatte. Zum Patriziat werden die Familien gerechnet, von denen Mitglieder (wenn auch nur eins) als Schöffen, Bürgermeister oder verdiente Amtleute der Richerzeche, oder als Herren im engeren Rathe nachgewiesen werden. Den einzelnen Stammbäumen geht eine kurze Einleitung voraus, welche die Entwicklung der Familie darlegt und ihre Stellung würdigt. Die Angaben und Aufstellungen von Fahne in seiner Geschichte der kölnischen, jülichschen und bergischen Geschlechter werden in vielen Punkten berichtigt. Mitgetheilt werden u. A. die Stammbäume der Geschlechter Overstolz, der bekanntesten Kölner Patrizierfamilie, Lyskirchen und von der Kornpforte.

80. H. Keussen. Hilger von der Stessen. ADB. 36, S. 126—128.

81. F. Dahmen. Beiträge zur Geschichte des Seidamtes in Köln. 1. Theil. Programm der höhern Töchterschule. Köln, Kölner Verlagsanstalt. 4⁰. 8 S.

Das Seidamt war eine der erst nach dem Verbundbrief von 1396 errichteten Zünfte. Verf. legt nach einer Zusammenstellung der dem Amt gegebenen Amtsbriefe die Organisation der Zunft dar.

82. L. Korth. Verhandlungen über die Hausweberei im Kloster der Tertiarier zu Köln. AnnHVNiederrh. 56, S. 180—188.

83. F. Ritter. Zur Geschichte des Vereins der Handlungsgehülfen in Köln 1843—1893. (Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins, S. 5—32.) Köln, Bachem.

84. W. Scheel. Jaspar von Gennep und die Entwicklung der neuhochdeutschen Schriftsprache in Köln. WZ. Ergänzungsheft 8, S. 1—75.

Verf. schildert die Entwicklung und legt die bei derselben zusammenwirkenden drei Faktoren dar: die Sprache der erzbischöflichen Kanzlei, die der städtischen Kanzlei und die der Druckwerke. Er erläutert den allmähligen Fortschritt in dieser Entwicklung, die um 1575 zum Abschluss gekommen war, und schildert die Verdienste des Jaspar von Gennep, der Buchdrucker und Schriftsteller zugleich war, um diese Entwicklung.

85. F. J. Hildenbrand. Mathias Quad und dessen Europae universalis et particularis descriptio. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Kartographie. Leipzig, Fock, 48 u. 58. S.

Der erste Theil ist als Leipziger Dissertation, der zweite als Programm des Gymnasiums zu Frankenthal in der Pfalz erschienen.

86. Ed. Jacobs. Johann Meinertshagen und das Interim. ZBergGV. 29, S. 238—265.

Digitized by Google

87. H. Diemar. Köln und die Schlacht bei Lützen. KBWZ. 12, Sp. 39—43.

88. E. Guglia. Wilhelm Anton Bonn, ein Kölner Rathsherr, und sein Konflikt mit dem Rathe im Jahre 1784. Köln. Zeitung, 1893, n. 979.

89. Sauter. Die Post in Köln. Geschichtlicher Ueberblick mit einer Einleitung über die hiesigen Verkehrsverhältnisse bis zur Einrichtung der Posten unter Taxis. Mit Anlagen. [Denkschrift zur Eröffnung des Reichspostgebäudes an den Dominikanern in Cöln (Rhein) S. 1—44.] Köln, Dr. von Du Mont-Schauberg.

90. N. Der Geldfund auf dem Postgrundstück in Köln. Archiv für Post und Telegraphie. 1893, S. 806—813.

91. F. van Vleuten. Zur Numismatik von Köln. JVARh. 94, S. 170.

92. C. Stüve. Der Zug der Osnabrücker nach Neuss, 1475. Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück. 17, S. 165—180.

93. HW. Worringen. Köln. Volkszeitung 1893, n. 451.

94. HW. Zons am Rhein. Köln. Volkszeitung 1893, n. 437.

95. J. Buschmann. Zur Geschichte des Bonner Gymnasiums. 2. Theil. Programm. Bonn, Hanstein. 4⁰. 40 S.

Behandelt die Zeit während der französischen Fremdherrschaft. Im Anhang werden mehrere Erlasse der französischen Machthaber über die Anstalt zum Abdruck gebracht.

96. F. Hauptmann. Verschiedenes aus Bonn im 14. Jahrhundert. BonnA. 5, S. 21—24.

97. F. Hauptmann. Bonns Siegel, Wappen und Wahrzeichen. BonnA. 5, S. 59—62, 69—71.

98. L. Ein reicher Erblasser des 14. Jahrhunderts. BonnA. 5, S. 62—64, 71—72.

99. G. von Lülsdorff. Geschichte der Herrschaft auf Burg Lülsdorf am Rhein. BonnA. 5, S. 4—8, 13—16, 29—32, 46—48, 65—69.

100. H. Keussen. Der Kölner Prozess gegen Gerhard Ellerborn und seine Aachener Vorgeschichte, 1590—1594. ZAachenGV. 15, S. 26—62.

In Aachen waren zum ersten Male im Jahre 1572 die Protestanten in den Rath aufgenommen worden, gewannen aber bald die Oberhand und nöthigten die Häupter der katholischen Partei zum Auswandern. Mit dem protestantischen Rath gerieth der Schöffe Gerhard Ellerborn in Streit, weil

Digitized by Google

er sich bei einer Geldforderung an Holland von ihm nicht hinreichend unterstützt glaubte. Mit Zulassung, wenn nicht Unterstützung der Jülicher Regierung organisirte er Banden und überfiel Aachener Bürger auf den Strassen des Herzogthums, wobei aber auch Bürger aus Köln und andern Städten und Gebieten nicht unbehelligt blieben. Bei einem Aufenthalte in Köln wurde Ellerborn verhaftet und dem Greven des Hohen Gerichts zur Aburtheilung überwiesen. Der Process wurde vom Greven nur sehr nachlässig betrieben, und es gelang Ellerborn endlich, aus dem Hause des Greven zu entweichen. Im Anhang wird ein interessantes Aktenstück abgedruckt, welches die vom Herzog von Jülich in der Stadt Aachen beanspruchten Hoheitsrechte in präziser Zusammenstellung aufzählt.

101. James Donelan. Aix-la-Chapelle as a health resort, by Drs. Alexander, Beissel, Brandis, Goldstein, Meyer, Rademaker, Schumacher and Thissen of Aix-la-Chapelle. London, Churchill. VIII, 323 S.

Der erste Theil, S. 1—25, enthält: history of the bathes of Aachen by J. Thissen.

102. Th. Oppenhoff. Die Aachener Sternzunft. Nach Handschriften dargestellt. ZAachenGV. 15, S. 236—326.

Die Sternzunft nahm unter den Aachener Zünften den ersten Rang ein, einmal wegen der gesellschaftlichen Stellung ihrer Mitglieder, dann wegen der Beziehungen zum Aachener Schöffenstuhl, der durch Mitglieder der Sternzunft besetzt wurde. Oppenhoff erzählt nach den drei erhaltenen Bruderschaftsbüchern ihre Geschichte bis zum Ausgang der reichsstädtischen Zeit, und giebt ein Verzeichniss ihrer Mitglieder, wobei häufig mehr oder weniger ausführliche Notizen über den Einzelnen selbst oder über sein Geschlecht gegeben werden. Auch auswärtige Adlige wurden als vollberechtigte Mitglieder aufgenommen.

103. E. Pauls. Beiträge zur Geschichte der Buchdruckereien, des Buchhandels, der Zensur und der Zeitungspresse in Aachen bis zum Jahre 1816. ZAachenGV. 15, S. 97—235.

Buchdruckerkunst, Buchhandel und Zeitungswesen standen in Aachen sehr tief. Bis ins 18. Jahrhundert hinein konnte hier kein Buchdrucker seine Existenz fristen. Unter den Herausgebern von Zeitungen, deren erste 1729 erschien, interessirt nur der bekannte Freiherr Friedrich von der Trenk, der die Wochenschrift „Der Menschenfreund“ herausgab. Die Zensur der Druckschriften stand in reichsstädtischer Zeit theils der geistlichen, theils der weltlichen Behörde zu, und ging in französischer Zeit ganz an den Staat über.

104. H. Loersch. Die in Basel von 1462—1491 studierenden Aachener. ZAachenGV. 15, S. 327—329.

105. J. Th. de R[aadt]. Acht Siegel Aachener Schöffen des 14. Jahrhunderts. BGNiederrh. 7, S. 334—335.

Digitized by Google

106. C. Rhoen. Die Angriffe des Herrn Dr. Lulvès auf meine Schriften zur Archäologie Aachens. Aachen, La Ruelle. 21 S.

107. C. Wacker. Die Aachener Geschichtsforschung. Entgegnung auf die „Kritische Studie“ des Herrn Dr. J. Lulvès über die gegenwärtigen Geschichtsbestrebungen in Aachen. Mit Unterstützung Aachener Geschichtsfreunde. — Aachen, Cremer. 95 S.

Während Rhoen sich auf Widerlegung der ihm persönlich gemachten Vorwürfe beschränkt, wendet sich Wacker gegen den ganzen Inhalt der Lulvèsschen Schrift. Auch für den den Aachener Verhältnissen ferner Stehenden war bei Lulvès sofort der Umstand auffällig, dass seine Ausführungen vielfach eine persönliche Spitze hatten und sich zu oft gegen Kleinigkeiten wendeten. An der Richtigkeit der angeführten einzelnen Thatsachen konnte man in Anbetracht der Zuversichtlichkeit und Bestimmtheit, mit welcher sie vorgebracht wurden, nicht zweifeln. Trotzdem vermag Wacker (wie auch Rhoen) eine ganze Reihe Lulvèsscher Anklagen als unrichtig und haltlos zu erweisen. Auch verurtheilt Wacker mit Recht das Verfahren, bei der Beurtheilung der vor einem halben Jahrhundert lebenden und schreibenden Forscher den heutigen Stand der Geschichtswissenschaft anzulegen, anstatt sie aus ihrer Zeit heraus zu beurtheilen und zu untersuchen, was sie zu ihrer Zeit und im Verhältniss zu den damals zu Gebote stehenden Mitteln geleistet haben. Indessen lässt sich nicht verkennen, dass die Entgegnung noch wirksamer gewesen wäre und einen viel günstigeren Eindruck hervorgerufen hätte, wenn die Sprache, deren Schärfe ja allerdings bis zu einem gewissen Grade erklärlich und berechtigt ist, gemildert worden wäre.

108. H. Gross. Zur Geschichte des Aachener Reichs. Fortsetzung. MVAachen Vorzeit. 6, S. 1—128.

Fortsetzung folgt.

109. E. Pauls. Zur Geschichte der Erdbeben des 17. und 18. Jahrhunderts in der Aachener Gegend. AnnHVNiederrh. 56, S. 91—115.

110. E. von Oidtmann. Die Burg Stolberg und ihre Besitzer, insbesondere die Edelherren von Stolberg-Frenz-Setternich. ZAachenGV. 15, S. 1—17.

Die ältesten Besitzer der Burg Stolberg an der Inde waren die Herren von Stolberg, die als solche in Urkunden des 12. Jahrhunderts vorkommen; ihnen folgen die aus dem Limburger Herzogshause hervorgegangenen Herren von Vrenz an der Inde. Weiter ging die Burg durch Erbschaft an die Edelherren von Reifferscheidt, die Ritter von Nesselrode, die Herren von Effern, welche die Einführung des Protestantismus begünstigten, und schliesslich an die Freiherren Raitz von Frentz zu Frenz über.

111. L. Florax. Französische Elemente in der Volkssprache des

Digitized by Google

nördlichen Roergebietes. Programm des Realprogymnasiums zu Viersen. Viersen, Dr. von Meyer. 4°. 28 S.

Nach einem kurzen Ueberblick über die zu einer Besetzung unseres Gebietes durch französische oder wallonische Truppen führenden politischen Ereignisse giebt Verf. ein nach Materien geordnetes Verzeichniss der aus dem Französischen oder Wallonischen übernommenen Ausdrücke der Volkssprache, deren jetzige Form dem beigesetzten französischen Worte oft sehr unähnlich geworden ist.

112. L. Zéligzon. Aus der Wallonie. Programm. Metz, Scriba. 4°. 28 S.

113. L. Nacken. Malmedy, die wallonische Schweiz. [A. u. d. T.: Für die Feste und Freunde des Gustav-Adolf-Vereins. n. 146.] Barmen, Klein. 24 S.

114. J. Kuhl. Geschichte der Stadt Jülich, insbesondere des früheren Gymnasiums zu Jülich. 2. Theil. 1660 (1664)—1742. Jülich, Fischer. 321 S.

Im ersten Bande hatte Kuhl die Geschichte der Anstalt und der Stadt geführt bis zum Jahre 1664, wo den Jesuiten die Leitung der Schule übertragen worden war. Im zweiten Band, dessen Titel entsprechend dem Inhalt geändert ist, schildert er zunächst das Entstehen und Wachsen der Jesuitenniederlassung in Jülich. 1643 wurden zuerst Jesuiten als Krankenpfleger aufgenommen; sie erlangten bald die Schulinspektion und endlich, nach Ueberwindung der vom Kapitel in den Weg gelegten Hindernisse, die Leitung des Gymnasiums, auf die sie es von Anfang an abgesehen hatten. Die Niederlassung in Jülich wurde hauptsächlich gefördert durch den Jesuitengeneral P. Goswin Nickel, der 1512 in Jülich geboren war. Weiter giebt Verf. eine Darstellung der europäischen Politik bis auf Friedrich den Grossen mit ihren besonderen Beziehungen zu Stadt und Land Jülich. Der dritte Theil wendet sich dann endlich wieder der Geschichte der Schule zu. Die erhoffte frühere Blüthe hat die Anstalt nicht wieder erlangt. Interessant sind die Mittheilungen über die in der Schule veranstalteten dramatischen Aufführungen; es werden Titel von aufgeführten Stücken angegeben und Programme mit ausführlichen Inhaltsangaben, auch den Namen der darstellenden Schüler abgedruckt.

115. W. Lückerath. Geschichte der höheren Schule zu Heinsberg 1843—1893. Programm. Heinsberg, Dr. von Joppen. 64 S.

116. O. Hintze. Die preussische Seidenindustrie des 18. Jahrhunderts. Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft. 17, S. 23—60.

117. J. A. Wolff. Geschichte der Stadt Calcar während ihrer Blüthe, mit Berücksichtigung der früheren und späteren Zeit.

Digitized by Google

Nach zahlreichen unedirten Quellen aus dem dortigen Stadtarchiv. Mit 1 Tafel. — Frankfurt a. M., Fösser. 4°. VIII, 154 S.

Aus dem Nachlass des Verfassers, bedeutend gekürzt, herausgegeben. Die äussere Geschichte der Stadt hauptsächlich während ihrer Blüthezeit vom 14. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, die Verfassungs- und Gerichtsverhältnisse, die Stellung zu den Landesherrn, den Grafen und Herzögen von Kleve, welche häufig auf dem nahen Monreberg residierten, und die kirchlichen Verhältnisse werden kurz behandelt. Das Hauptgewicht und -Verdienst der Arbeit liegt in dem kunstgeschichtlichen Theil. Die Pfarrkirche und ihre Kunstschätze, namentlich Schnitzarbeiten, werden genau beschrieben, von manchen Stücken werden die Meister bestimmt. Die Calcarer Bildschnitzereischule war die bedeutendste in Norddeutschland während des 15. und 16. Jahrhunderts. Auch die Malerei stand hier in Blüthe; die bedeutendsten Maler sind Johann Jost und Johann Stevens, ein Schüler Tizians, welcher u. A. auch die anatomischen Zeichnungen zu dem Werke des berühmten Arztes Andreas Vesalius lieferte.

118. H. J. Bremer. Zur Geschichte der Stadt und des Amtes Kaster. Erft-Bote (Bedburger Zeitung), 1892, n. 44—46, 48—57, 60—65, 1893, n. 1—4, 6—7, 9—13, 17, 20, 25—26, 38, 40, 42, 44, 48, 50, 54.

119. L. Henrichs. Beiträge zur inneren Geschichte der Stadt Geldern. Geldern, Schaffrath. 171 S.

Werthvolle, auf selbständigen Forschungen beruhende Beiträge, die früher im Geldernschen Wochenblatt erschienen waren. Verf. untersucht u. A. die Nachrichten über die Errichtung der Burg in Geldern, die Entstehung und Verfassung der Stadt, die kirchlichen und Gerichtsverhältnisse.

120. J. Real. Die Grafen und Herzöge von Geldern. Geldern, Schaffrath. 21 S.

121. J. Real. Geldern als Festung. Geldern,' Schaffrath. 17 S.

122. J. Joesten. Zur Geschichte |des Schlosses Windeck. ZBergGV. 29 S. 133—159.

Auch separat unter folg. Titel:

122a. J. Joesten. Zur Geschichte des Schlosses Windeck. Elberfeld, Bädeker. 27 S. (Auf dem Titelblatt steht: Sonderabdruck aus den „Beiträgen zur Bergisch-Niederrheinischen Geschichte“ Jahrg. 1894).

Das Schloss Windeck war Sitz des nach ihm benannten Amtes, zu dessen Amtleuten auch Vorfahren des Verfassers gehörten. Der Burg geschieht zuerst Erwähnung in dem Verzeichniss der Gütererwerbungen des Erzbischofs Philipp von Köln. Vorher gehörte Windeck den Landgrafen von Thüringen, von denen es die Grafen von Berg als Lehen besassen. Im Jahre 1645 wurde das Schloss von den Hessen belagert und beinahe ganz zerstört.

Digitized by Google

123. O. Schell. Katalog der Bibliothek des Bergischen Geschichtsvereins zu Elberfeld. — Elberfeld, Dr. von Martini. 185 S.

124. G. Bloos. Die Rentmeister von Düsseldorf. BGNiederrh. 7, S. 63—66.

125. H. Ferber. Eine Piusfeier in Düsseldorf 1814. BGNiederrh. 7, S. 348—353.

126. O. R. Redlich, Hillebrecht und Wesener. Der Hofgarten zu Düsseldorf und der Schlosspark zu Benrath. Mit 5 Lichtdrucktafeln. Herausgegeben vom Düsseldorfer Geschichtsverein zum 14. August 1893. Düsseldorf. Lintz, 43 S.

127. K. Bone. Die Distriktsnamen des Kreises Düsseldorf. BGNiederrh. 7, S. 354—428.

128. H. Ferber. Die Gemarken im Amte Angermund. BGNiederrh. 7, S. 67—99.

Auf Grund der herzoglichen Ordnung von 1561, welche die Rechte der Landesfürsten, des die Gedinge abhaltenden adligen Wildförsters und der einzelnen zur Gemarke Berechtigten festsetzte, legt Verf. die Organisation der Waldgemarken dar.

129. H. Ferber. Die Rittergüter im Amte Angermund. BGNiederrh. 7. S. 100—119.

130. A. Chr. Borheck. Versuch einer Geschichte der Städt Duisburg am Rhein. Duisburg, 1800. — Neudruck, Duisburg, Schmitz. 60 S.

131. W. Meyer-Marken. Unsere hochdeutsche Sprache in ihrem Duisburger Alltagsgewande. [A. u. d. T. Niederrheinische Sprachbilder, Heft 1.] Duisburg, Ewich. 36 S.

132. Nick. Schloss und Herrschaft Broich, eine ehemalige Landgräflich-hessische Besitzung in der Rheinprovinz. — Quartalblätter des Historischen Vereins für das Grossherzogthum Hessen. N. F. 1.

133. C. Dirksen. Meidericher Sprüchwörter, sprüchwörtliche Redensarten und Reimsprüche. Mit Anmerkungen. Königsberg, Hartung. 56 S.

134. Von Hillenkamp. Inschriften und Denkmäler der Willibrordikirche in Wesel. Wesel, Finke u. M. 47 S.

135. J. J. Sluyter. Die Goltstrasse zu Wesel. — Sonntagsbeilage zur Rheinisch-Westfälischen Volkszeitung, 1893, n. 5 und 6.

136. J. J. Sluyter. Die Einnahme von Rees durch die Franzosen im Jahre 1672. Rees, Ressingsche Buchdruckerei. 36 S.

Besonderer Abdruck aus dem Niederrheinischen Volksboten von 1893.

Digitized by Google

137. A. Weyersberg. Chronik der Familie Weyersberg in Solingen. Mit einem Situationsplan der Kölerner Strasse in Solingen. Elberfeld, Druck von Friderichs u. Cie. 4⁰. 46 S.

Die W.s gehörten seit dem 17. Jahrhundert zu den bedeutendsten Klingenfabrikanten und -Händlern Solingens.

3. Kirchengeschichte.

138. Köln. Christliche Grabinschrift. BBWZ. 12, Sp. 136—137. (Aus der Kölnischen Volkszeitung 1893, Apr. 23.)

In der Kirche St. Ursula wurde der aus dem 5. Jahrhundert stammende Grabstein eines achtjährigen Kindes Namens Ursula aufgefunden. Bisher hatte man christliche Inschriften nur auf dem Gebiete von St. Gereon gefunden.

139. R. Forrer. Die frühchristlichen Alterthümer aus dem Gräberfeld von Achmim-Panapolis (nebst analogen unedirten Funden aus Köln, etc.). Mit 18 Tafeln, 250 Abbildungen nebst Clichéabdruck im Text. Strassburg, Heitz. 4⁰. 29 S.

140. A. Steffens. Der hl. Agilolfus, Bischof von Köln und Martyrer. Zur Feier der Wiederausstellung seiner Reliquien in Kürze dargestellt. Köln Bachem. 40 S.

141. Binterim und Mooren. Die Erzdiözese Köln bis zur französischen Staatsumwälzung. Neu bearbeitet von A. Mooren. 2. Bd. Die Erzdiözese Köln nach der Kirchentrennung. Düsseldorf, Voss. XIII, 654 S.

Verf. schildert kurz die Entwicklung und die Folgen der Reformation, mit Angaben über die durch sie herbeigeführten Verluste im Bestande der Erzdiözese, sowie den politischen und religiösen Zusammenbruch der Erzdiözese in Folge der französischen Revolution. Auch die Neugestaltung der kirchlichen Verhältnisse nach dem Uebergang an Preussen wird kurz berührt, wobei auch die Stimmung und das Verhältniss Friedrich Wilhelm III gegenüber seinen westlichen Erwerbungen geschildert wird. Wichtig sind die den grössten Theil des Bandes ausfüllenden Verzeichnisse, von denen nur die Designatio pastoratuum etc. von 1676 auch schon in der ersten Bearbeitung mitgetheilt war. In dem Kapitel: Der innere Bestand der Erzdiözese zu Ende des 18. Jahrhunderts giebt Mooren ein Verzeichniss der sämmtlichen Stifter, Klöster, Konvente, Pfarreien und Benefizien, die vor dem Ausbruch der französischen Revolution bestanden. Interessant ist auch die nach amtlichen Anzeigen angefertigte Zusammenstellung der in den Jahren 1818—1825 durch die preussische Regierung veranstalteten Verkäufe kirchlicher Besitzungen.

142. P. Norrenberg. Zur Geschichte der Prioren der Erzdiözese

Digitized by Google

Köln. Fortsetzung. — Pastoralblatt der Erzdiözese Köln. 27, S. 25—27, 60—61, 90—92.

Verzeichniss der Aebte und Pröpste von Knechtsteden, der Aebte von Siegburg, der Aebte und Pröbste von Steinfeld, der älteren Aebte von Werden, der Pröpste und Archidiakonen von Xanten.

143. R. Heinrichs. Der Humanist Mathias Bredenbach als Exeget. Katholik, 73, S. 345—357.

144. F. Falk. Der Karmeliterprior J. Freitag aus Düsseldorf. Katholik, 74, S. 475—478.

145. J. Hansen. Zur ältesten Geschichte des Jesuitenordens. MStadtAKöln. 23, S. 283—290.

146. J. Becker. Geschichte der Pfarreien des Dekanates Blankenheim. [A. u. d. T. Dumont. Geschichte der Pfarreien der Erzdiözese Köln. Nach den einzelnen Dekanaten geordnet IV.] Köln, Bachem. XV, 656 S.

Das fleissig und mit ausgiebiger Benutzung des gedruckten und ungedruckten Quellenmaterials gearbeitete Buch zerfällt in zwei Theile. Der erste Theil enthält die allgemeine politische Geschichte der Eifel mit besonderer Berücksichtigung des Dekanates und seiner näheren Umgebung, von der Römerzeit bis zur Neugestaltung der politischen und kirchlichen Verhältnisse nach der französischen Revolution. Im Mittelalter kam unser Gebiet in den Besitz der grossen Eifelgeschlechter: Blankenheim, Manderscheidt, Virneburg, Reifferscheid, Aremberg, Schleiden, deren Geschichte kurz mitgetheilt wird; kirchlich gehörte es der Erzdiözese Köln, speziell dem unter dem Bonner Archidiakonate stehenden Eifeldekanate an, das sich mit dem Eifelgau deckte. Die Reformation wurde durch die Grafen von Schleiden eingeführt, aber bald wieder beseitigt. Beckers Darstellung dieser Periode, die sich vielfach speziell gegen die von Müller in seiner Schrift: „Aus den Eifelbergen. Die Reformation in der ehemaligen Grafschaft Schleiden" gegebene einseitig-tendentiöse Darstellung des Reformationsversuches der Schleidener Grafen richtet, können wir nicht überall beistimmen. Der zweite spezielle Theil enthält die Geschichte der einzelnen Pfarreien. Wo sich in einer Pfarrei der Sitz eines Eifelgeschlechtes befand, wird dessen Geschichte ausführlicher mitgetheilt, so bei Blankenheim, Cronenberg und Dollendorf. Interessant ist auch die Geschichte des von den Blankenheimer Grafen in Blankenheim errichteten Seminars zur weiteren Ausbildung von Priestern, die später im Gebiete der Grafschaft Verwendung finden sollten.

147. P. Jacobs. Geschichte der Pfarreien im Gebiete des ehemaligen Stiftes Werden an der Ruhr. 1. Theil. Düsseldorf, Schwann. 232 S.

Der erste Theil des ausgezeichneten Werkes behandelt das Kirchen- und Pfarrwesen in stiftischer Zeit: es ist im Grossen und Ganzen eine Ge-

Digitized by Google

schichte der Abtei; denn das Kloster war der Parochus habitualis und liess die Seelsorge durch Vicare aus dem Weltklerus ausüben. Das Kloster und das Stift waren von der Diözesangewalt des Bischofs eximirt. Die Reformation fand ziemlich spät Eingang im Stift, gewann aber zeitweilig die Oberhand; ein Theil des Stiftes ward dauernd der alten Kirche entfremdet. Die Protestanten fanden an dem Vogt des Stiftes, was nach dem Aussterben des Klevischen Mannesstammes der Kurfürst von Brandenburg als neuer Besitzer von Kleve und Mark war, einen starken Rückhalt und thatkräftige Unterstützung bei ihren oft widerrechtlichen Plänen. Wiederholt rückte preussches Militär in das Stift ein, und setzte den Abt oder Mitglieder des Konventes und stiftische Beamte gefangen, bis den Forderungen der Schützlinge nachgegeben war. — Neben der Hauptkirche in Werden bestanden noch die Filialkirchen in Born und Neukirchen und die Pfarrkirche zu Kettwig, sowie eine ganze Anzahl Kapellen, welche für die Pastorierung der entlegeneren Bezirke des Stiftes dienten. Durch den Reichsdeputationshauptschluss wurde Werden säkularisirt und damit den alten kirchlichen Zuständen ein Ende gemacht.

148. F. Jansen. Die Pfarre zum hl. Apostel Andreas in Stockheim, Kreis Düren. Mit 1 farb. Titelbild. Düren, Solinus. IV, 50 S.

149. J. Hess. Eestschrift zur 600jährigen Jubelfeier der Dominikaner- und Hauptpfarrkirche vom hl. Paulus in Aachen, 1293—1893. Mit Abbildungen und zwei Lichtdrucken. Aachen, Creutzer. 120 S.

150. C. Füssenich. Zur Geschichte der Bergheimer St. Sebastianusbruderschaft. Erft-Bote (Bedburger Zeitung) 1893, n. 27—36.

151. C. vom Berg. Geschichte der evangelischen Gemeinde Lennep. Ein Beitrag zur Lenneper Stadtgeschichte bei Gelegenheit der 350jährigen Jubiläumsfeier der Reformation. Lennep, Dr. von Schumacher. 229 S.

152. H. Terlinden. Der Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolfstiftung in der Rheinprovinz in den ersten 50 Jahren seines Bestehens. Festschrift zum 50jährigen Vereinsjubiläum. [A. u. d. T: Für die Feste und Freunde des Gustav-Adolfvereins, n. 168/169.] Barmen, Klein. 88 S.

4. Kunstgeschichte.

153. P. Clemen. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Im Auftrage des Provinzialverbandes herausgegeben. 2. Band. Düsseldorf, Schwann.

Digitized by Google

II. Die Kunstdenkmäler der Stadt Duisburg und der Kreise Mülheim a. d. Ruhr und Ruhrort. Mit 3 Tafeln und 28 Abbildungen im Texte. VI, 85 S.

III. Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Essen. Mit 4 Tafeln und 47 Abbildungen im Texte. VI, 120 S.

Die Kreise Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr und Ruhrort bildeten bis zum Jahr 1873 einen einzigen Kreis. Im Gebiet der niederrheinischen Kohlen- und Eisenindustrie liegend und an dessen materiellem Aufschwung betheiligt, sind sie arm an ältern hervorragenden Denkmälern der Kunst. Nur Duisburg mit seiner Salvatorkirche ragt weit über das Niveau hervor. Ungleich günstiger gestellt ist der Kreis Essen, dessen materielle Verhältnisse ähnlich sind. Er ist gebildet aus den Gebieten der beiden Abteien Essen und Werden, erstere vom hl. Ludger im Jahre 802, letztere von Bischof Altfrid von Hildesheim im Jahre 874 gegründet. Die Baugeschichte des Essener Münsters und der Werdener Abteikirche und die Beschreibung ihrer reichen Kunstschätze machen den Inhalt des dritten Heftes aus.

154. Kölnische Künstler in alter und neuer Zeit. Johann Jacob Merlos neu bearbeitete und erweiterte Nachrichten von dem Leben und den Werken Kölnischer Künstler, herausgegeben von E. Firmenich-Richartz unter Mitwirkung von H. Keussen. Lieferung 1—4. — Düsseldorf, Schwann. 4°. 320 Sp.

155. W. Effmann. Die alten Theile der Pfarrkirche zu Oberdollendorf. ZChrK. 6, S. 257—266.

156. Hoene. Köln. Wandmalereien in St. Pantaleon. KBWZ. 12, Sp. 26—28.

157. E. Firmenich-Richartz. Meister Stephan, altkölnischer Maler. ADB. 36, S. 79—81.

158. E. Firmenich-Richartz. Stephan Lochner, der Meister des Dombildes. Mit 2 Lichtdrucken. ZChrK. 6, S. 193—208.

159. E. Firmenich-Richartz. Der Pallantsche Altar. Mit 3 Lichtdrucken. ZChrK. 6, S. 33—44.

160. P. Clemen. Zu Bartholomäus de Bruyn. Repertorium der Kunstwissenschaft. 15, S. 245—248.

161. H. Loersch und M. Rosenberg. Die Aachener Goldschmiede, ihre Arbeiten und ihre Merkzeichen bis zum 18. Jahrhundert. ZAachenGV. 15, S. 63—96.

Auch separat, mit besonderer Paginirung, unter folgenden Titeln:

161a. H. Loersch und M. Rosenberg. Aachen. Zweiter Nachtrag zu: Der Goldschmiede Merkzeichen von Marc Rosenberg. Aachen, Kaatzer. 36 S.

Digitized by Google

161b. M. Rosenberg. Zweiter Nachtrag zu: Der Goldschmiede Merkzeichen. A. u. d. T.: Aachen, von Hugo Loersch und Marc Rosenberg. Aachen, Kaatzer. 36 S.

5. Biographien und Aehnliches.

162. F. H. Reusch. Georg Paul Stravius, Weihbischof von Köln, † 1661. ADB. 36, S. 550—551.

163. G. H. Reusch. Ferdinand August Maria Joseph Anton Graf Spiegel zum Desenberg, Erzbischof von Köln. ADB. 35, S. 149—155.

164. Philippus Cardinal Krementz, Erzbischof von Köln. Ein Lebensbild. Festschrift zur Kardinalserhebung, sowie zum 50jährigen Priester- und zum 25jährigen Bischofsjubiläum. Mit 11 Abbildungen. Köln, Bachem. 189 S.

165. Ign. Gebhard. Friedrich Spe von Langenfeld. Sein Leben und Wirken, insbesondere seine dichterische Thätigkeit. Programm des Gymnasium Josephinum zu Hildesheim. Hildesheim, Lax. 4°. 24 S.
Auch separat.

166. F. van Hoffs. Friedrich Spe von Langenfeld. Vortrag in weiterer Ausführung mit Anmerkungen. Trier, Lintz. 19 S.

167. M. Dreves. Friedrich von Spee. ADB. 35, S. 92—94.

168. L. Pastor. Johannes Janssen, 1829—1891. Ein Lebensbild, vornehmlich nach den ungedruckten Briefen und Tagebüchern desselben entworfen. Mit Bildniss und Schriftproben. Freiburg, Herder, VIII. 152 S.

169. F. Wachter. Briefe Friedrich Heinrich Jacobis über den Tod seiner Frau (1784). BGNiederrh. 7, S. 217—225.

170. W. Hesse. Gottfried und Johanna Kinkel in Bonn. BonnA. 5, S. 1—4, 9—13, 17—21, 25—29, 37—40, 52—56, 73—76, 81—84, 89—94.

171. W. Foerster. Freundesbriefe von Friedrich Dietz. Programm. Bonn, Cohen. 4°. 35 S.

172. H. Hüffer. Alexander Kaufmann. AnnHVNiederrh. 56. S. 195—204.

Digitized by Google

173. H. Hüffer. Hermann Schaaffhausen. AnnHVNiederrh. 56, S. 189—194.

174. J. Ranke. Herrmann Schaaffhausen. ADB. 36, S. 748—751.

175. J. Ranke. Professor Dr. Herrmann Schaaffhausen, Geheimer Medizinalrath in Bonn. JVARh. 94, S. 1—27.

176. J. Ranke. Verzeichniss Kleiner Mittheilungen und grösserer Aufsätze und Abhandlungen zur Physiologie, Anthropologie, Urgeschichte und Archäologie, von Professor Dr. H. Schaaffhausen. JVARh. 94, S. 28—42.

Digitized by Google



Grabstein des Heinrich von Drachenfels † 1530 Mai 3.

Digitized by Google

Der Grabstein des Burggrafen Heinrich von Drachenfels zu Rhöndorf.

Von

Hermann Hüffer.

An der Aussenwand der Kapelle zu Rhöndorf bemerkt der Vorübergehende einen aufgerichteten Grabstein. Die Höhe beträgt 2,20 m; die Breite 1,20 m. In der Mitte zeigt sich auf einem Wappenschild das Wappen der Burggrafen von Drachenfels: der (heraldisch) nach rechts gewendete Drache; über demselben als Helmzier ein wachsender Drache in vergrösserter Gestalt; unter dem Wappenschild ein Todtenkopf mit kreuzweise liegenden Gebeinen und darüber auf einem Spruchband die Legende: „O homo memento mori." An den vier Ecken sind vier verschiedene Wappenschilde angebracht und zwischen denselben eine Umschrift, die bisher, soviel ich finde — auch in dem schätzbaren Werke über das Decanat Königswinter von Maassen (S. 71) — nicht ganz genau abgedruckt wurde. Sie lautet von der oberen Schmalseite angefangen: „Anno domini 1530 — tercia die mensis may obyt nobilis — vir Hinricus — dominus in Draechenfeltz cuius anima requiescat in pace".

Von den vier Schilden an den Ecken zeigt das oben, heraldisch zur rechten Seite, aber links vom Beschauer befindliche das väterliche Wappen von Drachenfels, dann folgt das Wappen des Geschlechtes Palant, welchem Heinrichs Mutter Alveradis entstammte; in goldenem Felde drei schwarze Querbalken. Auf dem Schilde unten, links vom Beschauer, bemerkt man das Wappen von Wevelinghoven: in rothem Felde zwei silberne Querbalken, zur Erinnerung an die väterliche Grossmutter Margarethe. Das vierte Wappen unten rechts vom Beschauer erklärt sich nicht so leicht,

Digitized by Google

und geneigte Leser werden entschuldigen, wenn wir ihnen die Schwierigkeit genealogischer Untersuchungen in einem schlagenden Beispiel einmal vor Augen stellen. Es wäre Unrecht, dergleichen als leere Spielerei zu betrachten; nicht selten ist es für die Entscheidung wissenschaftlicher und zugleich für die Praxis bedeutsamer Fragen unerlässliche Vorbedingung.

Bei dem Wappen des Grabsteins leitet die nächste Vermuthung auf Heinrichs mütterliche Grossmutter, welche von Alfred Robens und nach ihm von L. v. Ledebur Friederike von Schalmen, von A. Fahne Friederike von Schwalmen, Erbin zu Laurensberg, genannt wird[1]. Mit dem von Fahne (II, 134) beschriebenen, aber ungenau abgebildeten Wappen der Schwalmen — einem quergetheilten Schild, oben in Hermelin ein Turnierkragen mit fünf Latzen — stimmen jedoch die Figuren auf dem Grabstein gar nicht überein. Wenig mehr mit dem Wappen der Lintlar von Schallenberg, welche Ledebur mit den Schwalmen für identisch hält: einem Querbalken oben und unten mit drei heraldischen Lilien besteckt. Von neueren Schriftstellern: unter andern von Joseph Strange, ferner in der Vierteljahrsschrift für Heraldik und von E. Richardson wird die Grossmutter zudem nicht Friederike, sondern Fulcona genannt[2]. Um die Zweifel zu lösen, bedurfte es der gütigen Unterstützung des stadtkölnischen Archivars Herrn Dr. Hansen und zwei anderer mit der rheinischen Genealogie vorzüglich vertrauten Gelehrten. Die Mittheilungen der beiden Letzteren lasse ich am liebsten wörtlich folgen. Herr Geheimer Rath Harless schreibt:

„Das fragliche Wappen ist wohl ohne Zweifel das des ritterlichen Geschlechts Derer von Schwalmen (Swalme, Swalmen), welche im Jülichschen mehrfach begütert waren und als Grundwappen einen quergetheilten Schild (roth und blau) führten, welchem nach und nach Beizeichen aufgelegt wurden. So zeigt in einer Urkunde vom 26. Februar 1363 das Siegel Segers von Swalmen, Sohn Ritters Werner Vusken von Swalmen, den quergetheilten Schild und im oberen Theile desselben zwischen dem überdecken-

1) Robens, Der ritterbürtige Adel des Grossherzogthums Niederrhein, Aachen 1818, II, 194. — Ledebur, Archiv für Adelsgeschichte, Berlin 1865, II, 279. — Fahne, Kölnische, jülichsche und bergische Geschlechter, Köln, 1848, I, 326.

2) J. Strange, Beiträge zur Genealogie, Köln 1867, II, 11; Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie, Berlin 1873, I, 316 E. Richardson, Geschichte der Familie Merode, Prag, 1881, II, 16, 18, 228.

Digitized by Google

den Turnirkragen 4 kleine Zapfen, fast wie Pfeilspitzen aussehend, und am 28. April 1377 siegelt Seger von Swalme mit oben 4 oder mehr Zapfen (Rhomben), unten 3 kleinen Lilien in gleichfalls quergetheiltem Schilde. Die Wappenabbildung bei Fahne, II, S. 134 ist incorrect. Wie ich annehme, haben die etwas schwankenden Beizeichen sich später, und also auch im Grabdenkmal von 1530, zu 3 den Querbalken deckenden länglichen Lilienstäben oder Liliensceptern entwickelt."

„Dass die betreffende Grossmutter Heinrichs von Drachenfels eine von Swalmen war, geht auch aus einem hier befindlichen grossen Stammbaum des Palantschen Geschlechts aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts hervor, in welchem als Gattin des Johann von Palant zu Kinsweiler eine N. von Swalmen zu Berg aufgeführt ist. Die Vornamen der letzteren hat der Verfasser des anscheinend fleissig zusammengestellten Stammbaums offenbar nicht gekannt; dagegen nennt eine handschriftliche Stammtafel — des s. g. Pielsticker-schen Manuskripts über die nobilitas equestris Rheni inferioris um 1760 — die Gattin Johanns des Jüngeren, Herrn zu Kinsweiler, Nothberg und Laurensberg „Fulckina seu Friderica à Sch(w)almen, filia heres Segeri domini in Laurensberg", unter Beisetzung des angeblichen Heirathsjahres 1453. Fulckina und Friderica sind freilich verschiedene Namen (Fulckina = Volquina?), zeigen aber, dass auch Pielsticker in Betreff des Vornamens im Zweifel war. Die Pielsticker'sche Arbeit ist übrigens Quelle für Robens und Fahne gewesen. Die Verwandtschaft des Swalmen'schen Wappens mit demjenigen der Kölner Patrizier von Lintlar, gen. Schallenberg, ist wohl unstreitig; v. Ledebur geht aber gewiss zu weit, wenn er aus derselben eine Geschlechts-Identität folgert. Richtig, bis auf den unsicheren Vornamen Friderike, wird aber die Ahnentafel bei v. Ledebur sein."

Herr Hauptmann v. Oidtman schreibt: „Das Wappenschildchen, welches wie das Wevelinghoven'sche auf dem Kopfe steht bezw. den oberen Wappenschildchen zugekehrt ist (die Rundung ist die untere Seite!), soll thatsächlich das Wappen der „Vusken von Swalmen" darstellen. Der Steinmetz hat mit den Hermelinschwänzchen dieses Wappens nicht zurecht kommen können und hat daraus die zur Darstellung gelangten unbestimmbaren Figuren gemacht. Das Wappen der Vusgen von Schwalmen war nämlich getheilt, oben Hermelinschwänzchen, manchmal 2 Reihen, manchmal ohne Hermelinschwänzchen, statt dessen ein Turnierkragen. Der Steinmetz hat

Digitized by Google

die ihm fremden Figuren, vielleicht nach einer mangelhaften Vorlage, über den ganzen Schild nach seinem Gutdünken vergrössert. Die Vuskin v. Schwalmen (auch Swalmen) führten den Namen von der Herrlichkeit Swalmen an der Mündung der Swalm in die Maas. Von der ehemaligen Burg, die abseits des Dorfes (rechts, jetzt neben der Bahnlinie Venlo-Roermond) liegt, ist nur noch ein Thurmrest und Mauertrümmer vorhanden. Der Heirathsvertrag der Fulcona v. Swalmen mit Johann von Palant dem jüngeren zu Nothberg, dem Sohne Werners von Palant, Herrn von Breidenbent, vom 30. Sept. 1422 ist noch im Original im Stadtarchiv zu Köln (Nr. 9908) vorhanden. Von den Siegeln sind nur noch ein Palant'sches und das des Godart Greyn erhalten. Die Braut erhielt zur Mitgift Schloss und Haus St. Laurentiusberg bei Aachen. Siegel der „Vusgen (das Wort ist Familienname!) v. Swalmen“ [1] finden sich skizzirt in der Redinghoven'schen Sammlung [in München], an einer Urkunde im Aachener und verschiedenen Urkunden im Kölner Stadtarchiv“.

Herr von Oidtman hatte die Güte seine Briefe durch Abzeichnungen alter Siegel zu erläntern, welche seine Ansicht über die ursprüngliche Bedeutung der dem Wappenschild der Schwalmen aufgelegten Beizeichen bestätigen.

Der sonderbare Name Fulcona oder Fulckina kommt, wie es scheint, in dieser Form zuerst in dem Pielsticker'schen Manuskript 1760 vor. In dem Ehevertrag vom 30. September 1422 und in einer Urkunde vom 17. Januar 1476 lautet er Vulsgin [2], wahrscheinlich gleichbedeutend mit Volkwin oder Volkwina [3]. Man könnte freilich

1) Der Name Vusken findet sich unter anderem auch in einer Urkunde des Seger Vusken von Swalmen von 1313, in einer Urkunde Wilhelms, Herrn zu Cranendunck, vom 10. Januar 1314, in welcher Sygerus Voskini de Sualmis erwähnt ist, in einer Urkunde des Werner Vusgin von Swalmen von 1352. Spätere gütige Mittheilung des Herrn v. Oidtman. Vgl. Nijhoff, Gedenkwaardigheden uit de Geschiedenis van Gelderland, I, 150, Arnheim 1830. Im 2. Bande S. 248 u. 284 erscheint ein und derselbe Mann am 8. September 1369 als Warnerius Voeskyn de Swalmen und am 23. September 1371 einfach als Wernerus de Swalmen. Bei R. Scholten, Urkundliches über Moyland und Till im Kreise Cleve (Annalen 50, 115) wird am 11. Januar 1459 „Jan Voeskens kaetstat“ veräussert.

2) Richardson a. a. O. II, 228.

3) Eine „Muhme Volsquin von Neukirchen“ wird bei Fahne a. a. O. I, 275 erwähnt. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Nordhausen 1856, I, 1335, citirt Wolcwin aus Günthers Codex diplom. Rheno-Mosellanus, Coblenz 1822, Nr. 17 vom Jahre 964. Für Folcwin bei Förstemann a. a. O. I, 446 zahlreiche Beispiele.

Digitized by Google

auf die Vermuthung kommen, er sei nur eine Corruption des den Mitgliedern des Geschlechts v. Schwalmen meistens beigelegten Familiennamens Vusgen. Diese Vermuthung wird aber schon durch den Ehecontract vom 30. September 1422 widerlegt. Denn nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Dr. Hansen wird die Braut als „Fulssgin, elige dochter Segers von Schwalmen“, also offenbar mit dem Rufnamen bezeichnet. Jedenfalls steht es fest, dass das fragliche Wappen der mütterlichen Grossmutter des Burggrafen Heinrich aus dem Geschlechte v. Schwalmen angehört. Die Wappen des Grabsteins bezeichnen den Anfang einer Ahnentafel.

Der Wunsch: Requiescat in pace erscheint für Heinrich besonders passend; denn durch eigene Schuld war seinem Leben der Friede lange fern geblieben. Ein blutiges Familiendrama ist zwischen den Zeilen des Grabsteins zu lesen, erinnernd an die Sage von den „feindlichen Brüdern“, nur dass darin das Funkeln des Goldes wahrscheinlich eine grössere Rolle spielte als das Funkeln schöner Augen. Heinrichs Urgrossvater, Johann von Drachenfels, vererbte bei seinem Tode 1455 auf seinen ältesten Sohn Godart die Schlösser Drachenfels und Gudenau. Godart, der seinem Vater schon 1456 im Tode nachfolgte, hinterliess vier Söhne; sie wurden der Vormundschaft des Grafen Ruprecht von Virneburg und ihres Oheims Heinrich von Drachenfels unterstellt, der dann am 18. Oktober 1457 auf 7 Jahre — vermuthlich bis zur Mündigkeit der Neffen — vom Erzbischof Dietrich II. von Köln die Belehnung mit Drachenfels und Gudenau erhielt[1]. Diese Verwaltung wurde, wie es scheint, sehr eigennützig geführt, und nach dem Tode Heinrichs (am 6. April 1472) wussten seine drei Söhne: Heinrich, Johann und Godart, sich in dem Besitz des Schlosses Drachenfels zu erhalten, um so leichter, als der älteste Sohn des 1456 verstorbenen Godarts, Claus, ein unstetes Leben

1) Vgl. das Gräflich v. Mirbach'sche Archiv zu Harff, bearbeitet von Leonard Korth, Bd. II, Nr. 472 in den Annalen d. hist. V. f. d. Niederrh., Heft 57, S. 78, und Korth, Schloss Gudenau, S. 9. Nach A. von Haeften, Die Lehnhöfe am Niederrhein, bei Lacomblet, Archiv, V, 478 soll Godart 1456 nur Gudenau, der andere Bruder, Heinrich, Schloss Drachenfels erhalten haben. Im Harff'schen Archiv fehlt leider jede Verfügung, die darauf hindeutete. Ganz leer scheint aber Heinrich nicht ausgegangen zu sein; in der Urkunde des Erzbischofs Dietrich vom 18. Oktober 1457 werden die Einkünfte von Drachenfels und Gudenau zwischen den Kindern Godarts und ihrem Oheim Heinrich getheilt, ersteren die Unterhaltung von Gudenau, letzterem die von Drachenfels auferlegt. Vgl. auch J. Strange a. a. O. V, 16.

Digitized by Google

führte. Zuerst streitet er gegen seinen Lehnsherrn, den Erzbischof Ruprecht, dann ebenso eifrig für denselben gegen dessen Gegner, den kölnischen Administrator Hermann von Hessen, sodass er von Hermann, nachdem dieser 1480 als Erzbischof anerkannt war, des Landes verwiesen wurde. Seine Tapferkeit verschaffte ihm aber die Gunst des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich und des Erzbischofs Johann II. von Trier. Der Erzherzog verleiht ihm am 9. Oktober 1478 eine Rente von 100 Gulden, und der Erzbischof ernennt ihn am 20. März 1491 zum Amtmann in Baldeneck mit einem Jahrgehalt von 50 Gulden[1]. Auch mit seinem Landesherrn wieder ausgesöhnt, kehrte er, nach dem Tode seiner Brüder als einziger Erbe der väterlichen Güter, 1493 in die Heimath zurück. Aber hier fand sein Leben einen plötzlichen, traurigen Abschluss. Denn als er in die von seinen Vettern besetzte Burg Drachenfels einziehen wollte, wurde es ihm von dem Burggrafen Heinrich verweigert. Es kam zu einem Wortwechsel, der damit endete, dass Heinrich seinen Vetter erstach. Die gleichzeitige Koelhoffsche Chronik erzählt darüber: „It was ein ritter, genoempt her Clais van Drachenfels, ind der was ein zit lank in unwillen ind ungenaden des buschofs van Coellen, dairumb he uis dem lande sin moist, ind hierenbinnen so waren sin neven up dem slos zo Drachenfels. nu quam it, dat he widder quam in des buschofs genaden, der vurss. [d. i. vurschreven] ritter. dae he widder zo lande was komen ind gesan up sin slos zo Drachenfels inzogain, so wart eme dat geweigert van sinen maegen. so begaf it sich, dat der vurss. ritter up ein zit sas hieneden mit sinen knechten, ind dae quam sin neve van dem slos ind etzliche ander me. der ritter sprach eme vruntlich zo, ind sin neve sprach: ‚du bis niet min oeme noch ich dine neve.‘ ind van stunt an overviel he in ind stach eme vil doitwonden, also dat der ritter starf up der stat[2]. darnae wart der buschof vermaent

1) Archiv zu Harff, Annalen 57, 149, 182.

2) Der Mord geschah nicht nahe bei der Burg, sondern am Burgwege, wo dieser unterhalb des zweiten Kucksteiner Hofes eine Krümmung nach Königswinter macht. Noch zu Anfange dieses Jahrhunderts bezeichnete ein jetzt verschwundenes hohes Kreuz die Mordstätte, vielleicht dasselbe Kreuz, welches gemäss der Sühne vom 29. Oktober 1508 der Mörder seinem erschlagenen Vetter errichten sollte, vgl. Ledebur a. a. O. II, 276; Harless, Zur Geschichte des Siebengebirges und der Burgsitze desselben, Annalen d. h. V. 46, 9. Der Tag des Mordes ist nicht bestimmt; eine Urkunde vom 18. März 1493 nennt noch „Heinrich und Claus beide Herren zu Drachenfels“. Strange a. a. O. V, 18.

Digitized by Google

van anderen fursten, dat he sulchen jemerlichen mort niet lies ungewrochen, as he ouch dede. ind dairumb, as was komen bequemheit der zit, zoich der buschof dairvur mit macht ind gewan it binnen einre kurtzer zit als vurss., ind stach do sin wimpel dae uis ind behelt die noch[1]."

Am 2. November 1493 hatten die Brüder Johann und Godart — Heinrich war ins Ausland geflohen — sich zu einem Vertrage verstehen müssen, durch welchen sie bis zum Ausspruch eines zu berufenden Schiedsgerichts die Drachenburg Tags darauf zu einem Drittel dem Grafen von Nassau für den Erzbischof und zu zwei Dritteln dem zweiten Gemahl ihrer Mutter, dem Ritter Vincenz von Schwanenberg für das Domcapitel ausliefern sollten. Erst 1508, nach dem Tode des Erzbischofs Hermann IV. († 19. Oktober 1508), wurde der Burggraf Johann wieder in den Besitz der Burg gesetzt. Der dritte Bruder, Godart, war um diese Zeit, wie es scheint, schon gestorben. Der älteste, Heinrich, erhielt die Zusage freien Geleites, bis der künftige Landesherr ihm wieder Frieden im Erzstift verliehen habe. Aber dieser Gnadenact liess noch lange auf sich warten. Erst 1526 wurde Heinrich auf dringende Fürbitte des Herzogs Johann von Cleve von dem Erzbischof Hermann V. als Burggraf von Drachenfels wieder anerkannt[2]. Vier Jahre hat er noch gelebt. Als er am 3. Mai 1530, gleich den beiden Brüdern und den vier Vettern kinderlos, verstarb, ging auch das alte Ministerialengeschlecht des Cassiustifts in männlicher Linie zu Ende. Es folgten, wie schon der frühere Aufsatz (s. oben S. 22) erwähnte, Belehnungen an andere Geschlechter, bei denen freilich die weibliche Verwandtschaft mit den alten Besitzern Berücksichtigung fand.

In der Abteikirche zu Heisterbach, auf der rechten Seite des Chors vom Eingange gerechnet, wurde Heinrich begraben zwischen seinem, am 15. Januar 1516, verstorbenen Bruder Johann[3] und

1) Cronica van der hilliger stat van Coellen, bearbeitet von Dr. H. Cardauns, in Chroniken der niederrhein. Städte, Cöln, III, 887, Leipzig 1877.

2) Am 15. Juni 1526 wird die Urkunde eines Verkaufsvertrages mit dem Cassiusstift von dem Erzbischof und Heinrich von Drachenfels untersiegelt. Archiv zu Harff, Annalen, 57, S. 256.

3) Vgl. Fahne I, 81; Rheinischer Antiquarius III, 8, 8. Nach der bei Mering a. a. O. I, 35 sehr fehlerhaft mitgetheilten Grabschrift wäre er im Januar 1513 gestorben. Wohin sind die Grabsteine Johanns und des älteren Herrn v. Drachenfels gekommen? Von Pick in der Miscelle: Allerlei über Heisterbach, Annalen 25, 277 werden sie nicht verzeichnet.

Digitized by Google

einem älteren Geschlechtsgenossen. Nach der Aufhebung der Abtei, nach der barbarischen Zerstörung der Kirche, gelangte der Stein — das Jahr liess sich noch nicht feststellen — nach Rhöndorf in den Besitz des kölnischen Kaufherrn Essingh, welcher am 5. Mai 1836, mit Genehmigung des Pfarrers und mit Einwilligung der Rhöndorfer Gemeinde, den Bürgermeister Bulte von Honnef um Erlaubniss bittet, den Stein an der östlichen Aussenseite der Capelle aufzurichten, eine Erlaubniss, die am folgenden Tage gern ertheilt wird. In neuester Zeit hat der Orts-Verschönerungsverein ein Schutzdach errichtet, das Denkmal gegen den Tropfenfall zu sichern; aber die Unbilden der Witterung müssen doch über kurz oder lang der feinen Steinmetzarbeit verderblich werden. Man könnte es nur billigen, wenn die merkwürdige steinerne Urkunde in dem Bonner Provinzial-Museum[1] oder, wie beabsichtigt wurde, in dem neu zu erbauenden Rathhause von Honnef einen Platz erhielte. Einstweilen hat Herr Bürgermeister Wächter von Honnef den Grabstein photographiren lassen; nach dieser gütigst zur Vervielfältigung überlassenen Abbildung wurde der diesen Blättern beigegebene Lichtdruck hergestellt.

---

1) Darauf hat schon E. v. Oidtman hingewiesen in dem Aufsatze: Schutz den Grabsteinen! Annalen 58, 179.

Digitized by Google

Litteratur.

Cardinal von Geissel. Aus seinem handschriftlichen Nachlass gegeschildert von Otto Pfülf S. J. Erster Band. Mit einem Bildniss des Cardinals von Geissel in Heliogravüre. Freiburg 1895. Herder'sche Verlagshandlung.

Schon über 31 Jahre ruhen im Hochchore des Kölner Domes die Gebeine des grossen Kirchenfürsten, der zur Ordnung der kirchlichen Verhältnisse in der weiten Erzdiözese, zur Erneuerung des kirchlichen Lebens in ganz Deutschland so Vieles hat beitragen können, und auch fast alle Diejenigen sind vom Schauplatze abgetreten, die, sei es fördernd, oder hemmend dabei mitgewirkt haben, und doch fehlte es noch immer an einem gross angelegten Lebensbilde. Schon 20 Jahre liegen seine „Schriften und Reden" gedruckt vor, noch etwas länger die „Sammlung kirchlicher Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen für die Erzdiözese Köln", die zumeist von ihm herrühren, und schon vor 15 Jahren erschien die „Diplomatische Korrespondenz über die Berufung des Bischofs Johannes von Geissel zum Coadjutor des Erzbischofs Clemens August". Bereits 1873 hatte Remling sein „Leben und Wirken" geschildert, 1881 Weihbischof Baudri den Cardinal und „seine Zeit" beschrieben. Aber immer noch lag der handschriftliche Nachlass, den sein langjähriger Sekretär als kostbares Erbstück bewahrte, fast ganz unverwerthet, immer noch fehlte es an einer grossen Monographie desjenigen Mannes, der unter dem Namen „der Cardinal" so lange den Gegenstand einer ungewöhnlichen Verehrung und Bewunderung bildete.

Der Jesuitenpater Pfülf, als geschickter Biograph durch das Lebensbild Hermann's von Mallinckrodt bewährt, hat endlich die Aufgabe übernommen, und dem soeben erschienenen ersten Bande soll bis zum 5. Februar des nächsten Jahres, als dem hundertjährigen Geburtstage des Gefeierten, der Schlussband folgen.

Ein Blick in das Buch, in welchem das urkundliche Material in kleinerem Drucke dem Texte eingefügt ist, zeigt, in welchem Umfange dasselbe ausgenutzt ist; es füllt den grösseren Theil des Bandes, dessen Lektüre stellenweise etwas ermüdend wirkt, weil manches gar Nebensächliche aufgenommen ist. So sehr alle Schriftstücke Geissels von Anfang an den vollendeten Stempel der Ueberlegung, Durcharbeitung und Feilung tragen, manchen derselben eignet eine gewisse Breite, und wenn sie als Beiträge zu derselben Frage zusammengestellt sind, so berührt der langsame Entwickelungsgang nicht immer anregend. Dieser Umstand würde den Biographen

Digitized by Google

wohl veranlasst haben, manches Aktenstück nicht in extenso anzuführen, wenn es ihm nicht darum zu thun gewesen wäre, zugleich den Nachlass der Oeffentlichkeit zu übergeben und sein Material möglichst auszunutzen. Desswegen werden auch diejenigen Erlebnisse und Lebensseiten Geissels, die in seiner Correspondenz nicht zum Ausdruck gelangt sind, sehr nebensächlich und oberflächlich behandelt, obgleich sie zur Würdigung seiner ganzen Persönlichkeit ohne Zweifel von grosser Bedeutung sind. Der Verfasser hat fast nur aus den geschriebenen und gedruckten Quellen geschöpft, obwohl es auch jetzt noch an kompetenten Zeitgenossen: an objektiven Augenzeugen der Wirksamkeit Geissels nicht fehlt. Uebrigens war er auch von Beginn seiner Laufbahn an eine zu hervorragende Persönlichkeit, als dass sich in Bezug auf ihn nicht eine zuverlässige und noch lange nachwirkende Tradition gebildet hätte. Vor einigen Jahrzehnten bestanden selbst im Mainzer Seminar noch manche Erinnerungen an seinen dortigen Aufenthalt, die ihn als einen ungewöhnlich lebhaften, um nicht zu sagen muthwilligen Alumnus erkennen liessen, und um dieselbe Zeit gingen in der Pfalz zu dem „lustigen Canonikus" die Illustrationen in geistlichen Kreisen von Mund zu Mund. Dem Mainzer Seminar, bezw. seinem Regens Liebermann hatte derselbe seine korrekte theologische Richtung vornehmlich zu danken; die positive Theologie, die dort noch ausnahmsweise herrschte, bewahrte ihn vor manchen langen und gefährlichen Umwegen, auf denen viele Andere durch die deutsche Philosophie den Weg zur richtigen Glaubenserkenntniss suchen mussten. Gerade bei seiner schöngeistigen Veranlagung hätte dieser in der damaligen Zeit so nahe gelegene und verlockende Umweg für ihn um so verhängnissvoller werden können. Als ein weiteres Schutzmittel mag die katechetische Lehrthätigkeit nicht unterschätzt werden, die bis zur Besteigung des bischöflichen Stuhles unausgesetzt fortdauerte, von der Vorliebe für die Dichtung und für historische Studien, sowie von der frühzeitigen Beschäftigung mit Verwaltungsangelegenheiten immer wieder an die Theologie gemahnend, die freilich auf den Religionsunterricht beschränkt blieb und nicht zu schriftstellerischen Leistungen führte. Diese kamen vornehmlich der geschichtlichen Forschung zu gute, bei denen aber auch die eigentliche urkundliche Prüfung der ideellen Auffassung gegenüber in den Hintergrund trat, und die ganz aufhörten, als die praktischen Aufgaben des bischöflichen Amtes den Träger desselben vollauf in Anspruch nahmen. Noch weniger konnte davon die Rede sein, als die Versetzung nach Köln, die Sorge für die Beilegung der dortigen Wirren, die Regelung der dortigen, arg verfahrenen Verhältnisse die Verwaltungsgeschäfte um so mehr steigerten, als es an geeigneten Mitarbeitern fast völlig gebrach.

Mit grosser Ausführlichkeit schildert der Verfasser die Zustände in dem Kölner Klerus, die wegen der Zerklüftung durch die Hermesischen Streitigkeiten kein erbauliches Bild liefern, vielleicht aber auch, unter der ausschliesslichen Beleuchtung durch die Aktenstücke und die Berichte einseitiger Blätter, zu denen die Hauptquelle, „Der Katholik" damals wohl auch gehörte, etwas zu düster aufgefasst werden. Die Bezeichnung „Hermesianer" war allmählich eine Art von Schlagwort geworden und mit ihm wurden Manche belegt, die

Digitized by Google

zu dem Lehrsystem keinerlei Stellung genommen hatten. Selbst für die Häupter, deren Verurtheilung hier kein mildernder Umstand abschwächt, wäre doch wohl das Aufsuchen von bessern persönlichen Eigenschaften nicht ganz erfolglos gewesen, wie solches von durchaus urtheilsfähigen Schülern z. B. in Bezug auf Achterfeldt versichert wird. Die „Dokumente“, auf welche der Verfasser, dem das vielfache Hineinziehen von Personen gewiss widerwärtig genug gewesen ist, sich schon im Vorwort beruft, reichen eben in solchen Fällen nicht aus, da zu dem gewissermaassen offiziellen Material noch das private hinzukommen muss und erst auf dem Hintergrunde des von den Dokumenten öfters nicht berührten Charakters ein ganz zutreffendes Bild sich ergiebt. So wollen auch solche, die der einfachen und anspruchslosen Persönlichkeit Binterim's näher gestanden haben, von Ehrgeiz oder sonstigen minder edlen Motiven bei ihm nichts wissen. Von thatsächlichen Unrichtigkeiten, die mir in Betreff nebensächlich erwähnter Personen aufgefallen sind, erwähne ich nur die, dass Meckel (S. 431) als an eine Hochschule berufen bezeichnet wird, anstatt an das Seminar in Trier.

Die Schwierigkeiten, Leiden und Kämpfe, welche als fast beständige Begleiter der Wirksamkeit wie des Coadjutors, so des Erzbischofs in seiner Biographie erscheinen, wurden ihm wesentlich erleichtert durch die guten Beziehungen zu den Königen Ludwig I. und Friedrich Wilhelm IV. sowie zu dem Cardinal-Staatssekretär Lambruschini und dem Nuntius Viale Prelà. Mit dem letzteren dauerten sie ungemindert fort, auch nachdem derselbe nach Wien übergesiedelt war, so dass sein Nachfolger in München Morichini auffallenderweise nur selten Gelegenheit fand zur Vermittlung mit Rom. — In der Oeffentlichkeit war nichts so sehr geeignet, das Ansehen und den Einfluss Geissels zu mehren, als die Reihe der Dombaufestlichkeiten und der Glanz, mit dem er sie zu umgeben verstand. Obwohl der kirchlichen Kunst für die Zeit der Romantik nicht gerade ungewöhnliches Interesse und Verständniss entgegenbringend, wusste er den Dombau mächtig zu fördern und dadurch auch seine eigene Popularität.

Die letzten Kapitel des Buches, welches bis zur Cardinalserhebung im Jahre 1850 den Faden fortspinnt, sind der „Versammlung der deutschen Bischöfe“ im Jahre 1848, den Verhandlungen mit Pius IX. und der preussischen Verfassung gewidmet. Immer mehr entfaltet sich Geissels diplomatische Gewandtheit, immer mehr steigert sich sein Einfluss auf die deutschen Bischöfe und auf das Wachsthum der Kirche in Deutschland mitten in den grossen Umwälzungen der Zeit. Selbst in der Berliner Nationalversammlung weiss er hinter den Coulissen die Interessen der Kirche mit Erfolg wahrzunehmen und nach der Verfassungs-Proklamation schnell die so günstig gestalteten Verhältnisse auszunutzen.

Das Alles und noch viel mehr wird in dem Buche anschaulich geschildert und die Menge der mitgetheilten Einzelheiten verleiht ihm einen besonderen Werth und Reiz, so dass gewiss der Fortsetzung desselben von allen Seiten mit grosser Sehnsucht entgegengesehen wird. S.

Digitized by Google

Bericht

über die Generalversammlung des historischen Vereins für den Niederrhein zu Werden am 19. Oktober 1893.

Die Herbstversammlung des Jahres 1893 wurde zu Werden am 19. Oktober im Gasthofe zum Deutschen Kaiser abgehalten und nach 11 Uhr vom Vorsitzenden des Vereins, Geheimrath Hüffer, eröffnet. Herr Bürgermeister Soldan begrüsste die Erschienenen im Namen der Stadt und des dortigen historischen Vereins. Der Vorsitzende gedachte in seiner Erwiderung der an bedeutenden Ereignissen so reichen, mehr als tausendjährigen Geschichte des Versammlungsortes, der Abteikirche und der von dort ausgehenden litterarischen und künstlerischen Anregungen. Er hob hervor, dass Werden an der Grenze zweier Provinzen, an dem beide verbindenden Strome gelegen, recht eigentlich ein Mittel- und Bindeglied zwischen Rheinland und Westfalen darstelle, und sprach seine Freude aus über die Bestrebungen des auch durch litterarische Leistungen schon bewährten Brudervereins. Es folgten geschäftliche Mittheilungen, insbesondere über die vom Vereine unternommene Veröffentlichung der kleinen rheinischen Archive. Nach zwei von Herrn Archivar Kelleter verlesenen Berichten des kölnischen Stadtarchivars Dr. Hansen umfassen die Vorarbeiten bereits zahlreiche Regesten, Auszüge und Abschriften von mehr als fünftausend Urkunden.

Anknüpfend an den Bericht zweier Benediktinermönche (Voyage littéraire de deux religieux Bénédictins de la congrégation de S. Maur, Paris 1724) hielt sodann Herr Pfarrer Dr. Jacobs (Werden) einen Vortrag, welcher einerseits interessante Einzelheiten der Ortsgeschichte ins Licht stellte, andrerseits auf litterarische Schätze aufmerksam machte, welche im Laufe der Zeit aus Werden verschwunden sind. So werden vermisst ein aus dem 10. Jahrhundert stammendes Manuskript der Dionysisch-Hadrianischen Canon-Sammlung, ein Evangelientext von der Hand des h. Ludgerus und mehrere Handschriften seines Bruders des h. Hildegrin, Bischof von Halberstadt. Der Redner sprach die Hoffnung aus, dass die Versammlung dazu beitragen werde, das

Digitized by Google

Dunkel, welches über dem jetzigen Aufbewahrungsorte dieser Handschriften ruhe, zu erhellen. Zur allgemeinen Ueberraschung konnte der Vorsitzende ein von den beiden Mönchen erwähntes, nach der bekannten Neigung des Mittelalters Karl dem Grossen zugeschriebenes Scepter, welches man bis dahin verloren glaubte, der Versammlung vorlegen. Dasselbe war ihm von dem Amtsgerichtsrath Herrn Max Müller in Bonn, einem Nachkommen des ehemaligen Werdener Landrichters Müller, freundlichst zugestellt worden.

Dr. John verbreitete sich in einem längern Vortrage über das Rhein-Zollwesen. Das Recht, Zölle zu erheben, welches ursprünglich ausschliesslich in der Hand des Kaisers lag, später aber in die Hand der Territorial-Herren überging, führte schliesslich zu schlimmen Zoll-Plackereien, sodass der Handel in ärgster Weise dadurch gefährdet wurde. Redner erörterte in anziehender Weise die sich daraus entwickelnde Zollpolitik, sowie manche interessante Einzelheiten des mittelalterlichen Zollbetriebes.

Hierauf brachte Herr Archivar Kelleter (Köln) eine für die Kölner Stadtgeschichte höchst bedeutsame, auf fleissigen archivalischen und kritischen Studien beruhende Arbeit über die Reim-Chronik des Gottfried Hagen (1230 — 1299) zum Vortrag. Er verwies die Chronik in die Abtheilung der Memoriale und begründete seine Anschauungen durch eingehende Angaben über die Disposition und den Zweck des Werkes, welches augenscheinlich die Rechtfertigung der Overstolze sich zur Aufgabe stellt. Auf Grund neuerer archivalischer Funde konnte Herr Kelleter besonders die Biographie des kölnischen Stadtschreibers in wesentlichen Punkten erweitern und aufhellen.

Ueber das schon erwähnte Scepter sprach der Provinzialconservator Herr Dr. Clemen. Der hübsch verzierte, 38,5 Cm. lange Stab war vermuthlich das Lehnsscepter der Abtei Werden. Stilistische Eigenthümlichkeiten lassen ihn als ein Erzeugniss des 13. Jahrhunderts erscheinen. (Er ist seitdem für das Provinzialmuseum in Bonn erworben worden.)

Zum Schlusse trug Herr Oberpfarrer Hertkens aus Kronenberg bei Stadtkyll mehrere, zu Ehren des h. Ludgerus verfasste, überaus ansprechende Hymnen und Wallfahrtsbittgesänge vor. Darauf begab man sich in die Abteikirche, in welcher der Heilige seine Ruhestätte gefunden hat. Hier erläuterte Herr Dr. Clemen die aus früheren Jahrhunderten erhaltenen nicht mehr zahlreichen, aber kunstgeschichtlich bedeutsamen, in der Sakristei aufgestellten

Digitized by Google

Schätze, darunter den sogenannten Kelch des h. Ludgerus, vielleicht den ältesten im Rheinlande.

Herr Regierungsbaumeister Senz gab unter Vorlage verschiedener Zeichnungen eine baugeschichtliche Erklärung der Kirche. Ausgehend von den in letzter Zeit durch Ausgrabungen gemachten Funden und mit öfterer Verweisung auf die verdienstvollen Arbeiten des Professor Effmann (Freiburg i. d. Schw.) verstand er es, den Hörern ein Bild der älteren nicht mehr bestehenden Anlagen vorzuführen, welches sodann bei dem Rundgang durch das prächtige Bauwerk seine Vervollständigung erhielt.

Ein fröhliches, durch launige Trinksprüche gewürztes Mahl hielt die Vereinsmitglieder und die übrigen Theilnehmer noch mehrere Stunden zusammen.

Digitized by Google

Bericht

über die Versammlung zu Godesberg am 13. Juni 1894.

Die Frühlingsversammlung des Jahres 1894 wurde am 13. Juni zu Godesberg im Hotel Blinzler durch den Vereinspräsidenten Geh. Rath Hüffer eröffnet. Namens der Gemeinde bot Herr Bürgermeister Dengler den Willkomm, hinweisend auf die alte, ereignissvolle Geschichte des Ortes, und zuletzt den glücklichen Umstand betonend, dass die Gemeinde, nachdem sie im Jahre 1891 durch die Gnade Sr. Maj. des Kaisers in den Besitz der Burgruine gelangt sei, vor Kurzem auch den Berg selbst durch Ankauf erworben habe. Der Vorsitzende erinnerte in seiner Erwiderung an die merkwürdigenSchicksale der Burg, die am 15. October 1210 vom Erzbischof Dietrich I. von Köln gegründet, im truchsessischen Kriege von den bayrischen Truppen unter Herzog Ferdinand belagert und am 17. December 1583 zum Theil in die Luft gesprengt wurde. Er zeigte dabei den vielbesprochenen, in seiner Art einzigen sog. Grundstein der Burg oder vielmehr die Gedenktafel, die am Morgen nach der Zerstörung auf den Trümmern gefunden und von Herzog Ferdinand als Trophäe mit nach München genommen wurde. Von da gelangte sie, man weiss nicht auf welchem Wege, in die Sammlung des Freiherrn v. Meierfels auf der alten, vordem dem Freiherrn v. Lassberg gehörigen Meersburg am Bodensee, wo sie von dem Vortragenden durch Zufall wieder aufgefunden und dann käuflich erworben wurde[1]. Aus dem Geschäftsbericht des Schatzmeisters Helmken ergab sich für das Vereinsvermögen, trotz der in den letzten Jahren sehr beträchtlichen Aufwendungen für wissenschaftliche Zwecke, ein Bestand von mehr als 12 000 ℳ.

1) Eingehende Mittheilungen darüber bringt der Aufsatz „der Denkstein der Burg auf dem Godesberg und das Schisma der kölnischen Kirche von 1205—1216“, Annalen, Heft 46, Seite 123 ff. 1887.

Digitized by Google

Die Zahl der Mitglieder, 677, wird nur von wenigen historischen Vereinen Deutschlands erreicht.

Unter den seit der letzten General-Versammlung verstorbenen 13 Mitgliedern widmete der Vorsitzende insbesondere dem um den Verein vielfach verdienten Baumeister Wiethase und dem auf dem Gebiete der niederrheinischen Geschichte erfolgreich thätigen Domcapitular Tibus in Münster Worte dankbarer Anerkennung. Dann kam ein Schreiben des Vereins-Archivars Leonard Korth zur Verlesung mit der Erklärung, dass derselbe eine Wiederwahl in den Vorstand nicht annehmen könne. Der Vorsitzende hob die Verdienste des Herrn Korth um den Verein, namentlich um dessen Hefte mit warmen Worten hervor, und gern stimmte man seinem Vorschlage zu, dem ausscheidenden Mitgliede den Dank der Versammlung dafür auszudrücken. Darauf wurde der Vorstand durch Zuruf wiedergewählt mit der Veränderung, dass Professor Dr. Schrörs die Archivarstelle übernahm und statt seiner Archivar Dr. Hansen in die wissenschaftliche Commission eintrat.

Als Ort der nächsten General-Versammlung wurde Kempen bestimmt, welches im Herbste die 600jährige Feier seiner Erhebung zur Stadt zu begehen hatte.

Provincial-Conservator Dr. Clemen aus Bonn verbreitete sich in längerem Vortrag, dessen Vertändniss durch grosse Pläne und Aufrisse erleichtert wurde, über die Reception der Gothik in den Rheinlanden. Der Redner stellte zunächst die Entwickelung der Architektur in Frankreich und Westdeutschland nebeneinander. Für die Rheinlande gliedert sich die romanische Baukunst in vier Perioden — die erste die der einfachen Pfeilerbasiliken, innerhalb deren nur die Einführung der Empore (am Niederrhein zuerst in St. Ursula in Köln) eine wirkliche Bereicherung des Stiles bietet, dann die des gebundenen romanischen Systems, das in Mainz seine erste Ausbildung findet, weiter mit dem Bau der Abteikirche zu Laach die Durchbrechung dieses gebundenen Systems und endlich mit der Doppelkirche von Schwarzrheindorf das Einsetzen des malerischen romanischen Stiles. Frankreich ist den Rheinlanden am Anfang des 13. Jahrhunderts um fast ein Jahrhundert voraus. Hier hat der Stil Philippe-Auguste um die Wende des 12. Jahrhunderts die Tyrannis der Gothik in ganz Frankreich begründet. Das Eindringen der Gothik in Deutschland gilt als die Besiegelung des Sieges des französischen Geistes über das deutsche Mittelalter. Der Grund, warum die

Digitized by Google

rheinischen Bischöfe und die rheinischen Baumeister erst jetzt, am Anfang des 13. Jahrhunderts, ihre Blicke nach Frankreich lenken, bildet die völlige Verschiedenheit der Ziele, auf die die rheinische und die französische Architektur hinsteuerten: einem dekorativen Stil, der das im Lande selbst gereifte Constructionsschema nur üppiger und reicher durchbildet, steht ein constructiver gegenüber. Die rheinische Baukunst nimmt den constructiven Stil erst auf, als sie selbst wieder bei constructiven Problemen angekommen ist. Es finden sich schon im 12. Jahrhundert durchaus unabhängig von Frankreich erwachsene Anfänge, die die eigenständige Entwickelung eines neuen Stiles hätten anbahnen und vorbereiten können. Die bewusste Einführung von Strebepfeilern, innerhalb deren Mauerkörper die Drucklinien der Gewölbe liegen, finden sich schon am Simeonsbau der Porta nigra und an Hillins Apsis am Dome zu Trier. Die Ueberleitung des Druckes über die Emporen und die Seitenschiffe hinweg wird dann durch aufgesetzte Strebemauern versucht, so in Guls, in Bacharach, in Oberpleis, in Gerresheim. Diese Anordnung läuft dem französischen Princip direkt zuwider — in den Rheinlanden werden die Strebemauern schamhaft unter die Dächer der Seitenschiffe verborgen, in Frankreich werden sie prunkend zur Schau gestellt. Der von Frankreich übernommene Strebebogen findet sich dann zuerst um 1215 am Münster zu Bonn und wenig später an St. Gereon zu Köln. Dann bieten die Kirchen zu Schwarzrheindorf, Klosterrat, Heisterbach, Cobern den Versuch, durch die Anlage von runden Nischen die Strebepfeiler nach innen zu ziehen: auch hierin zeigt sich das gleiche Princip wie bei der Anlage der einfachen Strebemauern. Die Vorliebe für Nischenarchitectur geht auf alte rheinische Tradition (Essen, Werden, St. Castor zu Coblenz, St. Aposteln und St. Martin zu Köln) zurück. Der Redner definirte dann diese Versuche als die Anfänge einer deutschen Protogothik, die mit Beibehaltung der Formensprache des romanischen Uebergangsstiles die constructiven Aufgaben der französischen Gothik zu lösen im Stande ist, und der nur die Entmaterialisirung, die Verwandlung des Massenbaues in einen Gliederbau fehlt. Die französische Gothik dringt in Deutschland zuerst ein mit dem Bau der Liebfrauenkirche zu Trier, die als durchaus französisch aus der Geschichte der deutschen Baukunst zu streichen ist. Eine selbständige Schöpfung ist dann erst die Elisabethkirche zu Marburg, die zuerst die typische französische Frontbildung zu Gunsten eines streng

Digitized by Google

entwickelten Vertikalismus verwirft. Mit der Charakterisirung der Thätigkeit der Kölner Hütte, die diesen Vertikalismus bewusst als Princip durchführt, in ihren einzelnen Etappen (vom Kölner Dome ausgehend die Minoritenkirche und die Sakristei von St. Gereon, die Dome zu Utrecht und Altenberg, die Kirchen zu Gladbach, Frauwillesheim, die Wernerskapelle zu Bacharach u. a.) fand der fesselnde, an neuen Gesichtspunkten und Ergebnissen ungewöhnlich reiche Vortrag sein Ende.

Herr Pfarrer Dr. Winter theilte eine interessante Siegburger Urkunde aus dem Jahre 1551 mit, ein Weisthum bezw. eine „Erklärung der abteilichen siegburgischen Hofrechte und Gerechtigkeit“ zu Muffendorf, Godesberg, Rüngsdorf und Plittersdorf, welche sich auf Mühlen, Jagd-Ausübung, Steuern u. s. w. bezogen.

Der Vorsitzende widmete dem Ehrenmitgliede Alfred v. Reumont, mit dem er während dessen Bonner Aufenthaltes 1868—1878 in nahem, ununterbrochenem Verkehr gestanden hatte, herzliche Worte anerkennungsvollster Erinnerung, zunächst dessen edlen Charakter, seine Gemüthstiefe, seine Uneigennützigkeit hervorhebend, sodann seine aussergewöhnliche Geisteskraft und Energie, die ihm eine so ausgedehnte literarische Thätigkeit ermöglicht habe. Er verlas eine Reihe charakteristischer Bethätigungen aus einem Briefe des vor einigen Jahren verstorbenen Unterstaatssecretärs v. Thiele, eines der ältesten und treuesten Freunde Reumonts. Aus dem Nachlasse des überaus fruchtbaren Schriftstellers wurde die Bibliothek an die Stadt Aachen, die Correspondenz, mit Ausnahme der Briefe Friedrich Wilhelms IV. und Kaiser Wilhelms I., an die Bonner Universitäts-Bibliothek vermacht. Die lange Reihe der gewiss sehr inhaltreichen Tagebücher musste in Folge bestimmter Anordnung dem Feuer übergeben werden. An Geh. Rath Hüffer fiel der übrige Nachlass. Darin finden sich umfangreiche Collectaneen, werthvolle Aufzeichnungen, einzelne Briefe und drei noch ungedruckte und unvollendete Werke: Italien im Zeitalter Dantes, Italien unter der französischen Herrschaft und eingehende, zur Veröffentlichung geeignete „Erinnerungen“ an Heimath, Familie und Jugendjahre des Verfassers.

Domcapitular Schnütgen legte das vor Kurzem (nicht im Buchhandel) erschienene, ihm gehörende Prachtwerk vor über die Geschichte und Denkmäler des byzantinischen Emails, welches Professor Kondakoff im Auftrage des russischen Staatsrathes Swe-

Digitized by Google

nigorodskoi, des Besitzers der berühmten Sammlung byzantiuischer Zellenschmelzwerke, herausgegeben hat. Der Redner berichtete über die Entstehung dieses wissenschaftlich sehr bedeutenden, überaus glanzvoll ausgestatteten, in drei Sprachen in je 200 Exemplaren gedruckten Werkes unter Hinweis auf die in Nr. 308 der Kölnischen Volkszeitung von anderer Hand gebotene Besprechung.

Archivar Dr. Hansen gab Auskunft über die Inventarisirung der kleineren rheinischen Archive. Die auf Veranlassung des Vereins begonnenen Arbeiten nahmen einen so erfreulichen Fortgang, dass die Veröffentlichung beträchtlicher Ergebnisse bezüglich der Archive von Andernach, Linz und Duisburg für die nächste Zukunft (im 59. Heft) in Aussicht gestellt werden konnte. Sodann berichtete Herr Hansen unter Vorlegung verschiedener Karten über den von den Provinzialständen und der „Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde" mit reichen Mitteln unterstützten Historischen Atlas der Rheinprovinz.

Nach den ebenso mannichfaltigen als interessanten Verhandlungen trug in seiner Weise auch das Festmahl zu der gehobenen Stimmung des Tages bei.

Digitized by Google

Bericht

über die Generalversammlung des historischen Vereins für den Niederrhein in Kempen am 10. Oktober 1894.

Die zweite diesjährige Generalversammlung des Vereins tagte am 10. Oktober im Hotel Kenter zu Kempen. Die von auswärts und aus der Stadt in grosser Anzahl Erschienenen, darunter den Landrath Geheimrath v. Bönninghausen, begrüsste als Vorsitzender in Vertretung des Geheimrathes Hüffer der Vicepräsident Domcapitular Schnütgen. Er ertheilte das Wort dem Bürgermeister Plum, welcher im Namen der Stadt den Gruss entbot und auf das soeben (30. September) glänzend gefeierte sechshundertjährige Jubelfest derselben, auf den historischen Sinn der Bürgerschaft und auf die ihn bezeugenden mannigfaltigen Veranstaltungen, besonders das schnell aufblühende Museum, hinwies. Seine warme Ansprache schloss mit der Ueberreichung eines Exemplars der Festschrift: „Die Stadt Kempen im Rheinlande, I. Theil", von Prof. Dr. Terwelp und der silbernen Festmedaille an den Vorsitzenden. Dieser beglückwünschte in seiner Antwort die Stadt zu der gelungenen, durch einen grossen historischen Festzug und ausserordentlichen Zufluss von etwa 30000 Fremden verherrlichten Jubelfeier, betonte sodann die durch alle Jahrhunderte bewährte Anhänglichkeit der Bürger an ihre Vaterstadt, die deswegen auch durch eine ungewöhnliche Anzahl von Geschichtsschreibern sich auszeichne bis zum jüngsten derselben, dessen wohlgelungenes Werk vollste Anerkennung fand.

Da der Schatzmeister Helmken wegen Unpässlichkeit nicht hatte erscheinen können, so unterblieb der übliche Geschäftsbericht. Der Vorsitzende unterliess aber nicht zu bemerken, dass die Geldmittel des Vereins durch die letzten Veröffentlichungen, namentlich durch das Schlussheft des von Korth bearbeiteten Harff'schen Archivs (57, II. Abth.), sowie durch das erste, von dem Stadtarchivar Hansen besorgte Heft (59) der Inventarisirung der Stadtarchive (Andernach, Duisburg, Linz), in einem Maasse in Anspruch genommen seien, welches ein Zurückgreifen auf die Ersparnisse nothwendig mache. Der daran geknüpfte Aufruf zum Eintritt in den Verein blieb nicht erfolglos. Die Wahl des

Digitized by Google

Ortes für die nächste Generalversammlung wurde dem Vorstand überlassen.

Nachdem der Vorsitzende noch auf die Bedeutung des Versammlungslokals, die spätgothische Heiliggeist-Kapelle mit ihren neuerdings aufgedeckten, von Maler Stummel vorzüglich hergestellten und in der Zeitschrift für christliche Kunst (Band VII, Heft 5) beschriebenen Wandgemälden hingewiesen hatte, begann die Reihe der Vorträge. Herr Prof. Terwelp berichtete über drei bemerkenswerthe hohe Besuche, welche Kempen in seinen Mauern gesehen hat, auf Grund der im städtischen Archiv bewahrten Aufzeichnungen. Am 16. November 1632 verweilte der Prinz Friedrich Heinrich von Nassau-Oranien, Statthalter von Holland, Utrecht, Seeland, Geldern und Oberyssel, vier Stunden in Kempen. Er hatte dort mit dem Kölner Kurfürsten eine Zusammenkunft, wahrscheinlich dadurch veranlasst, dass der Kurfürst die Vermittlung des Prinzen bei dem das Erzstift bedrohenden schwedischen General Baudissin erwirken wollte. — Am 11. Juni 1763 besuchte Friedrich der Grosse mit dem Herzog von Braunschweig, dem Thronfolger Friedrich Wilhelm und einem kleinen Gefolge von Crefeld aus auf der Durchreise nach Kleve die Stadt, welche ihm den Ehrenwein kredenzte. — Am 12. September 1804 hielt sich Kaiser Napoleon ganz vorübergehend in der Stadt auf, deren Maire ihn begrüsste. Im Anschluss an die Erzählung dieser drei Besuche machte der Vortragende eingehende Mittheilungen über das, was sich in Kempen vom 29. März bis 26. Juni 1758 unmittelbar vor und nach der Schlacht bei Crefeld zugetragen hat, und entwarf, gemäss dem Bericht des damaligen Stadtsekretärs Rosen, ein Bild der Kriegsbedrängnisse in damaliger Zeit. Dieser Bericht Rosens im Stadtarchive zu Kempen bietet Ergänzungen zu dem Aufsatze E. von Schaumburgs über die Schlacht bei Crefeld am 23. Juni 1758 (Annalen H. V, S. 153 ff. und VI, S. 161). Vom 29. März bis 14. Juni hatte die Stadt Einquartirung der vom Herzog von Braunschweig aus Hannover vertriebenen Franzosen mit über 2000 Kranken. Als dann nach ihrem Abzug die Preussen nahten, wurden ihnen zwei Deputirte entgegengeschickt, um Unheil von der Stadt abzuwenden. Indessen eine preussische Husaren-Patrouille, welche mit diesen Deputirten nach Kempen zurückgekehrt war, sah sich plötzlich mitten in der Stadt von etwa 30 französischen Husaren angegriffen, die inzwischen von der andern Seite eingeritten waren. Das Misstrauen gegen die Stadt

Digitized by Google

wurde zwei Tage später noch erhöht, als durchreitende Preussen den Ruf gehört haben wollten: „Sehet wie die preussischen Hunde fortjagen, wenn die Franzosen kommen“. Der in der Nähe lagernde Husarenmajor verlangte dafür als Strafe von der Stadt 200 Dukaten. Da sie nicht sogleich bezahlt wurden, sondern man die Strafe durch Geschenke zu mildern suchte, traf schon tags darauf vom Herzoge folgende Ordre ein: „Anstatt des wohlverdienten Stranges wird den Ersten der Stadt eine Geldbusse von 2000 Dukaten auferlegt, welche sofort dem Husarenmajor auszuzahlen sind an Stelle der 200 Dukaten, die tags nach der Revolte abverlangt, aber nicht bezahlt sind. Die Rädelsführer und diejenigen, welche bei Ankunft der französischen Husaren frohlockend Schmähworte gerufen haben, sind zu überliefern; werden dieselben nicht bekannt gemacht und zwar nicht einmal einer von ihnen, so sollen zwei der besten Häuser geplündert werden.“ Nachdem das Geld aufgebracht war, blieb die Frage betreffs der Rädelsführer und Schmäher, die nicht aufgefunden werden konnten, schliesslich beruhen. Vom 20. bis 23. Juni war das Hauptquartier des Herzogs auf der Kempener Burg.

Herr Lehrer Rudolph sprach über einige Fundorte römischer Alterthümer am Niederrhein, namentlich am Buschberge bei Hinsbeck, sowie bei Herongen, wo noch jüngst mehrere merkwürdige blassrothe, graue und terra sigillata-Gefässe zu Tage getreten seien, von denen einige den Weg in das Kempener Museum gefunden haben.

Der Vorsitzende des Crefelder Museumsvereins, Herr Crous, ergänzte die interessanten Mittheilungen durch Hinweis auf die letzten Erwerbungen des Crefelder Museums auf dem Gebiete der römischen Keramik.

Herr Pfarrer Schlünkes brachte für die Namen einiger Kempener Stadtthore neue Erklärungen. Das jetzige Ellenthor hiess ursprünglich Grellenthor und sei abzuleiten von dem französischen Worte grille, welches Gitter bedeute. Es sei ein Thor gewesen mit Fallgittern versehen, welche aus etwa 6 Zoll starken, durch Querhölzer verbundenen Balken bestanden, die unten zugespitzt und mit Eisen beschlagen waren und mittelst Ketten durch einen Wellbaum aufgezogen und niedergelassen werden konnten. Die Fallbäume standen so dicht, dass niemand hindurchkriechen, wohl aber zwischen ihnen hindurch geschossen werden konnte.

Digitized by Google

Der Name Engelthor wurde als eine spätere Corrumpirung von Engerthor erklärt.

Herr Gymnasial-Direktor Dr. Pohl, der im letzten Programm des Kempener Gymnasiums durch die mit grosser Anerkennung aufgenommene Abhandlung: „Thomas von Kempen ist der Verfasser der Bücher De imitatione Christi" für die Lösung dieser alten, viel umstrittenen Frage mehrere neue entscheidende Gesichtspunkte geliefert hat, fesselte durch eine Reihe aphoristischer Mittheilungen über den berühmtesten Kempener Sohn die Aufmerksamkeit der Anwesenden. Zunächst präsentirte er von den sieben[1] Oelportraits desselben, die sich in Kempen befinden, im Original die in dem Rathhaus, dem Hospital und in Privatbesitz vorhandenen, nämlich drei 1629 von Franz Kessler in Köln gut gemalte Exemplare, die den seligen Thomas in derselben Weise, wohl ohne Anspruch auf Portrait-Aehnlichkeit darstellen, ferner das nach diesem Vorbild etwas später ausgeführte, ebenfalls einem Privaten gehörige Exemplar. Auch das vor zehn Jahren für das Kempener Pfarrhaus erworbene, das Angesicht wohl treu wiedergebende Bildniss, welches aus dem ehemaligen Franziskanerkloster zu Düren stammt, konnte er im Original vorlegen. Von dem auf dasselbe Vorbild zurückgehenden Portrait in Zwolle, welches dessen verstorbener Besitzer, der durch seine Thomas-Forschungen bekannte Dechant Spitzen, für das älteste hielt, zeigte er Abbildungen und erörterte die Eigenthümlichkeiten dieser Darstellung, der ein 1439 ohne Zweifel nach der Natur gemaltes Bildniss zu Grunde liegt.

Endlich legte der Redner die selten gewordene 1607 zu Antwerpen erschienene zweite Auflage der Opera omnia des Thomas von Sommalius vor, sowie verschiedene ältere Drucke einzelner Schriften, wie des seltenen Chronicon Montis St. Agnetis, dessen Neubearbeitung er als sehr wünschenswerth bezeichnete. Von den noch erhaltenen etwa 400 alten Handschriften der Imitatio, von denen die älteste und kostbarste in der Brüsseler Bibliothek in dem Autographen-Sammelband aus dem Jahre 1441 sich befindet, hat der Redner eine Anzahl verglichen. Er brachte die Rede insbesondere auf die dabei nach dem Vorgange von Hirsche festgestellte Versabtheilung, welche namentlich auch durch den sogen. Hakenpunkt markirt ist, ein Tonzeichen, welches von Hirsche wohl

1) Ein achtes, verloren geglaubte, ist inzwischen wieder aufgefunden worden.

Digitized by Google

richtig als Pause, also als Ruhezeichen, gedeutet wird. Auch die wichtige Frage, in wie weit Thomas in seiner Imitatio die ascetischen Schriftsteller seiner Zeit benutzt habe, brachte der Redner zur Sprache und lieferte dafür einige schlagende Beispiele, gab aber der Meinung Ausdruck, dass erschöpfende Nachweise erst möglich seien, wenn ein Thomas-Lexikon oder wenigstens eine Concordanz der Imitatio vorläge. Die Versuche, Thomas als Vorreformator hinzustellen, namentlich derjenige Ullmann's, Johannes Wessel als seinen Inspirator geltend zu machen, wurden schon aus chronologischen Gründen zurückgewiesen[1].

An den Dank für diesen vielseitigen Vortrag knüpfte der Vorsitzende einige Ergänzungen, sodann den Hinweis auf das unter dem 1. Juli 1894 von Amsterdam erlassene Concurrenz-Ausschreiben zu einem Grabdenkmal des Thomas von Kempen für die St. Michaels Kirche in Zwolle. Die Pläne sollten bis zum 15. Januar 1895 eingereicht werden. Für die beiden besten waren Preise von 2100 und 1050 Francs, für das Denkmal 21000 Francs ausgesetzt. Nachdem im Anschluss daran Herr Crous noch die Aufmerksamkeit auf eine Barock-Statue des Thomas in St. Agostino zu Palermo hingelenkt und Pfarrer Schlünkes dem angeblichen Geburtshause des Thomas in Kempen einige Berichtigungen und Erläuterungen gewidmet hatte, schloss der Vorsitzende die Versammlung mit der Aufforderung, dem Pfarrer und ihm noch für einige Augenblicke in die Pfarrkirche zu folgen, um deren reiche, vornehmlich in kostbaren Flügel-Altären, Chorstühlen, Figuren, Gemälden bestehenden Kunstschätze zu besichtigen. Dem Museum, dessen Sammlungen sich auffallend schnell vermehren, und der auserlesenen Collection Cramer hatten manche Mitglieder bereits vor dem Beginn der Versammlung Besuche abgestattet.

Ein zahlreich besuchtes Festmahl vereinigte darauf die Theilnehmer der Generalversammlung und bildete durch seinen glanzvollen Verlauf gleichsam den Abschluss der Kempener Jubelfeierlichkeiten.

---

1) Näheres jetzt bei Joseph Pohl, Ueber ein in Deutschland verschollenes Werk des Thomas von Kempen, S. XVIII (Wissenschaftliche Beilage zu dem Programm des Königlichen Gymnasium Thomaeum zu Kempen), Schuljahr 1894/95).

Digitized by Google

Bericht

über die Versammlung zu Honnef am 29. Mai 1895.

Die erste Verammlung des Jahres 1895 fand am 29. Mai im Hotel Klein zu Honnef statt. Nachdem der Vorsitzende Geheimrath Hüffer Herrn Bürgermeister Wächter für die freundliche Begrüssung des Vereins gedankt hatte, erwähnte er die dem Herrn von Mevissen zum achtzigsten Geburtstage am 20. Mai im Namen des Vereins ausgesprochenen Glückwünsche und sodann eine werthvolle Gabe, welche der Vereinsbibliothek von Seiten des Ehrenmitgliedes, des Staatsministers und Oberpräsidenten von Brandenburg, Dr. von Achenbach, zugegangen war. Es ist die vor Kurzem vollendete, nunmehr in zwei stattlichen Bänden vorliegende, aber nicht in den Buchhandel gelangte „Geschichte der Stadt Siegen" (Siegen. Druck von W. Vorländer. 1894), der Vaterstadt des Verfassers. Die musterhafte Gründlichkeit, die anziehende Darstellung und die sich nie verleugnende Unparteilichkeit des Verfassers machen auf den Leser den angenehmsten Eindruck. Das Werk behandelt nicht allein die politischen Vorgänge in der Entwickelung der Stadt und der Grafschaft Nassau-Siegen, nicht allein die Persönlichkeit der Regenten und anderer hervorragender Männer, sondern mit besonderer Liebe und Ausführlichkeit auch die socialen Verhältnisse, die religiösen und confessionellen Beziehungen, den Stand der Sittlichkeit, Rechtspflege und Polizei, den Kirchen- und Strassenbau und was sonst in einem städtischen Gemeinwesen von Bedeutung ist. So wird es zu einer wahren Fundgrube für die Cultur-Geschichte der Rheinlande, man könnte auch sagen, für die politische Geschichte. Denn mehr oder weniger spiegeln sich doch in einem kleinen Kreise auch die Vorgänge der allgemeinen Landesgeschichte ab, und nichts führt anschaulicher in den Gang der Entwickelung ein, als wenn man auf einem bestimmten Territorium in lebendigem Zusammenhange

Digitized by Google

alle Einzelheiten zu überblicken vermag. Gerade darauf beruht ja der Werth der Localgeschichte und die Berechtigung der in immer grösserer, vielleicht müsste man sagen, in übergrosser Zahl sich bildenden historischen Localvereine. Aber freilich, die Zusammenstellung eines solchen bis ins Kleinste ausgeführten Detailbildes, welche kein Ausweichen und Uebergehen gestattet, setzt der Forschung oft die grössten Schwierigkeiten entgegen. Um so mehr muss man die Ausdauer und Arbeitskraft des Verfassers bewundern, der in einer hervorragenden Stellung unter dem Drange so vieler Amtsgeschäfte Musse fand, seiner Vaterstadt einen so schönen Beweis treuer Anhänglichkeit zu widmen.

Der eigentliche Geschäftsbericht musste, da der Schatzmeister Helmken am Erscheinen verhindert war, auf die Herbstversammlung verschoben werden. Die Zahl der Mitglieder, zwischen 600—700, wird durch wenige historische Vereine Deutschlands erreicht, steht aber doch hinter der schon früher erreichten Zahl von 800 zurück, was nicht zum Wenigsten in dem schon erwähnten raschen Anwachsen der Localvereine seinen Grund findet. Auch das Vereinsvermögen ist von dem höchsten Stande von 14000 Mark um ungefähr 2000 zurückgegangen; aber diese Wahrnehmung kann weder befremden noch beunruhigen, wenn man die grossen in letzter Zeit durch die Vereinskasse bestrittenen Ausgaben: die Veröffentlichung des Archivs zu Harff, die Inventarisirung der kleineren Archive, die Vorarbeiten für das im 60. Bande zu liefernde Register in Betracht zieht. Durch die sorgfältige Verwaltung des letzten Jahrzehnts ist der Verein in die glückliche Lage versetzt, gegen unvorhergesehene ungünstige Zufälle gesichert zu sein und bei der Unterstützung wichtiger Aufgaben nicht kargen zu müssen. Ein zielloses Streben, die Geldmittel ins Ungemessene zu vermehren, würde sich mit den Zwecken des Vereins und den Pflichten gegen die gegenwärtigen Mitglieder nicht einmal in Einklang bringen lassen.

Indem man nunmehr zu den Vorträgen überging, redete zuerst Herr Pfarrer Unkel über die bereits seit dem 17. Jahrhundert in Honnef ansässige Familie Steffens, welcher das Haus, in welchem man tagte, gehört hatte. Gestützt auf handschriftliches Material widerlegte er zuerst eine in Honnef umgehende Sage über ein Mitglied der Familie und machte weitere Mittheilungen über das Leben und Treiben tüchtiger, zuweilen seltsam begabter Männer, welche in kurkölnischen und bergischen, sodann

Digitized by Google

in preussischen Diensten sich thätig erwiesen. Mancherlei Einzelheiten über Gastmähler, Kleidung, häusliche Einrichtung und Lebensweise lieferten für Culturgeschichte werthvolle Beiträge.

Der Vorsitzende hielt auf Grund archivalischer Schriftstücke, die von dem Grafen Ernst von Mirbach, einem Nachkommen der alten Burggrafen von Drachenfels, ihm zugegangen waren, einen eingehenden Vortrag, der an frühere Veröffentlichungen in den „Annalen“ über rheinisch-westfälische Zustände während der Fremdherrschaft, über den Bonner Unterpräfecten Boosfeld und den trefflichen französischen Präfecten Lezay-Marnesia sich anknüpfte. Dabei konnte auch der merkwürdige an der Aussenseite der Capelle zu Rhöndorf befindliche Grabstein des Burggrafen Heinrich von Drachenfels nicht unerwähnt bleiben. Der Vortrag sowie die auf den Grabstein bezüglichen Bemerkungen sind in erweiterter Form in dem vorliegenden Hefte (S. 1 ff. S. 237 ff.) abgedruckt.

Pfarrer Heilgers verbreitete sich über die Etymologie der Ortsnamen bei Bonn und suchte zu begründen, dass die Römer bei der Ankunft in das noch wenig bevölkerte Land ihre Benennungen der örtlichen Beschaffenheit entlehnt hätten, und dass diese Beziehungen in den jetzigen Ortsnamen noch erkennbar seien.

Zum Schlusse forderte Herr Leonard Korth zu einer Verbindung auf, welche nach einem wohlüberdachten Plane alles, was von eigentlich volksmässigen Ueberlieferungen in Bezug auf Geschichte, Sagen, Legenden, Aberglauben und dergleichen sich erhalten konnte, zu sammeln habe.

Einem durch heitere Trinksprüche gewürzten Mittagsmahle folgte eine Zusammenkunft in der Villa des um den Verein hochverdienten verewigten Ehrenmitgliedes, des Geheimraths Hermann Schaaffhausen. Die Schönheit der Garten-Anlagen, die Sehenswürdigkeiten der auch durch ihre Geschichte merkwürdigen Wohngebäude, vor allem die Gastfreiheit der jetzigen Besitzerinnen machen die dort verlebten Stunden allen Theilnehmern unvergesslich.

Digitized by Google

Bericht
über die Versammlung zu Zülpich am 9. Oktober 1895.

Die Herbstversammlung des Jahres 1895 wurde am 9. Oktober in Zülpich im Gasthof zum Kölner Hof gehalten. In Vertretung des Geheimrathes Hüffer begrüsste der Vicepräsident Domcapitular Schnütgen die überaus zahlreich Erschienenen, unter ihnen den Landrath Geheimrath v. Aix, und gab zunächst das Wort dem Bürgermeister Guinbert, welcher im Namen der Stadt den Willkommgruss entbot. Der Vorsitzende erwiderte, indem er auf die Bedeutung Zülpich's für die Geschichte hinwies, und liess sodann die Namen der im letzten Jahre verstorbenen 30 Vereinsmitglieder verlesen, unter denen er den Apellationsgerichtsrath Dr. Aug. Reichensperger besonders hervorhob. Der vom Schatzmeister Helmken vorgetragene Geschäftsbericht ergab eine Verminderung des Capitals wie der Mitgliederzahl und klang daher in einer lebhaften Befürwortung des Zuwachses von Mitgliedern aus, welche der Vorsitzende kräftig unterstützte. Als Ort der nächsten Frühjahrs-Versammlung wurde Andernach gewählt.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Prof. Dr. Klinkenberg durch eine lichtvolle und lehrreiche Behandlung des Mütter-Cultus in der Gegend zwischen Erft und Roer. Bei den Kelten entstanden, von den Römern fortgesetzt, hat derselbe durch die letzteren in Deutschland Eingang gefunden, wo mehr als 150 Matronensteine von ihm Zeugniss ablegen. Diese bestehen in Votivbildern mit Weihe-Inschriften und einer oder mehrern bildlichen Darstellungen, in der Regel drei sitzende Göttinnen, zu deren Füssen öfters Familienmitglieder ihre Spenden darbringen. Die Göttinnen erscheinen zumeist als locale, zuweilen auch als Gottheiten eines bestimmten Personenkreises. Von Norditalien und Südfrankreich haben dieselben im zweiten und namentlich im dritten Jahrhundert in Deutschland Eingang gefunden, und die Umgegend von Zülpich erscheint als ihre Hauptcultusstätte, wo sie mit eigenen Beinamen vorkommen, welche das germanische Element in diesem Cultus und zugleich den Zusammenhang mit den Nornen bezeichnen. Diese erscheinen nämlich nicht allein als ernste Schicksalgöttinnen, sondern auch als milde Pflegerinnen des Familienlebens. Den Matribus parcis sind daher einige Matronensteine geweiht und die

Digitized by Google

germanischen Namen Werbett, Wilbett, Einbett erscheinen als ihre Personificationen. Unter den Namen Geverbett, Angett, Augett sind sie in den christlichen Cultus übergegangen, dessen Hauptherd Bettenhofen, Bedburg und ähnlich lautende Orte gewesen zu sein scheinen. Ein vor 25 Jahren in Bettenhofen beim Abbruch eines Altares gefundenes Bleisiegel von Erzbischof Pilgrim (1021—1036) zeigt die drei Gestalten Fides, Spes, Caritas mit der Umschrift Sancta Coloniensis religio, also die vollständige Umgestaltung der heidnischen Göttinnenverehrung in den christlichen Heiligen-Cultus, in welchem der Volksmund diesen drei Jungfrauen die Bezeichnungen Krieschmärje, Pellmärje und Schwellmärje beigelegt hat als beliebten Zufluchtsheiligen in Kinderkrankheiten. Auch mit den drei Marien am Grabe des Heilandes sind sie in Verbindung gebracht, von welcher auch ihre Festfeier am Ostermontag Zeugniss ablegt. In der Erörterung, welche sich an diesen fesselnden Vortrag, der demnächst in erweiterter Form in den Annalen erscheinen soll, anknüpfte, hob der Vorsitzende hervor, dass der Cultus der drei Myrrophoren besonders in Frankreich im 14. Jahrhundert verbreitet gewesen sei.

Der Vortrag des Oberpfarrers Dr. van Endert gab einen Ueberblick über die Baugeschichte der Zülpicher Pfarrkirche, deren Krypta um das Jahr 1000 erbaut sei als Erweiterung einer schon von Wandalbert von Prüm 780 erwähnten, dem h. Petrus geweihten Kapelle, in welcher der Tradition gemäss Chlodwig getauft worden sei. In der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts habe diese dreischiffige Anlage, die mit der Residenz des h. Anno in unmittelbarer Verbindung gestanden habe, eine neue Erweiterung erhalten durch die unter der Anno-Kapelle befindliche gleichgestaltete Krypta. Auf dieselbe Zeit sei das Langhaus zurückzuführen, welches aber im dreizehnten Jahrhundert eine vollständige Umgestaltung und im vierzehnten mehrfache Veränderungen erfahren habe; der Thurm sei erst 1820—22 errichtet worden an Stelle des 1750 durch Erdbeben zerstörten. Der Vorsitzende ergänzte diese klare und anschauliche Darlegung durch verschiedene Bemerkungen, welche namentlich die tonnengewölbten Bestandtheile der Krypta-Apsis als die ältesten Reste der Kirche bezeichneten, die als Parallele von Werden, Chur, Säkkingen u. s. w. noch bis in das achte oder neunte Jahrhundert zurückreichen könnten und auf einen besonderen Reliquien-Cultus mit Umgang hinwiesen.

Ueber die mittelalterlichen Wandmalereien in den Rheinlanden

Digitized by Google

verbreitete sich eingehend Provincial-Conservator Dr. Clemen. Von diesen seien nur die drei Gruppen von Schwarz-Rheindorf, Brauweiler und Ramersdorf (durch aus'm Werth) genügend veröffentlicht worden; freilich liessen auch erst die Entdeckungen der letzten Jahre und Monate die Reihe vom 10. bis ins 16. Jahrhundert als eine lückenlose erscheinen. Die ältesten Reste hätte das karolingische Octogon in Aachen aufzuweisen; das 10. Jahrhundert sei durch die Figuren in der Luciuskirche zu Werden, das 11. durch die eigenartigen Darstellungen (mit Porträt-Medaillons von Aebtissinnen) in der Nonnen-Empore des Münsters zu Essen vertreten; die Westconcha von Knechtsteden, die erst nach 1138 entstanden, sei als archaistische Vorstufe der viel vollkommeneren Darstellungen in Schwarz-Rheindorf (1150—1156) zu betrachten, dann folgten diejenigen im Capitels-Saale zu Brauweiler, in St. Gereon, St. Pantaleon und St. Maria-Lyskirchen zu Köln, an die sich wieder eine grosse Zahl von Malereien in anderen Orten der Rheinlande, in Bonn, Boppard, Altenberg, Niedermendig, Bacharach, Linz anschlössen. Die grosse Lücke, die bisher zwischen den Malereien in Ramersdorf (heute nur noch in Nachbildungen erhalten) und den Malereien an den Chorschranken des Kölner Domes bestanden habe, sei erst vor Kurzem durch zwei kunstgeschichtlich ausserordentlich wichtige Entdeckungen in Köln ausgefüllt worden, durch die Aufdeckung der Cyklen in der St. Cäcilienkirche, die etwa um 1300 anzusetzen seien, und der künstlerisch noch bedeutenderen in der St. Andreaskirche, die um zwanzig Jahre später entstanden sein dürften. Das 15. Jahrhundert sei sehr reich vertreten. — Oberwesel, Kempen, Trier, Eltz böten die besten Typen. Jetzt handele es sich darum, den Bestand dieser Wandmalereien in Pausen, Photographieen, Copien, die dem Denkmälerarchiv der Rheinprovinz einverleibt würden, festzulegen und wenigstens die bedeutenderen derselben durch zuverlässige Nachbildungen in der Form von Photographieen, Licht- und Farbendrucken zum Gemeingute zu machen, nicht nur zum Zwecke wissenschaftlicher Forschung, sondern vor Allem auch als vorbildliches Material für die Künstler. Die Lösung dieser wichtigen und umfassenden Aufgabe habe die Provinz übernommen, und die Vorarbeiten dafür seien bereits im Gange. Entgegenkommen sei sehr zu wünschen, und um Anzeige von neu stattgehabten Entdeckungen an den Provincial-Conservator oder an die Mitglieder der Provincial-Commission werde dringend gebeten.

Digitized by Google

Nach einigen Bemerkungen von Seiten des Vorsitzenden erfolgte der Vortrag des Stadtbaurathes Heimann, der eine grosse Anzahl von Photographieen und Zeichnungen, letztere zum Theil colorirt, mitgebracht hatte. Sie bezogen sich auf die St. Marcuskapelle in Altenberg, deren Wiederherstellung Herr Heimann aus Liebhaberei besorgt, und auf die Cäcilienkirche in Köln, deren Restauration ihm amtlich obliegt. Die bisher äusserst verwahrloste, im Aeussern sehr einfach, im Innern viel reicher gehaltene St. Marcuskapelle aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts war ganz auf farbige Ausstattung berechnet, weswegen ihre Tufsteingliederungen nur roh ausgeführt waren, um den gezogenen Putz als Grund für die Gemälde aufzunehmen. Diese bestehen in Marmor-Imitationen, Ornamenten und figürlichen Darstellungen, deren vollständige Herstellung möglich ist und erfolgen wird, wenn der demnächst zu gründende St. Marcus-Verein, dessen Unterstützung angelegentlich empfohlen wird, die hinreichenden Mittel herbeischafft. Die Restaurationskosten der Cäcilienkirche werden von der Stadt getragen, sowohl für die Wiederherstellung des durch viele Risse schadhaft gewordenen Bauwerks, als der sehr zahlreichen, überaus merkwürdigen Wandgemälde, von denen die wichtigsten das Chor schmücken, in der Weise, dass auf der Südseite der eigenartige Bilder-Cyklus aus dem Leben des Heilandes, auf der Nordseite derjenige aus dem Leben der h. Cäcilia Platz gefunden hat. Ueber die stilistische Beschaffenheit und den Zustand der Gemälde klärten die vorgezeigten Abbildungen auf; über die Art der Wiederherstellung und Ergänzung gaben die Mittheilungen des Redners Auskunft. Selbst von den in der vorigen Woche aufgefundenen röthlichen Engelfiguren auf blauem Grunde, die vielleicht die Umgebung der Orgel gebildet haben, legte der Redner bereits farbige Abbildungen vor.

Nach einigen Zusatz-Bemerkungen erklärte der Vorsitzende, dass die vorgeschrittene Zeit eine eingehende Behandlung der künstlerischen Ausstattung der Pfarrkirche nicht mehr gestatte, diese daher besser im Gebäude selbst erfolge. Er beschränkte sich deshalb auf einige Bemerkungen über den alten Holz-Crucifixus, der trotz seiner romanisirenden Formen wegen der übereinander gelegten Füsse und der Dornenkrone in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu versetzen sei, sowie über den dem 12. oder 13. Jahrhundert angehörigen rohen Taufbrunnen aus Namurer Blaustein und dessen wunderschönen, sehr nachahmungswürdigen

Digitized by Google

spätgothischen Holzdeckel mit seinen prächtigen Masswerkfüllungen. endlich über die beiden flämischen Schnitz-Altäre des heil. Mathias und des h. Erasmus, welche sich durch die eingebrannte Handmarke als Erzeugnisse der Antwerpener Werkstätten mit voller Sicherheit zu erkennen gäben. In der Kirche setzte der Vorsitzende seine Erklärungen fort, die sich auf das Bauwerk und die ausgelegten Paramente bezogen und auf die aus verschiedenen Nachbarkirchen zu einer kleinen Ausstellung vereinigten kirchlichen Gefässe und Tafelgemälde ausdehnten. Besondere Aufmerksamkeit erregte der sogenannte Annokelch aus Frauenberg, ein reich getriebener und gravirter, leider im Nodus und Schaft verunstalteter Messkelch, sowie das Triptychon derselben Kirche, ein spätes, aber charakteristisches Gemälde des Meisters von St. Severin mit der figurenreichen Darstellung der h. Sippe im Mittelbilde. Als flämische Bilder aus etwas späterer Zeit wurden die beiden Flügel der Virnicher Kirche erkannt.

Schliesslich vereinigte sich eine ungewöhnlich grosse Anzahl von Mitgliedern im Kölner Hof zu einem überaus belebten Festmahle. Nur zu bald ertönte für die Auswärtigen das Signal zum Aufbruch.

Digitized by Google

Rechnungs-Ablage für 1894/95.

Einnahme:

	M.	Pf.
Jahresbeiträge und Zahlungen der Mitglieder für Heft 58 und 59 der Annalen (Beitrag 3 M., beide Hefte 3 M.)	3882	—
Einnahme an Zinsen	296	—
„ „ rückständigen Beiträgen	24	—
„ „ Verkauf einzelner Hefte	139	50
M.	4341	50

Ausgabe:

	M.	Pf.
I. Kosten der Hefte 58 und 59	4407	—
II. Drucksachen etc. für den Vertrieb	321	38
III. Porto und sonstige Ausgaben	568	99
IV. Archiv und Bibliothek	5	—
V. Inventarisation der kleinen Archive	325	—
M.	5627	37

Abschluss.

Einnahme	M. 4341	50		
Kassabestand des Vorjahres	„ 931	59		
3000 M. Pr. Consols aus dem Depot der Reichsbank zurückgezogen incl. Zinsen	„ 3164	10		
			8437	19
Ausgabe			5627	37
		M.	2809	82

Digitized by Google

Das Vereinsvermögen bestand am 15./6. 1894 aus den

bei der Reichsbank hinterlegten Werthpapieren:	11504	95
Hiervon 3000 M. Pr. Consols zurückgezogen (verkauft mit Zinsen zu 3164.10)	2994	50
M.	8510	45
Ferner aus obigem Kassenbestand 15./5. 1895 . .	2809	82
M.	11320	27

(gegen M. 12436.54 des Vorjahres; mithin eine Verminderung von M. 1116.27).

Richtig befunden.

Köln, den 30. October 1895.

P. J. Schallenberg. Joh. Bapt. Dohm.

Digitized by Google

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

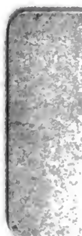
Digitized by Google

Hernberg 1117. 162.

Digitized by Google



Digitized by Google





Digitized by Google



Digitized by Google